



# DE SPIEKER

## Jahrbuch 2015



811  
2015

Band IX der Reihe der Jahrbücher der  
„Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege  
in den hamburgischen Walddörfern e.V.“

In Kooperation mit dem

HEIMAT ECHO

WOCHENZEITUNG FÜR HAMBURG · NORDOSTEN

# DE SPIEKER

---

## Jahrbuch 2015



g11  
2015

Band IX der Reihe der Jahrbücher der  
„Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege  
in den hamburgischen Walddörfern e.V.“

# „Hundert Bilder könnte man hier malen...“

*soll Max Liebermann ausgerufen haben, als er zusammen mit Alfred Lichtwark einen norddeutschen Bauerngarten besuchte. Beide waren von der schlichten Raumaufteilung, den Heckeneinfassungen und dem Blumenreichtum begeistert.*

*Seit 2008 leistet die Gärtnerei Pieperreit einen wertvollen Ideen- und Pflanzen-Beitrag für den Erhalt des Bauerngartens im Museumsdorf Volksdorf.*



MEIENREDDER 35, HAMBURG VOLKSDORF, [WWW.GAERTNEREI-PIEPEREIT.DE](http://WWW.GAERTNEREI-PIEPEREIT.DE)

Gärtnerei  
**Pieperreit**  
Pflanzen neu erleben.

## Impressum

Herausgegeben vom HEIMAT ECHO, Eulenkrußstraße 27, 22359 Hamburg für die Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege in den hamburgischen Walddörfern e.V. • Gesamtverantwortlich: Franz Flint • Redaktion: Sibylle Könnecke, Peter Lamp • Satz und Layout: Thomas Klockmann, HeimatEcho • Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Be- und Weiterverarbeitung per EDV, bedürfen der ausdrücklichen und schriftlichen Vorab-Genehmigung durch die jeweiligen Autoren • Hamburg, November 2015 • mail: [jahrbuch@museumsdorf-volksdorf.de](mailto:jahrbuch@museumsdorf-volksdorf.de)

Titelfoto: De Spieker Archiv

# Inhaltsverzeichnis

Geleitwort / Grußworte . . . . .	4
----------------------------------	---

## Geschichten aus dem Museumsdorf

<b>Das Jahr im Bild . . . . .</b>	<b>6</b>
Jürgen Fischer <b>Zehntes Waldherrenmahl im Museumsdorf . . . . .</b>	<b>12</b>
Wulf Denecke <b>Beiträge zu einer Vereinschronik (IV) . . . . .</b>	<b>14</b>
Margrit Glogau-Urban <b>Eine Gartengeschichte . . . . .</b>	<b>26</b>
Hans Harten <b>Tiere beleben das Dorf . . . . .</b>	<b>28</b>
Dietz Fleitmann <b>Die wiederbelebte Mühle – und wie dazu kam. . . . .</b>	<b>30</b>
Egbert Läufer <b>Die Schmiede im Museumsdorf. . . . .</b>	<b>32</b>
Peter Lamp <b>Des Widerspenstigen Zähmung . . . . .</b>	<b>34</b>
Robert Neiß <b>Entspannung am Amboss . . . . .</b>	<b>36</b>

## Geschichten zur Geschichte

Heinz Waldschläger <b>Eine Ehescheidung im 18. Jahrhundert . . . . .</b>	<b>38</b>
Rainer Hoffmann <b>Schulschwänzen: Schulpflicht in den Sommermonaten in den Walddörfern. . . . .</b>	<b>40</b>
Karina Beuck <b>Der Mahr'sche Hof in Volksdorf von 1881 bis 2015 . . . . .</b>	<b>48</b>
Joachim Pohlmann <b>Ein Frühlingsgedicht aus dem Archiv. . . . .</b>	<b>52</b>
Bernd Opitz <b>Die Verkoppelung – Volksdorfs erster Schritt in die Neuzeit . . . . .</b>	<b>54</b>
Henry Hartjen <b>De Verkoppelung . . . . .</b>	<b>62</b>
Joachim Pohlmann <b>Heute hier morgen dort – Die Post in Volksdorf . . . . .</b>	<b>64</b>
Wulf Denecke <b>Auch ein Stück Volksdorfer Architekturgeschichte . . . . .</b>	<b>66</b>

## Geschichten aus dem Leben

Roland Balke <b>Eine Geschichte vom alten Apfelbaum in Wensenbalken. . . . .</b>	<b>70</b>
Alfred Pohlmann <b>Die Straßensänger . . . . .</b>	<b>74</b>

## Aktuelles aus den Walddörfern

Helgard Grünanger <b>Albert Ernst – Erinnerung an einen Volksdorfer Künstler . . . . .</b>	<b>76</b>
Thomas Voigt <b>Jubiläum beim Traditionsbetrieb – 70 Jahre Fahrradhaus Ehrig . . . . .</b>	<b>78</b>
Peter Lamp <b>40 Jahre Konzerte junger Künstler im Spiekerhaus . . . . .</b>	<b>80</b>
Solvejg Rozner <b>Erinnerungen an Irene Fuchs . . . . .</b>	<b>81</b>
Wulf Denecke <b>Den Ursprüngen entwachsen... – Gärtnerei Piepereit 1949 - 2015 . . . . .</b>	<b>82</b>

## Für die jungen Spiekerlüüd

Die jungen Spiekerlüüd <b>Unsere Lieblingsplätze im Museumsdorf . . . . .</b>	<b>86</b>
Birgit Flügge <b>Bilderrätsel für Kinder . . . . .</b>	<b>87</b>

## Beten watt op Platt

Dierk Bössow <b>Männergespräch . . . . .</b>	<b>88</b>
Gerhard Hauer <b>Ostersünnavend. . . . .</b>	<b>89</b>
Olaf Andersen <b>Een plattdüütschen Wiennachtsboom . . . . .</b>	<b>90</b>
Frauke Baumeister <b>Egbert un de Deerten . . . . .</b>	<b>91</b>
Irene Fuchs <b>Belevnisse ut dat ole Volksdörp . . . . .</b>	<b>92</b>

<b>Spieker-Seiten aus dem Heimat-Echo von 9/2014 bis 10/2015 . . . . .</b>	<b>97</b>
<b>Inserentenverzeichnis . . . . .</b>	<b>112</b>



## Geleitwort für das Jahrbuch 2015 des Museumsdorfs Volksdorf

Im Februar dieses Jahres 2015 hat mich die Stiftung Museumsdorf Volksdorf symbolisch für ein Jahr zum „Waldherrn“ gekürt. Zum Museumsdorf, das vor 52 Jahren im Zentrum von Volksdorf gegründet wurde, gehören der

Harderhof und sechs weitere historische Fachwerkhäuser. Gemeinsam mit ihren Gärten und Wegen vermitteln die Gebäude einen guten Eindruck von der Architektur und dem Landleben zum Ende des 19. Jahrhunderts. Das denkmalgeschützte Museumsdorf Volksdorf hat schon mehrere Millionen Besucherinnen und Besucher in die Walddörfer gezogen. Dabei ist es nicht nur ein Museum, sondern zugleich ein lebendiger Ort, an dem mit viel ehrenamtlicher Arbeit Informationsveranstaltungen, Feste und Vorführungen zu historischem

Handwerk stattfinden. Den Mitgliedern und Förderern gebührt Dank und Anerkennung für Ihren Einsatz, der dem Geschichtsbewusstsein und der Heimatverbundenheit der Menschen in den Walddörfern gewidmet ist.

Ich bedanke mich für die Ehrung als „Waldherrn“ und wünsche den Walddörfern weiterhin viel Freude und Erfolg bei der Arbeit für ihr Museumsdorf Volksdorf.

**Senator Peter Tschentscher,  
Präsident der Finanzbehörde  
der Freien und Hansestadt Hamburg**

## Dank- und Grußwort

### Liebe Leserin, lieber Leser,

Mit diesem Band legt DE SPIEKER e. V., Trägerverein des Museumsdorfs Hamburg-Volksdorf, sein neuntes Jahrbuch vor. Diese Kontinuität und das jeweils Neue und Frische an unserem Jahrbuch verdanken sich vielfältigen ehrenamtlichen und fördernden Aktivitäten im Umfeld des Museumsdorfs. Wie stets ist hier an erster Stelle das „Heimat-Echo“ zu nennen, das Layout-Arbeit und Drucklegung trägt. Namentlich dankt der Verein den Herren Flint und Klockmann. Die Inserenten, denen wir herzlich danken, werden hoffentlich lebhaftere Reaktionen aus der breit gestreuten Leserschaft erfahren. Sie ermöglichen nicht nur die Produktion dieses Bandes, sondern stellen insgesamt einen eindrucksvollen Querschnitt dar durch

Unternehmungen, die in den Walddörfern angesiedelt sind und schon insofern den Heimatbezug dieser Publikation unterstreichen. Selbstverständlich fühlen wir uns allen Trägerinnen und Trägern dankbar verpflichtet.

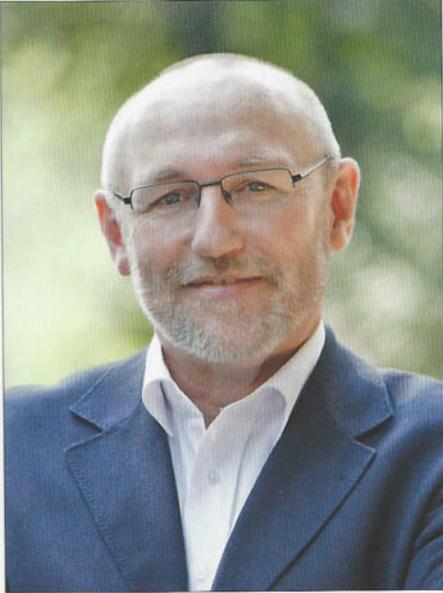
Die Beiträge erstrecken sich weit über viele Arbeits- und Präsentationsbereiche des Museumsdorfs – von den Tieren über die Gartenpflege und die Schmiede bis zur Mühle und die großen Veranstaltungen. Die Darstellung zur Geschichte des Vereins wird auch in dieser Ausgabe fortgesetzt. Einblicke in die Alltagsgeschichte aus dem Stadtteil gehören ebenso dazu wie Streifzüge durch das gegenwärtige Volksdorf. Wir hoffen mit besonderen Beiträgen auch ganz junge Leser zu gewinnen und geben natürlich dem Plattdeutschen seinen angestammten Platz in dieser Publikation.

Der Schriftleitung gebührt auch in diesem Jahr wieder ein großes Dankeschön: Sibylle Könnecke und Peter Lamp sind die eigentlichen „Macher“. Daneben nicht zu vergessen die vielen praktischen Helferinnen und Helfer aus dem großen Kreis der Ehrenamtlichen, ohne die auch sonst im Museumsdorf nichts laufen würde – bis hin zur Vertriebshilfe.

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir bei der Lektüre gute Unterhaltung und vielfältige Anregungen im Blick auf das heimatlich-nachbarschaftliche Milieu, aus dem auch das neunte Jahrbuch erwachsen ist.

**Jürgen Fischer,  
1. Vorsitzender DE SPIEKER**

# De Spieker Jahrbuch 2015



## Ist Heimat „machbar“?

Liebe Leserinnen und Leser,

„Der Mensch hat immer eine Heimat – und wär' es nur der Ort, wo er gestern war und heute nicht mehr ist. Entfernung macht Heimat“, formuliert es der österreichische Schriftsteller und Diplomat Alexander von Villers.

Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl: Wo mich die Menschen verstehen, wo ich mich nicht verstellen muss, wo Leute sind, die ich mag und die mich mögen, da bin ich daheim. Heimat, das muss nicht zwangsläufig der Ort sein, an dem ich aufgewachsen bin. Heimat entsteht, wenn man die Bereitschaft hat, sich wohl zu fühlen dort, wo man ist. Wer das nicht kann, ist nie daheim – selbst wenn er seinen Geburtsort niemals verlassen hat. Heimat kann man sich machen. Egal wo. Sein, wer man sein will, Gleichgesinnte finden, sich am richtigen Platz fühlen.

Im Museumsdorf können Menschen unseres Kulturkreises eintauchen in eine Geschichte, die die ihre ist: Die Traditionen und Berichte unserer Vorfahren, die Geräte und Gegenstände, mit denen sie wirtschafteten, die Tiere und die Beschaulichkeit, von der die Arbeitsweise geprägt war – im Museumsdorf finden wir „Heimat zum Anfassen“. Heimatlich verbunden, aufgehoben und geborgen sind wir jedoch ebenso im aufrichtigen Kontakt miteinander und in einer guten Gemeinschaft. Wie können wir Menschen anderer Kulturen, die ihre Heimat durch Krieg und Vertreibung verloren haben an diesem Gefühl teilhaben lassen? Einladend steht das Museumsdorf mit seinem Frieden, seinen fröhlichen Veranstaltungen und dem großen – überwiegend ehrenamtlichen – Engagement

jedem offen, allen Menschen – völlig unabhängig von ihrer Herkunft. Und einladen kann auch jeder von uns – zu Austausch, Geselligkeit und einem guten Miteinander. Denn „wo Leute sind, die ich mag und die mich mögen, da bin ich daheim“. Das gilt für alle. Und ist machbar. Wenn ich denn die Bereitschaft mitbringe, mich wohl zu fühlen, dort wo ich bin. Und auch das gilt unabhängig von der Herkunft...

Dazu beizutragen, die Tradition des Museumsdorfes fortzuführen ist uns in jedem Jahr eine Freude. Im Namen des gesamten Heimat Echo-Teams gratuliere ich dem Verein De Spieker zum Erfolg seiner eindrucksvollen Arbeit und bedanke mich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Herzliche Grüße

**Franz Flint**

**Geschäftsführer Heimat Echo**

# Das Jahr im Bild

Aus dem Spieker- Archiv September 2014 bis September 2015

28.9.2014: Erntefest



28.9.2014: Bauernmarkt



28.9.2014: Hubertustag



6.12.2014: Historischer Weihnachtsmarkt



25./26.12.2014: Till Eugenspiegel – Märchenfilmdreh im Museumsdorf



6.2.2015: Waldherrenmahl



22.3.2015: Im Märzen der Bauer



29.3.2015: Bauernmarkt



30.4.2015: Tanz um den Maibaum



16.4.2015: Mitgliederversammlung

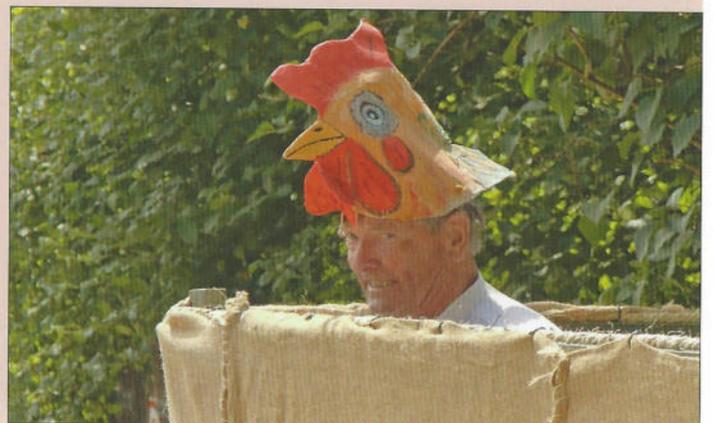


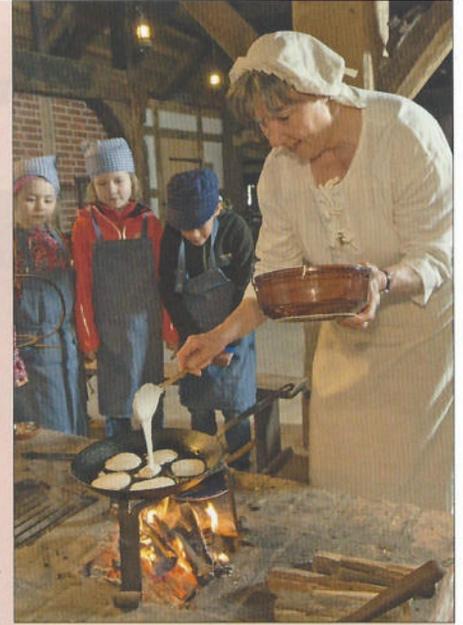
7.6.2015: Gewerketag – Milch / Honig / Wolle



28.6.2015: Johannishöhe







## Zehntes Waldherrenmahl im Museumsdorf



*Mit dem Waldherrenmahl wird einmal jährlich an historischem Ort an die jahrhundertalte Verbindung der hamburgischen Walddörfer mit der (seinerzeit fernab gelegenen) Freien und Hansestadt erinnert.*

Die Walddörfer wurden bis ins 19. Jahrhundert hinein regelmäßig von zwei hochrangigen Vertretern des Rats, den so genannten „Waldherren“, verwaltet und regelmäßig besucht. Amtssitz der Waldherren war damals das Wohldorfer „Herrenhaus“, das man heute dort bestens restauriert noch sehen kann.

Zu jedem Waldherrenmahl wird ein Vertreter des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg als (präsidierender) „Waldherr“ eingeladen. Als Zeichen seiner Würde dient einer der originalen „Waldhämmer“, mit denen früher – ausschließlich in seiner Gegenwart – die zu fallenden Bäume in den hamburgischen Wäldern der Walddörfer gekennzeichnet wurden. Bisher haben dieses „Amt“ der „Waldherrin“ oder des „Waldherren“ neuer Zeitrechnung die (früheren) Senatorinnen und Senatoren Uldall, von Welck, Hajduk, Stuth, Neumann, Kisseler und der Erste Bürgermeister von Beust bekleidet. Für das laufende Jahr wurde nun der Finanzsenator Dr. Tschentscher gekürt.

Am 6. Februar 2015 luden der Ver-

ein „De Spieker“ und die Stiftung Museumsdorf Volksdorf zum 10. Waldherrenmahl in den Wagnerhof des Museumsdorfs. Über 120 Teilnehmer aus Volksdorf und den Walddörfern, darunter Gäste aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kirchen, Schulen und Vereinen, insbesondere aber die Stifter und Förderer des Museumsdorfs, waren der Einladung gefolgt und verbrachten einen entspannten und geselligen Abend, fanden sich, nach Beendigung des offiziellen Teils, zu immer neuen, anregenden Gesprächsrunden zusammen.



*Ralf von Petersdorff*

Ralf von Petersdorff, scheidender Vorsitzender der Stiftung Museumsdorf

Volksdorf, eröffnete den Abend mit einer kurzen Ansprache. Er berichtete über die Stiftung, dankte Spendern, Stiftern und Sponsoren für die finanzielle oder, wie beim Ausbildungszentrum Bau, für die tatkräftige Unterstützung, ohne die beispielsweise der Neubau des gerade fertig gestellten Werkstattgebäudes nicht hätte realisiert werden können. Aber er wies auch darauf hin, dass weiterhin finanzielle Mittel für den Betrieb und den Erhalt von Gelände und Gebäuden erforderlich sein werden. Bei dieser Gelegenheit stellte er seinen designierten Nachfolger Andreas Meyer vor, der bei der Hamburger Sparkasse das Stiftungswesen im Großraum Hamburg betreut.



*Das plattdeutsche Tischgebet wurde von Frauke Baumeister gesprochen*

Jürgen Fischer, Vorsitzender des Vereins „De Spieker“, gab dann anhand einiger Zahlenbeispiele einen kurzen Überblick über die geleistete, sehr erfolgreiche Arbeit des Vereins im vergangenen Jahr und würdigte dabei den unermüdlichen Einsatz der ehrenamtlichen Helfer, ohne die der Betrieb und die Durchführung der Veranstaltungen nicht möglich gewesen wären. Mit Blick auf Definitionen des Begriffs Museum bzw. Freilichtmuseum im Wandel der Zeit von 1880 über 1930 bis heute schlug er den Bogen von den reinen Ausstellungsobjekten der Vergangenheit zum lebendigen Museum, wie wir es heute kennen, und stellte fest, dass die moderne Auffassung von interaktivem Mitmachen im Museum dem

entspricht, was heute im Museumsdorf sehr zur Freude der Besucher, darunter immer mehr Schulklassen, praktiziert wird.

Der neue Waldherr Senator Dr. Peter Tschentscher dankte für die Einladung und die ihm zuteil werdende Ehre als Waldherr für ein Jahr. Er stellte den Zusammenhang zwischen der Funktion der historischen Waldherren und seiner Arbeit als heutigem Finanzsenator heraus:

„Ich habe festgestellt, dass die historischen Aufgaben der damaligen Waldherren ganz gut zu dem passen, was mir als Senator schon vertraut ist. Die Auswahl und Verwertung von Bäumen aus den Forsten der Walddörfer war schließlich eine frühe Form der Steuererhebung durch die damaligen Waldherren. Und auch heutzutage kommt an Steuern aus den Walddörfern ja einiges zusammen! Insofern ist es nicht nur eine große Ehre für mich, die Funktion für ein Jahr zu übernehmen; ich glaube auch, mit den Pflichten einigermaßen zurechtzukommen. Hamburgs Bedeutung als Weltmetropole lebt vom Selbstbewusstsein und dem Stolz, den die Bürgerinnen und Bürger für ihre Stadt empfinden. Teil dieses gesamtstädtischen Bewusstseins ist aber, dass viele lokalpatriotische Traditionen

gelebt werden – wie auch heute Abend hier. Mit anderen Worten: Eine Tradition, die Verantwortung vermittelt für die Gestaltung der Stadtteile, in denen



Finanzsenator Dr. Tschentscher

wir leben. Gerade in Volksdorf und den Walddörfern gibt es viele engagierte und durchsetzungsstarke Persönlichkeiten – auch in unseren Parlamenten. Doch woher die Abgeordneten politisch auch kommen mögen, wenn es um die Walddörfer geht, dann setzen sich die Menschen parteiübergreifend für die Belange ein und sehen zu, dass die Dinge vorankommen. Die Walddörfer sind schöne Stadtteile zum Leben und Wohnen mit einer Geschichte und Tradition, die bis in die Gegenwart positiv wirkt.“

Der Senator und Waldherr unterstrich, dass Volksdorf im Rathaus als

ein Stadtteil bekannt ist, in dem sich kritische Initiativen konzentrieren und ein besonderes Maß an ehrenamtlichem bürgerlichen Engagement.

Durch den rituellen Hammerschlag mit dem historischen Originalhammer der Waldherren auf einen vorbereiteten Stammabschnitt vollzog er schließlich offiziell seinen Amtsantritt.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch die Vorführung eines kurzen, mit viel Beifall gewürdigten Films mit bisher unveröffentlichten Aufnahmen, die Marianne und Helmut Hofer in den letzten Jahren bei Arbeiten und Veranstaltungen im Museumsdorf aufgenommen und zusammengestellt haben.



**Der Autor:**  
**Jürgen Fischer**

Geb. 1943 in Naklo (Polen), seit 1945 in

Hamburg. Nach dem Abitur 1962 Studium der Germanistik und Geschichte in Hamburg. Seit 1970 Lehrtätigkeit am Walddorfer-Gymnasium, dort 1981 – 2008 Schulleiter. Ehrenamtliche Mitarbeit im Vorstand des Ehemaligenvereins des Walddorfer-Gymnasiums. Seit 2005 Mitglied im Spieker, 2009 zum 1. Vorsitzenden gewählt.

**Qualität, die verbindet**

**Service, Neu- und Gebrauchtwagenverkauf aller Marken**

**MOTORSALE 24** & **PETER HEYN**

- Neuwagen
- Jahreswagen
- Gebrauchtwagen
- Fahrzeugankauf
- Reparatur und Inspektion nach Herstellervorgaben
- Unfallinstandsetzung
- TÜV und AU-Abnahme

**Tel. 60 90 21 72** **Tel. 603 86 45**

**Vörn Barkholt 13–15 · 22359 Hamburg**

## Beiträge zu einer Vereinschronik (IV)

### VII. Archiv und Bücherei

Schon mit der Gründung des Vereins begann die Sammeltätigkeit für die Einrichtung eines Archivs und einer Heimatbücherei – gemäß dem Gebot der Satzung, die Heimatforschung zu befördern.



Abb. 1: Walther Schmidt



Abb. 2: Wilhelm Oldörp



Abb. 3: Helga Bollmann



Abb. 4: Marlene Lübbe

#### Wohin mit dem Archivmaterial?

Während es auf dem Gelände des heutigen Museumsdorfes noch keinerlei Räumlichkeiten gab, um Exponate aufzubewahren, geschweige denn auszustellen, ließen sich doch immerhin im Ortsamt, der Ohlendorff-Villa, wo auch jahrelang die Geschäftsstelle des Vereins provisorisch untergebracht war, Bücher und Urkunden lagern. Aber auch in den Privathäusern der rührigen Mitglieder Walther F. Schmidt und Hans Reich, bei dem Begründer der Zeitschrift „Unsere Heimat – die Walddörfer“, W. O. Paul Kettel, sowie bei den Heimatforschern Friedrich Sparmann, Paul Rolle und Alf Schreyer stapelten sich Bücher, die bei späterer Gelegenheit Eingang in die Bücherei finden sollten, wie Arthur Dähn in einem ersten Bericht nach Eröffnung der Bücherei im Wohnteil der Schmiede für die Mitglieder und die Öffentlichkeit niederschrieb (\*1). Auf ihn, den Leitenden Baudirektor i. R. und peniblen Ordnungsfanatiker, gehen die früheren Prinzipien der Katalogisierung zurück. Nach zehn Jahren erläuterte er in einem weiteren Aufsatz erneut die Gliederung des Katalogs (\*2), die heute in dieser Form längst aufgegeben ist.

#### Eine Bleibe in der Schmiede

Mit dem Nachbau der Wohldorfer Schmiede war im September 1975 begonnen worden; im Dezember 1976 fand die Bauabnahme statt (\*3). Danach konnte mit der Inneneinrichtung, d. h. auch mit dem „Umzug“ der Bücher und der Archivalien begonnen werden. Die Vorarbeiten für die Nutzung der Büche-

rei, die vor allem in ihrer Ordnung und Katalogisierung bestanden, dauerten fast ein Jahr. Im Sommer 1977 wurde der Termin für ihre Eröffnung am 5. Oktober bekannt gegeben. Die Eröffnung des Archivs verzögerte sich und wurde für 1978 in Aussicht gestellt.

Walther Schmidt (Abb. 1), der erste Sachwalter für den Aufbau der Bücherei, konnte diesen gewichtigen Schritt nicht mehr miterleben. Er starb 1977 und hatte sich schon einige Zeit vorher aus Altersgründen zurückgezogen. Die Last der Vorarbeiten ruhte deshalb vor allem auf den Schultern von Arthur Dähn und Wilhelm Oldörp (Abb. 2), während sich die Damen Bollmann (Abb. 3), Lübbe (Abb. 4) und Pape dem Schreiben der vielen Karteikarten widmeten. Bereits mit der Ankündigung der Bücherei-Eröffnung wurde „um einen regen Besuch“ gebeten (\*4). Aber – um das hier schon vorwegzunehmen: Wirklich „reg“ wurde der Besuch bis heute nicht; trotz des beachtlichen Umfangs von anfangs schon 700 Bänden und ihrer Qualität, die sich in zahlreichen seltenen Titeln dokumentiert, blieb die Nutzung durch die Mitglieder begrenzt und überschaubar, obwohl im Rahmen der Vereinsnachrichten über viele Jahre hin immer wieder mit der Veröffentlichung der Neuerwerbungen dafür geworben wurde. In das Archiv fanden auch Tonbänder Eingang, die auf Vorträge des Bergstedter Heimatpflegers Gustav Busch (\*5) zurückgehen; er hatte sie auf Anregung Walther Schmidts im Rahmen der Vorlesungsreihe „Wir lernen unsere Heimat kennen“ gehalten, wo sie mitgeschnitten wurden (\*6.). Sie sind später großenteils von Mitgliedern des Spieker transkribiert worden. Einen Überblick über das reichhaltige Kartenmaterial des Archivs hat Otto Voigt (Abb. 5) 1979 in den Vereinsnachrichten veröffentlicht.

Die Nutzung durch die Mitglieder war von Anfang an gebührenfrei; die Öffnungszeiten lagen anfangs am ers-

ten Sonnabend und am ersten Mittwoch eines Monats. Heute sind sie gleichlautend mit den Öffnungszeiten der Geschäftsstelle an den Dienstagvormittagen.

Arthur Dähn zog sich während der langwährenden Bauzeit des Durchfahrtshauses (heute: Wagnerhof) aus der Arbeit in Bücherei und Archiv weitgehend zurück und wurde im Archiv beerbt durch Wilhelm Oldörp, Otto Voigt und Hans-Hermann Wölfert (Abb. 6), in der Bücherei durch Helmut Rolffsen und Ernst Diercks (Abb. 7).

Nach dem Rückbau des Spiekerhus in den letzten Jahren zogen Archiv und Bücherei aus der Schmiede hierher um und nehmen nun einen gemeinsamen Raum über dem ursprünglichen Kammerfach ein.

### Modernste Ausstattung – im ältesten Gebäude

Der Bestand der Bibliothek wurde hier von Beatrix und Roderich Mau (Abb. 8) überarbeitet, im Computer gespeichert und auf eindeutige Signaturen überprüft. Als letzter Bestand wurde die plattdeutsche Bücherei eingearbeitet. Heute stehen mehr als 2000 Bände in der Bibliothek und können im Moment nach Titel oder Autor im Computer gefunden werden. Das dafür verwendete Computerprogramm „First Rumos“ wurde auf der Grundlage der Masterarbeit von Dr. Oliver Rump entwickelt, der bis 2001 Mitarbeiter im Museum am Kiekeberg gewesen ist.

Die nächste Arbeit in der Bibliothek wird neben laufenden Neueingaben vor allem die Erfassung von Schlagworten zu den einzelnen Büchern sein, damit man dann auch Bücher nach Themen im Computer finden kann. Dienstagvormittags sind die Mitarbeiter aus Bibliothek und Archiv anwesend. Sie helfen bei der Suche nach einem Buch, das von Vereinsmitgliedern auch ausgeliehen werden kann.

Das Archiv gliedert sich in die Bereiche „Bilder“, „Tonträger“, „Karten“ und „Archivalien“. Das Archiv wird betreut von Dr. Joachim Pohlmann (Abb. 9), Rolf Schierbeck (Abb. 10) und Bernd

Opitz (Abb. 11). Lange Jahre wurde dieses Trio ergänzt durch Hans-Hermann Wölfert.

### Digitalisierung und Verschlagwortung

Bei den Bildern ist ein kleiner Teil digitalisiert, der in der nächsten Zeit in das Computer-Programm eingearbeitet werden muss. Weitere Bilder sind zu digitalisieren und entsprechend weiter zu verarbeiten. Die zahlreichen Ordner mit Fotomaterialien wurden von Hans-Hermann Wölfert bearbeitet, der noch Bilder aus eigenen Beständen ergänzt und beschriftet hat. Wir können sehr dankbar sein, dass frühere Generationen die gesammelten Bilder gut beschriftet haben. Neben der Eingabe der digitalisierten Bilder in den Computer steht auch in diesem Bereich die Vergabe von Schlagworten an. Digitalisierte Bilder können als elektronisches oder gedrucktes Bild gegen einen Beitrag für die Arbeit des Vereins weitergegeben werden.

Die Tonträger warten alle noch auf ihre Digitalisierung und müssen, soweit dies nicht bereits geschehen ist, auch transkribiert werden.

Das umfangreiche, zum Teil sehr großformatige Kartenmaterial muss gesichtet und gleichfalls digitalisiert werden, was aber nicht vor Ort geschehen kann.

Zu den Archivalien zählen zum einen Einzeldokumente (Geburtsurkunde, Bürgerbrief usw.) einmalige Bücher oder ihre Kopien (Tagebücher, Hausbücher, Gästebücher, Geschäftsbücher) sowie als besondere Gruppe die Zeitschriften und Jahrbücher. Die ersten beiden Gruppen müssen digitalisiert und eventuell in eine heute lesbare Form übertragen werden. Bei der dritten Gruppe müssen die einzelnen Artikel erfasst werden. Alle diese Angaben sollen dann im Computer mit entsprechenden Schlagworten gespeichert werden.

Es steht also noch sehr viel Arbeit in Archiv und Bibliothek ins Haus, die vieler helfender Hände bedarf. Bei dieser Arbeit wird man immer wieder durch neue, überraschende Funde und Erkenntnisse entschädigt.



Abb. 5: Otto Voigt



Abb. 6: Hans-Hermann Wölfert



Abb. 7: Ernst Diercks (li.) und Helmut Rolffsen (re.).



Abb. 8: Roderich und Beatrix Mau



Abb. 9: Dr. Joachim Pohlmann

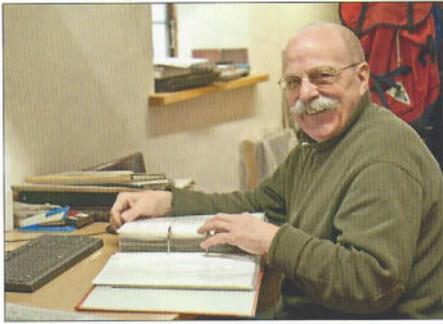


Abb. 10: Rolf Schierbeck

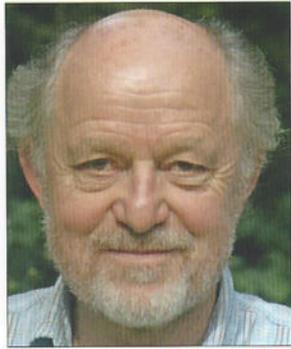


Abb. 11: Bernd Opitz



Abb. 12: Brigitte Nowak



Abb. 13: H.L. Kruse



Abb. 14: Annelie Ochs

## VIII. Museumspädagogik

Wenn die Satzung dem Verein aufgibt, die Bevölkerung über die Eigenart der Heimat zu informieren, dann fallen darunter alle Formen der Museumspädagogik, zu denen wir die heimatkundlichen Kutschfahrten ebenso rechnen wie Sonderführungen, die Ferienprogramme genauso wie die Betreuung von Schulklassen an Vormittagen oder von Schülergruppen in Projektwochen oder im Physikunterricht.

### Spiekerlüüd mit Führungsaufgaben

An früherer Stelle führte ich schon aus, dass anfangs zur Stellenbeschreibung des Museumswarts die Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes gehörte, sich aber erst in den 80er und 90er Jahren eine Gruppe von „Führungskräften“ herausbildete, die diese Aufgabe weitgehend übernahmen. Bei ihrer Formierung spielte Brigitte Nowak (Abb. 12) eine herausragende Rolle, zumal sie die dafür grundlegenden Informationsblätter weitgehend selbst verfasst und herausgegeben hatte. Sie bemühte sich nachdrücklich darum, einen Konsens herzustellen über das, was bei den Führungen auf jeden Fall zu vermitteln sei (\*1).

Dazu dienen dieser Tage die regelmäßigen Konferenzen unter der Leitung von Hans Ludwig „Robi“ Kruse (Abb. 13) ebenso wie zeitweilig anberaumte interne Führungen, bei denen bauliche und andere Einzelheiten zu den Exponaten immer wieder eine Auffrischung erfahren. Im Übrigen hat sich im Laufe der Jahre erwiesen, dass ein wichtiger Faktor und Pluspunkt auch persönliche Eigenarten und spezielle Vorlieben dessen sind, der die Führung jeweils macht.

### Schulstunden im Museumsdorf

Schon vor dem Ende der Aufbauphase begann im Museumsdorf die Betreuung von Schulklassen. Der Grund dafür war, dass damals die Museumspädagogik in Hamburg einen vorübergehen-

den Boom erlebte. Arbeitslose Lehrer wurden mit ABM (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen) befristet in Lohn und Brot übernommen. Und so kam es, dass der SPIEKER von 1985 bis 1988 mit Dr. Georg Wieghaus einen tüchtigen Mitarbeiter als Museumspädagogen beschäftigen konnte. „Das Museumsdorf Volksdorf hat eine Atmosphäre, die sich anbietet, museumspädagogisch genutzt zu werden. Sie vermittelt einen sinnlichen, ganzheitlichen Eindruck einer vergangenen Epoche von Bauernkultur. Der Besucher ist nicht konfrontiert mit Exponaten, die aus ihrem ursprünglichen Sinn- und Funktionszusammenhang herausgerissen und lediglich ästhetischer Betrachtung zugänglich sind... Arbeitsabläufe, Lebensverhältnisse, bäuerliche Alltagssituationen werden so anschaulich. Man fühlt sich eingeladen, sich in eine andere Zeit zurückzusetzen“, schrieb er selbst in den Vereinsnachrichten „Dat Neeste ut'n Spieker“ (\*2). Nach drei Jahren folgte ihm für ein Jahr Ines Stosch, ehe für ein weiteres Jahr Jutta Buchwald als ABM-Kraft die Museumspädagogik beim Verein vertrat. Danach wurden die ABM in diesem Bereich entschieden „zurückgefahren“. Vom April 1991 an vermittelte der Museumspädagogische Dienst die Kräfte nur noch stundenweise mittwochs und donnerstags nach Bedarf. Aber entscheidend war für den Verein: Jahrelang konnte auf vielfältige Weise erprobt werden, wie diese Aufgabe am sinnvollsten zu bewältigen war. Frau Dohmen, die Museumspädagogin in der Folgezeit der 90er Jahre, ließ sich assistieren und arbeitete so ehrenamtlich tätige Vereinsmitglieder ein, die das Wissen dann bis heute weitergaben. Von Annelie Ochs (Abb. 14) und Anke Schneider (Abb. 15) erschien ein wegweisender Artikel, der sehr anschaulich aus dieser Übergangszeit berichtet (\*3). Und besonders erstere ist bis vor kurzem als umsichtige und begeisterte Pädagogin für die Betreuung von Schulklassen bereit gewesen und hat ihre Erfahrung an viele der in den Folgejahren hinzukommenden Zeitspender weitergegeben.

## Die Palette des Themenangebots

„Vom Korn zum Mehl“ für Schulklassen hat sich im Laufe der Jahre bedeutend erweitert und kann aktuell auf der Website des Vereins abgerufen werden. Während bis 2008 das Buttern und Backen der Buchweizenpfannkuchen am offenen Feuer mit den Schülern im Wagnerhof stattfand, musste bis zum Rückbau der Feuerstelle im Spiekerhus bis 2011 eine „Durststrecke“ im Backhaus überstanden werden. Umso dankbarer können wir dafür sein, dass es uns (unter Einhaltung bestimmter Auflagen) weiterhin möglich ist, auch im Spiekerhus an dem historischen Herd auf offenem Feuer zu arbeiten und so den Charakter des alten Rauchhauses lebendig zu halten.

Seit Anna Strauß (Abb. 16) ab Februar 2013 die Koordination der museumspädagogischen Angebote in die Hand genommen hat, sieht man regelmäßig, besonders im Sommerhalbjahr, aus allen Richtungen Schulklassen zum Museumsdorf ziehen. Dank ihrer kompetenten Ansprechbarkeit für die Schulen sowie auch für die ehrenamtlichen Museumspädagogen wird nahezu jeder Terminwunsch erfüllt.

## Spannende Ferientage

Als schwierig hat sich eine dauerhafte Lösung für die Organisation von Ferienprogrammen erwiesen. Auch dafür hat es einen einsamen Vorlauf in der „ABM-Zeit“ gegeben. Unter dem Titel „Dorfleben früher“ gestalteten die Museumspädagogen Frau Witte und Herr Dr. Wieghaus 1986 eine Ferienwoche für 25 Kinder. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts gestaltete Andrea Funcke mehrmals Ferienprogramme zu unterschiedlichen Themen, die sich steigender Beliebtheit erfreuten, aber wegen des Wegzugs der Museumspädagogin ins Wendland nicht dauerhaft einrichten ließen. Einmal boten späterhin Torsten Kleinicke und Birgit Kwiatkowski ein Ferienprogramm an, das aber ihre Erwartungen nicht voll erfüllte. Für die Sommerferien 2014 initiierte

Anna Strauß ein Ferienprogramm, bei dem die angebotenen Themen begeistert angenommen wurden. Auch in diesem Sommer 2015 fanden zwei Wochen Ferienangebot mit noch größerem Erfolg statt, die von unserer Honorarkraft Wiebke Krause, der Praktikantin Fromut Lepthien und vielen unserer engagierten Ehrenamtlichen durchgeführt wurden.

## Themenbezogene Führungen

Ähnlich verhält es sich mit Sonderführungen zu bestimmten Themen. Der Autor dieser Zeilen, der bei allgemeinen Führungen zuweilen bedauerte, dass bestimmte Themen nur angerissen, aber kaum vertieft werden können, erneuerte die Reihe der Sonderführungen zu Beginn des Jahrhunderts. Diese waren schon früh einmal in die Tat umgesetzt worden, kamen aber mangels größeren Interesses in der Bevölkerung bald wieder zum Erliegen. Aber es erwies sich nun, dass bestimmte Themen außerordentlich zugkräftig waren und auf großes Interesse stießen. Es waren in der Folgezeit die anstehenden Baumaßnahmen mit den aufwendigen Finanzierungsproblemen, die einer Fortsetzung dieser Serie entgegenstanden. Heute wird zuweilen das eine oder andere Thema im Rahmen anderer Projekte aufgegriffen, so z. B. das Thema der Tierpflege und -fütterung bei der Adventsfeier in mehr emotionaler Anmutung. Es hängt bei den Sonderthemen letztlich immer von der Initiative einzelner ab, ob und in welcher Form diese dann realisiert werden.

## Hebelgesetze einmal anders erklärt

Über eine Projektwoche, die gemeinsam mit der Grundschule Ahrensburger Weg durchgeführt wurde, sowie über den Physikunterricht zu dem Hebelgesetz mit Klassen des Walddorfer-Gymnasiums im Museumsdorf sind in früheren Jahrbüchern Berichte erschienen (\*4).



Abb. 15: Anke Schneider



Abb. 16: Anna Strauß

„Vom Korn zum Mehl“ –  
aktives Lernen im Harderhof



Museumspädagogik heute

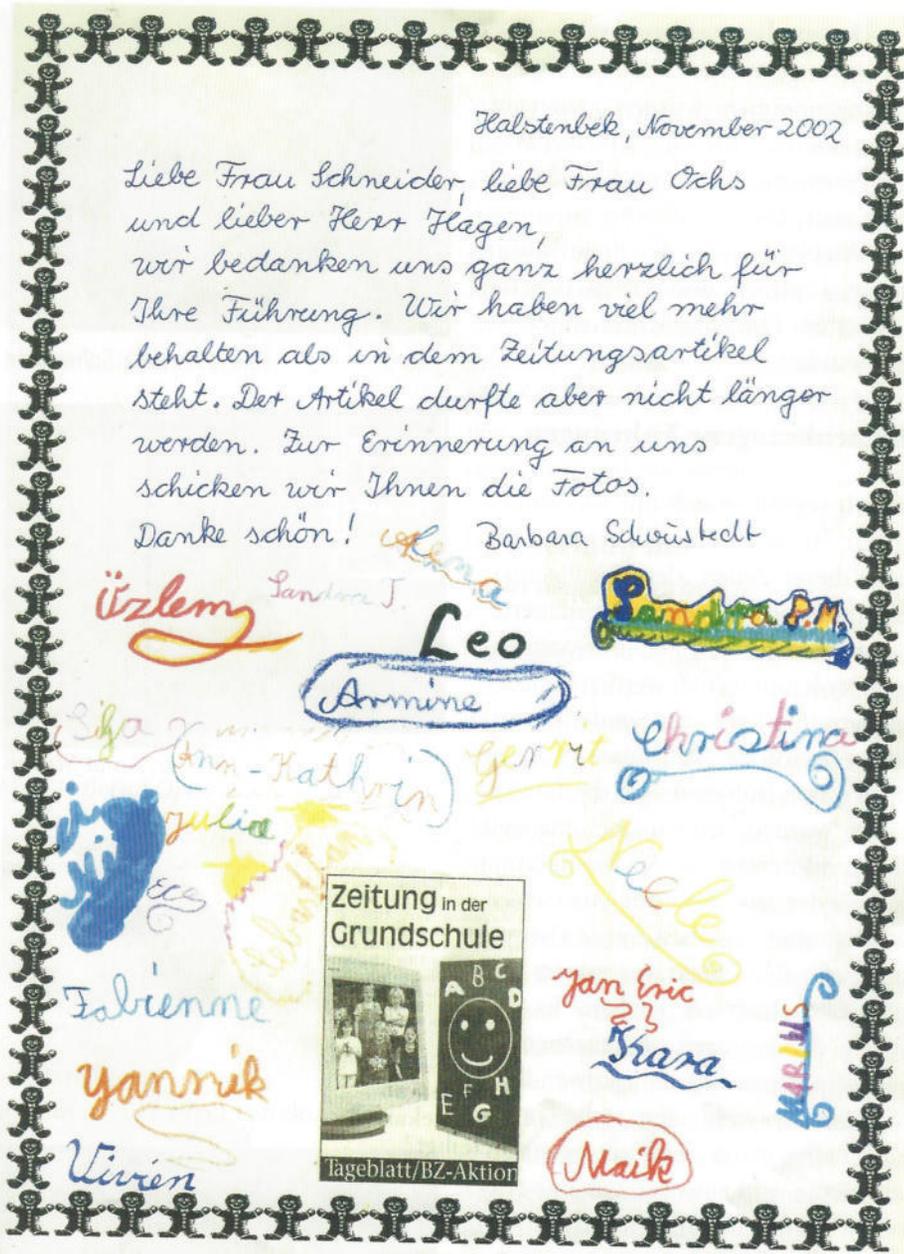
Jahrhunderts im Plattdütschen Krink des Vereins zusammenfanden. Und sie waren es, die in der Person Frauke Baumeisters schließlich den gesamten Verein dazu drängten, sich auch in der Satzung auf die Pflege des Niederdeutschen zu verpflichten.

Frauke Baumeister hat in Band II der Jahrbücher (2008) die 30-jährige Geschichte dieses Kreises aufgeblättert, sodass ich mich hier kurz fassen kann. Umso mehr, als auch Karl-Heinz Preisler, der Mitbegründer des Krink, seine plattdeutsche „Chronik in Reimen“, die zum 20-jährigen Bestehen entstanden war und seinerzeit im Rahmen der Vereinsnachrichten veröffentlicht wurde, nun „fortgeschrieben“ hat. Sie ist ebenfalls im Jahrbuch 2014 zu lesen.

### Plattdütsch Krink seit 1978

Die treibende Kraft bei der Begründung des „Plattdütschen Krinks“ war zweifellos Rudolf Beckmann (Abb. 17), als gebürtiger Volksdorfer und Enkel des ersten bürgerlichen Gemeindevorstehers selbst ein „native speaker“ des Plattdeutschen. 1978 schickte er sich an, den Stellvertreterposten im Verein zu übernehmen; und nun ging es Schlag auf Schlag: Am 2. November hatte die Mitgliederversammlung stattgefunden, auf der Hans Hansen Palmus (Abb. 18) aus eigenen Werken las; vom 5. bis 14. November hatte das Atelier für Tapiserie von Lieselotte Hofmeister das Spiekerhus für eine Ausstellung mit Wandteppichen gebucht, und schon am 6. November ging der erste plattdeutsche Abend in der alten Schmiede mit Hans Hansen Palmus über die Bühne. Dieser war nach jahrzehntelanger Lehrtätigkeit auf Fehmarn als schriftstellerisch aktiver Pensionär nach Bergstedt gezogen und wurde nun für mehrere Jahre (bis kurz vor seinem Tod im Jahr 1989) der Prinzipal im Krink, dessen organisatorische Leitung Rudolf Beckmann für kurze Zeit innehatte, bis er dieses Amt an Harry Bähr (Abb. 19) übergab. 1990 – nach Palmus' Tod – übernahm Günther Sellmer (Abb. 20) die Gesamtleitung des Krink.

Von Rudolf Beckmann stammte



Dankesbrief der Klassen 3a und 3b der Grundschule Halstenbek

### IX. Plattdütsch in'n SPIEKER

„Wo aber Gefahr ist,  
wächst das Rettende auch.“

Dieser Hölderlin-Vers mag einem einfallen, wenn man daran denkt, dass die Pflege der niederdeutschen Sprache erst sehr spät auf Beschluss einer der letzten Mitgliederversammlungen als Vereinszweck Eingang in die Satzung gefunden hat.

Dabei haben viele Aktive des Vereins von Anfang an auch Plattdeutsch gesprochen, und der frühere Bewohner des Harderhofes (bis zum Brand 1967),

der Rezipient Hannes Fleischer, der mit Lesungen niederdeutscher Literatur in der Vorlesungsreihe „Wir lernen unsere Heimat kennen“ regelmäßig zu Gast war, wurde in einem der vorigen Kapitel bereits erwähnt.

### Plattdütsch gehört in die Satzung!

Jedoch gibt es keinen Zweifel, dass die Zahl der waschechten „Plattdütschen“ in den vergangenen 50 Jahren auch in Volksdorf rückläufig gewesen ist, was von diesen zunehmend beklagt wurde. So war es kein Wunder, dass sie sich schon in den 70er Jahren des vorigen

noch der Text in den Vereinsnachrichten, mit dem bis 2007 in der Rubrik „Dat Neeste ut'n Spieker“ (mit wenigen Variationen) zu den monatlichen Treffen eingeladen wurde: „Wi dropt us jeden veerten Montag in'n Maand half acht abends op de Deel vun de Rökerkaat an de Eck vun de Stroot Vörn Barkholt. – Wenn wi in de Rökerkaat tohoppen sitt, snackt wi Platt so, as uns de Snabel wussen is. Man keen Bang, de annern könt dat ok nich beter. De Baas vun dissen Krink, Günther Sellmer, sorgt dafür, dat wi ümmer wat vörtolesen un to besnacken hebbt. Kiek mol in, Naber, warst Di högen.“

Ein halbes Jahr nach dem ersten Treffen des Krink schrieb Rudolf Beckmann noch enttäuscht: „Die Resonanz bei den monatlichen Treffen ist bisher gering“ (\*1). Das war wohl verfrüht, denn eine Weile später mussten die Treffen wegen des großen Interesses in die Räumerkate verlegt werden, weil der Platz in der Schmiede zu eng und die Stühle zu knapp wurden.

Auf die Anregung Henry Hartjens ging es zurück, dass von 1994 an besonders begabte Vorleser aus dem Kreis mit eigenen Vorleseabenden auch an die Öffentlichkeit traten. So bedankte sich Rudolf Beckmann in den Vereinsnachrichten einmal ausdrücklich bei Wolfgang Pinnow und Günther Sellmer, die mit einem Abend 350 DM für die Vereinskasse „eingespielt“ hatten.

### Plattdütsch als Regional- und Minderheitensprache?

Ebenfalls 1994 hatte der Krink beim Präses des Senats, damals dem Ersten Bürgermeister Henning Voscherau – bekanntlich auch ein Sohn aus plattdeutschem Hamburger Haus – „op plattdütsch“ beantragt, das Niederdeutsche in die „Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen“ aufzunehmen. Mit einem gewissen Stolz zitierte Rudolf Beckmann aus dem (hochdeutsch verfassten) Antwortschreiben des Bürgermeisters: „Ich darf Ihnen mitteilen, dass der Senat sich mit dem Thema befasst hat und sich nach eingehender Prüfung nunmehr für eine Anmeldung zum Teil III der Charta aus-

gesprochen hat... Mir ist bewusst, dass das Niederdeutsche, das ich noch gelernt habe und liebe, nicht durch Regierungsbeschlüsse allein lebendig gehalten werden kann. Gleichwohl hoffe ich, dass allein die Debatte über die Schutzwürdigkeit der Sprache vielen Bürgerinnen und Bürgern in Norddeutschland... deutlich gemacht hat, welch wichtiges kulturelles Gut das Niederdeutsche für die norddeutsche Kultur darstellt... Sie dürfen die von Hamburg gegenüber der Bundesregierung empfohlene Anmeldung des Niederdeutschen... auch als Erfolg Ihres Engagements ansehen.“ (\*2).

Ein besonderes Highlight in der Geschichte des Krink war die Sendung in der Serie „Talk op Platt“ des NDR-Fernsehens am 12. März 2000, die – nach der Vorbereitung durch den Krink – im Spiekerhus aufgenommen worden war.

### Plattdütsch mit Schülern und Lehrer(inne)n

Man kann diese Jahre bis zum Erscheinen von Frauke Baumeisters Bericht im Jahrbuch 2008 als Höhepunkt in der Geschichte des Plattdütschen Krink bezeichnen, weil damals noch jährlich vier Vortragsabende im Fritz-Beyle-Saal stattfanden, die zur Hälfte aus diesem Kreis selbst und zur anderen Hälfte mit Autoren plattdeutscher Werke bestritten wurden. Besonders eindrucksvoll, ja einzigartig waren die Auftritte der Schüler aus der Schule Wildschwanbrook und dem Walddörfer-Gymnasium: Schülerinnen und Schüler, die – vielfach auch mit deutlichem Migrationshintergrund – nach ihrer Teilnahme in freiwilligen Arbeitsgemeinschaften bei Gerda Stolzenberger und Frauke Baumeister großenteils auch als Preisträger bei plattdeutschen Lesewettbewerben ein hervorragendes Plattdeutsch sprachen und – zusammen mit den „Oldies“ – voller Begeisterung ihr Können zum Einsatz brachten!

Die „Plattdeutsch-Lehrerinnen“ haben als Ruheständlerinnen diese Arbeit mit Schülerinnen und Schülern inzwischen aufgegeben, sodass diese Abende nicht mehr stattfinden können. Die Leitung des Krink hat inzwischen Frau-



Abb. 17: Rudolf Beckmann



Abb. 18: Hans Hansen Palmus



Abb. 19: Harry Bähr



Abb. 20: Günther Sellmer

### Schülerinnen und Schüler spielen Sketche op Plat





Abb. 21: Frauke Baumeister

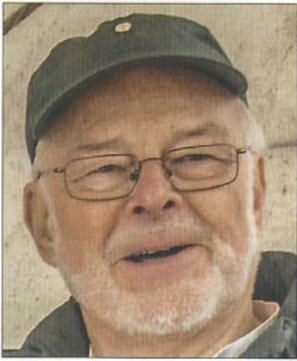


Abb. 22: Claus Neupert



Abb. 23: Heinz Waldschläger



Abb. 24: De plietschen Volksdörpers  
(2.v.l. Prof. Hartmut Ochs)



ke Baumeister (Abb. 21) von Günther Sellmer übernommen, die dafür sorgt, dass plattdütsch gelesen, gesungen und geschwätzt wird. Dabei werden an einzelnen Abenden auch Schwerpunkte gesetzt, indem sie dem Werk eines bestimmten Autors gewidmet werden.

Die öffentlichen Vortragsabende mit Autoren niederdeutscher Werke oder bekannten Rezipienten werden jetzt von Claus Neupert (Abb. 22) vorbereitet.

### De plietschen Volksdörper

Eines anderen Höhepunktes in der Pflege des Niederdeutschen muss an dieser Stelle gedacht werden: Das ist der Beitrag des Spieker zum 700-jährigen Jubiläum des Stadtteils im Jahr 1996. „De plietschen Volksdörper“ hieß der grandiose Querschnitt durch die Geschichte des Stadtteils von dem auf der Höhe seines Schaffens stehenden Heinz Waldschläger (Abb. 23).

Mehrere, auch durch seine Forschungen historisch gesicherte Begebenheiten aus der Dorfgeschichte hatte er dialogisiert und in Szene gesetzt; von Heinrich Kahl hatte er sie ins Plattdeutsche übersetzen lassen. Nach sechs Monaten intensiver Probenarbeit unter der Spielleitung von Peter Lombard brachten weit über 50 Mitwirkende (darunter auch „Kulissenschieber“ und „Maske“, Jagdhornbläser, Musiker und Volkstänzer, viele von ihnen Vereinsmitglieder) das Stück „Wi plietschen Volksdörper“ am 8. und 9. Juni als Freilichtaufführung vor dem Durchfahrthaus (Wagnerhof) auf die Bühne.

Während die erste Aufführung wegen eines heftigen Gewitters zur Pause abgebrochen werden musste, fand die zweite planmäßig statt. Die musikalische Leitung übernahm Professor Hartmut Ochs (Abb. 24), der für die Aufführung auch die Tänze komponiert sowie zwei Lieder (von Christa Heise-Batt und Karl-Heinz Preisler) vertont und einstudiert hatte. Im Programmzettel war zu lesen: „Dat Leed ‚Mien Volksdörp‘ ward twüschendörch vun een Vorsänger un Lüüd ut’n plattdütschen Kring sun- gen. De Danz ‚Volksdörp Polka‘ ward in’n tweten Akt danzt. De Dänze ‚Hupfer‘,

‚Ländler‘ un ‚Kiek mol in‘ ward vun den Kring ‚Op’n Böön‘ in de Paus danzt.“ Der technisch mangelhafte Videomitschnitt von diesem Ereignis vermag dennoch zu vermitteln, mit welcher Energie sich alle Beteiligten für dieses Vorhaben eingesetzt haben (\*3).

### De fidelen Klöönsnackers

Wenn von der Lebendigkeit des Plattdeutschen die Rede sein soll, darf nicht vergessen werden, dass sich auch in den letzten Jahren sein „Spielraum“ im Spieker erweitert hat mit der Aktion „Fideler Klöönsnack“. Alle 14 Tage treffen sich unter Anleitung Frauke Baumeisters einige der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Vereins, um ihre Geläufigkeit im Gebrauch des Plattdeutschen zu verbessern und ihren Wortschatz im freien Gespräch zu befestigen und zu erweitern. Im Verlauf dieser Arbeit ist z. B. auch „Die kleine Raupe Nimmersatt“ ins Plattdeutsche übertragen worden und das Stück „De Buer un sien Fru“ entstanden, das beim Jubiläumfest 2013 zur Aufführung gelangte.

### X. Stiftungsgründung und Waldherrenmahl

Schon im ersten Kapitel meiner „Beiträge zu einer Vereinschronik“ (SPIEKER-Jahrbuch 2012) habe ich in den Ausführungen zur „Ausbauphase“ auf den langwierigen Prozess der Stiftungsgründung hingewiesen. Man kann sagen, dass das gesamte fünfte Jahrzehnt des Vereins auch im Zeichen dieses Vorhabens gestanden hat, das zwar nur von wenigen mitverfolgt wurde, aber wegen seiner Bedeutung für die Vereinsgeschichte in seiner Nachzeichnung hier im Zusammenhang mit der Begründung der Tradition des Waldherrenmahls den Abschluss bilden soll.

### Wie bezahlen wir den Rückbau des Spiekerhus?

Der entscheidende Schritt war hierbei das „Ja“ der Hamburgischen Bürger-

## MIEN VOLKSDÖRP

1. Woerst een lütt Dörp in Stor-marn-Land. Büst - all sö-ben-hun-nert Jahr be-kannt.  
 In Reet-dach-huus un - Fach-wark-muern lev-ten groo-te un lüt-te-Buern

Refrain  
 Mien Volks-dörp, mien Volks-dörp, mien Hei-mot bist Du, Mien Volks-dörp, mien Volks-dörp, ick  
 bliev di tru Mien Volks-dörp, mien Volks-dörp, ick bliev di tru.

- As een Wohldörp an Hamborgs Rand liggst Du an Gussau un Saselbek-Strand. Twüschen Mellenbarg un Wischen greun, büst Du ok hüt noch jümmer scheun.
- Vun de Buerslud sünd nicht veel bleeben. Hewt anner Minsch en Heimot geben. Kummst mi de oole Tied in'n Sinn, go in's Museumsdorp ich 'rin.
- Dor kann ick sehn, wat dat mal geev. So hebbt de Volksdörper freuher lev't. Kiek in Spieker un Harder-Hoff, De Grüttmohl moht jümmer noch fien un groff.

- Dörchfohrthaus un Immenschur, Backobe un Smeed mit oole Muern.. Heff ick dat oole achtern loten, hett mi dat nee Volksdörp foten
- Büst heel lebennig mit Ortsamt un Kark, mit de U-Bohn un Wochenmarkt, mit Lodens, Scholn un Erlebnisbad.. Nich mehr Dörp, ober ok nicht Stadt.
- Bliev as Du büst, still un vull Leven! Schall Di in söbenhunnert Jahr noch geben! Mok nich alls mit, ick segg blot kort: Volksdörp bewohr Dien Egenort!

Text: Karl-Heinz Preisler Weise: Hartmut Ochs

### Die Volksdorphymne



Bausünden aus den 1960er Jahren: Die rückwärtige Wand des Spiekerhus drohte abzurutschen und musste gestützt werden.

lichst zahlreicher und zahlungskräftiger Stifter.

- Mit einem groß angelegten Fundraising war dafür zu sorgen, dass schon vor der Stiftungsgründung möglichst viele Spenden angesammelt werden konnten (\*2).

**Ad I.** Durch Pressearbeit und die frühzeitige Unterrichtung der uns nahe stehenden Bürgerschaftsmitglieder und anderer Lokalpolitiker (einschließlich des Bezirksamtsleiters) hatten wir „das

schaft zum Petitum des Senats vom 21. November 2006 (Drucksache 18/5304), diese möge „der Bestellung eines unentgeltlichen Erbbaurechts an dem Grundstück Eulenkrugpfad / Im Alten Dorfe 44-48 zugunsten der Stiftung ‚Museumsdorp Volksdorp‘ mit einer Laufzeit von 40 Jahren sowie einer Verlängerungsoption über weitere 20 Jahre zustimmen“.

Der lange Weg dahin begann drei Jahre vorher damit, dass ich im Herbst 2003 mit dem Architekten Dietrich Raeck eine Begehung des Spiekerhus unternahm, in der es eigentlich nur um die seit vielen Jahren vom damaligen Vorstand geplante, aber aus Kostengründen immer wieder aufgeschobene Renovierung der Beleuchtung im Fritz-Beyle-Saal ging. Die kostspielige Finanzierung der Neueindeckung des Harderhofs war uns mit Hilfe vieler Spenden und der Zusage einer großen Summe von der ZEIT-Stiftung innerhalb eines halben Jahres gelungen, sodass es mir aussichtsreich schien, nun dieses vergleichsweise „kleine“ Projekt in Angriff zu nehmen. Dietrich Raeck meinte aber mit dem Hinweis auf die offenkundigen kleineren baulichen Mängel, dass es ratsam sei, vorher eine Bausubstanzanalyse vorzunehmen. Damit sollte ausgeschlossen werden, dass wir Geld investieren in eine Maßnahme, die sich dann vielleicht als voreilig herausstellen könnte, wenn kurz danach größere Baumängel entdeckt werden sollten.

Mit diesen Fragen beschäftigte sich der Vorstand in den folgenden Monaten und gab bei dem Architekten schließlich sogar eine Kostenschätzung in Auftrag, weil die Bausubstanzanalyse im Herbst 2004 offenbart hatte, dass am Spiekerhus erheblicher Sanierungsbedarf bestand.

Die im Sommer 2005 vorliegende Kostenschätzung, die sich auf annähernd 700.000 Euro belief, veranlasste mich in der Folgezeit dazu, den Bedarf mit einer „schlappen Million“ zu bezeichnen, weil ich annehmen musste, dass sich der Beginn der Bauarbeiten verzögern und auch durch unvorhersehbare Kostensteigerungen noch erhöhen würde. Diese Höhe der veranschlag-

ten Baukosten kam zustande durch den vom Verein favorisierten Plan, den Rückbau des Spiekerhus zu veranlassen und das Durchfahrthaus (heute: Wagnerhof) zum Veranstaltungsgebäude umzuwidmen. Dieser Plan mit den höheren Kosten als die Alternative, nämlich ausschließlich das Spiekerhus zu sanieren, versprach dennoch leichter finanziert werden zu können, weil nur so das Denkmalschutzamt als wichtiger Unterstützer mit ins Boot zu holen war. Spätestens 2005 also wurde allen (internen) Beteiligten klar, dass wir nur mit Hilfe der Gründung einer Stiftung die Chance hatten, das Vorhaben zu realisieren. So standen für den Verein in den Jahren 2005 und 2006 drei Schritte im Vordergrund der Bemühungen:

- Die zuständigen Behörden waren davon zu überzeugen, dass der Weg zur Gründung einer gemeinsamen Stiftung auch für die Stadt der günstigste sei (\*1).
- Die Stiftungsgründung war vorzubereiten durch die Anwerbung mög-



Stiftertreffen auf der Baustelle im Speicherhaus im Juli 2010

Feld bereitete“, auch die für uns zuständige Kulturbehörde, die seit 2004 von Senatorin Prof. Karin von Welck geleitet wurde, zeitnah mit allen relevanten Unterlagen versehen. Deshalb versprachen wir uns nach dem Besuch der Senatorin im Museumsdorf anlässlich eines Gewerketages (Thema: „Waschtag“, August 2005; \*3), bei dem wir ihr „hautnah“ alle Probleme noch einmal vorgetragen hatten, einen kräftigen An Schub der behördeninternen Diskussion.

### Zähe Vorarbeiten zur Gründung der Stiftung

Leider zogen sich die Verhandlungen mit der Behördenspitze für unseren Geschmack etwas in die Länge (\*4), doch endlich, zwei Jahre nach der Begehung im Speicherhaus, kam Bewegung in die Sache. Ein Schreiben Andreas Meyers von der Haspa half dann entscheidend weiter. In ihm hieß es: „Um dem Verein die Möglichkeit zu geben, die Finanzierung über einen adäquaten Zeitraum überhaupt darstellen zu können, ist es aus unserer Sicht zwingend erforderlich, dass dem Verein das zu finanzierende Objekt mittels eines Erbbaurechtsvertrages, der deutlich länger läuft als die angedachte Finanzierung, zur Verfügung steht...“

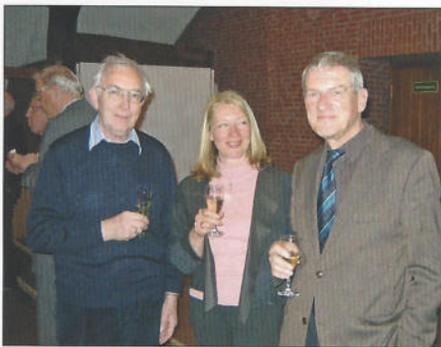
In Gesprächen in der Kulturbehörde, an denen auch die Liegenschafts-abteilung der Finanzbehörde beteiligt wurde, reifte dann dort auch anhand des von uns eingereichten Satzungsentwurfs für die Stiftung die Überzeugung, dass die von uns vorgeschlagene „Stiftungs-Lösung“ das Gegebene (und für die Stadt Preiswerteste) sei und wurde nun zielführend weiterverfolgt (\*5). Unterstützt wurde das auch durch einen Antrag der CDU-Fraktion in der Bezirksversammlung und durch ein Schreiben Hans-Erich Schults an den damaligen Finanzsenator Wolfgang Peiner (\*6). Im März und April kam es zur Vorbereitung der Gründung der „Stiftung Museumsdorf Volksdorf“ in Zusammenarbeit mit der Feuerkasse und der Liegenschaft zur Feststellung der Vermögenswerte (d.h. dem Wert der Gebäude und des Grundstücks). In einer

außerordentlichen Mitgliederversammlung am 27. Juni wurde der Vorstand ermächtigt, die dem Verein gehörenden Häuser in die Stiftung einzubringen (\*7). In den folgenden Monaten wurde dann von Kultur- und Finanzbehörde die eingangs schon erwähnte Senatsvorlage vorbereitet, der dann im Frühjahr 2007 die Bürgerschaft zustimmte – „natürlich“ einstimmig!

**Ad 2.** Gleichzeitig versuchte der Vorstand die Stiftungsgründung zu beschleunigen. Jürgen Durry, der als Vorsitzender schon bei der „Stiftung Koralle“ einschlägige Erfahrungen gesammelt hatte, war bereit, auch hier erneut als Gründungsvorsitzender zu fungieren. Ende März leitete Niels Hellwege als Notar das Stiftungsgeschäft. Die Urkunde darüber weist 35 Stifter aus, die am 28. März 2007 zusammen mit der Einstandssumme des Vereins 283.000 Euro in die Stiftung einbrachten. Deren Vermögen mit den Häusern konnte auf gut 1.500.000 Euro (= Versicherungswert bei der Feuerkasse) beziffert werden. Im Juni wurde die Stiftung von der Stiftungsaufsicht (in der Justizbehörde) anerkannt.

**Ad 3.** Ebenfalls gleichzeitig wurde das Fundraising des Vereins, das auch schon seit über zwei Jahren lief, auf besondere Weise von der „Haspa-Wette“ beflügelt, die Andreas Meyer, Leiter des Regionalbereichs Nord-Ost, auf dem Waldherrenmahl am 9. Februar wirksam verkündet hatte: „Wetten, dass es nicht gelingt, bis Ende Juni 2007 Spenden in Höhe von 500.000 Euro für die Stiftung Museumsdorf Volksdorf zu mobilisieren!“ Dies war mit dem Zusatz versehen: „Verliert Andreas Meyer seine Wette, wird die Hamburger Sparkasse das Spendenkonto der Stiftung Museumsdorf Volksdorf um 50.000 Euro aufstocken. (Auch dann, wenn die Zielmarke von 500.000 Euro nicht erreicht wird, verpflichtet sich die Haspa, das bis zum 30. Juni zugesagte Spendenaufkommen um 10 % aufzustocken.)“

Zwar „verlor“ der Spieker die Wette, aber die Stiftung „gewann“ trotzdem 430.000 Euro (\*8). Die Verhandlungen der Stiftung mit der Finanzbehörde gestalteten sich im Verlaufe des Jahres



Stiftungsgründung am 28. März 2007: (v.l.n.r.) Schatzmeister Erwin Riemer, 2. Vorsitzende Karina Beuck, 1. Vorsitzender Jürgen Durry



Karina Beuck, Jürgen Durry und Egbert Läufer vor der „Spendersteinwand“ im Speicherhaus, Dezember 2010

noch schwierig, aber 2008 konnten schließlich die geplanten Baumaßnahmen in Angriff genommen werden. Darüber ist im Spieker-Jahrbuch 2011 von Jürgen Durry und Nils Kagel berichtet worden.

### Ein Hammerschlag tut Gutes

Eng mit dem Gründungsprozess der Stiftung ist die Entstehung des Waldherrenmahls verbunden, das bisher zehnmal (immer im Februar) stattgefunden hat. Heute sprechen wir vom Stifteressen, laden anfangs nur die Stifter dazu ein und vergeben die übrigen Plätze an andere Volksdorfer, die uns zumeist als Unterstützer oder Förderer bekannt geworden sind. Anfangs bezeichneten wir das Waldherrenmahl als Sponsorenessen, weil es die Stiftung (und damit Stifter) noch gar nicht gab. Natürlich war es immer deklariert als ein gesellschaftliches Ereignis der Heimatpflege: Es sollte mit ihm an die Zeit der Waldherrschaft erinnert werden, in der Jahrhunderte lang die weit außerhalb der Stadt liegenden hamburgischen Walddörfer vom Rat der Stadt regiert wurden und die Hamburger Bürger zweiter Klasse den Weisungen der Waldherren zu gehorchen hatten. In unregelmäßigen Abständen besuchten bestimmte Hamburger Ratsherren, die Waldherren, diese Dorfschaften mit ihrer „Residenz“ im Wohldorfer Herrenhaus. Und so werden die Gäste des Waldherrenmahls auch heute Zeugen des Besuchs eines Senators oder einer Senatorin aus dem jeweils regierenden Senat. Er oder sie erwirbt durch das Ritual des Hammerschlags mit dem traditionellen Waldhammer (\*9) den (ehrenvollen) Titel des Waldherren bzw. der Waldherrin, wobei es Waldherrinnen zur damaligen Zeit natürlich nicht gegeben hat.

Im Vordergrund stand aber in den schweren Jahren der Vereinsgeschichte zu Beginn des Jahrhunderts bei der Begründung des Waldherrenmahls immer der Gedanke, auch mit diesem „Event“ zusätzliche Gelder zu generieren. Die Anmeldung zur Teilnahme war (und ist auch heute) immer mit einem Betrag

verbunden, der jeweils der Stiftung für die Erfüllung ihrer Aufgaben zugutekommt.

Wir hatten das Glück, damals (2005) mit Gunnar Uldall ein langjähriges Mitglied im Senat zu haben und mit Theo Sommer ein prominentes Mitglied, das in Volksdorf wohnte, und seinerzeit auch mit seinem Hamburg-Buch als „heimatgeschichtlicher Autor“ hervorgetreten war. Zuerst wandte ich mich mit einem Brief an Senator Uldall, der uns schon als Schirmherr für das Projekt „Arbeit für starke Pferde“ beige-sprungen war. Seine zustimmende Antwort kam umgehend, und der Termin für das Erste Waldherrenmahl am 10. Februar 2006 war schnell gefunden. Dann traf ich mich mit Dr. Theo Sommer und vereinbarte mit ihm eine Tischrede zu dem Thema „Die Walddörfer in Geschichte und Gegenwart“, die dann als launiger Beitrag mit großem Beifall aufgenommen wurde. Leider musste sich Senator Uldall kurzfristig durch seinen Staatsrat Gunter Bonz vertreten lassen (\*10), was für das erste Mal zwar als eine Panne erschien, aber durch die Anwesenheit der Ehefrau des Senators, selbst langjähriges Mitglied im Ortsausschuss der Walddörfer, und das beherzte und souveräne Auftreten des Staatsrats wettgemacht wurde und dem Erfolg des Abends keinen Abbruch tat (\*11). Dieser Erfolg motivierte uns, die Planungen für weitere Waldherrenmahle nachdrücklich ins Auge zu fassen. Beim nächsten Waldherrenmahl (2007) war Senatorin Karin von Welck die erste Waldherrin in der Geschichte Hamburgs und 2008 konnten wir dann Gunnar Uldall – kurz vor seinem Ausscheiden aus dem Senat – nochmals als Waldherren gewinnen. Eine weitere Premiere in der hamburgischen Geschichte war es, dass (2009) ein Erster Bürgermeister selbst als Waldherr fungierte:

Ole von Beust in seiner lebenslangen Verbundenheit mit den Walddörfern genoss den Abend, zu dem er verspätet aus einer Krisensitzung der HSH Nordbank erschienen war. Ihm folgten (2010) Anja Hajduk und (2011) der (wegen der vorgezogenen



2009 Waldherrenmahl im Beyle-Saal (im Spiekerhus) vor dem Rückbau des Hauses



Gunnar Uldall beim Hammerschlag 2008



Bürgermeister Ole von Beust und sein ehemaliger Lehrer Jürgen Fischer

Bürgerschaftswahl) nur kurze Zeit amtierende Kultursenator Reinhard Stuth. Zum zweiten Mal nach 2006 musste sich 2012 der als Waldherr nominierte Michael Neumann krankheitshalber vertreten lassen: Dr. Andreas Dressel sprang kurzfristig ein, was zwar streng genommen ein protokollarischer Patzer war (der Fraktionsvorsitzende in der Bürgerschaft gehört nicht der Exekutive an), aber von der Festgesellschaft nicht im geringsten moniert wurde. Wie schon zu Gunnar Uldalls Zeiten konnte zwei Jahre später, nämlich im Jahr 2014, die Sache gerade gerückt werden: Michael Neumann konnte als Waldherr den Hammer schwingen. Das traute sich im Jubiläumsjahr (2013)

auch die Kultursenatorin Barbara Kisseler zu. Und in diesem Jahr (2015) heißt unser Waldherr Peter Tschentscher, Hamburgs Finanzsenator.

Da traditionell in jedem Spieker-Jahrbuch auch über das jüngste Waldherrenmahl berichtet wird, kann ich es bei diesem kurzen Überblick belassen und nach zehn Jahren Waldherrenmahl nur meiner Verwunderung und meiner Freude darüber Ausdruck verleihen, wie schnell und nachhaltig sich gute Traditionen etablieren lassen: Vertreten doch etliche Volksdorfer heute schon die Meinung, dass das Waldherrenmahl eine ganz alte Tradition habe, die nur in neuerer Zeit wieder aufgenommen worden sei. Ob sie es mit dem Matthiae-Mahl verwechseln, dem ältesten Festmahl der Welt, das seit 1356 in Hamburg gefeiert wird? Das Dorf Volkwardestorpe gab es damals zwar schon, aber zu Hamburg gehörte es erst knapp hundert Jahre später.

#### ANMERKUNGEN ZU ABSCHNITT VIII

- (\*1) Es soll an dieser Stelle nachgetragen werden, dass sich Brigitte Nowaks Tätigkeiten in ihrer Zeit als Vorstandsmitglied darüber hinaus auf eine umfangreiche Palette anderer Aktivitäten erstreckte, die schon früher erwähnt wurden, ohne ihren Namen zu nennen: Sie begann nicht nur die systematische Inventarisierung der Exponate, sondern kuratierte auch den Wettbewerb zum Umweltschutz, leitete Arbeitskreise, organisierte Schmiedekurse und die ersten zehn Gewerketage und manches andere mehr.
- (\*2) Georg Wieghaus in UH – dW, 1985/S.76.
- (\*3) Anneliese Ochs / Anke Schneider in UH – dW, 1995/S.96.
- (\*4) Vgl. Spieker-Jahrbücher 2008 und 2009.

#### ANMERKUNGEN ZU ABSCHNITT IX

- (\*1) Vgl. UH-dW; Jg. 1979, Heft 2.
- (\*2) Vgl. UH-dW; Jg. 1994, Heft 3.
- (\*3) Der Vorstand des SPIEKER bedankte sich im Programmheft zur Aufführung mit diesen Worten:  
*„Dit Theaterstück mit Musik un Danz is de Sellschop för Heimatpleeg un Heimatforschung in de Hambörger Wohldörper DE SPIEKER för 'n Opführung vör de olen Hüüs in uns Museumsdörp todacht. Dorför unsen besonnern Dank!... Wi weet üm de grote Müh, de dit Theaterstück maakt hett. Bit toletzt wüß keeneen seker, wo dat allens tiedig kloorgahn kann. Dat eerst koole und denn natte Weder in 't Fröhjohr hett nich tolaten, dat de Speelers buten proben kunnen. Un so is dat alleen unsen Speelbaas Peter Lombard to verdanken, dat disse Lüüd, (de meist to 'n eersten Mal op de Theaterbühn stah), den Spaß an de Saak behollen un sick in ehr Rull rinfunnen hebbt. Dat Stück un allens, wat dor tohöört, weer man ok för em en dull Rutföödderung... - Veelen Dank an all tosamen*

*för disse Müh! – All de Mitmaakers hebbt sick för en gode Saak insett, un de Tokiekers warrt woll wiß mit Loff un Bifall nich sporen.“*

#### ANMERKUNGEN ZU ABSCHNITT X

- (\*1) Schriftstücke zur Propagierung der Stiftungslösung im Ortsamt, im Bezirksamt, in Kultur- und Finanzbehörde sowie in der Presse: a) „Zum Sanierungsvorhaben ‚Spiekerhus‘ im Juli 2005 (mit Anlagen); b) Pressemitteilung zum Besuch der Senatorin im Museumsdorf im August 2005; c) „Wie geht es weiter mit dem Spiekerhus?“ im Oktober 2005; „Die Situation des Museumsdorfes ruft nach einer ‚Stiftungs-Lösung‘“ im Dezember 2005.
- (\*2) Die erste größere Summe für die Sanierung des Spiekerhus konnte ich im November 2004 mit einem Empfang und der Feier zu meinem 70. Geburtstag (im Spiekerhus) generieren.
- (\*3) Vgl. den Bericht in UH-dW 2005, S. 77.
- (\*4) Im Nachhinein verwundert das nicht, weil im ganzen Jahr 2005 und besonders auch im Sommer dieses Jahres die hohen Wogen, die der anschwellende Streit um die Elbphilharmonie warf, die ganze Kraft der Senatorin Karin von Welck forderten und deshalb die Gespräche, die sie mit uns auf dem Gewerketag führte, sie nicht nachhaltig beeindrucken konnten.
- (\*5) Eine Schwierigkeit auf dem Wege bedeutete in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass seinerzeit die Seniorentagesstätte noch mit ihrem „Erstgeburtsrecht“ im Museumsdorf vertraglich fest angesiedelt war. Ich gehe darauf hier nicht näher ein, weil sich dieses Problem spätestens durch den dauernden Umzug in die Räume am Bahnhof über Polizei und Kundenzentrum erledigte.
- (\*6) Den Antrag hatte Carsten Reich eingebracht. Er war damals sowohl Mitarbeiter im Museumsdorf als auch Mitglied in der Bezirksversammlung. Der inzwischen verstorbene Hans-Erich Schult bezeichnete sich in seinem Brief als Mitbegründer des Museumsdorfes (er war seinerzeit Mitglied im Ortsausschuss und der Bezirksversammlung) und erinnerte den Senator an ihre gemeinsame Zeit in der Finanzdeputation.
- (\*7) Die Stadt brachte ihr Vermögen zwar in die Stiftung ein, beteiligte sich aber nicht an der Stiftung, sondern schloss mit ihr nachfolgend den Erbbaurechtsvertrag. Andernfalls wäre bei einem späteren Rückfall des Grundstücks an die Stadt (vgl. „Rückfallklausel“) dieses auf Dauer mit dem Gemeinnützigkeitsgebot belastet gewesen. Das mindestens wollten die „Haushälter der Stadt“ verhindern...
- (\*8) Vgl. UH-dW Jg. 2007: In den Vereinsnachrichten, d. h. auf den Seiten „Dat Neeste ut 'n Spieker“, die 2007 zuletzt in der Zeitschrift „Unsere Heimat – die Walddörfer“ erschienen, verfolgten wir diesen Prozess und konnten nach Abschluss der Wette vermelden, dass mit der „verlorenen“ Wette dennoch 430.000 Euro auf dem Stiftungskonto gelandet waren, weil trotz gewonnener Wette die Haspa dabei blieb, 50.000 Euro zuzuschießen!
- (\*9) Kurz nach Erscheinen des Jahrbuchs 2012 richtete Brigitte Nowak einen Brief über das Wiederauffinden des Waldhammers an den Vorsitzenden, aus dem ich hier zitieren darf: „Ich war in den ersten Jahren meiner Tätigkeit im Museumsdorf mit der Inventarisierung der Exponate beschäftigt, die nur teilweise sinngemäß in den Häusern untergebracht waren. Eines Tages bemerkte ich die kleinen Holzschränke unter den Fenstern zwischen Flett und den Dönsen.

*Sie waren verdreht und dienten zur Aufbewahrung alter Wischtücher – also nichts für mich. Aber vielleicht war der enge Raum doch für irgendeine Unterbringung zu gebrauchen? Also: Sauber machen. – In einem der Tücher war ein schwerer Gegenstand, ein Hammer eingewickelt. Wohin damit? Ich fragte Fritz Beyle, meinen Lehrmeister. Er hatte keine Ahnung: Vielleicht ein Schmiedehammer?? Oder für die Stellmacherei, die wir gerade einrichteten? Aber nein, ich legte den Hammer wieder in sein Versteck und wartete auf den nächsten Besuch unseres Heimatforschers Alf Schreyer. Er guckte immer „mal bei uns rein“ und war eine unerschöpfliche Quelle historischer Gegebenheiten aus den Walddörfern. Selten habe ich den liebenswerten kleinen Mann so begeistert gesehen: „Der Waldhammer!“ wusste er sofort. Damit wurde das zu schlagende und dann auch das geschlagene Holz an den offenen runden Fallscheiben „gehämmert“. Dies war das Eigentumszeichen für den Hamburger Staat, damit sich kein anderer an diesem Reichtum vergreifen sollte... (Trotzdem kam es zu Holzdiebstählen durch die Bauern.) – Alf Schreyer wusste nicht, wie dieser Hammer in das Museumsdorf gekommen war, vielleicht durch einen der Spieker-Gründer, der ihn wahrscheinlich aus dem Wohldorfer Herrenhaus mitgebracht hatte. (Eigentlich gehört er ja dort hin.) – Der Waldhammer bekam seine Karteikarte und wurde – wenig gewürdigt – in ein Schrankfach getan. – Nun freut es mich besonders, dass er seit einigen Jahren eine so wichtige Rolle beim Waldherrenmahl im Museumsdorf spielt.“*

(\*10) In dem Brief von Senator Uldall vom 13. Januar 2006 klang das so: „Mit dem größten Bedauern muss ich meine Teilnahme an dem „Waldherrenmahl“ am 10. Februar 2006 absagen, da mich der Erste Bürgermeister plötzlich gebeten hat, für ihn eine Auslandsreise zu unternehmen. Herr Staatsrat Gunter Bonz wird mich beim „Waldherrenmahl“ vertreten und den Anwesenden die Grüße des Senats überbringen... Wie Sie wissen, freue ich mich sehr, dass mit dem „Waldherrenmahl“ eine neue Tradition begründet und zugleich an die lange Geschichte der Waldherren in den hamburgischen Walddörfern erinnert wird. Die Veranstaltungsreihe wird gewiss dazu beitragen, das Heimatbewusstsein in den Walddörfern zu stärken.“ (Hintergrund der Absage war die Tatsache, dass durch den geplanten Besuch des Ersten Bürgermeisters in Taiwan ernste diplomatische Probleme im Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und der Volksrepublik China entstanden wären.)

(\*11) In einem Brief von Lisa Puttfarcken, der inzwischen verstorbenen langjährigen Vorsitzenden des Kulturkreises Walddörfer vom 12. Februar 2006 durften wir lesen: „Lieber Herr Denecke, da geht man zu einer Veranstaltung ohne den geringsten Schimmer dessen, was wohl passieren wird. Und dann das: Herzliche Atmosphäre beim Empfang, der Beyle-Saal in so nie gesehenem festlichen Glanz, Wiedersehen mit Bekannten und Kennenlernen neuer Volksdorfer, gute Gespräche, gutes Essen, adäquate Unterhaltung mit Volksdorf-Lied auf platt und Aufklärung über Volksdorfer Geschichte. Dazu auch notwendige Informationen über das Volksdorfer Herz, das Museumsdorf. – Das alles natürlich, unaufdringlich, eben sehr, sehr natürlich. – Ihnen...sowie dem ganzen Team (und auch uns) wünschen wir noch viele Waldherrenmahle in diesem wunderschönen Ambiente... – Sie haben uns mit dem Abend ein Geschenk gemacht...“

Carsten und Lisa Puttfarcken“

Autorenportrait: S.87

Aus unserem

# Gästebuch

Que sempre aconteça essa  
"festa".

Com carinho do Brasil

Renilda R. Campos

Ich finde schön das alles  
Altmodisch ist. Marco 10

Aus unserem

# Gästebuch

Beautiful place, the children really  
enjoyed their visit here.  
Newby family, Horwich, England.

Allen. Danke, sehr informativ und  
J. Winter SBB interessant!

DAS LEO-TEAM



DANK E

Aus unserem

# Gästebuch

MUKU  
sagt



Schweizer  
Museumsdorf

Aus unserem

# Gästebuch

Der Lions Club Mt. Daniels bek  
bedankt sich für eine hochinteressante  
Führung.

Wir sind beeindruckt und wünschen  
dem Museumsdorf noch viele besuchende  
Halbe ohne Bräute!

Herzlichen  
Danke  
Präsident

Es ist cool hier

Amelie

Amelie

## Eine Gartengeschichte

Es war vor etwa zehn Jahren, als wir uns kennenlernten – der Garten im Museumsdorf und ich



Die Kräuter am Weg hinter dem Zaunspalier sahen verwildert aus. Neugierige Ableger hatten sich breit gemacht, hölzerne Namensschilder waren verblasst. Nur der alte Lavendel lockte schon damals mit seiner blauen Blütenpracht Schmetterlinge und Bienen in Scharen an.

In den Beeten wucherte ungebändigt „Unkraut“, und insbesondere der Giersch, der zwar essbar, aber sonst zu wenig nütze ist, hatte die Beete unterwandert und weitgehend erobert. Dass einmal jemand, von Lichtwerk angeregt, nach dem Vorbild eines norddeutschen Bauerngartens den Garten liebevoll angelegt und gepflegt hatte,

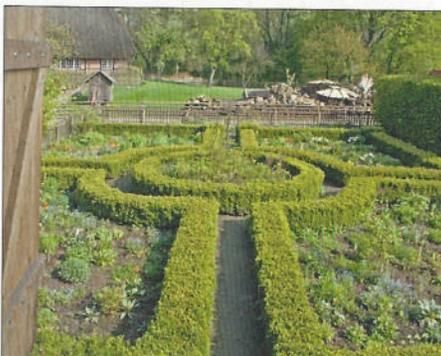
war jedoch noch deutlich an der Einteilung des Gartens, der Abgrenzung der Beete durch Buchsbaum, des immer noch prächtigen Rosenrondeel als Mittelpunkt des Gartens sowie der noch vorhandenen Staudenbepflanzung zu erkennen.

Bei der Betrachtung dieser Oase – geruhsam auf der verwitterten Bank in der Sonne wie auf einer einsamen Insel sitzend – erwachte in mir das Interesse, den Garten zu neuem Leben zu erwecken. Als Gartenliebhaberin war mir bewusst, dass dann viel Arbeit auf mich und hoffentlich einige interessierte Helfer zukommen würde. Wer sich dem Hobby Garten verschrieben hat,

der weiß, dass Regen, Kälte und nasse Beete keine Rolle spielen, insbesondere wenn etwas unbedingt gepflanzt oder vor Frost gerettet werden muss. Im Garten ist immer etwas zu tun. Den Rücken vergisst man am besten! Für besonders grobe Arbeiten ist es ratsam, sich rechtzeitig die Hilfe eines kräftigen Mannes zu sichern, der auch bereit ist, sich widerstandslos den Plänen der Gärtnerin zu unterwerfen. Als Kind war mein Verhältnis zu Gärten wegen der immer anfallenden Arbeiten nicht unproblematisch, auch weil in Großmutter's Garten immer erst Unkraut rupfen, Laubharken und das Abernten zahlreicher Johannisbeersträucher vor dem Spielen kam. Ich habe aber schon

### *Der Melodie des Gartens lauschen...*

damals erlebt, dass es in einem blühenden Garten lebhaft zugeht und nie langweilig wird. Es zirpt, summt und piepst. Nimmt man sich die Zeit, so kann man der Melodie des Gartens lauschen. Ameisen, Raupen und anderes Getier können bei ihrem geschäftigen Tun beobachtet werden. Wenn allerdings Läuse in den Rosen ein Fest feiern und Schnecken sich den von mir geliebten Rittersporn schamlos einverleiben, schmiede ich Rachepläne! Aber im Garten herumzuspazieren, innezuhalten und den Duft von frischer Erde, Kräutern und Blumen einzusatmen



und die Blütenpracht zu genießen, das macht glücklich und weckt die Lebensgeister. Ein Garten erhält jung!

Also machten wir – einige ebenso Begeisterte wie ich – uns an die Arbeit. Es wurde gegraben, gejätet, gepflanzt, geplant und beraten, wie alles verschönert werden konnte. Beobachtet, was wann, wo wächst und sich wohlfühlt, wie Pflanzen herumwandern und sich einen Lieblingsplatz suchen, um dann ihre volle Pracht zu entfalten; es wurde gesehen, wie unscheinbare Samen sich zu unbekanntem Gewächsen entfalten und dann unerwartet prächtig erblühen.

Die Mühe hat sich gelohnt! Der Museumsgarten ist mit seiner Vielfalt an Kräutern und Blumen eine Augenweide und ein Ort der Ruhe und Erholung. Ich erlebe immer wieder Momente des Entzückens, wenn sich die ersten grünen Triebe zeigen, die ich bereits ab Ende Februar sehnsüchtig erwarte und wenn ich, von vielen belächelt, schon an frostigen Tagen Wege und Beete ungeduldig abschreite und nach Lebenszeichen suche, um dann beglückt festzustellen, dass sich die ersten Schneeglöckchen zeigen und auch die Märzenbecher, die ich von einem Baugrundstück gerettet und hierhin verpflanzt habe, wieder erblühen. Auch der Bärlauch, aus den

Wäldern von Mecklenburg hierher gebracht, zeigt sich reichlich.

Im Sommer belohnt der Garten den Besucher mit seiner bunten Blumenvielfalt! Ihn umweht dann ein sanfter Blütenduft und auch er kann sich, wenn er aufmerksam lauscht, am Summen der Bienen und dem Jubilieren der Vögel erfreuen. Dass bisweilen die Gänse neugierig über den Zaun lugen und die Melodie des Gartens durch ihr lautes Geschnatter übertönen, darf nicht stören. Wer Glück hat, wird, wenn er auf der Gartenbank ausruht, von „meinem“ fast zahmen Rotkehlchen besucht, das die Gärtnerin gelegentlich bei der Arbeit begleitet und sich aus dem frischen Gartenboden Leckereien sucht. Auch der Herbst kommt im Museumsgarten prächtig daher, so dass zum Erntedankfest dem Besucher viele bunte Sträuße angeboten werden können.

Dann begibt sich der Garten langsam zur Ruhe und in den Winterschlaf. Aber er erwacht immer wieder zu neuem Leben, auch wenn die Gärtnerin dann vielleicht längst verschwunden ist. Vielleicht verwandelt er sich wieder zu einer Wildnis, bis dann eines Tages jemand kommt, der ihn bändigt und ordnet, so dass er erneut seine volle Pracht entfaltet und den Besucher erfreut.



Bärlauch und Schneeglöckchen



**Die Autorin:  
Margrit Glogau-Urban**

Geboren 1941 in Hamburg. Seit ca. 30 Jahren

wohnhaft in Volksdorf. Verheiratet, 2 Kinder, vier Enkel. Jurastudium und Referendariat in Hamburg, Marburg und Berlin. Richterin am Landgericht Hamburg für Zivil und Strafsachen. Stellvertretende Verfassungsrichterin am Hamburger Verfassungsgericht. Dann bis zur Pensionierung Jugendrichterin in Hamburg und Vollstreckungsrichterin der Jugendstrafanstalt Hahnöfersand. Lange Jahre – auch noch nach der Pensionierung – Vorsitzende des Vereins „Partner Hahnöfersand“ zur Betreuung und Unterstützung der Frauen und jungen Gefangenen auf der Elbinsel. Außerdem für den Kinderschutzbund in dem Projekt „Familienhilfe“ tätig. In der Freizeit schon immer leidenschaftliche „Gärtnerin“ und auch deshalb seit ca. 8 Jahren im Museumsdorf u.a. mit der Verschönerung des Bauerngartens und des dort vorhandenen Kräuterbeetes beschäftigt. Die bunte Blumenpracht wird von mir zu den verschiedenen Jahreszeiten auf Postkarten gebannt oder – ein weiteres Hobby – gemalt. Gerne bin ich auch in „Emmis Krämerladen“ tätig. Versuche mich auch im Plattdötsch und bei den kleinen Auführungen des „Fidelen Klönschnacks“.



## Tiere beleben das Dorf

### Haustiere als Nutztiere



Mit dem Volksdorfer Museumsdorf haben wir ein Denkmal alter bäuerlicher Lebensweise, angepasst an die klimatische und geographische Situation unserer Gegend. Das Dorf soll aber nicht nur Schaustück sein, sondern leben, eben ein lebendiges Museum sein. Das erreichen wir einerseits über unsere Thementage, deren Ausrichtung auf einzelne Tierrassen abzielen kann (z. B. bei der Schafschur), andererseits – und das ist ebenso wichtig – aber auch durch die Präsenz von Tieren verschiedener Arten im Dorf. Zum Teil laufen sie völlig frei herum, wie Enten und Hühner, zum Teil leben sie artgerecht in geräumigen Gehegen wie unsere Schweine.

Und damit stoßen wir auf das erste Problem: Das Tierbild unserer Besucherinnen und Besucher und nicht zuletzt das ihrer Kinder wird durch Zoos bzw. durch die Tierparkserien des Fernsehens geprägt.

#### *Das Tierbild wird heutzutage durch das Fernsehen geprägt*

Dort haben Wildtiere Namen, mit denen sie von einer dauerkompetenten und zugewandten Mitarbeiterschaft gerufen werden. In Notfällen greift ein Tierarzt ein, den leicht ein Hauch von Unfehlbarkeit umgibt. Und am Ende der Sendung ist alles (wieder) im Lot...

Nun will der Verfasser den emotional-pädagogischen Wert derartiger Sendungen nicht weg reden. Nur: Das Wissen um unsere Haustiere als Nutztiere sinkt leider kontinuierlich; es wird durch den Verniedlichungsfaktor aus Fernsehsendungen überlagert. Und überlagert wird auch das Wissen, dass wir ohne Nutztiere auf einen größeren Teil unseres breit gefächerten Nahrungsspektrums verzichten müssten. Verkürzt gesagt: Nutztiere werden durch Aufessen erhalten! Diese Einsicht

schließt selbstverständlich das Akzeptieren anderer Lebens- und Ernährungsgewohnheiten ein.

#### **Ein Museumsdorf voller Tiere**

Wir stellen Haustiere (d. h. Tierarten, die seit Jahrtausenden in menschlicher Obhut gehalten werden) im lebendigen Museum in einem Zusammenhang vor, der in die Vergangenheit zurückgreift. Damals lebte man auf dem Lande weitgehend autark: Bargeld war knapp, und deshalb wurde möglichst wenig zugekauft. Tiere wurden sorgfältig gehalten – nur ein schlechter Bauer erlaubte sich Wertverluste durch Pflegedefizite.

Und dort setzen wir an:

Die menschliche und tierische Arbeitskraft musste reichen; der elektrische Strom und leistungsfähige Zugmaschinen sind „Kinder des 20. Jahrhunderts“. Deshalb haben wir Kaltblutpferde – stark und schön zugleich – und lassen sie arbeiten wie einst.

Milch, Käse und Butter kamen von Kühen, Schafen, Ziegen. Schafe liefern auch Wolle – noch im 20. Jahrhundert völlig unverzichtbar, heute ein lästiges Beiwerk für die Berufsschäferei, weil vielfach nur als Müll zu entsorgen. Für Kühe reicht unser Weideland nicht. Schafe und Ziegen haben wir; allerdings definieren sie sich immer wieder primär durch die ja wirklich ungemein niedlichen Lämmer.

Eier, Fleisch und Bettfedern sind Produkte von Hühnern, Puten, Gänsen und Enten. Auf diese Tiere stößt man bei uns auf Schritt und Tritt, und sie sind erfreulich zahm.

Schweine (meist zwei an der Zahl) leben als Gäste auf Zeit im Dorf. Sie kommen im April als Ferkel und verlassen uns am Jahresende, dann etwa 150 kg schwer. Wir ziehen alte Robustrassen vor – sie vertragen ungeheizte Ställe ohne jedes Problem.

Und dann sind da noch unsere Meissner Widderkaninchen. Deutlich größer als die allseits beliebten „Kinder-Zwergkaninchen“, mit Schlappohren und einem schwarz-silbernen Fell. Dem verdanken sie auch ihre Erzüchtung von 1905 – gefragt war der „Silberfuchs für's Volk“, als Frau noch Pelz trug.

## Praktische Tierkunde

Dennoch können wir das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen. Unsere Informationsbestrebungen heben eben nicht auf, dass ein großer Teil unserer Besucherschaft das Dorf wegen der Tiere besucht und zugleich immer weniger Kenntnisse von Nutztieren hat. Das mögen die beiden folgenden Vorgänge belegen, die es wirklich gab:



## Großer weißer Vogel...

Kind zu Besucherin:

„Guck mal, Mama, das weiße Huhn!“

Besucherin:

„Das ist aber eine Gans.“

Mitarbeiter des Museumsdorfes:

„Die Gans ist eine Ente.“

Kind:

„Das macht doch nichts.“



## Im Schweinehimmel

Besucherin fragt einen Mitarbeiter des Museumsdorfes:

„Wo sind eigentlich die Schweine?“

Mitarbeiter:

„Die sind im Schweinehimmel.“

Besucherin:

„Was heißt das denn?!“

Mitarbeiter:

„Die haben wir geschlachtet.“

Besucherin (nach Schockstarre) mit deutlich erhobener Stimme:

„MÖRDER!“

Mitarbeiter (um Gelassenheit bemüht):

„Meine Dame, Sie sollten sich Ihrer Schuhe entledigen, die sind nämlich aus Leder.“

Besucherin tritt beschleunigt ab...



## Alte Haustierrassen sind Kulturgüter

Seit etwa 30 Jahren hat sich in Deutschland die Einsicht durchgesetzt, dass alte Haustierrassen auch Kulturgüter sind, wie Häuser, Trachten oder Brauchtum. Sie sind zudem robust, pflegeleicht, der Landschaft angepasst und – nicht zuletzt – von schönem Aussehen. Es liegt daher nahe, dass das Museumsdorf einen Beitrag zur Erhaltung von Haustierrassen leistet, die auszusterben drohen. Gute Züchterfolge hatten und haben wir bei den Thüringer Waldziegen, den Bronzeputen und den Meissner Widderkaninchen.



Unsere Tiere in der Reihenfolge der Abbildungen: Vorwerkhahn, Blaugraues Rauwolliges Pommersches Landschaf, Thüringer Waldziege mit Nachwuchs, Meissner Widderkaninchen, Haus- (und Hof-)huhn, Gans, Schweine (2014): Walther, Waldemar und Wendelin, Husumer Protestschwein, Kater „Lisbeth“, Hofhund Loki (Altdeutscher Hütehund „Gelbbacke“)



**Der Autor:**  
**Hans Harten**

Geb. 1935, seit 1958 wohnhaft in Volksdorf (verh., 2 Kinder, 4 Enkelkinder). Von 1954 bis 1997 Verwaltungsbeamter bei der Freien und Hansestadt Hamburg (mit Unterbrechung durch Wehrdienst).

## Die wiederbelebte Mühle – und wie es dazu kam

Wie kommen bloß ein Lehrer und sein Schüler dazu, im Museumsdorf Volksdorf eine Mühle zu überarbeiten? Nun ja – eine Facharbeiterprüfung steht an, man hat Spaß am Beruf, man wohnt in Volksdorf und man will eine sinnvolle Arbeit präsentieren.



### Ein „Betrieblicher Auftrag“

Lucas Betge – auf dem Foto oben zu sehen –, Schüler an der Berufsschule für Stahl und Maschinenbau, und ich

als sein Englischlehrer, kamen kurz vor dem Ende der Lehrzeit 2014/15 auf die Idee, dass ein „Betrieblicher Auftrag“ – so etwas wurde früher Gesellenstück genannt, ist aber doch etwas anders –

sinnvoller ist als die übliche praktische Prüfung. Lukas lernte auf einer Werft in Finkenwerder, und Produkte einer Werft schwimmen irgendwann davon, und man verliert sein Gesellenstück.

So kamen wir zum Entschluss im Museumsdorf nach einem Restaurierungsauftrag zu fragen. Museumsleiter Egbert Läufer wurde kontaktiert, und aus allen Vorschlägen entschieden wir uns für die Instandsetzung einer Walzenmühle vom Krupp-Grusonwerk in Magdeburg, die defekt in der Grützmühle stand.

Damit die Arbeit als Prüfung zugelassen werden konnte, musste der Auftrag formuliert und bei der Handelskammer eingereicht werden. Mit der Genehmigung konnte die Arbeit beginnen.

Die Überholung der gesamten Mühle wäre als Prüfungsarbeit zu umfangreich gewesen, also bewältigten Lucas und ich die Aufgabe gemeinsam.

Wir konnten während der gesamten Arbeitszeit auf Materialien der Lehrfirma zugreifen – LKW, Farbe, Werkzeug oder Arbeitszeit wurden ohne weitere Fragen zur Verfügung gestellt!

### Das zerstörungsfreie Demontieren

Am Anfang stand die Informationssammlung. Vom Museum in Magdeburg bekamen wir die ersten und einzigen technischen Zeichnungen sowie eine Ersatzteilliste der Mühle.

*„Es war immer wieder verwunderlich, wie einfach sich die Bauteile demontieren ließen“*

Damit konnten wir bei der Demontage die Bauteile mit ihren richtigen Namen versehen. Dann wurde der Arbeitsplatz eingerichtet und wir konnten mit der Demontage beginnen – unter den neugierigen Blicken einiger museumseigener Hühner, die sich hin und wieder ein

paar Körner aus der Mühle holten. Die Monteure damals hatten sich viel Mühe gegeben alles einzufetten und gangbar zu erhalten. So hatten wir den Vorteil des zerstörungsfreien Demontierens.

An einem sonnigen Samstag brachte Lukas den Firmen-LKW und einen Gabelhubwagen mit, damit konnten wir die Mühle aus dem Gebäude herausfahren und bei schönstem Wetter weitere Demontearbeiten und zum Schluss auch die Lackarbeiten durchführen, getreu dem Urzustand natürlich mit selbstgemischtem Leinöllack. Gegen Mittag wurden wir dann von den Spiekerlütüd in die Kaffestuuw zu einem Imbiss eingeladen. Dort waren Tische aufgebaut, es gab Brötchen und Getränke, und es wurde richtig gemütlich. Danach ging es weiter mit den Lackarbeiten.



Meistens wurden die demontierten Teile mit nach Hause genommen und in der Kellerwerkstatt überarbeitet. Zum Beispiel war das Fett in den Lagerbuchsen im Lauf der Jahre verhärtet, so dass es sich nur noch mit dem Meißel entfernen ließ, die Schmierkanäle mussten sogar aufgebohrt werden.

Bei der Vorbesichtigung stellten wir schon fest, dass der Riemenumwerfer fehlte und die Exzentrerscheibe, die das Verteilersieb bewegte, gebrochen war. Diese Reparatur und der Nachbau waren der Teil, der als Facharbeiterprüfung galt. Also wurden die Teile in der Firma nachgefertigt, repariert und überarbeitet. Danach begann die Montage. Alles lief wunderbar, bis sich dann plötzlich zeigte, dass eine Getriebebuchse geplatzt war...

## Normen gesucht

Die Arbeit wurde nicht langweilig. Erstens, weil die Mühle so alt war, dass keinerlei Normen zu entdecken waren. Eine Schraube konnten wir als „Amerikanisch Zoll Grob“ einordnen, das war aber nur ein Zufall, weil der entsprechende Gewindebohrer in meiner Kiste zu finden war. Man konnte sich auf nichts verlassen, und Nachschlagewerke aus dem 19. Jahrhundert waren genauso wichtig wie die Literatur aus den Jahren bis 1920. So war die Restaurierung auch als Fortbildung einzustufen.



## Alles passt

Die Montage verlief äußerst zügig, die Bauteile waren sauber überarbeitet, geprüft und – gut gefettet – passten sie wieder zusammen.

Schließlich fand der erste Probelauf statt. Alle fünf Beteiligten hatten dabei gut zu tun: Motor halten, Sicherung wieder reindrücken, Riemen umwerfen, Getreide einschütten und hoffen, dass alles hält.

Und alles klappte – die Mühle sah mit der neuen Farbe wieder aus wie neu, war wieder voll funktionsfähig und produzierte Mehl. Unfassbar! Wir waren natürlich sehr stolz auf das Ergebnis und besonders Lucas, der die wichtigsten Arbeiten gemacht hatte, bekam entsprechendes Lob.

## Eine ferndiagnostische Prüfung

Als Nächstes kam die Facharbeiterprüfung vor der Handelskammer. Gut vor-

bereitet ging es nach Harburg, denn die Kommission prüft mittlerweile standardmäßig ferndiagnostisch. Grundlage der Prüfung sollte eigentlich der von Lucas verfasste Bericht sein. Beim Gespräch stellte Lucas allerdings fest, dass sich die Kommission mit dem von ihm eingereichten Schriftstück nicht sehr eingehend auseinandergesetzt hatte. Zum Glück gibt es einige Fachleute bei den Museumsmitarbeitern, die die erbrachte Leistung von Lucas entsprechend wertschätzen.

Nach der letztlich aber bestandenen Facharbeiterprüfung fand dann noch eine kleine Feier im Museumsdorf statt – mit erneutem Probelauf der Mühle und Häppchen und Bier auf den Erfolg.

Insgesamt stecken ca. 180 Arbeitsstunden in der Restaurierung. Ein besonderer Dank gilt dem Ausbildungsbetrieb, Firma Behrens Schiffs- und Schweißtechnik, der das gesamte Projekt mit Zeit, Material und Gerätschaften umfangreich unterstützt hat. Für die wunderbaren Fotos von dem Projekt geht auch ein Dank an Familie Hofer.

**Der Autor:**  
**Dietz Fleitmann**  
**Der Auszubildende:**  
**Lucas Betge**



Dietz Fleitmann  
geboren 1952. Volksdorfer seit 1958, gelernter Maschinenschlosser, Maschinenbau-Ingenieur, Oberstudienrat an der Staatliche Gewerbeschule für Stahl- und Maschinenbau (G1) Hamburg.

Lucas Betge  
geboren 1992 in Volksdorf, nach dem Abitur am Gymnasium Ohlstedt Ausbildung auf einer Finkenwerder Werft zum Industriemechaniker, Fachrichtung Instandhaltung.

## Die Schmiede im Museumsdorf



### Die Schmiede heute ...

Viele Besucher des Museumsdorfs bleiben beim Beschlagen der Pferde oder beim Klingen des Ambosses an der Schmiede stehen. Für die Älteren sind mit der Schmiede Kindheitserinnerungen verbunden, für die Jüngeren ist es meist aufregend und faszinierend. Der Beruf des Dorfschmieds ist vor Jahren auch auf dem Lande in der Fläche ausgestorben und einen Schmied bei der Arbeit zu sehen ist sehr selten geworden. Somit ist die Schmiede im Museumsdorf immer wieder ein Magnet.

Unsere Schmiede ist eine Rekonstruktion der alten Wohldorfer Schmiede, wobei der Essenbogen und der Löschtrog die Originale aus der alten Schmiede sind. Das Gebäude unserer Schmiede mit ihrer Beschlagslaube weist große Ähnlichkeiten mit Schmieden aus dem baltischen Raum auf. Hier in Norddeutschland gab es überwiegend seitlich an die Schmiede angebaute Beschlagsschuppen oder eben größere Schmiedewerkstätten.

Bei der Wohldorfer Schmiede liegt es nahe anzunehmen, dass sie als kleine Beschlags- und Reparaturschmiede für den Wohldorfer Hof gearbeitet hat. Da die Konstruktion der Laube und der Zu-

ganges zur Werkstatt (nur eine schmale Tür) nur Reparaturen an Gerätschaften unter freiem Himmel zuließ, konnten wahrscheinlich keine großen Aufträge ausgeführt werden.

Das Schmiedegebäude ist Mitte der siebziger Jahre mit Unterstützung einer privaten Zuwendung rekonstruiert worden. Es ist mit seiner Werkstatt voll betriebsfähig eingerichtet und wird

... und an ihrem ehemaligen Standort in Wohldorf



auch für alle Museumsbelange genutzt. Durch die Schmiede werden nicht nur Führungen geleitet, sondern auch bei den großen Veranstaltungen im Museumsdorf erfreut sie sich sehr großer Beliebtheit. Es werden hier im Rahmen der Museumspädagogik mit Schulklassen große Nägel geschmiedet. Die Klassen kommen im Zuge der Handwerkspeche des Lehrplanes zu uns und haben in unserer Schmiede die einmalige Gelegenheit selbst mit dem Hammer auf glühendes Metall zu schlagen.

*Alle im Museum anfallenden Schmiedearbeiten werden von uns selbst erledigt*

Diese Arbeiten reichen vom Anfertigen von Tür- und Torbeschlägen für das Spiekerhus, das Backhaus und die Winkelremise, über kleine Gebrauchsgegenstände bis hin zum Aufziehen von Eisenreifen auf die Holzräder der Wagen. So sind im Laufe der Zeit viele Dinge entstanden, welche im Betrieb des Museums und bei den Veranstaltungen benutzt werden.

Da wir mit unseren Pferden alle landwirtschaftlichen Arbeiten trainie-

ren und zeigen, nutzen die Gerätschaften ab, und es geht natürlich auch Einiges in die Brüche, doch die meisten Dinge werden in der Schmiede wieder hergerichtet. So war es früher und so ist es bei uns heute noch. Zu den regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten gehört das Ausschmieden und Härten der Pflug- und Gubberschaare sowie das Überarbeiten der Eggen und Eggenzinken.

Der Hufbeschlag unserer Pferde wird von einem mobilen Hufschmied unter der Beschlagslaube durchgeführt und ist immer der Hingucker bei den Besuchern.

Unsere Schmiede arbeitet nicht im Auftrag, aber Anfragen von anderen Museen lehnen wir nicht ab, und wenn wir dazu in der Lage sind, führen wir diese aus.

So haben wir für das Feuerwehrmuseum Norderstedt, für die Hamburger Feuerwehrhistoriker e. V. sowie für mehrere freiwillige Feuerwehren, welche eine historische Spritze betreuen, gearbeitet. Anfragen aus dem Museumshafen Övelgönne erreichen uns auch immer wieder. Die häufigsten Anfragen kommen aber aus dem Kreis der Pferdebesitzer, welche sich mit der historischen Landwirtschaft oder dem Traditionsgespannfahren beschäftigen.

Die Erledigung dieser Arbeiten ist möglich, da es die „Neigungsgruppe Schmieden“ im Museumsdorf gibt. „Neigungsgruppe“, weil diese Gruppe nicht nur schmiedet, sondern auch andere anfallende Aufgaben erledigt.

Unsere Gruppe besteht derzeit aus Marco, Jan, Carsten, Martin, Hanno, Robert und Egbert. Nach einigen Jahren der Zusammenarbeit sind wir in der Lage fast alle anfallenden Arbeiten auszuführen, die wir auch selbstverständlich erledigen.

Da das Schmieden ein Handwerk ist und die Zahl der Wiederholungen die Sicherheit der Abläufe festigt, haben wir in unserer Schmiede mehr Ambosse stehen, als es ursprünglich typisch war. Um jedem die Möglichkeit des individuellen Übens zu ermöglichen und auch Schmiedekurse abzuhalten, war dies notwendig. Dadurch wird das

Bild einer alten Dorfschmiede zwar etwas verfälscht, aber wir sind auch hier ein lebendiges Museum.

Es ist für uns als Museumsdorf wichtig fachlichen Nachwuchs zu bekommen oder selbst heranzuziehen. Hier helfen uns unter anderem die Schmiedekurse, Interesse zu wecken.

Ausgesprochenes Glück hatten wir mit Robert, der auf dem Hof mitarbeitete, als er mit 13 Jahren anfang sich immer stärker für die Schmiedearbeit zu interessieren. Der Weg vom Interesse bis zum „Lüttjung“ war sehr kurz. Aus dem „Lüttjung“ ist heute ein „Grooten Kerl“ geworden, der in der Schmiede eine starke Stütze ist. Er hat sein ehrenamtliches Gesellenstück gefertigt und steht auch bei Veranstaltungen vor Publikum ohne Probleme am Amboss. Gelernt ist gelernt.

### *Der Wagen muss noch fertig werden*

Für die Schmiedejungs sind auch Überraschungen nichts Besonderes. So konnte auch die Ansage: „Wir müssen zwei Eisenreifen aufziehen, – bis morgen“, keine Hektik auslösen.

So geschehen am Mittwoch vor der diesjährigen Johannishöhe am 28. Juni, weil der Hausiererwagen noch fertig werden musste. Unser ehrenamtlicher Kollege Bernd Opitz sollte seinen Trödelkram schließlich nicht tragen müssen. Es waren dann zum Glück nur kleine Räder, also keine großen Gewichte, die kompliziert zu handhaben wären. Aber je kleiner das Werkstück, umso genauer und schneller muss die Schmiedearbeit klappen.

Das Eisenreifenaufziehen ist ein Aufschrumpfen eines erwärmten Reifens auf ein Holzrad.

Der Eisenreifen ist im Umfang ca. 3 bis 4 mm kleiner gefertigt als das Holzrad, auf welches er gezogen werden soll. Durch das Erwärmen auf ca. 500°C dehnt der Reifen sich aus.



*Die Schmiedejungs*

Von hier an muss alles ruhig, aber präzise ablaufen, denn an der Luft kühlt der Reifen sehr schnell ab. Der Reifen wird aus dem Feuer genommen und auf das vorbereitete Rad vor der Schmiede aufgelegt, dann mit Metallklammern und Hebeln vorsichtig und gleichmäßig auf die Felge gezogen. Danach wird der Reifen etwas abgekühlt, um ein Anbrennen der Holzfelgen zu verhindern. Im Anschluss wird mit dem Hammer der Reifen in den richtigen Sitz auf der Felge gebracht und endgültig abgekühlt. Durch das Abkühlen zieht sich der Reifen zusammen und gibt dem Rad seine Stabilität und Festigkeit. Hier gilt: Je kleiner der Reifen und damit je weniger Masse Eisen, desto kleiner sind die Toleranzen und umso perfekter muss die Gruppe arbeiten, um diesen Job zu erledigen.

So konnten alle Besucher der Johannishöhe Bernd als „Gebrauchtwarenhändler“ erleben, der seinen Trödelkram mit einem komplett bereiften Wagen auf den Markt fahren konnte.

Dank der Schmiedejungs ...



**Der Autor:  
Egbert Läufer**

geboren 1963 in Havelberg. 1980 Abschluss der polytechnischen Oberschule. 1980 – 1982 Ausbildung zum Landmaschinenschlosser / Schmied. Verheiratet seit 1993, zwei Kinder. Als Museumswart im Museumsdorf Volksdorf ab dem 03.09.1993 tätig. Seit dem 01.01.2009 Angestellter der Stiftung Museumsdorf Volksdorf. Im Vorstand des Vereins seit 2009, 2013 zum 2. Vorsitzenden gewählt.

## Des Widerspenstigen Zähmung

### Meine ersten Erfahrungen mit einem „fast wachswweichen“ Werkstoff

„Einen Artikel über das Schmieden kann man nur schreiben, wenn man mal selbst am Amboss gestanden und ein Werkstück bearbeitet hat!“

Das waren die klaren Worte von Museumswart Egbert auf mein Ansinnen, die Jahrbuch-Leser mit einem Artikel über das Schmieden zu erfreuen. Und was lag da näher, als an dem wenige Tage später angebotenen Schmiedekurs teilzunehmen. Was mich erwartete, konnte ich der Werbung für einen der vorangegangenen Schmiedekurse entnehmen:

„Macht doch selbst einmal die Erfahrung, wie es ist, wenn ein so widerspenstiges und störrisches Material wie Eisen durch die eigenen Hände mit etwas Geschick, fast wachswweich, die schönsten Formen und Linien annimmt, um gleich darauf wieder fest zu erstarren. Ein einmaliges Erlebnis, für das ihr keine Vorkenntnisse braucht.“

An dem wenig sommerlichen Sonntagmorgen des 26. Juli fand ich mich also erwartungsvoll und ohne Vorkenntnisse vor der Schmiede ein – niemand da... Naja, wer den Betrieb im Museumsdorf kennt, weiß, dass Leute suchen immer irgendwie dazu gehört. Und die waren dabei, ausgebüxte Kaninchen zu suchen.

Nachdem das letzte Tierchen wieder in der Box verstaut war, ging es dann in der Schmiede los:

#### Bevor es losgeht...

Allerdings nicht mit wachswweichem Eisen, denn erstmal muss angefeuert werden, und vor dem Anfeuern muss mit einer kleinen Schaufel die Schüssel gereinigt werden. Schüssel? So nennt man die Mulde in der Esse, in der das Schmiedefeuere brennen soll. In der Mitte hat die Schüssel ein Loch für die Luftzufuhr von unten, das ist die Kegeldüse. Der Sauerstoff, der für den heißen Abbrand der Kohle sorgt, wird

allerdings nicht mehr mit dem riesigen Blasebalg an der Decke unserer Schmiede, sondern mit einem Gebläse aus dem Autozubehör-Regal erzeugt.

Egbert schüttet eine Schaufel Kohlen in die Schüssel, streut ein paar Holzspäne drauf und zündet das Schmiedefeuere mit dem Feuerzeug an, startet das Gebläse vorsichtig, und nach einer Minute fängt die Kohle an, gelb zu qualmen. Abschwefeln nennt man das, die Kohle ist nämlich schwefelhaltig, und der Schwefel wird herausgebrannt, er stört beim Schmieden. Etwas später schießen helle Flammen aus der Schüssel, die sofort wieder gelöscht werden – mit einem tiefenden Stofffetzen, der samt Stiel in der kleinen Wasserwanne neben der Schüssel bereit liegt. „Die Wärme soll im Feuer bleiben“, erfahre ich, „und nicht mit der Flamme nach oben entweichen“.

„Und nun kann das Eisen heiß gemacht werden?“ frage ich nach. „Das Eisen wird warm gemacht – heiß ist was Anderes“, erklärt Egbert mit einem Augenzwinkern.

Mein Arbeitsmaterial ist ein etwa 20 cm langer, 8 mm starker Rundeisenstab. „Den schmiedest du mal aus“. Die kurze Spitze soll dabei auf knapp 10 cm in einer sanften Linie spitz zulaufen. Ich bekomme eine Wolfsmaulzange in die Hand gedrückt, Egbert demonstriert die ersten Handgriffe: Mit der Wolfsmaulzange, die neben Quernuten auch eine Längsnut aufweist, wird der Stab an einem Ende angefasst und das andere im Feuer erwärmt, bis das Material gelb-rot glühend aus dem Feuer gezogen wird. Wichtig ist, dass das Schmiedestück nicht zu nah und zu tief an der Kegeldüse liegt, weil es dort leicht verbrennen könnte. Verbrennen? Ja, das Material kann bei einer Temperatur von mehr als 1250 °C verbrennen und dann nicht mehr geschmiedet werden, weil der Kohlenstoff herausgebrannt ist. Woran sieht man denn ohne Ther-

mometer, wie warm das Werkstück ist? An der Farbe, die muss irgendwo zwischen gelb und dunkelrot liegen.

#### Auf die Spitze getrieben

Also los geht's. Egbert macht vor, wie die Spitze meines Werkstücks ausgearbeitet wird. Erstmal wird auf dem Amboss von der glühenden Spitze der Hammerschlag abgeklopft, der blättert unter dem Hammer ab wie eine dünne dunkle Haut. Dann wird das Teil wieder erwärmt. Damit man sein Werkstück in der Glut auch wiederfindet, bleibt das kühlere Ende in der Zange. Mit dem Schmiedehammer wird es nun rechteckig durch jeweils eine Vierteldrehung auf dem Amboss geformt, anschließend achteckig und schließlich rund. Für den Anfänger dauert das seine Zeit, da das „fast wachswweiche“ Werkstück immer und immer wieder nachgewärmt werden muss, weil es tatsächlich gleich wieder erstarrt. Die Bearbeitungstemperatur hält sich kaum länger als eine Minute. Und mit dem Hammer schön locker zuhauen, aus dem Schultergelenk nach oben hin ausholen, dann auch noch treffen – im richtigen Winkel, um die Spitze gleichmäßig spitz auszutreiben, und keine Kerben bitte!

Irgendwann hat die Spitze ihre – schöne? – Form, es folgt der zweite Arbeitsgang. Also wieder ab ins Feuer, diesmal etwas mehr zur Mitte hin erwärmen. Das Werkstück wird um ein in den Amboss einsteckbares metallenes „Horn“ rundgehämmert, bis die lange Spitze schließlich eine Art Ring bildet.

Der zweite Akt verläuft ähnlich – mit dem Unterschied, dass jetzt das andere Ende zu einer kürzeren Spitze ausgearbeitet wird, auch hier entsteht ein Ring und am Ende ein gerader Dorn. Wie macht man das am besten? Beim Überlegen ist mir das Werkstück dreimal so weit abgekühlt, dass ich gar nicht zum Bearbeiten komme... Schließlich kann

ich das Werkstück mithilfe von Egbert und einem Schraubstock hinreichend gerade ausrichten. Den Abschluss bildet ein Bad des noch heißen – äh, warmen – Gebildes in einem kleinen Ölbottich. Damit wird die Oberfläche „brüniert“, das schützt etwas vor dem Verrosten.

## Geschafft!

Mein Ausgangsmaterial, der profane und gerade Rundeisenstab, ist nicht mehr wiederzuerkennen! Das „stahlharte“ Material hat mir seine weichen Seiten gezeigt und sich zu diversen Biegungen überreden lassen. Am Ende der recht grobmotorischen Bearbeitung mit Feuer, Hammer und Amboss ist eine fast filigrane, harmonische Form entstanden – Handwerk im besten Sinne des Wortes! Für jemanden, der bisher weitgehend mit diversen Schreib-, Zeichen- und Malgeräten gearbeitet hat, ist das schon faszinierend...

Nun ist erstmal Mittagspause. Der Hammer bleibt aber, bitteschön, nicht auf dem Amboss liegen, sonst schmiedet der Teufel! Wir haben es nicht darauf ankommen lassen, etwas aufgeräumt, das Gebläse abgeschaltet und in der Knetstube unsere in Alu verpackte warme Mahlzeit „vom Chinesen“ verzehrt.



*So sieht das Teil schließlich aus (das Holzstück habe ich mir erstmal aus der Holzwerkstatt besorgt)!*

Der Nachmittag dient dann der Festigung des Erlernten, konkret der Anfertigung eines weiteren Werkstücks, ähnlich dem vom Vormittag, und ich

kann sagen, das ging schon deutlich flüssiger von der Hand. Nun fehlt meinen kunstvollen Produkten nur noch ein kunstvoll-passendes Holzstück, aus dem die Grundplatte für zwei dekorative Schreibgeräte-Halter entstehen soll. Vielleicht gibt es dafür irgendwann noch einen Schnupperkurs für Holzverarbeitung...



**Der Autor:  
Peter Lamp**

Geb. 1949 in Hamburg.  
Nach Besuch des  
Gymnasiums Ausbildung

in der Hamburgischen Verwaltung, dort bis 2012 überwiegend in der Schulbehörde tätig.

2007 Umzug nach Hamburg-Meiendorf, seit 2009 Mitglied beim SPIEKER, jetzt u. A. aktiv mit Führungen durch das Museumsdorf, im Plattdöütsch Krink und als Redakteur für die Internetseite des Museumsdorfs ([www.museumsdorf-volksdorf.de](http://www.museumsdorf-volksdorf.de)).

Saseler Chaussee 203 · 22393 Hamburg · Tel. 040 / 63 64 63 - 0



[www.witthoeft.com](http://www.witthoeft.com)

# WITTHÖFT

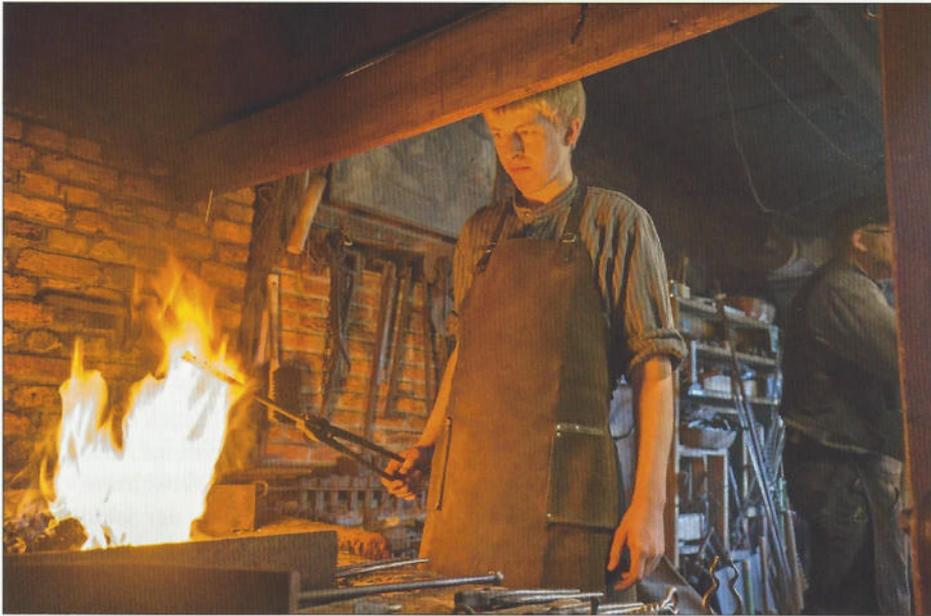
## Immobilien aus gutem Hause



- langjährige Marktcompetenz
- umfassendes Fachwissen aller Mitarbeiter
- optimalen Service bei der Vermittlung von Wohnimmobilien

Rolfinckstraße 15 · 22391 Hamburg · Tel. 040 / 63 64 63 - 70

## Entspannung am Amboss



„Jetzt nach mehreren Jahren kann ich eine ganze Menge und es ist immer noch interessant“

An einem kühlen Herbsttag nach getaner Kartoffelernte war am Abend mein erster Schmiedeeinsatz. Das Schmiedefeuer war genau das Richtige, um mich aufzuwärmen. Das ist eine nette Sache an kühlen Tagen. Im Sommer dagegen kann das ziemlich anstrengend sein.

Rückblickend war es relativ einfach: Ich habe mit einer Vierkantspitze angefangen und nach etwa zwei Stunden waren dann meine ersten Werkstücke fertig und ich auch. Von da an bin ich regelmäßig zum Schmieden gegangen. Von den anderen Schmieden habe ich nach

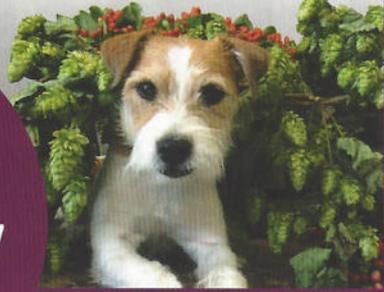
und nach gelernt, wie man bestimmte Arbeiten macht, und die Tricks dazu, z. B. wie man sich die Arbeit leichter machen kann. Das war nicht immer ganz einfach unter den Erwachsenen. Auch bei den Gewerketagen gibt es immer wieder ältere Herren, die mir erzählen wollen, wie ich etwas machen soll. Lächeln und zuhören, vielleicht kann man ja noch etwas mitnehmen vom ihnen. Durch Besuche von anderen Schmieden bei uns und das Arbeiten dort lernt man noch eine ganze Menge dazu. Außerdem lernt man, seine eigene Schmiede und ihre gute Einrichtung zu schätzen. Irgendwann kamen dann auch moderne Tätigkeiten dazu wie z.B. Schweißen. Alles was man so braucht, um unseren Fuhrpark vom Pflug über die Kutschen bis hin zu den modernen Geräten in Stand zu halten und zu reparieren.

Jetzt nach mehreren Jahren kann ich eine ganze Menge und es ist immer noch interessant. Das ist eines der vielen schönen Dinge am Schmieden, und wenn die Woche oder der Tag mal anstrengend waren, kann es sehr entspannend sein, einen Haken oder etwas Anderes zu schmieden und den Alltag hinter sich zu lassen. Wenn die eigenen Hände das vollbracht haben, was man sich ausgedacht hat, was nicht immer beim ersten Anlauf so klappt, wie man sich das vorstellt, kann man am Ende mit sich und seinem Werk zufrieden sein.

**SCHNOOR & PARTNER**  
IMMOBILIEN  
*Ihr Makler für die Walddörfer*

Mehr Informationen auf [www.schnoor-immobilien.de](http://www.schnoor-immobilien.de)  
oder telefonisch unter 040 609 111 84  

*Spürbunde aufgepasst:  
Wir suchen Immobilien!*



**Der Autor:  
Robert Neiß**

Geb. 1996, seit 2006 wohnhaft in Volkersdorf. Seit 2010 aktiv im Museumsdorf.

**Aus unserem Gästebuch**

Hier wird das immer schöner, kommodiger, originelles in uns Museumsdorf!  
Dank an alle fleißigen im kreativen Helpers!  
Am denn das Wieder an diesen / artkulturtypen Septembers!

Christel Porand

Herbstmarkt

Wie immer total schön!

Nina, 11 Jahre

Macht WEITER & so!

Inhabergeführt seit 1888

**Bernstiel**  
AUGENOPTIK



**Über 70 Jahre für Sie in Volksdorf!**



Volksdorf am U-Bahnhof • Claus-Ferck-Straße 12  
Tel. 603 43 45 • [www.bernstiel.de](http://www.bernstiel.de)

**tolino eReader**  
Entdecke die Leichtigkeit des Lesens



**Die pure Lust zu lesen**

Ein langer Kuss, ein kurzer Schuss. Linder, Heilung, Linderung. Ein geliebtes Bild, ein geliebter Scherz, ein geliebter Mann. Ein Mann, mit dem ich alle Augenblicke, alle Stunden, jede Minute, über Menschen. Ein Happy End? Come on! Kommen Sie! Und nicht dem besten oder gemittelten Preis durch die Läden. Er wiegt weniger als ein Taschenbuch, spielt wie ein gutes Taschenbuch und hat eine Akku, der länger hält als Ihre Patte.

- Entspannt lesen wie auf Papier
- Mehrere Wochen Akkulaufzeit
- Integrierte Beleuchtung

Jetzt ausprobieren:  
In Ihrer  
**Thalia-Buchhandlung**  
Weiße Rose 8 • 22359 Hamburg  
Tel. 040 60904790

**Thalia.de**  
Entdecke neue Seiten.

**Aus unserem Gästebuch**

It's very amazing and interesting "village."

Andreja & Urša  
aus Slovenia

Es ist schön hier!

Gruß aus Mail.

# Eine Ehescheidung im 18. Jahrhundert

## Der Waldherr als Scheidungsrichter

*Im Jahre 1750 hat der für die Walddörfer zuständige Wald- und Gerichtsherr im Wohldorfer Herrenhaus eine Ehe geschieden. Zuvor hatte er „das widerspenstige Weib, weil es nicht zum Ehemann zurückkehren und dessen Haushalt führen wollte“, drei Monate lang im Zuchthaus einsitzen lassen, damit es „auf andere Gedanken gebracht werde“. Als ich zufällig auf diesen Vorfall in den im Staatsarchiv Hamburg verwahrten Protokollbüchern der Waldherrenschaft gestoßen war, bin ich der Sache nachgegangen.*

### Die Heirat

Die erste diesbezügliche Eintragung datiert vom 10. Juni 1748 und lautet: „Frantz Wagner, Vollhufner in Volksdorf, (ist) erlaubt, sich mit der Jungfer Anna Catharina, Jürgen Timmens Tochter aus Farmsen, in der Kirche zu Rahlstedt proclamiren und copuliren zu lassen“. Die Ehe ist am 23. Juni geschlossen worden. Wie man sieht, bedurften die Einwohner in Hamburg für die Eheschließung das Einverständnis der Obrigkeit.

Der Bräutigam hat den heute im Museumsdorf Volksdorf befindlichen (nachgebauten) Wagnerhof, die ehemalige Hufe J, von 1740 bis 1762 bewirtschaftet und als Witwer zwei Kinder im Alter von 6 und 2 Jahren in die zweite Ehe eingebracht. Er war 44 Jahre alt und seine Braut etwa 10 Jahre jünger.

### Die Ehezwistigkeiten

Schon alsbald dürfte es auf dem Wagnerhof nicht mehr friedlich zugegangen sein. Denn die junge Ehefrau hat bereits nach einem Vierteljahr ihre Eltern um Hilfe gebeten und diese haben sich beim Waldherrn über das Verhalten ihres Schwiegersohns beschwert und darum nachgesucht, das Ehepaar „zu einem würdigen und vermäßigen Betragen anzuweisen, wie dieses Christlichen Eheleuten anstehet und gebühret, und zwar bei Meidung schärfster Ahndung“.

Eine diesbezügliche Anordnung ist zwar ergangen, aber schon nach zwei Wochen ließ die Frau durch einen Notar Klage erheben, weil ihr Mann „sie

gegen den obrigkeitlichen Befehl übel tractiret und zum Weggehen genötiget“ habe.

Am Verhandlungstag, dem 12. Oktober 1748, hat der Ehemann den Vorwürfen seiner Frau widersprochen und lediglich zugegeben, dass er sie „mit der erhobenen Hand, wie sie ihn für einen alten Judas gescholten, in den Rücken gefasst“ habe. Darauf sei sie „desselben Tages nach Farmsen weggegangen“ und habe ihn „ohne die geringste rechtliche Ursache bösllich verlassen“. Da er sich dennoch „bereit und willig gezeigt, sie wieder aufzunehmen, wenn sie sich gehörig betragen wolle“, wurde der Frau auferlegt, binnen 90 Tagen auf die Volksdorfer Hufe zurückzukehren. Ihr Mann musste während ihrer Abwesenheit „ihre Kleider und die andere persönliche Habe gut verwahren“.

### Die vergeblichen Schlichtungsversuche

Nach Ablauf der gesetzten Frist hatte der Waldherr abermals einen Gerichtstermin anberaumt, auf dem die Ehefrau jedoch nicht erschienen war. Dieses Versäumnis ist ihr offenbar nicht dienlich gewesen. Sie wurde nämlich zwei Wochen später erneut vor Gericht geladen und ist trotz eindringlicher Ermahnungen nicht willens gewesen, die eheliche Gemeinschaft fortzusetzen. Der über den wiederum gescheiterten Güteversuch enttäuschte Waldherr hat ins Protokoll geschrieben: „Sie verblieb bei ihrer Halsstarrigkeit, obgleich sie gegen ihren Ehemann nichts von Erheblichkeit vorbringen und beweisen konnte.“ Sein richterlicher Spruch er-

ging folglich dahin, „dass die Ehefrau bei Vermeidung anderer Anordnungen innerhalb von 60 Tagen sich wieder zu ihrem Ehemann zurückzugeben (hat), und dieser aber schuldig (ist), dieselbe ehrlich zu halten und ihr als ein vernünftiger Mann zu begegnen“.

Erst nach acht Monaten, also im Oktober 1749, hat der Waldherr sich mit dieser Sache erneut befassen müssen... Der Ehemann beantragte nämlich, „seine entlaufene Frau dahin anzuhalten, dass sie sich wieder zu ihm begeben möge, er sich sonst von ihr scheiden lassen und anderweitig verheiraten wolle“. Sie erklärte abermals, dass „sie in ihrem Leben nicht zu ihrem Mann gehen könne, weil er immer und unaufhörlich mit ihr gezanket und niemalsen mit ihrer Arbeit zufrieden gewesen, ja sogar zu ihrer Beschimpfung sich habe verleiten lassen, dass sie nicht wie andere Leute beschaffen wäre“. Wiederum bestritt der Mann diese Behauptungen und meinte, „wenn seine Frau täte, was einer rechtschaffenen Frau zu tun gebühre, würde er des Zankens überhoben sein“. Letztmalig wurde die Ehefrau mit einer Frist von einem Monat aufgefordert, es sich anders zu überlegen und die Ehe fortzusetzen.

### Die Beugehaft

„Nachdem die der Ehefrau verstattete Frist längst abgelaufen“ war, hat der Waldherr sie letztmalig nach Wohldorf vorgeladen. Auf seine Frage, ob sie nicht wieder zu ihrem Mann gehen wolle, antwortete sie wie folgt: „Nein, in diesem Leben nicht, die Obrigkeit möge auch mit mir machen, was sie will!“

Auf die Frage, warum sie denn nicht bei ihrem Mann wohnen wolle: „Weil ich für keine Stunde bei ihm Frieden habe, indem er nichts tut als fluchen und zanken!“

Offenbar verärgert über die Misserfolge seiner Bemühungen, hat der

Waldherr in das Protokollbuch außer den eingangs erwähnten herben Worten seinen richterlichen Spruch so formuliert: „Wie sie nun hierbei beständig beharrte und durch Zureden sich zur Beobachtung ihrer Pflichten nicht wollte lenken lassen, habe ich angeordnet, sie in Arrest zu bringen.“

Auf Antrag des für sie tätigen Notars ist die Inhaftierte, obwohl sie auf erneutes Befragen, „ob sie zu ihrem Ehemann gehen wolle, sie aber dessen sich beständig weigerte, auf freien Fuß gesetzt“, also aus dem Zuchthaus entlassen worden.

## Die Ehescheidung

Kurze Zeit darauf, nämlich am 28. April 1750 „ersuchte Frantz Wagner, dass er von seiner Frau geschieden werden wolle, weil sie bereits vor 1 ½ Jahren bösblich von ihm gegangen und bestän-

dig dabei verhört worden sei und sie niemals wieder zu ihm kommen wolle, auch durch die einige Wochen dauernde Versetzung im Zuchthaus sei sie zu keinem anderen Gedanken zu bringen gewesen. Da sein Hausstand aber die Beihilfe einer Frau unumgänglich erforderlich mache, also wolle untertänigst und inständigst um die Ehescheidung und Erlaubung einer anderweitigen Heirat nachgesucht haben“.

Nach weiteren fünf Wochen ist das zwischen den Parteien „gewesene ewige Band wegen böswilligen Verlassens seitens der Ehefrau getrennet“ und dem Ehemann gestattet worden, „sich anderweitig zu verheiraten“. Die Ehefrau hat ihre ihm „zugebrachte Brautlade“ nach Zahlung der zwischenzeitlich entstandenen Kosten von 10 Mark zurück erhalten.

Beiden Parteien ist antragsgemäß das Armenrecht zuerkannt worden, so-

dass sie keine Gerichtskosten zu zahlen brauchten. Entgegen seiner Ankündigung hat Frantz Wagner nicht zum dritten Mal geheiratet.

## Schlussbemerkungen

In der damaligen Zeit war die eheliche Lebensgemeinschaft mehr als heute von den kirchlichen Überlieferungen geprägt. Der Ehemann hatte als Ernährer und Familienoberhaupt eine dominierende Stellung inne. Unter diesem Aspekt müssen die vom Waldherrn getroffenen Maßnahmen gesehen werden. Er konnte die Bereitschaft des Mannes, die „von Gott gegebene Ehe“ fortsetzen zu wollen, nicht ignorieren.

Sicher hätte die Frau die unwürdige Beugehaft vermeiden können, wenn sie noch einmal, und sei es nur für eine kurze Zeit, nach Volksdorf zurückgekehrt wäre. Triftige Gründe müssen sie aber veranlasst haben, das Zuchthaus, in dem eigentlich nur Verbrecher ihre Strafen abzusitzen hatten, vorzuziehen.

### FUNDSTELLEN:

Kirchenbücher Bergstedt:  
Sterberegister 1762

Kirchenbücher Rahlstedt:  
Trauregister 1748  
Taufregister 1715

Alf Schreyer:  
Geschichte der Höfe des hamburgischen Walddorfs  
Volksdorf;  
in: Zs. f. nddt. Familienkunde, 1983; S.10 ff.

Staatsarchiv Hamburg: Abt. 412-2  
Waldherrnschaft Nr.2



**Der Autor:**  
**Heinz Waldschläger**

Geb. 1922, aufgewachsen in Wulfsdorf. Nach dem Abitur (an der Walddörferschule) 4 Jahre Militärdienst. Danach Studium der Rechtswissenschaften in Hamburg und Referendariat. Regierungsdirektor in der OFD Hamburg. Seit der Pensionierung 1983 in der Heimatforschung tätig; zahlreiche Veröffentlichungen. Für vielseitiges und langjähriges gemeinnütziges Engagement ausgezeichnet mit der „Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes“ sowie mit der Wandsbek-Medaille. 2010 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

## Vertrauen in Fachberatung und Erfahrung

### Elektroinstallation

- ✓ Beratung
- ✓ Planung
- ✓ Service



### Gute Gründe für Qualität

- ✓ Fachberatung
- ✓ Markenqualität
- ✓ Kundendienst

Tel.: 040 - 603 43 41

Rehblöcken 5 / 22359 Hamburg

[www.elektrohausvolksdorf.de](http://www.elektrohausvolksdorf.de)

# Schulschwänzen: Schulpflicht in den Sommermonaten in den Walddörfern

Der nachfolgende Aufsatz ist ein Auszug aus meinem im Januar 2014 im Husum Verlag erschienenen Buch *Schulversäumnisse: Am Beispiel des niederen Schulwesens des Kirchspiels Bergstedt vom 17. bis zum 20. Jahrhundert*. (\*1) Die bildungshistorische Untersuchung basiert auf der Grundlage von Schul-Protokollen aus den Schulen des ehemaligen Stormarner Kirchspiels Bergstedt mit seinen Hamburger Exklaven Volksdorf und Wohldorf-Ohlstedt.

In unserer Zeit verursacht das Schulschwänzen, ein längst als erledigt angenommenes pädagogisches Problem, den Schulaufsichten aller deutschen

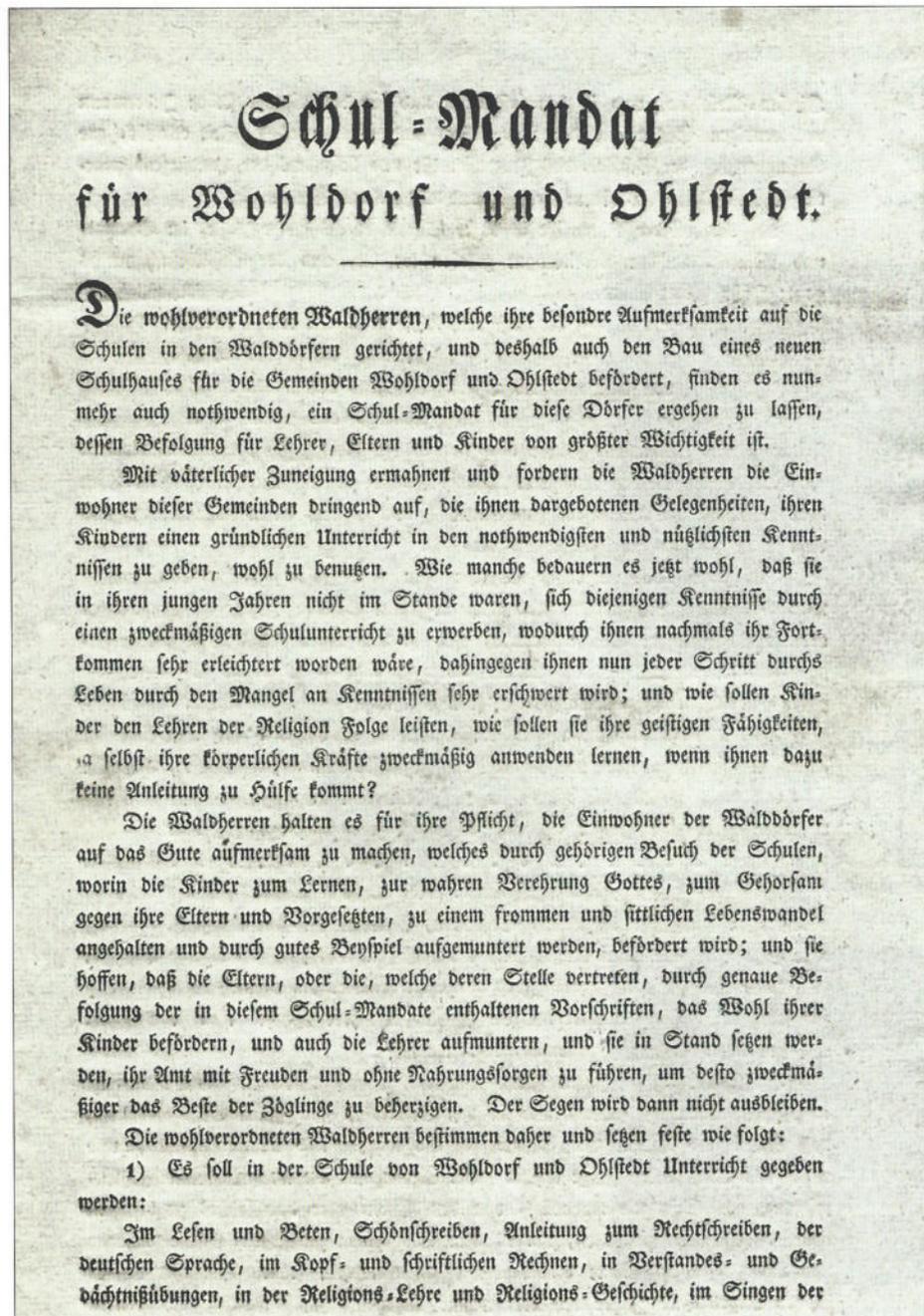
Bundesländer wieder erhebliche Sorgen. Wir wollen der Frage nachgehen, welche Maßnahmen die Waldherren bzw. Landherren in ihrer Funktion als

Schulverwaltungsbeamte in den Walddörfern in früheren Jahrhunderten ergriffen, um das Schulschwänzen in den Sommermonaten bis zur vollständigen Durchsetzung der Schulpflicht abzustellen.

Der Sommerunterricht wurde im Januar 1824 mit dem neuen *Schul-Mandat für Wohldorf und Ohlstedt* (s. Abbildung unten links) in den Walddörfern erstmals vom Gesetz her eingefordert. Es heißt dort, „[...] es soll Unterricht in dieser Schule durchs ganze Jahr, im Sommer und Winter, an den Arbeitstagen gegeben werden, und der Schulbesuch durchs ganze Jahr Statt haben [...]“ (\*2) Diese Verordnung wurde mit der Bestallung des neuen Lehrers, Jacob Wilhelm Sophus Schnack (\*1785 †?), für die Schule erlassen. Der verdienstvolle Waldherr J[ohannes] E[rnst] F[riedrich] Westphalen wollte damit den ganzjährigen Schulbesuch in der *Gemeinschaftsschule* für die Dörfer Ohlstedt und Wohldorf durchsetzen.

Vorausgegangen war ein langwieriger Prozess, diese Schulreform zu konzipieren. Pastor Henningsen (\*1747 †1827) aus Bergstedt hatte im Dezember 1818 auf ein Ersuchen des damals amtierenden Waldherrn Vorschläge für eine Verbesserung der schulischen Situation in Wohldorf und Ohlstedt vorgelegt. (\*3) Im Punkt neun hieß es, der Schullehrer ist verpflichtet den Sommer und Winter in gewissenhafter Treue und *unermüdet* die ihm anvertraute Jugend vom Anfang des siebten Jahres, bis sie konfirmiert wird, zu unterrichten. Eine Einschränkung des Schulbesuches durch etwaige Dispensationen im Sommer war in diesem Entwurf nicht vorgesehen. Der Vorschlag des Bergstedter Pastors ging im Bereich der Schulpflichtigkeit zur Sommerzeit noch über die Regelungen der *Allgemeinen Schulord-*

*Schulmandat für Wohldorf und Ohlstedt*  
1824



nung der Herzogthümer Schleswig und Holstein von 1814 und dem Schulregulativ für Stormarn von 1817 hinaus, denn in beiden Verordnungen waren Dispensationsmöglichkeiten vorgesehen, wie sie in den vorherigen Ausführungen beschrieben worden sind. Es sollten noch fünf Jahre vergehen, ehe die Umsetzung dieser Schulreform begonnen werden konnte. Für die Verbesserung der Schulzustände wäre Stetigkeit in der Führung der Verwaltungsgeschäfte die Voraussetzung gewesen. Für das Schulwesen in den Walddörfern war es besonders verhängnisvoll, dass das Amt des Land- und Waldherrn nach dem *Rotationsprinzip* vergeben wurde. So wechselten die Waldherren häufig und hatten ihr Amt selten länger als ein Jahr inne. (\*4)

Die Aufgaben der Waldherren beschränkten sich nicht nur auf die Verwaltung der Walddörfer, sondern sie hatten als Senatsmitglieder noch andere städtische Geschäfte zu übernehmen. Außerdem brachte nicht jeder die Neigung mit, sich für eine Modernisierung des Schulwesens zu engagieren; zumal Streitigkeiten mit den Einwohnern erfahrungsgemäß eintraten, wenn Veränderungen vorgenommen werden sollten; damit nicht genug, mussten die Senatskollegen und die *löbliche Kammer* (Finanzbehörde) von dieser Maßnahme überzeugt werden. Anerkennung und Dankbarkeit von Seiten der Einwohner oder von Seiten der Senatskollegen waren eher nicht zu erwarten. Der Senator Westphalen kann im 19. Jahrhundert als eine der rühmlichen Ausnahmen in diesem Amt bezeichnet werden, da er Übelstände im Schulwesen der Walddörfer beseitigte und eine Schulreform mit dem Schulmandat für Wohldorf und Ohlstedt initiierte, gegen Widerstände verwirklichte und sich somit auch Verbesserungen für die anderen Schulen der Walddörfer anbahnten. Während die Wohldorfer Bewohner den Schulverbesserungen positiv gegenüberstanden, lehnten einige Ohlstedter unter der Führung des Bauernvogtes, Hans Joachim Timm, jegliche Änderung ab. Der Waldvogt, [Johann] H[inrich] Behrens, als wichtigster Ver-

# Verordnung

## in Ansehung

### der Schule zu Volksdorf.

Da bereits im Jahre 1830 sehr wesentliche Verbesserungen der Schuleinrichtung in Volksdorf vorgenommen worden sind, und größtentheils als zweckmäßig sich bewährt haben, dieselben aber damals nicht in einer besondern Verordnung bekannt gemacht worden sind, so haben die wohlverordneten Landherren für zweckmäßig erachtet, nunmehr, nach dem Muster der neuesten Einrichtung bei den meisten Schulen im Geestgebiet, auch für Volksdorf, unter Berücksichtigung der Einrichtungen vom Jahre 1830, nachstehende besondere Schulverordnung zur Nachachtung bekannt zu machen.

1

#### Schulordnung Volksdorf 1851

treter der Exekutive unterhalb des Waldherrn, berichtete im April 1823, dass der größte Teil der Eltern einsah, den Unterricht im Sommer *fortfahren* zu lassen, wie es im *dänischen der Fall* war. Die Forderung der fortschrittlichen Schulexperten, den Schuldienst vom Ackerbau zu trennen, um dem Lehrer einen ganzjährigen Unterricht zu ermöglichen, griff der Waldvogt in seinem Vorschlag auf. (\*5) Als weiteren Grund für die Trennung von *Scholle und Lehrertätigkeit* führte er die spezielle Ohlstedter Situation mit einem noch nicht urbar gemachten Schulland an, dass „die ganze Aufmerksamkeit und Anstrengung des Besitzers verlangt, ohne in den ersten Jahren einen Ertrag zu geben, der den Kosten und der Mühe angemessen ist.“ Zu diesem Vorschlag holte sich Senator Westphalen den Rat des Bergstedter Pastors und Schulinspektors zum ganzjährigen Schulunterricht ein. Er teilte ihm mit, ihm wäre zwar bekannt, dass „die Landleute ihre Kinder im Sommer zu ihren Arbeiten gebrauchen, aber da muß dem abgeholfen werden, so gut es thunlich ist.“ (\*6)

Das Schulgeld sollte auch dann von den Eltern bezahlt werden, wenn ihre Kinder der Schule fernblieben. Er setzte aber nicht nur auf administrative Maßnahmen bei der Verwirklichung der Schulverbesserungen, sondern wollte Überzeugungsarbeit leisten und den Eltern es „angenehm machen, daß sie die Pflicht und Nothwendigkeit einsehen, ihre Kinder ordentlich zur Schule zu senden.“ Er bat den Pastor um Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Lehrer, damit „die Kinder desto leichter zum Besuch der Schule angereizt werden.“

Senator Westphalen sah ganz realistisch, dass er sein reformerisches Konzept nicht gegen den Willen einer eventuellen Mehrheit von Schulgegnern hätte durchsetzen können, so traf er sich auch mit Vertretern der beiden Dorfschaften, um persönlich bei der Frage des Schulstandorts zu vermitteln. Die Auseinandersetzung mit den Ohlstedtern erreichte Ostern 1824 ihren Höhepunkt im Konflikt um den ganzjährigen Unterricht in der Wohldorf-Ohlstedter Schule, als die Ohlsted-

ter Einwohner ihre Kinder nicht mehr zur Schule schickten. Sie argumentierten, ihre Kinder „zu ihrem Erwerb selbst“ zu brauchen oder sie vermieten zu müssen. (\*7) Der Senator reagierte zuerst nicht auf ihre Forderungen; doch legten sie ihm die Notwendigkeit der Befreiung ihrer Kinder vom Sommerunterricht, um existieren zu können, so deutlich vor, dass er sie gewähren ließ. Da die Wohldorfer Eltern „20 Kinder dauernd zur Schule sandten“, zeigte er für das Verhalten der Ohlstedter Eltern wenig Verständnis und dokumentierte dies in seinem Protokoll. Entgegen seiner ursprünglichen Auffassung nahm der Waldherr in Paragraf 5 des Schulmandats einen den Sommerunterricht einschränkenden Passus auf. (\*8) Die Befreiung ihrer Kinder konnten die Eltern von Ostern bis Michaelis (29. September) beantragen. Dem

Schullehrer mussten sie ihren Wunsch anzeigen und von den Schulvorstehern einen Schein ausstellen lassen, „dass sie ihre Kinder zum Erwerb nicht entbehren können.“

Wer diesen Schein nicht vorlegen konnte, wurde wegen *Ungehorsam* bestraft. Die Kinder wurden aber nicht *gänzlich* vom Sommerunterricht befreit, sondern mussten an zwei vollen Tagen in die Schule gehen. Außerdem war dem Schullehrer das volle Schulgeld zu zahlen, auch wenn die Kinder nur zwei Tage die Schule besuchten.

sogar Pfändungen. (\*13) Im August 1825 waren nur noch drei Pfändungen in Ohlstedt wegen des ausstehenden Geldes für den Sommerunterricht zu verzeichnen. (\*14) Durch konsequentes Vorgehen gegen Verstöße der Schulordnung bewirkte der Waldherr eine allmähliche Steigerung der Schulbesuchsrate. Die neuartige Einziehung des Schulgeldes und die Einsetzung eines qualifizierten Schulmeisters führten schnell zu sichtbaren Veränderungen, durch die auch die Eltern ihr Widerstreben aufgaben. Der neue Schullehrer

Nummer und Name des Schülers	Name und Stand der Eltern	Alter des Schülers im laufenden Jahr	Schulbesuch		Sittliches Verhalten
			Besucht Tage	Gefehlt Tage	

Rubriken des Schulprotokolls von 1824 für Wohldorf-Ohlstedt

Anders als in der *Allgemeinen Schulordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein* von 1814 (\*9) wird in der Wohldorf-Ohlstedter Verordnung präzise die Anzahl der zu besuchenden Pflichtschultage bei einer genehmigten Dispensation angegeben. Der Schullehrer hatte ein genaues Schulprotokoll zu führen und Unstimmigkeiten beim Schulbesuch dem Waldherrn monatlich oder früher zu melden. Ihm wurde zugesichert, auf „das ernstlichste bey der redlichen Führung seines wichtigen Amtes von dem Waldherrn“ Unterstützung zu erhalten. (\*10) Die Gestaltung des Protokollbuches schrieb man nach dem untenstehenden Muster vor. Der Waldherr machte mit der Durchsetzung der Verordnung ernst und ließ beispielsweise 1824 die ausstehenden Schulgelder für den Sommerunterricht bei 21 Ohlstedter Familien durch den Waldvogt eintreiben. (\*11)

rer Jacob Wilhelm Sophus Schnack ermöglichte dem Waldherrn, schnell und konsequent zu reagieren, da er ihm schon vier Wochen nach seinem Dienstantritt die erste präzise Versäumnisliste zukommen ließ. (\*15) Außerdem teilte er mit, dass er das Schulprotokoll nicht ordnungsgemäß führen könnte, da der Schulvorsteher von Ohlstedt ihm keine vollständige Liste der schulpflichtigen Kinder überreicht hätte. Schnack bat den Landherrn um Abstellung dieses Missstandes. In dem von Westphalen 1827 angeforderten Bericht gab der neue Wohldorf-Ohlstedter Lehrer H[ans] P[eter] Schwensen (\*1796 †1847) (\*16) 43 Schüler als Besucher der Sommerschule an. (\*17)

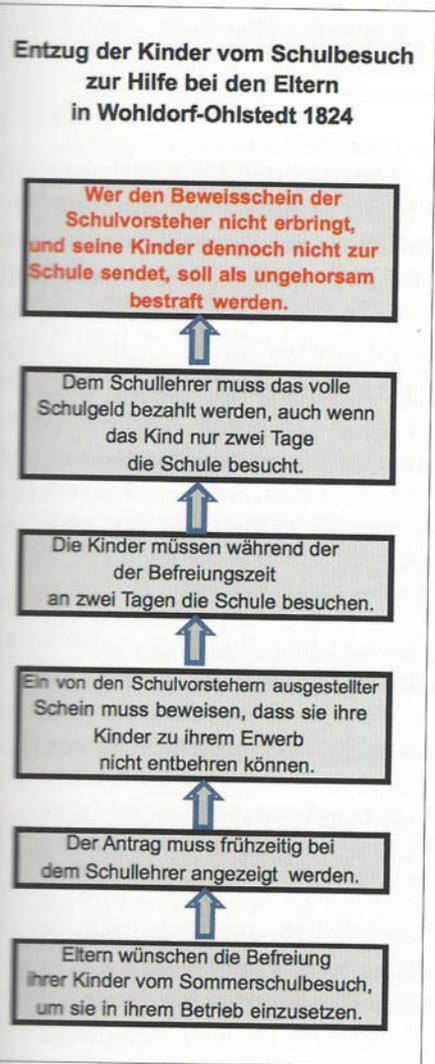
Für die Schule in Volksdorf wurde 1830 nach Einstellung eines seminaristisch ausgebildeten Lehrers ebenfalls eine neue Schulordnung mit dem Anspruch auf einen ganzjährigen Un-

Nummer und Name des Schülers	Name und Stand der Eltern	Alter des Schülers im laufenden Jahr	Schulbesuch			Sittliches Verhalten und Fleiß des Schülers
			Besucht Tage	Gefehlt mit Erlaubniß Tage	Gefehlt ohne Erlaubniß Tage	

Rubriken des Schulprotokolls von Volksdorf im Jahr 1839

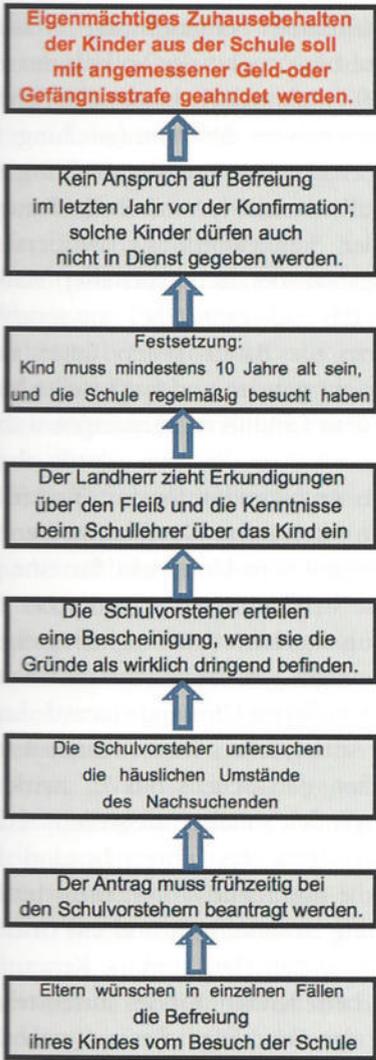
Nach Vorwarnung durch den Amtsdienner (\*12) veranlasste er im Dezember 1824 bei fünf Ohlstedter Familien für die immer noch ausstehenden Gelder

terricht erlassen, „damit die Kinder immer mehr lernen, und nicht während des Sommers das vergessen, was sie im Winter lernen.“ (\*18) Der In-



Dispensationen nach der Schulordnung von 1824 für Wohldorf-Ohlstedt

**Besondere Befreiung vom gewöhnlichen Besuch der Schule in Wohldorf-Ohlstedt 1851**



**Dispensationen nach der Schulordnung von 1851 für Wohldorf-Ohlstedt**

halt der Verordnung gleich der im Jahr 1824 für Wohldorf-Ohlstedt erlassenen fast wortgleich. Der aus dem Jahr 1833 stammende Entwurf einer allgemeinen Schulordnung für das Gebiet der Landherrenschaft der Geestlande nahm noch weitere Einschränkungen vor, indem eine Befreiung für das gesamte Sommerhalbjahr nicht gestattet wurde; die zwei vollen Pflichtschultage mussten während der genehmigten Befreiung im ganzen Halbjahr immer auf dem gleichen Wochentag liegen. (\*19) Im Winterhalbjahr durften keine Befreiungen ausgesprochen werden, doch die Realität sah auch im Winterhalb-

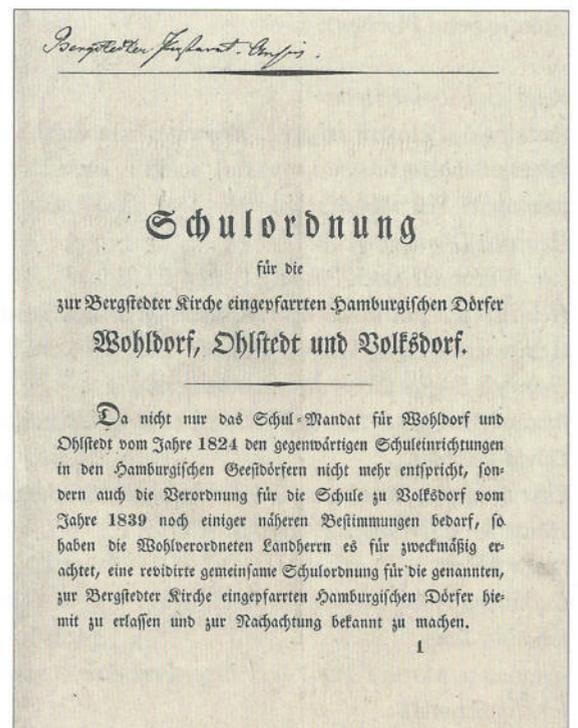
jahr 1835 mit einer durchschnittlichen Fehlquote von 34 Prozent anders aus. Eine erhebliche Anzahl von Eltern setzte sich über die Erlasse weiterhin hinweg. Bei Verstößen gegen die Schulordnung war zwar eine Strafe angedroht worden, doch wurde der Strafrahmen nicht präzise formuliert („setzt sich einer vom Landherrn den Umständen noch zu bestimmenden Strafe aus“). Archivalien über erfolgte Sanktionen sind nicht erhalten. Nach der Entlassung des Volksdorfer Lehrers Frenz Harms im Jahr 1839, (\*20) erließ der Landherr zur Neueinstellung des Lehrers Christian Heinrich Kracht (\*1810 †? nach 1869), wie es in den Walddörfern üblich war, eine neue Schulordnung, die die administrativen Vorstellungen hinsichtlich der Durchsetzung der Schulpflicht widerspiegelte. Im Kontext der Geschichte der vorher erlassenen Schulordnungen kann der Paragraph 4 *Besondere Befreiung vom gewöhnlichen Besuch der Schule* als Fortschritt interpretiert werden, denn es wurde nicht mehr von vornherein erlaubt, die Kinder in bestimmten Zeiträumen beurlauben zu lassen, sondern die Dispensation konnte nur direkt beim Landherrn lediglich „für eine gewisse Zeit“ beantragt werden. Dem Lehrer wurde zur Pflicht gemacht, ein Schulprotokoll zu führen, in dem der Schulbesuch noch genauer erfasst wurde. Als Reaktion auf das willkürliche Fernbleiben der Kinder von der Schule wurde die Rubrik *Schulbesuch* noch weiter unterteilt in die Spalten *Gefehlt mit Erlaubnis* und *Gefehlt ohne Erlaubnis*. Auf Verlangen hatte der Lehrer das Schulprotokoll den Schulvorstehern vorzuzeigen und sie „auf etwaige Unordnungen im Besuch der Schulen aufmerksam zu machen.“ Dem Landherrn hatte der Lehrer zu Johannis und Weihnachten einen Auszug aus dem Schulprotokoll über den Schulbesuch einzureichen.

Es fehlte aber an der im Entwurf für die Schulen der

Geestlande vorgesehenen Konkretheit bei der Verpflichtung zum mindestens zweitägigen Schulbesuch während der Befreiungszeit. Der Verfahrensweg bei der Antragsstellung für die Dispensationen war ebenfalls nicht eindeutig geregelt. Eine deutliche Festsetzung wurde jedoch hinsichtlich des letzten Jahres vor der Konfirmation benannt, indem die Schule „unausgesetzt zu besuchen“ war und es ebenfalls nicht gestattet wurde, die Kinder in Dienst zu geben.

Der Aufgabenkatalog der Schulvorsteher wurde dahingehend erweitert, dass sie darauf zu achten hatten, „daß die Eltern nicht unerlaubter Weise ihre Kinder vom Besuch der Schule“ abhielten. Ihnen wurde das Recht eingeräumt, sich jederzeit in der Schule das Schulprotokoll vorlegen zu lassen. Dieser Passus wurde möglicherweise aufgrund der Vorkommnisse mit dem Lehrer Harms aufgenommen, da dieser teilweise den Unterricht ausfallen ließ und deshalb eine stärkere Kontrolle des Lehrers durch die Einwohnerschaft als notwendig angesehen wurde. (\*21)

Bei der nächsten Revision der Schulordnung im Jahr 1851 trat eine Vereinheitlichung für die Schulen in den Walddörfern und für die der Landherrenschaft in Hamm und Horn ein.



Schulordnung Volksdorf 1851

Liste

*Julius Kracht, Schulverwalter, alle Anzeigen seit Ende  
 der Sommerferien (31. August) sind  
 unvollständig (siehe unten) (häufig beim  
 Fischen.)*

*Peter & Sophie Heins  
 Rudolph & Heinrich Schacht (Söhne d. Schmieds)  
 Johann Giebert  
 Joachim & Fritz Bohmsack  
 Heinrich Dwinger  
 Joh. Witt & Heinrich Pasburg (Vater: Cl. Witt)  
 Heinrich & Cathar. Cornehl (Kinder von d. Ww. des  
 Hanns C.)  
 Heinrich & Anna Wagner (Kinder v. Cl. W.)  
 Heinrich Eggers (Sohn d. Altentheilers)  
 Johann, Hinrich & Maria Ellerbroock (Kinder  
 des Altentheilers E.)*

Ausschnitt aus der handschriftlicher Originalliste von Lehrer Kracht über die Sommermonaten 1851 in Volksdorf (alle Namen der Originalschrift s.u.). Transkription der handschriftlichen Liste der fehlenden Schüler in den Sommermonaten 1851 in Volksdorf

### Liste

solcher Schüler, welche ohne alle Anzeige seit Ende der Haustags-Ferien (31. August) die Schule versäumt haben und umhergetrieben (häufig beim Fischen).

Peter und Sophie Heins  
 Rudolph u. Heinrich Schacht (Söhne des Schmieds)  
 Johann Giebert  
 Joachim u. Fritz Bohmsack  
 Heinrich Dwinger  
 Joh. Witt u. Heinrich Pasburg (Vater: CL Witt)  
 Heinrich u. Cathrin Cornehl (Kinder von d. Ww. des Hanns C.)  
 Heinrich und Anna Wagner (Kinder v. CL W.)  
 Heinrich Eggers (Sohn des Altentheilers)  
 Johann, Hinrich u. Maria Ellerbroock (Kinder des Altentheilers E.)  
 David Jacobsen  
 Elise u. Maria Stockhusen (Kinder v. Johann Stockhusen)  
 Hänschen Ellerbroock (Vater Hs. Hinrich E.)  
 Mark Ahlers  
 Catharina Hinsch (Vater Joach. Hinsch)  
 Johanna Tang  
 Johanna u. Maria Ferck (Vater Peter Ferck)  
 Johann Schmidt

Volksdorf; am 3. Octbr. 1851 C. H. Kracht

(\*22) Die Landherren passten ihre Schulordnungen im Aufbau und im Inhalt weitgehend einander an; für die hamburgischen Dörfer Wohldorf, Ohlstedt und Volksdorf wurde eine gemeinsame Schulordnung erlassen. Diese basierte auf der Volksdorfer von 1839, wich jedoch in entscheidenden Punkten wie der Antragstellung für Dispensationen und der Stellung der Schulvorsteher von ihr ab. In Paragraph 7 der Schulverordnung wurden die Aufgaben der Schulvorsteher stärker auf das „Oeconomische“ ausgerichtet, indem die Baulichkeiten unter ihrer Aufsicht standen und festgestellte Mängel dem Landherrn anzuzeigen waren. Eine wichtige Position wurde ihnen beim Antragsverfahren für Dispensationen übertragen. Die Eltern, die eine Befreiung vom Unterricht für eine gewisse Zeit wünschten, hatten bei den Schulvorstehern eine Bescheinigung zu beantragen. Die Schulvorsteher hatten die häuslichen Umstände (soziale Lage) des Antragstellers zu untersuchen und durften den Schein nur in „wirklich dringenden“ Fällen ausstellen. (\*23) Die Aufgabe des Lehrers bestand darin, die eventuelle Dringlichkeit der Befreiung zu bestätigen und ein Gutachten über den Fleiß und die Kenntnisse des betreffenden Kindes auszustellen. Auf der Grundlage dieses Gutachtens wurde dann vom Landherrn eine Verfügung erlassen. Eine altersmäßige Einschränkung erfolgte in diesem Gesetz, indem nur für Kinder über zehn Jahre in dringenden Fällen eine Befreiung von der Sommerschule beantragt werden konnte. Außerdem war als weitere Bedingung festgesetzt, dass die betreffenden Schüler in den Vorjahren die Schule regelmäßig besucht haben mussten. Weiterhin durften Kinder, die sich im letzten Schuljahr vor der Konfirmation befanden, überhaupt nicht vom Sommerunterricht befreit werden und auch nicht in den Dienst gegeben werden. „Das eigenmächtige Zuhausehalten der Kinder aus der Schule“ sollte mit einer angemessenen Geld- oder Gefängnisstrafe geahndet werden.

Die Notwendigkeit einer erneuten Revision der Schulordnung ergab sich

für die Landherren aus dem weiterhin bestehenden schlechten Schulbesuchsverhalten der Elternschaft in den Wald-dörfern. In den Sommermonaten der Jahre 1850 und 1851 fehlten in Wohldorf-Ohlstedt beispielsweise 61-62 Prozent aller Schüler. Der Volksdorfer Lehrer C[hristian] H[einrich] Kracht hatte sich schon 1846 an den Landherrn Heinrich Schmidt mit einer Beschwerde über das Verhalten der Volksdorfer Eltern gegenüber der Schule gewandt, die einfach die erlassene Verordnung zur Einholung eines Erlaubnisscheines bei den Schulvorstehern für gewünschte Dispensationen ignorierten und „jedermann seine Kinder zur Schule schick[e], wenn es ihm beliebt[e].“ (\*24) Er bat um Abstellung dieses Problems und machte durchdachte inhaltliche Vorschläge für einen zu erlassenden Schulbefehl des Landherrn. Der Landherr folgte dieser Anregung und gab eine Bekanntmachung heraus, in der er besonders die Verpflichtung der Schulvorsteher und des Lehrers herausstrich, „Widersetzlichkeit gegen die Schulordnung fordensamst zur Kenntnis des Landherrn [zu] bringen.“ Dieser Passus wurde auf Wunsch von Kracht in den Befehl aufgenommen, da die Genannten ohne diese Verpflichtung ansonsten als die Verursacher von nicht unbedingt erforderlichen Anzeigen an den Landherrn von den Einwohnern gebrandmarkt worden wären. Im Jahr 1852 sah sich der Landherr Heinrich Schmidt veranlasst, einen Befehl zum § 8 der Schulordnung herauszugeben, indem die Lehrer ausdrücklich verpflichtet wurden, die Absentenlisten am ersten Sonntag eines jeden Monats persönlich dem Bergstedter Pastor nach dem Gottesdienst in dessen Haus zu überreichen. Zu gleicher Zeit sollte nicht nur über den Inhalt der Versäumnislisten, sondern auch über sonstige Angelegenheiten, die die Schule betrafen, Rücksprachen genommen werden. (\*25)

Das Schulbesuchsverhalten der Eltern änderte sich jedoch nur sehr langsam, so meldete Kracht im Oktober 1851 auf einer Liste 28 Schüler (35 Prozent der gesamten Schülerschaft)

Schulliste April - Dezember		Gefehlt												
Name	Alter	Name u. Stand d. Eltern	Stand u. Fleiß d. Schül.	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Okto.	Novbr.	Dezbr.	Summe	
Heinrich	10	Dwenger Arbeitsm.	gut								2	2½		gut ziemlich
Peter	10	P. Cordes Brinksitzer	ziemlich									2		gut ziemlich 14. Nov.
Heinrich	8	Solftau	ziemlich											gut ziemlich
Heinrich	9	Oldenburg Arbeitsm.	ziemlich gut	10	1	4	-	3	5			1		gut ziemlich
Johann	11	Dabelstein Arbeitsm.	desgl.								½			gut ziemlich Lob.
Johann	13	J. Ellerbrok Altentheiler	Nicht zu loben									3		gut ziemlich
Heinrich	8	Solftau	desgl.									3		gut
Claus	10	H. Krogmann Arbeitsm.	ziemlich									1		gut ziemlich
Claus	14	Solttau	ziemlich											gut ziemlich
Heinrich	9	Claus Heinr. Wagner Arbeitsm.	ziemlich											gut ziemlich
Heinrich Cornel	11	Hs. Cornel's Arbeitsm.	gut											gut ziemlich 26. Okt.
Otto	13	C. H. Kracht	gut											
Hermann	11	Solftau	gut											
Heinrich	13	Ahlers Arbeitsm.	ziemlich gut									2		gut ziemlich

Originalseite des Schulprotokolls der Gemeindeschule Volksdorf von 1853  
(Transskription der Originalschrift s.u.)

### Schulliste April - Dezember

Die Einträge gliedern sich gemäß der oben zu sehenden Spalten wie folgt: Name des Schülers, Alter, Name und Stand der Eltern, Fleiß u. Betragen, Gefehlt – Monate April (A), Mai (M), Juni (Jun), Juli (J), August (Aug), September (S), Oktober (O), November (N) bis Dezember (D)

Heinrich, 10, Dwenger, Arbeitsmann, gut, 2 (N), 2½ (D)

Peter, 10, Cordes, Brinksitzer, Ziemlich, 2 (D)

Heinrich, 8, derselbe

Heinrich, 9, Oldenburg, Arbeitsm., Ziemlich gut, 10 (A), 1 (M), 4 (J), 3 (S), 5 (O), 1 (D)

Johann, 11, Dabelstein, Arbeitsmann, desgl., ½ (N)

Johann, 13, J. Ellerbrok, Altentheiler, Nicht zu loben, 3 (D)

Heinrich, 8, derselbe, desgl., 3 (D)

Claus, 10, H. Krogmann, Arbeitsm., Ziemlich

Claus, 14, Solttau, Arbeitsm., Ziemlich

Heinrich, 9, Claus Heinr. Wagner, Arbeitsm.

Heinrich, 11, Hs. Cornel's ... (unlesbar) Arbeiterin, gut

Otto, 13, C.H. Kracht, gut

Hermann, 11, derselbe, gut

Heinrich, 13, Ahlers, Arbeitsm., Ziemlich gut, 2 (D)

für den Sommer ohne Erlaubnis beim Landherrschaft als fehlend an. Seiner Beobachtung nach trieben sich diese Schüler herum und fischten vorwiegend; (\*26) wobei m. E. eher ein erheblicher Teil der Schüler bei Bauern Feldarbeiten verrichtete oder von den Eltern in Dienst gegeben worden war.

Seinem Protokollauszug über den Schulbesuch im Sommer, (\*27) den er dem Landherrschaft pflichtgemäß zu Weihnachten 1853 zusandte, schloss er ausführliche Erläuterungen über das Schulbesuchsverhalten der Elternschaft an. (\*28) Er beklagte darin, dass die Mehrzahl der Schüler im Sommer „bald längere, bald kürzere Zeit die Schule versäumt[en], oder gar bis über Mitte des Novembers hinaus gedient [hatten], ohne daß deren Eltern sich im Geringsten um die Vorschriften der Schulordnung bekümmert“ hatten. Die dienenden Kinder hielten sich nicht an die ihnen auferlegten Termine des Verlassens der Schule und der Rückkehr zum Unterricht, vielmehr traten die meisten dieser Kinder schon um Ostern in Dienst und kamen erst nach Mitte November aus diesem Verhältnis zurück. Sie waren also fast acht Monate ohne Unterricht geblieben. Im günstigsten Fall hatten diese Schüler nach der Beobachtung von Kracht, wenn man für die Weihnachts- und Osterferien sowie für Krankheiten und andere Eventualitäten zusammen vier Wochen abrechnete, nur ungefähr drei Monate (!) die Schule besucht.

Nachteilig für einen stetigen Schulbesuch wirkten sich ebenfalls die vielen Jahrmärkte und Tanzvergnügen der Erwachsenen aus, bei denen Kinder nicht nur bis Mitternacht anwesend waren, sondern wahrscheinlich auch Branntwein tranken und als Folge am nächsten Tag nicht zur Schule kamen. Seine Belehrungen, Ermahnungen und Strafen hatten zwar das Problem gemindert, doch nicht beseitigen können, da die Eltern seine Bemühungen konterkarierten. Ähnliche Argumente führte der Bergstedter Pastor Thun (\*1809 †1897) 1852 zur Verschlechterung des Kirchenbesuchs an und wies auf das „Übermaß von weltlichen Vergnügen am Tag des Herrn“ hin. (\*29)

Die Schulprotokolle von Volksdorf und Wohldorf-Ohlstedt belegen diese Aussagen eindeutig: im Sommer 1855 ergibt die Auswertung für Wohldorf-Ohlstedt eine Fehlquote von 60 Prozent, wobei 42 Prozent der Schülerschaft mehr als zwei Drittel der Schulzeit fehlte; in Volksdorf lassen sich für 1853 Werte in vergleichbarer Höhe berechnen: Fehlquote von 63 Prozent und mehr als zwei Drittel der Schulzeit fehlten 43 Prozent der Kinder. In Volksdorf hatten nur sechs Schüler (!) mit mehr als zwei Drittel Fehlzeiten eine Erlaubnis vom Landherrschaft aus dringenden Gründen erhalten, während 86 Prozent dieser Schülergruppe die Schule ohne Genehmigung versäumte. (\*30)

Umso erstaunlicher erscheint die Aussage des Schulinspektors, dass es in den Schulen seiner Gemeinde mit dem Sommerunterricht, mit Ausnahme der Schulen Bergstedt, Poppenbützel und den beiden hamburgischen Schulen, schlecht bestellt war. (\*31) Die hamburgischen Lehrer von Wohldorf-Ohlstedt und Volksdorf und der Landherrschaft legten offensichtlich einen schärferen Maßstab als der Schulinspektor an und versuchten, mit strikteren Maßnahmen die Schulversäumnisse einzudämmen. So reagierte die Landherrschaft auf Krachts Bericht mit einer erneuten Bekanntmachung und spezifizierte das Antragsverfahren. (\*32)

Der Antrag auf Dispensierung vom Sommerschulunterricht, um ein Kind in Dienst zu geben oder für eine gewisse Zeit im eigenen Haus oder Landwesen zu gebrauchen, war jetzt vor dem 1. Februar eines jeden Jahres beim Schullehrer mit ausführlicher Angabe der Gründe anzuzeigen und zwar persönlich und außerhalb der Schulzeit. Der Schullehrer fertigte eine Liste mit den beantragten Befreiungen vom Unterricht und hatte zusammen mit den Schulvorstehern einen gutachterlichen Bericht abzufassen, der an den Landherrschaft einzusenden war. Der Landherrschaft traf dann auf der Grundlage dieses Berichts, notfalls durch persönliche Anhörung der Eltern, für jeden einzelnen Fall seine Entscheidung, ob ein Kind die Schule versäumen durfte oder

nicht. Über den Schullehrer wurden die betreffenden Eltern von der Verfügung benachrichtigt. Für diejenigen Eltern, die ihre Kinder vom Besuch der Schule ohne landherrliche Erlaubnis abhielten, wurde erneut als Sanktion „eine den Umständen angemessene Geld oder Gefängnisstrafe“ angedroht. Schwerwiegender als diese bekannte und wenig angewandte Sanktion war die Androhung, dass jedes ohne Erlaubnis eingegangene Dienstverhältnis der Kinder sofort als ungültig aufgehoben werden sollte. Der Landherrschaft beauftragte den Vogt, sofort die 100 gedruckten Exemplare der Verordnung an die Eltern zu verteilen und für die Bekanntmachung der Verordnung zu sorgen. (\*33) Ein Teil der Volksdorfer Eltern scherte sich nicht um die Anordnung, und so blieben elf Schüler während der Sommermonate ohne Erlaubnis dem Unterricht fern; (\*34) während ein Schüler, dessen Dispens abgelehnt worden war, ebenfalls die gesamte Sommerzeit nicht die Schule besuchte. Der Landherrschaft Eduard Sthamer (\*1803 †1872) ordnete die Vorladung der betreffenden Eltern nach Hamburg an. Allmählich akzeptierte die Volksdorfer Elternschaft ein geordnetes Antragsverfahren, doch hielt die Praxis des Dispensierens bei einem erheblichen Anteil von Schülern bis 1869 an.

Im Schuljahr 1856 meldete Kracht wiederum auf der Dezemberliste drei Schüler, die ohne Erlaubnis den ganzen Sommer gefehlt hatten. Von diesen Eltern waren Beschwerden über einen vom Lehrer zu verantwortenden unregelmäßig stattfindenden Unterricht ausgegangen. Kracht bezeichnete es in seiner Antwort an den Landherrschaft als merkwürdig, dass „gerade die Eltern dieser Kinder sich über Unregelmäßigkeiten beklagt haben sollen, welche im Schullehrer vorgekommen sein sollen, während dies noch nie von solchen Eltern geschehen ist, welche ihre Kinder regelmäßig zur Schule schicken!“ Der Landherrschaft gab in Form einer Randnotiz die Anweisung, die betreffenden Eltern nach Hamburg vorzuladen.

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AA: Archiv des Alstervereins

StA HH: Staatsarchiv Hamburg

LASH: Landesarchiv Schleswig

KKR Stormarn: Archiv des Kirchenkreises Stormarn/Kirchengemeinde Bergstedt

## ANMERKUNGEN

- (\*1) Rainer Hoffmann: Schulversäumnisse: Am Beispiel des niederen Schulwesens des Kirchspiels Bergstedt vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Husum 2014, 229-248.
- (\*2) AA, Kasten Bergstedt, Mappe Wohldorf Bl. 1. Schul-Mandat für Wohldorf und Ohlstedt, § 2..
- (\*3) AA, Mappe Ohlstedt, Bl. 5; ebenfalls StA HH, 412-2, Waldherrenschaft, XXVIII Nr. 786, Schulen Wohldorf/ Ohlstedt, Bl. 3. Versuch eines Entwurfs zu neuer verbesserten Einrichtung der Schule in Ohlstedt, zu einer näheren Prüfung vorgelegt, vom 4.12.1818. – Bei der Archivalie im Alsterverein handelt es sich um den Entwurf, während im Staatsarchiv der endgültige Vorschlag mit einigen wenigen Änderungen lagert. [R. H.].
- (\*4) FINDER: 408; Schreyer: Unsere Heimat, 35; Kopitzsch: Grundzüge, 162. Nach Schreyer erfolgte der Wechsel in der Regel alle zwei Jahre. [R. H.].
- (\*5) STA HH, 412-2, Archiv Waldherrenschaft, XXXVIII, Schulwesen-Wohldorf/Ohlstedt, Nr. 790, Akte betr. Einrichtung einer gemeinschaftlichen Schule für Wohldorf und Ohlstedt. 1823. Brief des Waldvogtes J. H. Behrens an Senator und Waldherr Westphalen vom 22. April 1823.
- (\*6) AA, Mappe Ohlstedt, Bl. 2. Brief von Senator und Waldherr Westphalen an den Bergstedter Pastor Dose vom 17.6.1823.
- (\*7) STA HH, 412-2, Protokoll des Senators Westphalen vom 17.7.1824 für das Senatskollegium aufgrund einer gegen ihn gerichteten Beschwerde von Ohlstedter Einwohnern an den Senat.
- (\*8) AA, Kasten Bergstedt, Mappe Wohldorf, Bl. 1, Schul-Mandat für Wohldorf und Ohlstedt, § 5. Satz 1. Schulmandat für Wohldorf und Ohlstedt vom Januar 1824.
- (\*9) LASH, Abt. 19, Nr. 712. Syst. Samml.: 149. Im § 65. Satz 2. heißt es: „[...] , auch, wo möglich, die Veranstaltung zu treffen hat, daß sie wenigstens einige Stunden wöchentlich, auch während der ihnen bewilligten Ferien, die Schule zur Wiederholung des Erlernten besuchen.“ Der § 13 des Stormarner Regulativs ist fast wortgleich. [R. H.].
- (\*10) Schulmandat für Wohldorf-Ohlstedt, § 5, Sätze 3, 4 und 5.
- (\*11) StA HH, 412-2, Waldherrenschaft, XXVIII Nr. 794. Schulen-Wohldorf/Ohlstedt, Bl. 8.
- (\*12) Ebd., Brief vom 12.6.1824 von Duve an den Oberförster; StA HH, 412-2, Waldherrenschaft, XXVIII, Nr. 786, Schulen Wohldorf/Ohlstedt, Bl. 8 vom Dezember 1824.
- (\*13) Verzeichnis Ohlstedt vom 31. Dezember 1824.
- (\*14) StA HH, 412-2, Waldherrenschaft, XXVIII Nr. 786. Schulen Wohldorf/Ohlstedt, Bl. 1. Aufstellung des Waldvogtes Behrens vom 25. 8.1825. – Kurios muten heute die gepfändeten Gegenstände an, z. B. die beim Schmied sichergestellten Sachen: „ein eiserner Escher, eine Messing-Kasse, ein d. Milchsieb“. [R. H.].

- (\*15) StA HH, 412-2, Waldherrenschaft, XXVIII Nr. 786. Schulen Wohldorf/Ohlstedt, Bl. 2.
- (\*16) Alf Schreyer: Wohldorf und Ohlstedt. Geschichte und Geschichten aus sieben Jahrhunderten. Hamburg 1971, 182. Hans Peter Schwensen war der Nachfolger von Lehrer Schnack, der nach nur dreijähriger Lehrertätigkeit an eine Schulstelle in der Gegend von Eutin wechselte.
- (\*17) StA HH, 412-2, Waldherrenschaft, XXVIII Nr. 794. Unterthänigst gehorsamster Bericht an Sr Wohlweisheit dem Herrn Senator und Waldherr Westphalen über den Zustand der Schule in Wohldorf vom 9ten November 1827.
- (\*18) StA HH, 412-3, Bd. 6, Archiv der Landherrenschaft der Geestlande, XXXVI, Schulwesen Volksdorf, Schulgeld Nr. 2475. Rainer Hoffmann: Die Neubesetzung, 36; ders.: Die Neubesetzung (in: NLK), 93f.
- (\*19) StA HH, 412-3, Landherrenschaft der Geestlande XXXVI, Schulwesen-Generatia, Allgemeines, Nr. 23502. Entwurf einer allgemeinen Schulordnung für das Gebiet der Landherrenschaft der Geestlande. 1833.
- (\*20) AA, Mappe Walddörfer, Volksdorf, Bl. 13. Brief des Landherrn vom 27. Februar 1839 an den Schulinspektor. Harms wurde wegen Vernachlässigung seines Amtes aufgrund seiner Spielsucht entlassen.
- (\*21) StA HH, 412-3 Bd. 6, Landherrenschaft der Geestlande, XXXVI, Nr. 24715, Schulwesen Volksdorf. Lehrer, Akt, betr. Klagen über die Vernachlässigung seines Amtes durch den Schullehrer Harms in Volksdorf. 1838. Rainer Hoffmann: Der Volksdorfer Lehrer Harms, 79 f.
- (\*22) AA, Mappe Walddörfer, Volksdorf, Bl. 6. Brief des Senators Hübbe vom 17. Mai an den Bergstedter Pastor Thun.
- (\* 23) § 3, Satz 2 der Schulordnung für die zur Bergstedter Kirche eingepfarrten Hamburgischen Dörfer Wohldorf, Ohlstedt und Volksdorf vom 20. 9. 1851.
- (\*24) StAH, 412-3, Landherrenschaft der Geestlande, XXXVI Nr. 24706, Schulwesen Volksdorf, Schulpflicht. Akte, betr. Straffälligkeit unbegründeter Schulversäumnisse in der Schule zu Volksdorf 1846. 1854. Brief des Lehrers Kracht vom 21. Mai 1846 an den Landherrn der Geestlande.
- (\*25) KKR Stormarn, KG Bergstedt, 314. Befehl zur Abgabe der Absentenlisten an den Pastor vom 30. Januar 1852.
- (\*26) AA, Mappe Walddörfer, Volksdorf/ Ohlstedt, Bl. 24. Liste des Volksdorfer Lehrers C.H. Kracht vom 3. Oktober 1851.
- (\*27) STA HH, 412-3, Landherrenschaft d. Geestlande XXXVI, Nr. 24707, Schulwesen Volksdorf, Schulpflicht. Akte, betr. Schulversäumnisse und Dispensation vom Besuch der Schule, besonders der Sommerschule in Volksdorf 1853/79.
- (\*28) StA HH, 412-3, Landherrenschaft der Geestlande, XXXVI, Nr. 24680, Schulwesen Volksdorf. Allgemeines, Erläuterungen zu dem Auszug v. d. Schulprotocoll April bis Ende 1853.
- (\*29) LASH, Abt. 19, Nr. 118.5. General-Kirchen-Visitation von 1852. Bericht des Bergstedter Pastorats zur General-Kirchenvisitation am 28sten u. 29sten Juni 1852.
- (\*30) STA HH, 412-3, Landherrenschaft der Geestlande XXXVI, Nr. 24707.
- (\*31) LASH, Abt. 19, Nr. 1185, General-Kirchen-Visitation von 1852.

- (\*32) StA HH, 412-3, Landherrenschaft der Geestlande, XXXVI, Nr. 2470. Bekanntmachung vom 26. Januar 1854 in Form einer Verordnung.
- (\*33) Ebd., Brief des Landherrn vom 28. Januar 1854 an den Volksdorfer Vogt.
- (\*34) STA H, 412-3, Landherrenschaft der Geestlande XXXVI, Nr. 24707. Liste der fehlenden Schüler vom 1 Juli 1855.



**Der Autor:  
Rainer Hoffmann**

Geb. 1941. Nach dem Schulbesuch Lehre als Starkstromelektriker

und kurze Tätigkeit als Monteur bis zur Ableistung des Militärdienstes 1962. Ab 1964 bis 1977 Berufstätigkeit als Hamburger Polizeibeamter, gleichzeitig Besuch des Abendgymnasiums. Danach Studium der Politologie, Pädagogik und Sportwissenschaften in Hamburg. Ab 1977 Schuldienst an Hamburger Schulen, zuletzt als Schulleiter der Gesamtschule Poppenbüttel. – Veröffentlichungen von Fachartikeln in naturwissenschaftlichen und pädagogischen Zeitschriften. Seit 2003 Veröffentlichungen in den Jahrbüchern des Alstervereins. 2012 Promotion in Hamburg (FB Geschichte).

# Der Mahr'sche Hof in Volksdorf von 1881 bis 2015

Paul Mahr und sein Hof im Lauf der Zeit

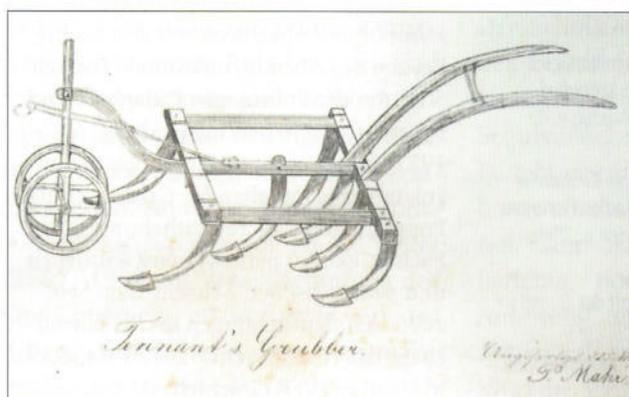


Grüß aus Volksdorf, Grußkarte mit dem Motiv des Mahr'schen Hofes, ca. 1915

Paul Mahr wurde 1855 geboren und hatte den Wunsch Bauer zu werden. Sein Vater hatte ein gut gehendes Baugeschäft in Barmbek und konnte es sich leisten, seinen Sohn auf eine Landwirtschaftsschule bei Braunschweig zu schicken, wo er sehr gut abschnitt. Aus dieser Zeit sind noch sehr genaue Zeichnungen von landwirtschaftlichen Geräten von ihm erhalten.

Seine Eltern kauften ihm 1881 die ehemalige Cornehl'sche Hufe mit dem

Originalzeichnung von Paul Mahr:  
Grubber



damals etwa 50 Jahre alten und kurz zuvor erweiterten und modernisierten Hof am Lerchenberg in Volksdorf. Die Hoffläche war um 1900 ca. 90 ha groß

Der Hof wurde von ihm erfolgreich bewirtschaftet und es war erstaunlich, dass der damals 26-Jährige sehr schnell von den Alteingesessenen respektiert wurde, denn er konnte nicht einmal die plattdeutsche Sprache, die hier in aller Munde war. Schon nach vier Jahren wählte die Gemeindeversammlung den Junggesellen in den fünfköpfigen Gemeindevorstand.

Kurz danach heiratete er eine Tochter aus der alteingesessenen Bauernvogtsfamilie Ferck. Sein neuer Schwiegervater trat bei der nächsten Gemeindevahl zurück und sorgte dafür, dass der „Eingeheiratete“ die Familientradition der Dorfältesten fortsetzen konnte. Lei-

der starb Paul Mahrs Frau viel zu jung bereits nach fünf Jahren und die Ehe blieb kinderlos. Der Witwer heiratete danach die Frau des Oldenfelder Bauernvogtes gegen dessen Willen. Offensichtlich hatte der stattliche Mann eine außerordentliche Durchsetzungskraft.

## Die Amtsgeschäfte

Das Gemeindebüro, das sich gleich links vom Hauseingang des Wohnhauses befand, soll ziemlich eng und bescheiden ausgestattet gewesen sein. Da gab es einen Schreibtisch, auf dem ein Telefonapparat mit Kurbel stand, und einen großen Armsessel für den in späteren Jahren sehr unter Hüftschmerzen leidenden Gemeindevorsteher Mahr. Von hier aus erteilte er dem Gemeindevorsteher und dem Nachtwächter die erforderlichen Weisungen.

Hier lagen die Listen über die wahlberechtigten Volksdorfer aus und die



Vor dem Gemeindebüro – Anfang 1900

Leute kamen dorthin, um sich zu beschweren, Anträge zu stellen, sich Bescheinigungen ausstellen zu lassen oder die Armenhilfe abzuholen.

In der Gemeindekasse müssen sich zeitweise erhebliche Geldsummen befunden haben. Hierher wurden nicht nur Gebühren, zum Beispiel für genehmigte Lustbarkeitsveranstaltungen, sondern auch recht beträchtliche Bür-

gersteuern gebracht. So zahlte Mahr 1914 dem Bauunternehmer für den Ausbau der Halenreihe 15000 Mark in bar gegen Quittung aus.

Das Büro eignete sich nur für Besprechungen im kleinsten Kreis. Dort haben sich wahrscheinlich die Vorstandsmitglieder getroffen und sich z.B. „mit der Anschaffung einer Aktentasche für den Vorsitzenden“ einverstanden erklärt, oder eine „jährliche Spende für das Völkerschlachtendenkmal“ beschlossen.

Außerdem legten sie wohl dort die Tagesordnungen für die Gemeindeversammlung fest und bereiteten die jährlichen Haushaltspläne vor. Die jährliche Aufwandsentschädigung für den Gemeindevorsitzenden betrug einschließlich der Miete für den Büroraum anfangs 120 Mark und erhöhte sich ab 1910 auf 300 Mark.

Die öffentlichen Gemeindeversammlungen fanden turnusmäßig in den größeren Gasthäusern statt. Oft sollen sie nach dem offiziellen Sitzungsende noch lange an der Theke weitergegangen sein. Die mit der Ortspolitik Unzufriedenen sollen sich lieber in der Wirtstube von Cords an der Ecke Claus-Ferck-Straße/Vörn Bargholt gegenüber der Räucherkatze getroffen haben. Man höre und staune: Auch zu diesen gesellte sich manchmal der Gemeindevorsitzende Mahr. Oft konnte man beim gemeinsamen Trunk die kommunalen Feindschaften zumindest kurzfristig beilegen.

In der Bevölkerung bestanden damals sehr unterschiedliche Meinungen über die Person Paul Mahr. Das politische Bewusstsein der kleinen Leute änderte sich zu dieser Zeit, und so einfach wie seine Amtsvorgänger hat er es nicht mehr gehabt. Die Grundbesitzer fühlten sich von ihm sehr gut vertreten, während die Arbeiterschaft ihn heftig bekämpfte.

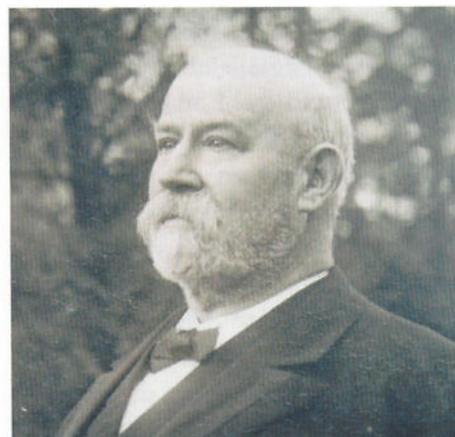
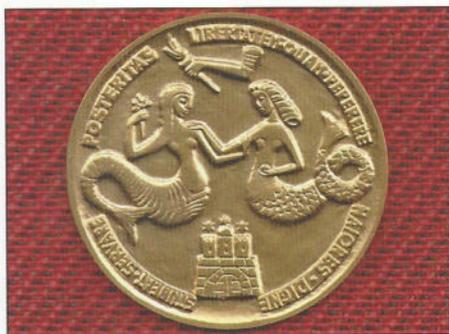
Ab 1899 kam es in den Versammlungen deshalb häufiger zu Tumulten. In solchen Fällen beruhigte der Vorsitzende nicht etwa die Gemüter, sondern erklärte die Sitzungen kurzerhand für geschlossen. Diese autoritäre Verhaltensweise und seine schroffe Art ge-

genüber Andersdenkenden führten zu vielerlei Differenzen. Im sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ konnte man 1907 lesen: *„Seit Volksdorf durch die Bahn (gemeint ist die Kleinbahn) für die Terrainspekulanten erschlossen ist, platzen die Interessengegensätze mit ungewöhnlicher Schärfe aufeinander und wird einseitigste Interessenvertretung mit größter Ungeniertheit ausgeübt... Wer einen Begriff von der Wirkung des Systems der „geborenen Vertreter“ bekommen will, das jedem Terrainspekulanten Einfluss auf die Kommunalpolitik verleiht und den goldheckenden Grundbesitz turmhoch über alles andere stellt, der wohne einmal einer Gemeindeversammlung in Volksdorf bei.“*

Paul Mahr sorgte aber auch dafür, dass Volksdorf einen Bahnanschluss bekam. 1913 bewilligte die Gemeindeversammlung unter seiner Führung auch 3500 Mark für eine Architektengruppe, um einen Entwurf für eine neue Schule zu erarbeiten. Ein Jahr zuvor wurde bereits eine Müllabfuhr eingerichtet und eine neue Arbeiterhaussiedlung wurde ebenfalls geplant. Ein Bebauungsplan wurde erstellt, der gewährleisten sollte, dass die Gemeinde Volksdorf ein moderner und zugleich erholsamer Wohnort im Grünen nicht nur für finanzkräftige, sondern auch für weniger bemittelte Bürger wird. *„Die Gemeindeversammlung hält es für dringend erforderlich, dass der Bebauungsplan Volksdorfs auch die vorhandenen Naturschönheiten, wie Baumgruppen, Bodengestaltungen und Wasserflächen sowie die Schaffung von parkähnlichen Anlagen berücksichtigt...“*

Die meisten Anwohner haben die Verdienste von Paul Mahr anerkannt

*Der Hamburgische „Portugaleser“*



Paul Mahr

und sein 25. Amtsjubiläum wurde 1912 entsprechend begangen. Er bekam ein morgendliches Ständchen, Festreden und es wurden wertvolle Geschenke überreicht. Vom Hamburger Senat wurde er für seine Verdienste mit einer Portugaleser-Medaille geehrt.

Später bekam er das Bundesverdienstkreuz, weil er sich in den Kriegsjahren für umfassende Hilfsmaßnahmen in der Gemeinde eingesetzt hatte. Er veranlasste zum Beispiel, dass *„die Gemeinde die nötigen Pflanz- und Speisekartoffeln einkauft und diese an die Gemeindeangehörigen zum Selbstkostenpreis abgibt“*. Dasselbe geschah später mit Bekleidung, Brennmaterial, Futter und den rationierten Lebensmitteln.

Am 20. April 1919 wurde Paul Mahr nicht wieder zum Vorstand gewählt. Seine Amtszeit war nach über 32 Jahren zu Ende. Wann Paul Mahr sen. verstarb, ist mir leider nicht bekannt.

Den Hof übernahm sein Sohn Paul 1923. Die Milchwirtschaft gaben er und seine Frau 1956 auf. Die Hoffläche war zu der Zeit durch Besiedlung seit dem 1. Weltkrieg stark verkleinert. Paul Mahr jun. starb 1974 im 79. Lebensjahr und vererbte den Hof seinem Sohn Hans.

## Der Mahrsche Hof in der „Neuzeit“

Bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts blieb es relativ ruhig um den Mahrschen Hof. Es wurde immer noch Landwirtschaft betrieben, aller-

dings zum Ende nur noch in kleinem Maße. (Bild 7) Ställe und Flächen wurden mehr und mehr an Pferdebesitzer verpachtet und vermutlich auch an Bauer Ferck. Neben der Remise entstand Ende der 50er-Jahre eine kleine Halle etwa an der Stelle, wo sich jetzt die ersten Wohnungshäuser hinter der Hofanlage befinden. Diese wurde später ebenfalls für Reitzwecke verwendet. Man könnte also sagen, dass es sich zum Schluss bei dem Mahrschen Hof um einen „Reiterhof“ gehandelt hat. In der ehemaligen Scheune, dem kleineren der beiden Gebäude, befanden sich noch zwei „Landarbeiterwohnstellen“, die diesen Namen eigentlich nicht verdienten.

Vor dem Umbau der Hofstelle in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts machte ein Volksdorfer Bürger, Herr Grocholl, noch einen Rundgang über den Hof und fotografierte ihn von allen Seiten, so dass dem Archiv des Museumsdorfs einiges Bildmaterial aus dieser Zeit zur Verfügung steht. Man sieht auf diesen Fotos, dass der Hof für den

### Nur noch Reste

„Gymnasium unter Schutz“, Hamburger Abendblatt, 9./10. August

Das kann doch wohl nicht wahr sein. Den Mahrschen Hof gibt es doch schon längst nicht mehr, trotz bereits länger bestehendem Denkmalschutz. Wo er mal war, steht doch jetzt so etwas wie eine Ferienwohnanlage auf Sylt. Das ist doch aber kein Dokument für die dörfliche Vergangenheit Volksdorfs mehr, auch nicht, wenn wirklich noch ein paar Balken und Mauersteine vom Mahrschen Hof nachgeblieben sind. Gott sei Dank gibt es noch das Volksdorfer Museumsdorf, das nun noch mehr an Bedeutung gewonnen hat, um das alte Dorf zu dokumentieren. Hoffentlich wird das nun wenigstens gewürdigt. Ich habe übrigens eine Fotoserie über die Geschichte des Mahrschen Hofes, die im Museumsdorf als Erinnerung an den alten Bauernhof verwahrt wird.

Hans-Hermann Wölfert,  
22359 Hamburg

Verkauf noch einmal mit Farbe verschönert worden war. Der Zahn der Zeit hatte inzwischen erheblich an den Häusern und ganz besonders an den Reetdächern genagt und eine Restaurierung in jedem Fall unumgänglich gemacht. Ob diese, wie im späteren Werbeprospekt versprochen, „liebevoll und bis ins Detail restauriert“ gelungen war, wurde vielfach bezweifelt. Eher passte da eventuell schon: „Etwas ganz Besonderes: Neubauwohnungen, hinreißend rustikal und mit viel Ambiente“.

1996 wurde mit den umfassenden Umbauarbeiten des Wohnhauses und der Scheune begonnen. In der Bevölkerung regte sich erheblicher Protest gegen die geplanten Umbaumaßnahmen, denn der Hof sollte eigentlich als „Dokument für die dörfliche Vergangenheit Volksdorfs“ erhalten bleiben, wie es im Widmungsbescheid heißt. Am 15.10.1997 brachte das Heimat-Echo einen Artikel zur denkmalgeschützten Walddörferschule und dem Mahrschen Hof heraus, der mit nebenstehendem Protestschreiben quittiert wurde. Das Denkmalschutzamt drückte jedoch beide Augen zu. Vermutlich, um überhaupt einen Nutzer zu finden, der für den Erhalt der Hofanlage sorgte. Im Prospekt hörte sich das so an: „Der denkmalgeschützte ehemalige Bauernhof und die hübsche kleine Kate aber bleiben weitgehend im Original erhalten und werden behutsam und liebevoll restauriert. Zusammen mit dem Denkmalschutzamt wurde ein Konzept entwickelt, das den Charme des alten Hofes und eine sinnvolle Ausnutzung der Gebäude zu Wohnzwecken miteinander verknüpft ... Anspruchsvolle Neubau-Wohnungen in nostalgischen

Hofgebäude und Scheune vor dem Umbau



Fachwerkhäusern mit tiefgezogenen reetgedeckten Dächern und gemütlichen Gauben in einem altmodischen Garten ...“. Verschwiegen wurde allerdings, dass es sich bei der „hübschen kleine Kate“, die nun zu einem Doppelhaus umgebaut werden sollte, eigentlich um eine, zwischenzeitlich sogar als Schweine- und Pferdestall genutzte, histori-



sche Durchfahrtscheune handelte

Die „gemütlichen Gauben“ werden ihre Eigentümer später viel Geld kosten, da der Wasserabfluss an den Engpässen dazwischen zu gering für ein Reetdach ist. Daher bilden sich hier schnell immer wieder feuchte Stellen, an denen das Reet verfault. Das hat man zu der Zeit aber vielleicht noch gar nicht gewusst. Die Remise wurde nach historischem Vorbild neu erbaut.

Besonderen Ärger bei den Volksdorfern verursachten die in Dachziegel verbauten Bodenfenster, die auch den Dachboden bewohnbar machen sollten, denn schließlich wurden „Wohnungen über drei Ebenen im Reihenhausstil“ versprochen. Zwar gibt es solche oberen Ziegelreihen auch bei älteren Vorbildern, aber eben nicht mit modernen Fenstern darin.

Beworben wurde das Ganze mit dem Slogan: „Volksdorf, Wohnen mit einem Hauch von Nostalgie“. Tatsäch-



lich muss man sagen, dass von dem ursprünglichen Bauernhof nur ein Hauch übrig geblieben ist, aber immerhin ist die Hofanlage als solche erhalten geblieben. Weiter heißt es im Werbeprospekt: „Der Mahrsche Hof, Landhausambiente in Volksdorf. Schauen Sie mal rein und



Bauschilder für den „neuen Hof“

schnuppern Sie Landluft in Citynähe“.

Eigentümer war die Nagel & Werner Bauträger GmbH, die die nicht verkauften Hausteile zunächst vermietete. Sowohl eine Wohn- als auch eine Gewerbenutzung war und ist möglich. Inzwischen sind nahezu alle Hausflächen des ehemaligen Hofgebäudes von einzelnen Eigentümern bewohnt, bzw. werden von diesen gewerblich genutzt. Der letzte Hausteil wurde von Nagel & Werner 2010 verkauft.

1998/99 gab es noch einmal Aufregung um den Mahrschen Hof, als ein großer Altkleider-Container am Durchgang zur Schule aufgestellt wurde. Hans-Hermann Wölfert, engagierter Volksdorfer und Mitglied im Museumsverererin „De Spieker“, protestierte gegen

diese erneute Verschandelung des Hofes und er hatte Erfolg damit, der Container wurden entfernt. Inzwischen ist die Hofanlage wieder sehr schön angewachsen. Auch wenn sie vielleicht nicht wirklich „citynah“ liegt, so befindet sich doch der U-Bahnhof, früher sagten wir



Schulneubau von 2015

in Volksdorf übrigens „die Hochbahn“, in fußläufiger Entfernung. Auf der Rückseite der Anlage befindet sich eine Streuobstwiese, mehrere Schulen und Kindertagesstätten befinden sich in unmittelbarer Umgebung, ebenso wie das „Manna“, das ehemalige „Haus der Jugend“, und natürlich das allseits beliebte Museumsdorf. Kein Wunder also,



Die Scheune im Jahr 1999 (oben) und vor dem Umbau (unten)



dass die ehemalige Hofanlage von ihren Bewohnern und besonders von Familien mit Kindern heute sehr geschätzt und gepflegt wird.

Ich kann mir heute vorstellen, dass es Paul Mahr gefallen hätte, dass seine Hofflächen heute nicht nur für Freunde des nostalgischen Wohnens und Arbeitens attraktiv sind, sondern dass im hinteren Teil auch noch eine Menge Wohnungen und sogar eine Schule gebaut wurden, denn für Fortschritt war er offenbar immer zu haben.

#### QUELLEN:

Heinz Waldschläger in drei Ausgaben des Waldhorn unter dem Titel „Der Volksdorfer Gemeindevorsitzende Paul Mahr 1-3“ und Paul Rolle zum Tod von Paul Mahr jun. 1974

#### BILDER:

Archiv „De Spieker“

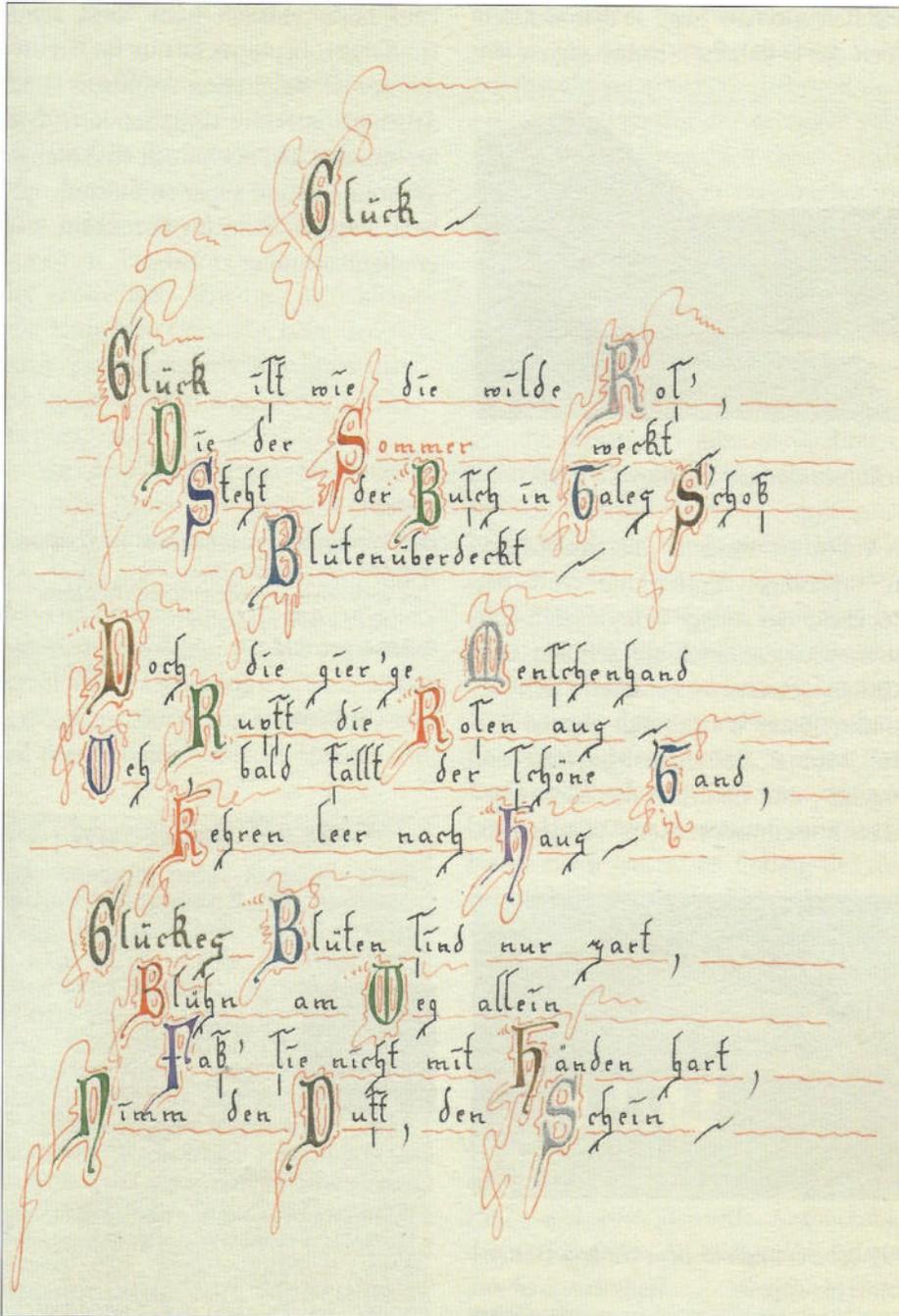


**Die Autorin:**  
**Karina Beuck**

geb. 1954 in Hamburg-Volksdorf. Nach dem Abitur am WDG 1973 zwei Semester Pädagogik in Hamburg, anschließend Studium Agrarökonomie in Kiel, danach Banklehre. Ein Vierteljahr Aufenthalt in den USA, Zeitarbeit. Heirat 1979, 2 Söhne. Teilzeitarbeit in der Walddorfer Buchhandlung. Seit 2001 ehrenamtliche Mitarbeiterin im Spieker, besonders in den Bereichen Veranstaltungen und Museumspädagogik. Von 2002 bis 2013 im Vorstand, seit 2005 auch als Museumsleiterin und seit 2007 als 2. Vorsitzende der Stiftung. Von 2002 bis 2009 Leiterin des Projekts „Starke Pferde“. Von 2010 bis 2012 Aufbau und Implementierung des Projekts „Menschen brauchen Landwirtschaft“. 2013 Abgabe der Vorstandsarbeit. Veröffentlichung von „Kathrins Dorfgeschichten“.

## Des Künstlers Unikat

Wer war Freiherr Albert von Westenholz?



Originalansicht des Gedichts aus der Handschrift

1906 taucht der Name Freiherr Albert v. Westenholz zum ersten Mal im Volksdorfer Adressbuch auf. Zunächst steht dort die Adresse Weg 417, dann heißt die gleiche Straße ab 1916 Sorenfelderweg, heute ist es zum großen Teil der Lerchenberg. Freiherr von Westenholz hat 1905 von Hinrich Harder, dem damaligen Bauern des Harderhofs, das Waldgrundstück am heutigen Soren-

men 16 gekauft und sich ein Haus darauf bauen lassen. Das Haus lag einsam im Wald und dem Freiherrn wurden von den alten Volksdorfern zahlreiche Ängste (vor Lärm, Vögeln u.a.) und Besonderheiten nachgesagt. Das Haus wurde 1931 vom Freiherrn verkauft und in den 60er Jahren für die St. Gabriel Kirche abgerissen, die an dieser Stelle 1969 eingeweiht wurde.

Frhr. Albert v. Westenholz war ein Künstler, der zahlreiche Gedichte und Theaterstücke geschrieben hat. Eine ganze Reihe von Gedichten hat er auch zu Liedern vertont. Seinen Lebensunterhalt konnte er offensichtlich aus erbten Vermögen bestreiten. So hat er zusammen mit seiner Schwester 1910 das Grundstück Sophienterrasse 14 verkauft, es ist das Grundstück auf dem dann später das Kreiswehrrersatzamt gebaut wurde.

Im Archiv des Museumsdorfs Volksdorf wurde ein Unikat gefunden. Ein kleines Büchlein, welches in violetten Samt eingebunden ist. Es ist ein reich verziertes, handschriftliches Büchlein, das Freiherr von Westenholz dem Freiherrn von Ohlendorff am 17. 3. 1916 zum 80. Geburtstag geschenkt hat. Das Buch heißt: „Die Jahreszeiten Gedichte aus Volksdorf“. Es sind darin 16 Gedichte, je vier zu jeder Jahreszeit. Als Beispiel hier ein Gedicht:

### Glück

Glück ist wie die wilde Ros',  
Die der Sommer weckt  
Steht der Busch in Tales Schoß  
Blütenüberdeckt.

Doch die gier'ge Menschenhand  
Rupft die Rosen aus.  
Weh, bald fällt der schöne Tand,  
Kehren leer nach Haus.

Glückes Blüten sind nur zart,  
Blühn am Weg allein  
Faß' sie nicht mit Händen hart,  
Nimm den Duft, den Schein.

Autorenportrait: S.67

Aus unserem

# Gästebuch

Auch „alt“ ist noch gut!  
75j. G. Wehde, aus der Lüneburger  
Heide

LIAM, BELA und  
OPA u. OMA  
finden das sehr gut hier!  
(Papa + Mama auch)!

fröhliche - frische Geburtstagsfeier  
Milanese - Milano - siehe  
Foto

Aus unserem

# Gästebuch

Vielen vielen vielen

# DANK

Es war sehr interessant  
mit dem Kranz, der Vorführung  
und und und...

ihr seit einfach

# TOLL

eure Marlene Geyer 9 Jahre

## Countdown 31.12.2015

Steuerberaterin

Sabine Gellermann  
Buchenring 57  
22359 Hamburg  
Tel.: 040 / 609 016 20,  
Fax: 040 / 609 016 21  
info@sabine-gellermann.de



Steuererklärung  
schon erledigt?  
Lassen Sie mich das  
übernehmen!

# Dreyer

A. und C. Dreyer OHG

Bürobedarf

Schreibwaren · Kurzwaren

Zeitschriften · Bastelzubehör · Lotto-Toto

Claus Ferck Str. 7 · 22359 HH-Volksdorf · Tel. 603 45 29

## Apotheke am Bahnhof Volksdorf

Marlis Krampf e.K.



Allopathie  
Homöopathie  
Naturheilmittel



Farmsener Landstr. 189 22359 Hamburg

www.apotheke-volksdorf.de

Tel. 040/603 42 45 Fax 040/609 11 294

Geöffnet: Mo - Fr 8.30 - 19.00 Sa 8.00 - 13.30

## RUSTIKAL & SCHÖN

möbel glas keramik kunst

Seit **42** Jahren!

Wohnen · Kochen · Backen

www.rustikal.de

Claus-Ferck-Str. 3 · 22359 HH-Volksdorf

Tel. 040 / 603 91 07

# Volksdorf

Im Jahr 1782/83  
vor der Verkoppelung

## Erklärung.

- bewohnte Gebäude.
- unbesetzte Gebäude.
- ☼ Felder.
- ☼ Gärten.
- ☼ Wälder.
- ☼ Gassen und Abwege.
- ☼ Schenkungen des Landesherrn.
- ☼ Pfl. d. Grenzlinie.

## Die 9 Kellereien.

1. d. d. Johann Meiss (Pommern) Pfl.
2. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
3. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
4. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
5. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
6. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
7. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
8. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
9. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.

## Die 3 Molkereien.

1. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
2. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
3. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.

## Die 6 Fringsfeger.

1. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
2. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
3. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
4. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
5. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
6. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.

## Der Kirchhoff (Stammort).

1. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.
2. d. d. Hans Meiss (Pommern) Pfl.





## Die Verkoppelung, Volksdorfs erster Schritt in die Neuzeit

*Das 18. Jahrhundert wird in allen Lebensbereichen maßgeblich durch die Gedanken der Aufklärung beeinflusst und geprägt. Auswirkungen dieses Denkens stellen sich auf allen Gebieten ein, so auch im ländlichen Raum und so auch in Volksdorf.*

Stichworte für das hier beschriebene Thema sind *Bauernbefreiung* und *Agrarreform* – Bewegungen, die die bäuerliche Wirtschaft und dörfliche Sozialstruktur der damals noch weitgehend außerhalb der Städte lebenden Bevölkerung entscheidend beeinflussen und dauerhaft veränderten. Als das entscheidende Element dieser grundlegenden Reformen ist die sogenannte Verkoppelung, also die Neueinteilung und Übereignung der dörflichen Ländereien im ausgehenden 18. Jahrhundert, anzusehen.

### Relikte des Mittelalters

Die Feldfluren sowie die bäuerliche Wirtschaftsweise Volksdorfs und der Hamburgischen Walddörfer ebenso wie die der Dörfer in den Schleswig-Holsteinischen Herzogtümern waren bis in das späte 18. Jahrhundert vielfach noch geprägt durch Relikte des Mittelalters – die *Dreifelder-Wirtschaft* mit *Gewannefluren* und *Allmende*.

Diese Form der Feldbestellung besteht aus einem ursprünglich dreiteiligen jährlichen Fruchtwechsel, wobei der Anbau von Wintergetreide, Sommergetreide und Brache einander regelmäßig folgen. Ausgehend von der Klosterwirtschaft des 11. und 12. Jahrhunderts verbreitete sich diese Anbauform in Europa und führte mit der gleichzeitigen Einführung eiserner Pflüge und der Verwendung von Pferden als Zugtiere zu ganz erheblichen Ertragssteigerungen. In späterer Zeit erweiterten sich die Fruchtwechsel auch auf 4- oder 5-Jahreswechsel, wobei weiterhin generell jeder Zyklus mit einem Jahr Brache abgeschlossen wurde.

Die das Dorf umgebenden Ackerflächen lagen zusammengefasst in den

sogenannten *Gewannefluren*, bestehend aus zahlreichen nebeneinander angeordneten langgestreckten und nur 10 bis 20 m breiten Ackerstreifen (s. *Karte S. 56/57*). Diese einzelnen Ackerstreifen waren in einer bestimmten Reihenfolge nebeneinander abwechselnd den *Hufnern* (Hofbesitzer) des Dorfes zugeteilt. Bedingt durch diese Feldgemeinschaft war es notwendig, dass alle Arbeitsschritte der Feldbestellung von der Dorfschaft gleichzeitig und nebeneinander ausgeführt wurden. In Absprache, sicher aber auch nach Anweisung durch den *Bauernvogt* (Ortsvorsteher) wurde auf den Feldern gleichzeitig gepflügt, geeggt, gesät und schließlich geerntet. Man spricht bei dieser Wirtschaftsform auch von *Flurzwang* und kann sich gut vorstellen, dass neben gegenseitiger Hilfe und gelebter Dorfgemeinschaft auch teils heftige Meinungsverschiedenheiten und wenig Raum für Eigeninitiativen an der Tagesordnung waren.



*Eichenreihen: Hier ist noch ein Rehmen sichtbar*

Zum Bild der alten *Gewannefluren* gehörten auch häufig zwischen den Feldstreifen in sogenannten *Rehmen* wachsende Eichen und Buchen. Diese standen, wie sämtliches Hartholz, auch das der Waldungen, ausschließlich dem Landesherren, also in unserem Fall der

Stadt Hamburg zu. Für die Bauern war dieses überkommene Recht in zweierlei Hinsicht von Nachteil. Zum einen durch die Beschattung der Felder und zum anderen als Hindernis bei der Feldarbeit, besonders auch dann, wenn Bäume auf herrschaftliche Anordnung gefällt und abtransportiert wurden.

Spuren dieser alten, schon seit Jahrhunderten aufgegebenen *Gewanne* hat Wilhelm Brüchmann (Lokalforscher 1901-1962) an mehreren Stellen im Volksdorfer Wald feststellen können. Diese aufgrund der typischen Weise des Pflügens gewölbten Feldstreifen, die sogenannten *Wölbäcker*, hatten sich im Waldboden erhalten und lagen u. a. unterhalb des Mellenbergs in einem Schietbusch genannten Flurstück.

### Nutzung durch alle Einwohner

Ein weiteres besonderes Kennzeichen dieser noch weitgehend als genossenschaftlich anzusprechenden dörflichen Strukturen war die die *Gewannefluren* umgebende großflächige *Gemeinweide*, auch *Allmende* genannt. Ebenfalls mittelalterlichen Ursprungs, standen diese unbestellten Flächen, überwiegend bestehend aus Heide, Busch, Moor sowie mit Einschränkungen auch Wald, allen *Eingesessenen* der Dorfschaft zur Verfügung, vielfach ohne Ansehen, ob *Landbesitzend* oder nicht. Die Nutzungsmöglichkeiten der *Allmende* waren ebenso vielfältig wie lebensnotwendig und umfassten die gemeinschaftliche Weide von Rindern, Schweinen und Schafen, Gewinnung von Feuerungsmaterial aus Buschholz und Torf, Heu, Heide-Plaggen (*Soden*) als Viehstreu, Wildfrüchten zur Nahrungsergänzung und vieles mehr. Die große Bedeutung der *Gemeinweide* für die Sozialstruktur des Dorfes ergab sich zweifellos aus ihrer weitgehend unbedingten, d. h. von Status und *Landbesitz* unabhängigen gemeinschaftlichen Nutzung durch alle Einwohner.

Die keineswegs eindeutig vermessenen und beschriebenen Grenzen zwischen den Fluren der Dörfer waren meist nur durch Überlieferung ungenau bestimmt. Wenngleich grundsätzlich auch Gebiete gemeinsam genutzt wurden, so kam es doch nicht selten zu teilweise mit heftigen Tätlichkeiten ausgetragenen Grenzstreitigkeiten zwischen den Dorfschaften, die sich an den nicht geklärten Rechten zwischen den Flächen benachbarter Allmenden entzündeten. Beispiele derartiger Vorfälle sind auch für Volksdorf und seine Nachbarn bekannt und bezogen sich auf Grenzverläufe zu Wulfsdorf (Bornkampsweg, Ahrensburger Weg), zu Hoisbüttel (Lottbek Stausee / Neuer Teich) und zu Bergstedt (Rögen).

Die Bauern waren keinesfalls Eigner des von ihnen bestellten Landes, das sich ganz überwiegend im Eigentum der jeweiligen Obrigkeiten befand. Diese Landesherren waren für Volksdorf und die Walddörfer die Stadt Hamburg und für die umliegenden Schleswig-Holsteinischen Herzogtümer die verschiedenen Ämter sowie die adligen Güter. Allerdings bestanden für *Hufner* (Voll- oder Halbhufner entsprechend der Hofgröße) und *Brinksitzer* (Kätner, Kleinbauer) generell verbriefte und sogar vererbliche Besitzrechte an den angestammten Hofländereien.

Die Landesherren hatten seit alters her Anspruch auf verschiedene regelmäßige Abgaben in Naturalien oder Geld, hauptsächlich den sogenannten Zehnten. Darüber hinaus bestanden unterschiedliche, häufig sehr drückende Arbeitsverpflichtungen, sogenannte Hand- und Spanndienste. So waren die Hufner, Brinksitzer aber auch die *Insten* (landlose Einwohner) der Hamburgischen Walddörfer noch bis 1777 verpflichtet, sehr belastende Arbeitsleistungen auf dem vom Hamburger Senat verpachteten Vorwerk, dem Wohldorfer Hof, zu leisten.

Vergleichbar war die Situation auch in den Holsteinischen Amtsdörfern, jedoch deutlich schwieriger in den adligen Gutsbezirken, wie beispielsweise in Ahrensburg, wo eine häufig zu Ausbeutung und Willkür führende Leibeigen-

schaft herrschte, die gesetzlich noch bis 1805 bestand.

Die von der Aufklärung und den Ideen der französischen Revolution inspirierten Reformer haben diese überkommenen Lebensverhältnisse aus den verschiedenen Blickwinkeln kritisch betrachtet und nach Ansätzen gesucht, die persönliche Freiheit der Landbevölkerung ebenso wie deren landwirtschaftliche Produktion zu verbessern. Bauernbefreiung und Agrarreform stehen in einem untrennbaren Zusammenhang und bezeichnen den Weg in die Neuzeit. Neben der Befreiung von Unterdrückung, Abhängigkeit, Zwang und sogar Leibeigenschaft steht europaweit die Schaffung einer eigenverantwortlichen und ertragsstarken bäuerlichen Landwirtschaft, des wesentlichsten Wirtschaftsbereichs dieser Zeit.

## Vermessung und Verteilung

Die zum dänischen Gesamtstaat gehörenden Schleswig-Holsteinischen Herzogtümer mit ihren zahlreichen Ämtern und adligen Gütern haben hier eine gewisse Vorreiterrolle gespielt (Einkoppelungsverordnungen von 1766 und 1771). Nach bereits länger bestehenden Entwicklungen zur Auflösung der Feldgemeinschaften wurden im ausgehenden 18. Jahrhundert die Verkoppelungen mit staatlichem Nachdruck abschließend und vollständig durchgeführt.

Für Volksdorf und die Walddörfer ordnete der Hamburger Senat die Verkoppelung im Jahre 1782 an.

Mit der hauptsächlich, d. h. technischen Durchführung in Volksdorf wurde der Ingenieur Johann Theodor Reinke (1749-1825) beauftragt, ein interessanter, vielseitig versierter und beschäftigter Mann, der in Hamburg zum *Grenzinspector* und später zum *Strom- und Canal Director* ernannt wurde.

In den Jahren 1782/83 erfolgte durch Reincke zur Vorbereitung der Verkoppelung eine Bestandsaufnahme der gesamten Volksdorfer Flur, indem sämtliche Gewanne, Allmenden, Waldungen, Gewässer, Wege und Hofflächen genau vermessen und aufgezeich-

net wurden. Die dabei entstandene sehr exakte und detaillierte Karte befindet sich im Original (92,3 x 126 cm) im Hamburger Staatsarchiv und ist diesem Artikel auf der vorhergehenden Doppelseite als stark verkleinerte Reproduktion beigelegt. Die Karte zeigt sehr anschaulich das zuvor beschriebene Bild der seit Jahrhunderten bestehenden Kulturlandschaft des 18. Jahrhunderts. Das Dorf mit den alten, immer wieder besetzten Hofplätzen mit Gartenland und *Wiesenhof* (Weide anschließend an den Hofplatz), umgeben von dem eng strukturierten Flickenteppich der Gewanne, eingefasst von der großflächigen zusammenhängenden Allmende.

Auf Grundlage dieser Vermessungsdaten wurde in den Jahren 1792/93 unter Mitwirkung des Landmessers Heinrich Georg Daniel Lüdemann aus Grand die eigentliche Aufteilung erarbeitet. Dabei wurden die Gewanne und der überwiegende Teil der Allmende in größere rechteckige Flurstücke, die sogenannten Koppeln, aufgeteilt. Die Reihmen – hauptsächlich Eichen – wurden weitgehend gefällt. Gleichzeitig wurden die Wege soweit neu angelegt, als dass jede Koppel eine Zufahrt erhielt. Ausgenommen von dieser Neueinteilung waren neben einem Restbestand der Allmende und den wenigen bereits bestehenden Koppeln ausdrücklich der Volksdorfer Wald sowie die größeren Teiche. Wald und Teiche sollten ausschließlich der Grundherrschaft, also der Stadt Hamburg, zur Nutzung überlassen bleiben. Sämtliche so vermessenen Koppeln sollten nun entsprechend der bisherigen Besitzgröße und unter möglichst gerechter Aufteilung der unterschiedlichen Bodengüte den 6 Voll- und 3 Halb-Hufnern sowie 7 Brinksitzern als persönliches Eigentum übergeben werden.

Die zuständigen Senatoren, die Waldherren, versuchten diesen Plan nun zügig umzusetzen, trafen jedoch aufseiten der Bauern auf viele Bedenken und Einwände. Wenngleich wohl sämtliche Landbesitzer – die übrigen

> weiter auf Seite 60

Charte

1848

Volksdorf,

insgesamt A<sup>o</sup> 1782 und 1783 von Johann Heinrich  
 Reinko, Major, Herr und Land-Proprietor in Hannover,  
 eingetheilt A<sup>o</sup> 1798 und 1799 von dem Feldmesser  
 Herrn Georg Dan. Lachmann, zu Grunde, in  
 Leinwandmaß.

Erklärung der Buchstaben.

A. Hauptplätze.

- a. Hauptplatz.
- b. Conrad, Herrsch. Grund.
- c. Herrsch. Grund.
- d. Herrsch. Grund.
- e. Herrsch. Grund.
- f. Herrsch. Grund.
- g. Herrsch. Grund.
- h. Herrsch. Grund.
- i. Herrsch. Grund.
- k. Herrsch. Grund.
- l. Herrsch. Grund.
- m. Herrsch. Grund.
- n. Herrsch. Grund.
- o. Herrsch. Grund.
- p. Herrsch. Grund.
- q. Herrsch. Grund.
- r. Herrsch. Grund.
- s. Herrsch. Grund.
- t. Herrsch. Grund.
- u. Herrsch. Grund.
- v. Herrsch. Grund.
- w. Herrsch. Grund.
- x. Herrsch. Grund.
- y. Herrsch. Grund.
- z. Herrsch. Grund.

Erklärung der Buchstaben.

- a. Herrsch. Grund.
- b. Herrsch. Grund.
- c. Herrsch. Grund.
- d. Herrsch. Grund.
- e. Herrsch. Grund.
- f. Herrsch. Grund.
- g. Herrsch. Grund.
- h. Herrsch. Grund.
- i. Herrsch. Grund.
- k. Herrsch. Grund.
- l. Herrsch. Grund.
- m. Herrsch. Grund.
- n. Herrsch. Grund.
- o. Herrsch. Grund.
- p. Herrsch. Grund.
- q. Herrsch. Grund.
- r. Herrsch. Grund.
- s. Herrsch. Grund.
- t. Herrsch. Grund.
- u. Herrsch. Grund.
- v. Herrsch. Grund.
- w. Herrsch. Grund.
- x. Herrsch. Grund.
- y. Herrsch. Grund.
- z. Herrsch. Grund.



nach Hannover



Feldmark

Miedendorfer

Feldmark

Feldmark

Miedendorfer

mark

Feldmark

Copyright von J. Beck, 1870

Dorfbewohner wurden nicht befragt – grundsätzlich vom Vorteil der vorgesehenen Aufteilung und Eigentumsübertragung überzeugt waren, begann nun zunächst ein langjähriger zäher Verhandlungsprozess, und eine abschließende Einigung wurde schließlich erst am 10.12.1799 erzielt. Diese Vorgänge, die sich aus den erhaltenen Senatsakten (Hamburger Staatsarchiv) ergeben, haben sowohl Paul Rolle in seinem Volksdorf-Buch als auch Henry Hatjen in dem in diesem Jahrbuch wiedergegebenen plattdeutschen Bericht ebenso ausführlich wie anschaulich beschrieben. Hier zeigt sich, dass die Volksdorfer Bauern ebenso wie ihre Nachbarn in den Ämtern der Schleswig-Holsteinischen Herzogtümer ihre althergebrachten Rechte kannten und auch selbstbewusst zu nutzen wussten.

### Knicklandschaften entstehen

Für die neuen Landeigentümer brachen nun äußerst arbeitsreiche Jahre an. Denn für sie bestand die Verpflichtung ihre neuen Koppeln zu begraben, d. h. mit Wall und Graben zu umgeben, wobei die Wälle mit Eichen sowie den unterschiedlichsten Büschen zu bepflanzen waren. Diese in großer Artenvielfalt wachsenden Büsche wurden regelmäßig geschlagen, wie man sagte: *geknickt*. Daher stammt die Bezeichnung *Knick*. Die Knicks dienten neben ihrer Funktion als Abgrenzung und Windschutz auch als unentbehrlicher nachwachsender Brennholzvorrat. Jedenfalls entstanden hier die für ganz Norddeutschland so typischen Knicklandschaften.

Auch das abschließende Ergebnis der Verkoppelung von 1798/99 wurde kartographisch festgehalten und eine Reproduktion einer der Originalkopien (94,2 x 126,3 cm) aus dem Bestand des Hamburger Staatsarchivs ist hier auf der nachfolgenden Doppelseite beigelegt. Hierbei handelt es sich um eine 1804 von J. Kock erstellte Kopie, die insofern interessant ist, als diese im Jahr 1848 dem damals vielbeschäftigten Hamburger Geometer Anton August Martin Nagel anlässlich einer weiteren Verkoppelung als Arbeitsgrundlage diente.

1848 kam es nämlich zu der Verteilung der noch verbliebenen Gemeineweide ausschließlich an die Volksdorfer Grundeigentümer. Die landlosen Insten, die bisher noch ihren bescheidenen Nutzen von der verbliebenen Allmende hatten, gingen wieder leer aus. Doch im Jahr der 1848er Revolution nahmen auch die Volksdorfer kleinen Leute diese offensichtliche Benachteiligung nicht mehr kampflos hin. Sie beschwerten sich schriftlich beim Hamburger Senat und reichten sogar eine Klage ein, die jedoch vom Hamburger Obergericht abgewiesen wurde – eine kleine, aber bezeichnende Episode dieser Zeit.

Die beschriebene Karte von 1798/99, überarbeitet 1848, zeigt das historische Volksdorf, wie es sich im heutigen Straßennetz noch wiederfinden lässt. Die bei der Verkoppelung angelegten Wege sind mit Ausnahme weniger, die aufgrund des Hochbahnbaus verlegt wurden, noch vollständig vorhanden, wenngleich durch eine Vielzahl neu angelegter Straßen erweitert und ergänzt. Ebenso haben die seinerzeit verwendeten Flurbezeichnungen in zahlreichen Straßennamen überdauert. Aufschlussreich ist auch die durch Nagels Zweitnutzung vorhandene Aufstellung Volksdorfer Bauern und Kätner aus zwei Generationen.

Die Verkoppelung wurde im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert in dieser Weise und mit vergleichbaren Problemen auch in den übrigen Hamburgischen Walddörfern (Ohlstedt 1805, Groß Hansdorf und Schmalenbeck 1806, Farmsen 1797) sowie in den holsteinischen Nachbarländern (z. B. Bramfeld 1771, Meindorf 1782, Bergstedt 1783, Wulfsdorf 1784, Oldenfelde 1785) durchgeführt. Damit ist uns aus dieser Zeit ein umfangreicher Fundus an Landkarten (Hamburger Staatsarchiv und Landesarchiv Schleswig-Holstein) mit einem unschätzbaren Wert für die Orts- und Lokalgeschichte überlassen.

### Schneller Wandel

So lässt sich auch ermessen, wie in relativ kurzer Zeitspanne seitdem eine

grundlegende Umgestaltung erfolgte. Der Erfolg der Agrarreform durch die Verkoppelung und Übereignung der Feldfluren beruhte nicht zuletzt auch auf der nun bestehenden Möglichkeit Land zu verkaufen oder zu erwerben. Der Handel mit Land, im Großen wie im Kleinen, nahm schnell erhebliche Umfänge an. Für Volksdorf wurde diese Entwicklung durch Heinrich von Ohlendorff maßgeblich beeinflusst, indem dieser seit 1870 mehrere Hufen in Volksdorf aufkaufte. Die Entwicklung zu einem Hamburger Villenvorort im Blick, folgten in den nächsten Jahrzehnten weitere Landaufkäufer, mit dem Ergebnis, dass schon am Beginn des 20. Jahrhunderts von ehemals 9 Hufnern nur noch 2 Bauern Landwirtschaft betrieben, nämlich Claus Ferck und Paul Mahr.

Volksdorf war nun angekommen in der Neuzeit, die Sibylle Könnecke und Birgit Flügge in ihrem Buch *Bürger trifft Bauer* so zutreffend betitelt wie lesenswert beschrieben haben.

#### QUELLEN:

Paul Rolle, *Geliebtes Volksdorf, Erlebtes, Erlauschtes, Erforschtes*. Hamburg 1969.

De Spieker e.V. (Hrsg.), *Bürger trifft Bauer, unser altes Volksdorf auf dem Weg zum Vorort Hamburgs*. Hamburg 2013.

Staatsarchiv Hamburg: Kartenmaterial. Signaturen 720-1 142-12 1/178.21 und 178.22



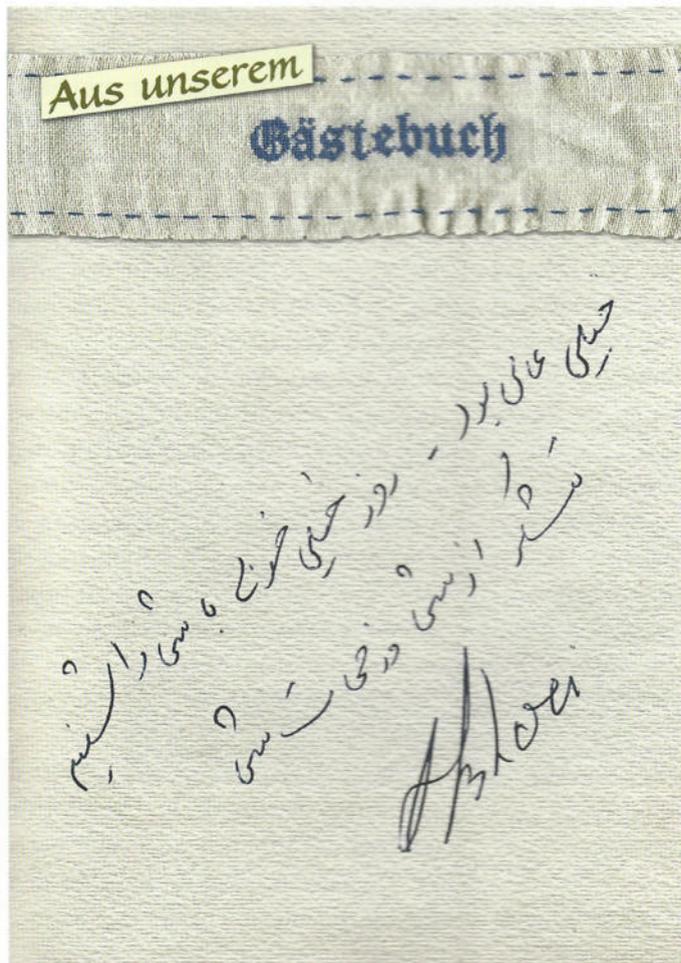
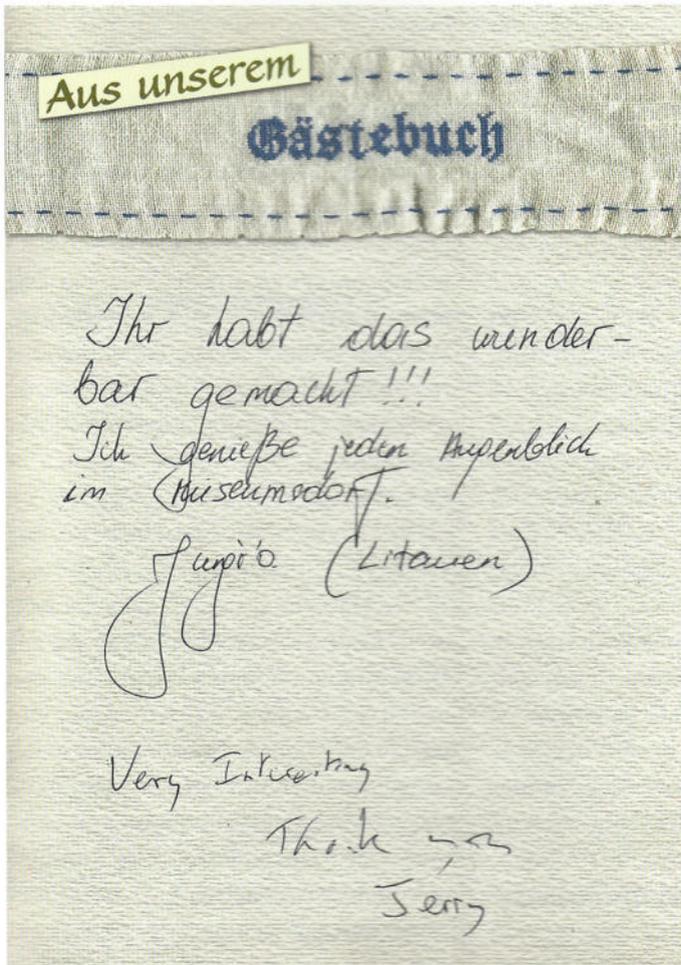
**Der Autor:  
Bernd Opitz**

1949 geboren in Volksdorf  
1956 – 1966 Schulbesuch in

Volksdorf

1966 – 1969 Ausbildung zum Versicherungskaufmann

1969 – 2013 nach 1 ½ Jahren Bundesgrenzschutz Tätigkeit als Versicherungskaufmann in verschiedenen Positionen Spieker-Vereinsmitglied seit 1987 und Mitarbeit hauptsächlich im Archiv seit 2013



**Friseursalon Elvira Martens**

verführerisch gelockt  
sanft gepflegt  
pfiffig geschnitten



Halenreihe 2 • 22359 Hamburg (Volksdorf)  
☎ 60 34 73 1 • [www.elviramartens.de](http://www.elviramartens.de)

Second Hand Mode

**Just**  
Nichts  
Neues

Bei uns können Sie  
sich das ganze Jahr  
modisch einkleiden

Offen: Mo.-Fr. 10 - 13, 14.30 - 18 Uhr, Sa. 10 - 13 Uhr  
Dorfwinkel 11 • 22359 Hamburg • Tel. 53 30 43 90

**VINUM**

Weinhandel  
Wolfgang Zemke

Wiesenhöfen 2 22359 Hamburg  
Tel.: 040 - 603 09 39 Fax: 040 - 72 91 08 41

HAMBURG  
UNSER HAMBURG: STARK UND SOLIDARISCH **SPD**

**Für Sie vor Ort.  
Ihre Abgeordneten in der  
Hamburgischen Bürgerschaft.**

**Dr. Andreas Dressel / Karl Schwinke  
Dr. Joachim Seeler / Dr. Tim Stoberock**

**Für Sie im Wahlkreis Alstertal/Walddörfer**

Wahlkreisbüro Alstertal/Walddörfer, Poppenbüttler Hauptstraße 1,  
22399 Hamburg, Tel.: 040 - 63 67 14 30,  
E-Mail: [spd-alstertal-walddoerfer@hamburg.de](mailto:spd-alstertal-walddoerfer@hamburg.de)

# De Verkoppelung

Ein Vortrag bei „Plattdütsch in'n SPIEKER“ im März 1984

*De Verkoppelung is een „Agrar-Reform“, se begünn in de Hamborgischen Walddörper gliektiedig mit de Afschaffung von de „Hofdienste“ oder von de ehre Aflösung dörch Geld.*

## Unruh dörch Vermetung un Neuverteilung

Mit de Vermetung un de dorop folgenden Neuverteilung vun unse Feldmark keum bannige Unruh ünner de Lüüd up un hier un door ok Wedderstand. Toerst stellten de Landmeters (Geometers) 1782/83 fast, woveel Land de enkelte Buur bewirtschaften dä un woveel he ünner Ploog har. Ok de „Allmende“, de Gemeenweid, hebt se upmeten un in de Verteilung upnahmen.

In'n Oktober 1793 har de Geometer Inspektor Reincke eenen Plan makt, na den de In- und Updeilung vörnahmen warden schull. Mit düssen Plan wärn de Volksdörper Buurn jüst nich inverstohn. Se verlangten, dat ehre Bedenken dorgegen berücksichtigt ward. Dat wären in erste Linie de Verkoop vun dat up de Äcker stohnde Hartholt, dat de Kämmerei gehörn dä. Man befürcht to veel Schaden bie dat Afmaken un Transportieren över dat Ploogland un Saat. Ok wär man nich inverstahn, dat de Kämmerei de Waldungen un annere Flächen, de vöher to de Allmende hört hebt, för sick beholn wull. De Buurn harn Angst, dat se nu nich mehr genau Futter för dat Veeh – meint sünd Keuh, Schaap un Swien – hebben dän.

Ok verlangden se, dat alle Vull-Hufner un Half-Hufner ünner einanner gliek veel Land hebben schulln un bie de Updeilung dat Land kreegen, wat am dichtsten bie ehre Hoffstell liegen dä.

In'n Februar 1794 harn se sick noch jümmers nich einigt un de Waldherr överlegte sick, wie hei jüm wohl biekomen kün, dat se inwilligen schulln. He wull een paar Rehmen to'n öffentlichen Verkoop to bringn, dormit de Buurn marken schulln, wat em dat nu Ernst wär.

## *De Waldvagt hämmert dat to'm Verkoop vörsehn Holt*

En paar Monat vergüng noch un denn föhr he na Volksdörp un in April 1795 füng de Waldvagt an dat Holt to „hämmern“. Dat bedüht to markieren mit en extra doför makten Hammer.

An End vun den Mond April keum dat Holt to'm Verkoop. De erst Schritt weur nu för de Verkoppelung makt. In einige Punkte har man sick 1796 jümmers noch nich einigen kunnt. Ok Vörslääg vun annere Sieden harn keinen Gefalln fundn. De Verteilung un ok de Updeilung wulln se so nich hebben.

1797 versammelt man sick wedder bie den Waldherrn un kām öberein, wo ans man de Gemeinweide / Allmende wohl upheben künn. In Dezember 1799 sät man mit all de Ingesetzten vun Volksdörp wedder bie den Waldherrn tohop. Dortau gehörten nu je ok de „Brinksitters“ – 7 Stück an de Tall – de bie Updeilung meist all so an de 20 Schepel Land kregen harn. Mit veel Müh' un Geschick kām Consensus tostand, woveel un af welke Tied de Canon/Stüern pro Schepel Land to betahln wär. Ok kām Einigkeit tostand woveel de Buurn för de 120 Schepel (65 Hektar) in Gemeenheit verbliebende Schaap- un Swienweid, in jedes Jahr to Michaeli to betahln harn.

In dat Jahr 1800 füngn de Buurn dormit an jüm ehr Land to „begraben“. Dat bedüt intofriedigen mit Knickwall un Graben up de Sied na'n Redder to. De Hamborger Kämmerei gäv ok een Deil Biehölp. De richte sick na de Gröte vun den Hoff/Besitz un wörd up den Verkoopspries vun dat Holt anrekend, wat de Rat jüm överlaten har.

## *Mit de Verkoppelung keem dat hütige Nett vun Redder, Wege un Straaten*

De „Neueinteilung“ güng so vun statten: All de oln Koppeln, de all vö-

her existierten, bleven in den oln Tostand, dat annere Land wör in Koppeln indeilt un dat bit up den hütigen Dag erkennbare Nett (Netz) vun Redder, Wege un Straaten anlegt. Utnahmen het man blot den Rest vun de Allmende, de as Schaap- und Swienweid bleev. Wat nich tostand kām, wär de Gliekheit in de Gröte un Wert vun de Vullhöfe un ok de Halvhöfe, dat bleev meist so, wie vorher.

De Updeilung vun de olen Gewanne in Koppeln blev ok meist in dat ole Verhältnis un froheres Andeil. Elk een behöll sien Andeil an den Acker vun glike Bodengüte. Dordörch kreig ok keiner vun de Buurn all sien Land in de Nächte vun sien Hoff, denn Land kann man nich transportieren, dor sünd de natürlichen Grenzen sett.

So wiet har sick de Saak nu afspeelt, abers de meiste Arbeit un Möh, de stünd de Buurn noch bevör. De Koppeln müssen up Anweisung un Verlangn vom Rat „begraben“ warn, un dat verlang veel Kraft. Dat mut man sick so vörstelln: Na den Plan vun den Geometer wärn de Koppeln vermeten un kennteikent worden, nu kām de Infriedigung mit Wall un Graben up de Siet an den Redder. Wat ut den Graben an Boden rutkām, dat smeit man dorneben wedder as Wall tohop. Een swore Arbeed, bie de ok de Frauen un Kinner oftmals mit helpen müssen un dat neben de Huusarbeed un den Schoolbesök. De Brinksitters dreup düsse Arbeed am schlimmsten, denn se müssen all dat Land, wat jüm todeelt wär erst ut Busch, Heid un Moor urbar maken. Spannwerk/Fuhrwerk un ok so menniges Gerät müssen se sick vun de Buurn utleihn dorför abers wedder tom Utglied Helpsdeenste bi jüm leisten. Man het sick abers ok anners beholpen indem man dat togedeelte Land för de erst Tied de Anbuurn un Insten överleet. De makten urbar un harn för den Pries de unentgeltliche frije Nutzung för bestimmte Tied.

Insten un Anbuurn wären tomeist nahe Anverwandte vun de Buurn in dat Döörp. As „nachgeborene Kinner“ kunn se ok nich „Hoferbe“ wärn un lernten ein nützlich Handwark oder dienten as Knecht bi Broder oder Nahwer. Düsse Lüüd harn ok Anrechte an de Allmende, dat bedüt, se kun'n jüm ehr Schaap un Swien dor weiden laten un ok ut een Stück Moorland Torf steken oder Soden un Plaggen hauen. Dat wär abers mit de Verkoppelung nu vörbie un beide Gruppen güngen leer ut. As mit dat Johr 1848 ok noch de letzte Rest ut de Gemeinweide – 120 Schepel (ca. 65 ha) – an de Buurn un Brinksitters verdeelt wär, kām dat to Unruh in't Döörp. An 8. Januar 1849 hevt se een Schrieben an den Landherrn geven un sick beklagt. Later is denn een Prozeß vör dat „Obergericht“ föhrt wörn. Dat Urteil ergüing am 11.9.1849. Utdrücklich bestätig dat Obergericht, wat de Buurn döör den Spruch vun de Landherrnschaft tosprochen weer: „...die in Rede stehenden Flächen aus der Gemeinweide den Bauern/Besitzern zum freien Eigentum übertragen, rechtens von ihnen in Besitz genommen und eingefriedigt wurden!“. Dorbie is dat denn ok bleben. In dat Revolutionsjohr 1848, een Schicksalsjohr för de „Lütten Lüüd“ in Volksdöörp, hebt düsse erkennen müßt un dat ok schriftlich vun sick geven: „Man hat dem noch mehr gegeben,

der schon reichlich besaß und dem, der nur wenig hat, auch das Wenige noch genommen, was er besaß!“. Ok fröher hāt dat all Ungerechtigkeit geben.

In dat Johr 1848 is denn ok de Verkoppelung tom Schluß kamen. Man het een neues, revidiertes Feldregister un dor na een Hypothekenbook för de Döörpschaft anlegt, dorin sünd **alle** Grundstücke uptellt un indragen wörn. Mittlerwiel har sick ok de Verwaltung för de Walddöörper ännert. Siet 1830 wär de „Waldherrnschaft“ de för de Döörchführung der Verkoppelung sorgt har, dorch eene Verwaltungsreform uplöst un döörch de „Landherrnschaft der Geest- und Marschlande“ aflöst wörn. Düsse hāt bit tom Johr 1938, as dat „Groß-Hamburg-Gesetz“ in Kraft treden da, bestahn. Dorna is 1944 de „Landbezirksverwaltung“ gründt wörn, to de dat Ortsamt Walddöörfer mit Sitz in Volksdöörp gehörte.

### **Knicklandschaft statt Rehmen**

Unse Heimat un ehr Utsehn het sick döörch de Verkoppelung un de dormit verbundene Neueinteilung, as ok de Anlag vun Straaten, Redder un Wege, bannig verännert. In düsse Tied entstünn dat wat wi hütigen Dags de „Holsteiner Knicklandschaft“ nennt un leeven lernt hebt. Eene Kulturlandschaft,

de döörch ehre mennigmal strenge Indeilung eegenartige Reize upwiesen deit.

De Buurn wärn döörch den Waldherrn un sien Waldvogt dortau verpflichtet wörn, den Knickwall mit Busch un Boom to beplanten. Dat war een sures Stück Arbeed un woher schall man ok de „Paten“ holn? Man behölp sick mit dat, wat bi dat Affhaun vun de Rehmen to kriegen wär. Besünners Eeken, Barken, Bökenbööm, Quitschbeern un dormang Witt- un Rotdorn, Haselnöt, Flederbeern, Schlehdorn un so allerhand Planten un Krüder. De Knick is dornah meist alle söben bit tein Johr affhaut – knickt – wörn. Licht un Luft kunn wedder an Bööm, Busch un Planten ran kamen un de Knick levte wieder. Mennig een Tierart het ehre faste Heimat in den Knick fundn un Arten vun Fauna un Flora sünd dorbie erholn bleben, de an annere Stād all lang verschwunn sünd. Bedürlich de hütige Entwicklung in de Landwirtschaft, de jedes Johr wat int Land geiht, einige Kilometer Knicks vernicht, blot wiel dat rentabler to sien schient. In all de Johnn het de Knick den Buurn Nutzen bröcht. Alleen dat Holt, de Busch as Brennmaterial, de Nöt un Beeren as Köst. Ut den Stamm vun de Hollunder, ick meen dat mehrjährige, ole Holt, sünd de Tinkens vun de Harken un ut de Twiegen vun de Barken de Ries för de Bessens un ut de slanken Haselnstangen dat Material för Moljen un Körv makt wörn. Man blots in uns „Plastik-Zeitalter“ schient för düsse Saken keen Platz mehr to sien, abers liekers givt dat jümmers noch Minschen, de an dat Ole, Överkamene ehr Lust un Freid hebt, un mennig een versöcht sick doran dat Ole wedder upleben to laten, üm dat wieder to geben.

**DR. KARL-HEINZ BELSER**

**Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Erbrecht  
Fachanwalt für Steuerrecht**



Kattjahren 6  
22359 HH-Volksdorf  
im Frank'schen Kontor

Tel. 040 / 730 811 811  
belsler@ra-belser.de  
www.ra-belser.de



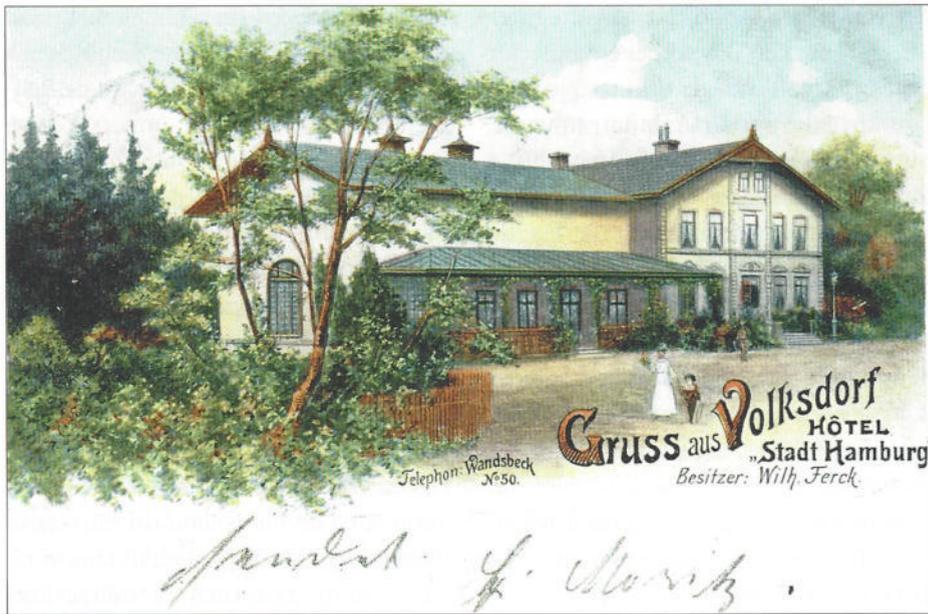
**Der Autor:  
Henry Hartjen  
(1929-2011)**

Geb. in Volksdorf.

Maurerlehre und Ingenieurstudium. Technischer Oberamtsrat im hamburgischen Staatsdienst. Von 1980 an über 25 Jahre ehrenamtliche Mitarbeit im SPIEKER, u. a. im Vorstand.

## Heute hier – morgen dort...

### Der lange Weg der Post durch Volksdorf



Die **erste** Volksdorfer Post-Stelle war im Hotel „Stadt Hamburg“. Hier war auch der erste Briefkasten angebracht

Paul Rolle beschreibt in seinem Buch „Geliebtes Volksdorf“ den Anfang der Postzustellung in Volksdorf. Mit der Gründung des Nordeutschen Postbezirks 1868 begann eine regelmäßige Postzustellung in den Walddörfern. Volksdorf gehörte damals zum Postamt Ahrensburg. Täglich kam ein Briefträger aus Ahrensburg und brachte die Post in die Dörfer Wulfsdorf, Volksdorf, Bergstedt, Rodenbeker Quellental, Lemsahl, Duvenstedt, Wulksfelder Hof, Wohldorf, Ohlstedt, Hoisbüttel und Bünningstedt. Er verteilte die Post nicht im Dorf, sondern brachte sie zum Gemeindevorsteher, wo er auch die abgehende Post mit nahm.

In den 1880er Jahren kam Volksdorf postalisch zu Rahlstedt. Damals wurde im Hotel „Stadt Hamburg“ eine Posthilfsstelle eingerichtet und ein Briefkasten angebracht. Anfangs wurde die Post mit einem gelben Ponywagen von und nach Rahlstedt transportiert. Ab 1904 übernahm die Kleinbahn zu bestimmten Zeiten den Posttransport in einem dunkelblauen Postwagen mit Briefeinwurf.

Noch vor der Jahrhundertwende zog die Posthilfsstelle in den alten Dorfkrug von Peter Cords um. Hier führte Hein Puls als Posthalter die Stelle bis 1921.

Danach war die Post kurze Zeit im Hotel „Sieben Buchen“ mit untergebracht und für zwei Jahre im neuen Wagnerhof am Mellenbergweg/Rehblöcken.

Im Jahr 1925 wurde Herr Dannenberg im Sohrenfelderweg 31 Posthalter, und die Post zog in sein Haus.

1927 kam die Post in den Neubau der Kriegerheimstätten GmbH, Steinkamp 7. Hier blieb die Post bis 1938.

Sie zog dann in den Neubau Wiesenhöfen 3.

1933 war bereits eine Posthilfsstelle neu im Wensenbalken 11 eröffnet worden, die 1935 in den Grasweg 32 (heute Ohlendorffs Tannen) umzog, und als die Buckhorn-Siedlung gebaut war, zog die Postzweigstelle in das Gebäude Waldherrenallee 17. Inzwischen gibt es in dieser Gegend kein Postamt mehr.

1950 wurde von Paul Hammers ein neues Gebäude für die Post Im Alten Dorfe 19 errichtet und daneben das Ge-

schäft für Textil-Jänisch. Vor dem Postgebäude wurde die Plastik „Postillon“ aufgestellt. 2015 hat die Post, die hier zuletzt als Untergruppe der Postbank zu Hause war, das Gebäude wieder verlassen und ist mit der Postbank in die Eulenkrog-Passage (Eulenkrogstraße 55) gezogen.

#### LITERATUR:

Paul Rolle; Geliebtes Volksdorf. Erlebtes, Erlauschtes, Erforschtes; M+K Hansa Verlag 1969.

Hamburger Adressbuch 1921 -bis- Hamburger Adressbuch 1952.



**Der Autor:**  
**Dr. Joachim Pohlmann**

Geb. 1940, aufgewachsen in Volksdorf,

Zwei Jahre Grundschule Im Allhorn, ein Jahr Teichwiesenschule, dann Rudolf Steiner Schule Wandsbek. 1960 Abitur. Studium der Biologie in Hamburg daneben Reporter bei der Wandsbeker Zeitung. 1970 Promotion in Biologie. Dozent am Botanischen Institut in Hamburg mit dem Schwerpunkt Genetik. 1987 Gründung des Gärtnerhofs am Stüffel als Landwirtschaftlicher Betrieb und Ausbildungsgärtnerei. Leitung des Gärtnerhofs am Stüffel bis 2008. Seit 2010 aktiv im Museumsdorf tätig in den Bereichen Gemüsegarten sowie Archiv und Bibliothek.



Das **zweite** Volksdorfer Postamt befand sich im Dorfkrug von Peter Cords am Bergstedter Weg (heute Vörn Barkholt)



Auf dieser Aufnahme sieht man den **sechsten** Standort der Volksdorfer Post im Gebäude Steinkamp 7 (heute Vörn Barkholt)



Die **dritte** Volksdorfer Poststelle war im Hotel Sieben Buchen an der heutigen Eulenkrugstrasse untergebracht



Die **siebte** Poststelle im Haus Wiesenhöfen 3



Der **vierte** Volksdorfer Poststandort: im neuen Wagnerhof am Mellenbergweg/Peterstraße (heute Rehblöcken)  
Im **Anschluss** zog die Post in den Sohrenfelderweg 31 (heute Lerchenberg). Es ist das Gebäude, von dem man ganz rechts den Giebel sieht



Das **achte** Postgebäude Im Alten Dorfe 19 (heute Weiße Rose)

Die bis jetzt **letzte** Station der Volksdorfer Post befindet sich in der Eulenkrug-Passage



# Auch ein Stück Volksdorfer Architekturgeschichte...

## Die verwickelte Baugeschichte des Hauses Eulenkrugpfad 15

Erst nach dem Erscheinen der (dreiteiligen) Volksdorfer Architekturgeschichte von Gerhard Hirschfeld in den ersten drei SPIEKER-Jahrbüchern ist mit dem Haus Dr. Lahann im Eulenkrugpfad ein Aufsehen erregendes neues Haus entstanden, dem man wohl heute schon prophezeien kann, dass es dereinst als denkmalschutzwürdig eingestuft werden dürfte und spätestens dann seinen Platz in der fortgeschriebenen Architekturgeschichte unseres Stadtteils finden wird.



Hildegard Lahann im alten Flur mit den verkleideten Trägern zwischen Wohnlaube und Behelfsheim

Nur wenige Meter neben diesem Gebäude existiert in Höhe der Kehre das unscheinbare Haus, dem dieses Schicksal gewiss nicht blüht und das heute noch von Hildegard Lahann bewohnt wird, die – geboren 1931 – seine schier unwahrscheinlich anmutende und spannende Geschichte von Kindesbeinen an miterlebt hat.

Schon vor ihrer Geburt hatten ihre in Hamm ansässigen Eltern für ihren Schrebergarten in Steilshoop – dort, wohin auch „die Bertinis“ an den Wochenenden von Barmbeck(!) (\*1) aus pilgerten – eine Wohnlaube erworben, die für die Mutter mit ihren drei Kindern im Sommer wochenlang auch als Dauerdomizil diente, während der Vater tagsüber seine Arbeitsstelle als Beamter in der Sozialbehörde aufsuchte.

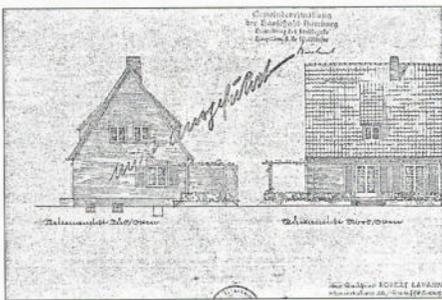
Im Krieg (1942) erwarben die Eltern das Grundstück in Volksdorf, Teil einer vormals Harderschen Koppel, das noch jahrelang mit der Anschrift Im Alten Dorfe 46 und der Zusatzbezeichnung „hinter dem Bauhof“ von der Post erreicht wurde (\*2). Hier – so planten

sie – sollte ihr Eigenheim entstehen, von dem eine Bauzeichnung auch noch mit dem Vermerk „nicht ausgeführt“ existiert.

Während der „Operation Gomorrha“ (\*3) im Sommer 1943 waren die beiden älteren Kinder an verschiedenen Orten Deutschlands in der Kinderlandverschickung (KLV) untergebracht, die Mutter mit dem Jüngsten weilte zufällig bei Verwandten in Ashausen bei Winsen, während der Vater die Bombennächte im Luftschutzkeller überlebte. Die Wohnung in Hamm fiel den Luftangriffen zum Opfer. Die Mutter bemühte sich um die Zusammenführung der Familie und fand mit den drei Kindern vorübergehend bei Verwandten in Ahlden (Aller) eine Unterkunft, was hier erwähnt werden muss, weil es für die Geschichte des Hauses noch eine gewichtige Rolle spielen sollte. Unterdessen machte sich Robert Lahann mit einem Bekannten daran, die Wohnlaube in Steilshoop zu zersägen, um sie nach Volksdorf transportieren zu können. Dort baute er sie als 20 m<sup>2</sup>-Behausung für seine 5-köpfige Familie wieder auf.

Ab 1944 lebte die Familie nun die nächsten Jahre auf diesem beengten Raum. Bis zum Ende des Krieges musste sie bei „Bombenalarm“ noch manches Mal in den Luftschutzkeller umziehen, der für die Bewohner der Häuser ohne Luftschutzraum im Eulenkrugpfad, dem naheliegenden Abschnitt der Eulenkrugstraße und der Straße Wiesenhöfen in dem Gebäude untergebracht war, in dem heute das Restaurant Hacienda seine Gäste bewirtet.

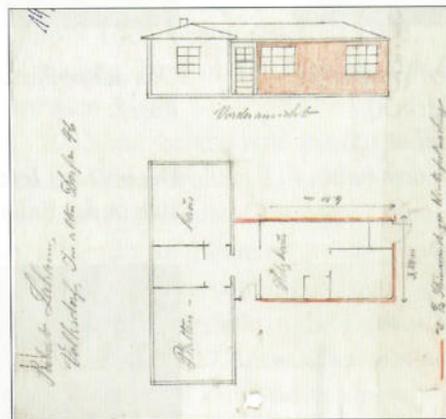
Gleich nach dem Aufbau der Wohnlaube am Eulenkrugpfad bemühte Lahann sich um ein „Ley-Haus“ (\*4) oder ein anderes Behelfsheim der Art, wie sie für die Ausgebombten z.B. in „Plattenbüttel“ (Poppenbüttel; Gebiet um das heutige AEZ) in großer Zahl errichtet wurden. Weil er aber ein eigenes



Dieser Plan fiel den „Kriegsereignissen“ zum Opfer



Die Wohnlaube in Steilshoop



Dieser Plan fiel den „Kriegsereignissen“ zum Opfer

Grundstück mit der Wohnlaube sein eigen nennen konnte, erreichte er sein Ziel nicht. Zum Glück für die Familie gehörte einem Bremer Unternehmen just in Ahlden an der Aller ein Zementwerk, in dem auch diese Behelfsheime gebaut wurden. Genau dort waren, wie oben ausgeführt, Mutter und Kinder bis 1944 noch (in der Evakuierung) untergebracht.

Nach (brieflicher) Rücksprache mit ihrem Mann gelang es Carola Lahann, eins dieser „Plattenhäuser“ zu erwerben, deren Aufbau vertrauensvoll in die Hände der (geduzten) „lieben Volksgenossen“ gelegt wurde. Die Worte aus dem Vorwort der mitgelieferten Bau-fibel vom November 1943 muss man sich auf der Zunge zergehen lassen:

„Wenn Du dies kleine, in erster Linie für Dich geschriebene Büchlein studierst, wirst Du Freude an Deinem Werk haben. Es ist in dieser Beschreibung absichtlich auf wortreichen Text verzichtet worden. Vieles ist selbstverständlich. Das Bild und die Zeichnung sollen klar und deutlich zu Dir sprechen... Das Heim ist, wie auch der Name sagt, ein Behelfs- oder Notheim. Es ist deshalb unsinnig, etwa die geringen Abmessungen...kritisieren zu wollen. Es handelt sich darum, zunächst einmal ein Dach über dem Kopf zu haben und die Füße unter den eigenen Herd zu stre-

cken. Später kann das Heim nur eine Art Sommer- oder Gartenhäuschen sein... Du sollst durch Dein zunächst nur bescheidenes Heim wieder ein neues Fundament für die Zukunft Deiner Familie legen, um dem Vernichtungswillen unserer Feinde zu trotzen und nach dem Siege erst recht gerüstet dazustehen. Der Staat gibt Dir das Heim mit allen Zubehörteilen; Du sollst es aufstellen. So will es der Führer. Fange an!“

„Baustoffe“ aus dem Werk nach Volksdorf zu schaffen, wo sie vor dem Grundstück auf dem Wendehammer des Eulenkrugpfads gelagert wurden.

Nach dem Krieg aber konnte es partout nicht gelingen, das noch Fehlende an Land zu ziehen, das in der Bau-fibel unter der Überschrift „Du hast Dir selbst zu beschaffen:“ aufgelistet war, nämlich Kies, Sand, Fensterglas, Dachpappe, Nägel und anderes mehr (vgl. Liste): Dinge, die in den Jahren der größten Not nicht zu kriegen waren. Die Familie ließ sich Trümmergrundstücke in Hamburg anweisen, wo es ihnen gestattet wurde, festgelegte Anzahlen von Ziegelsteinen zu bergen und so von anhängendem Mörtel zu befreien, dass sie wiederverwendbar wurden. So wurde die 15-jährige Hildegard Lahann wohl zu einer der jüngsten „Trümmerfrauen“ Hamburgs.

Aber wie diese Steine nun nach Volksdorf transportieren? Mehrfach



Die Bau-fibel zum Behelfsheim

wurden ganze Partien der „recyclten“ Ziegel gestohlen. Einmal bot ein „guter Bekannter“ an, Steine mit seinem LKW nach Volksdorf zu bringen. Sie kamen dort nie an. Er behauptete, sie seien ihm von seinem Wagen „geklaut“ worden. Wahrscheinlich hat er sie auf eigene Rechnung verkauft, was ihm natürlich nicht nachzuweisen war. Jedenfalls mussten erneut Grundstückszuweisungen für weitere Steine amtlich beantragt werden! So zogen sich die Vorbereitungen für den Aufbau des zwischengelagerten Materials bis in das Jahr 1948 hin. Im Frühjahr konnten endlich die fehlenden Baustoffe noch vor der Währungsreform (Stichtag 20. Juni 1948) unter der Bedingung geliefert werden, dass ihre Bezahlung erst danach mit der „neuen“ Währung, d. h. in D-Mark, erfolge. Da aber jeglicher Wohnraum damals noch „bewirtschaftet“ wurde, musste Robert Lahann (am 14. 6. 1948) beim Wohnungsamt folgenden Antrag stellen: „Nachdem der Bau des von mir errichteten Behelfsheims nunmehr beendet ist, bitte ich unter Bezugnahme auf den Vorbescheid vom 14.4.1948 um die formelle Zuweisung der Räume für meine Familie.“ Diese Zuweisung erfolgte mit dem Schreiben vom 30. Juni, das wir im Faksimile wiedergeben.

Damit stand der Familie mit den herangewachsenen Kindern nun die „auf einen Schlag“ verdreifachte Quadratmeterzahl zur Verfügung (60 m<sup>2</sup>)! Das

## Auszüge aus der Bau-fibel

### Der Bedarf an Baustoffen

Wir liefern Dir:

- 4 Stück Nuteckpfähle
- 12 Stück Nutezwischenpfähle
- 90 Stück Zwischenplatten (Feldplatten)
- 6 Stück halbe Zwischenplatten
- 1 Stück Türschwelle, beidg., für die Außen-tür
- 4 Stück Ringpfetten (halbe Rechtsstücke)
- 4 Stück Ringpfetten (Linksstücke)
- 2 Stück Ringpfetten (Mittelstücke)
- 10 Stück Schornsteinstücke
- 1 Stück Schornsteinstück mit Reinigungsschieber
- 1 Stück Schornsteinstück mit Rauchrohranschlußloch
- 4 Stück Stahlbetondachbinder (Mittelbinder)
- 2 Stück Stahlbetondachbinder (Giebelbinder)
- 10 Stück Gesimfetteerstücke
- 86 Stück Leichtbetondachplatten (Mittelplatten)
- 24 Stück Leichtbetondachplatten (Giebelplatten)
- 40 lfd. m Eckleisten, 3/8", für die Decken
- 50 lfd. m Dedelleisten, 1 1/2", für die Decken
- 75 lfd. m Latten, 2 1/2", für den Deckenlatte-rost
- 3 Stück Fenster
- 2 Stück Innentüren mit Zarge und Dedelleisten
- 1 Stück Außen-tür mit Blendrahmen
- 55 qm Leichtbohlenplatten für die innere Wandverleibung
- 20 qm Gipsplatten für die Innenwände
- 10 Stück Ringpfettenklammern
- 8 kg Leichtbohlenplattenegel
- 150 m Metallbandstreifen für Leichtbohlenplatten
- 25 qm Dämmplatten für die Decke

Du hast Dir selbst zu beschaffen:

- 80 Sack Zement für die Fundamente, den Fußbodenunterbeton, die Isolierung und für das Verzetzen und Verlegen aller Beton- und Leichtbeton-teile
- 4 cbm Kies
- 2 cbm Sand
- 0,4 cbm Weißkalk für den inneren Wandputz und dergleichen
- 5 Sack Gips zum Vergießen und Verzetzen der Gipswände
- 22 qm Fußbodenplatten
- 3 qm Fensterglas
- 88 qm Dachpappe
- 50 kg Klebemasse
- 5 kg Nägel zum Anlageln des Lattenrostes und der Eck- und Dedelleisten
- 1 Kübelblech (50 kg Eisen)
- 1 Anschlagsechse (8 kg Eisen)

Ferner noch: Farbe für den Anstrich der Innenwände, 0,50 cbm Kienholz und Breter für einen freistehenden Abort und 1 Handpumpe (50 kg Eisen).

### Das Schnurgerüst

Nachdem der Standort des Gebäudes im allgemeinen und nach der Fluchtlinie, wo eine solche vorgesehen, festgelegt ist, nimmt man das Abstecken und Abschütren vor. Wie ein solches Schnurgerüst anzulegen ist, zeigt Bild 1. Das Schnurgerüst ist die wichtigste Voraussetzung für den ganzen Aufbau. Stimmen die äußeren Abmessungen oder gar der Winkel über der Schnurlinie. Wer keinen rechten Winkel abstecken kann, bedient sich eines großen Bauwinkels oder leiht sich einen solchen aus (Bild 2).



Bild 1

### Der Erdaushub und das Verzetzen der Pfähle

Es werden zunächst die Löcher für die 4 Eckpfähle, und zwar 70 cm tief und 35 x 35 cm im Quadrat ausgehoben. Bild 3 (Zeichnung) zeigt die Anordnung aller Pfahl-löcher im Grundriß. Darauf sind die Eckpfähle flucht- und lotrecht zu versetzen (Bild 4). In jedes Pfahlloch ist vorher so viel Beton einzubringen und zu stampfen, daß zunächst unter dem Pfahl ein

102

Robert Lahann  
Volksdorf,  
Im alten Dorfe 46.

Volksdorf, den 26.11.47

An das  
Wohnwirtschaftsamt Hamburg  
- Abt. Baustofffreigabe -  
H a m b u r g.  
Steinstr. 7.

Betr.: Bauvorhaben Robert Lahann, Volksdorf, Im alten Dorfe 46  
Baufreigabe-No. 2000/5804.

Da ich beabsichtige, die bisherige Notunterkunft künftig als Küche zu benutzen, erscheint es zweckmässig, auch diesen Raum winterfest zu machen. Ich bitte daher in Erweiterung des bisherigen Bauvorhabens um die Genehmigung, die Holzlaube mit einem halben Stein zu ummauern. Für diese Ummauerung und das dafür erforderliche Fundament sind etwa 3500 Mauersteine und 0,6 t Zement erforderlich, die ich mir für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen bitte.

Hans-Joachim Voll

sie ihr „Torfklo“ im Schuppen; Wasser wurde im Winter täglich im Eimer aus dem Harderhof (Bauhof) geholt. Im Sommer kam das Wasser aus einer Pumpe, die (am Ende des heutigen Waldredders) auf dem Grundstück des dort ansässigen Direktors der HWW (heute: Hamburg Wasser; Eberhard Müller) stand. (Nach 1958 fand das Torfklo noch längere Zeit im oben erwähnten Ferienhäuschen in Ashausen Verwendung.)

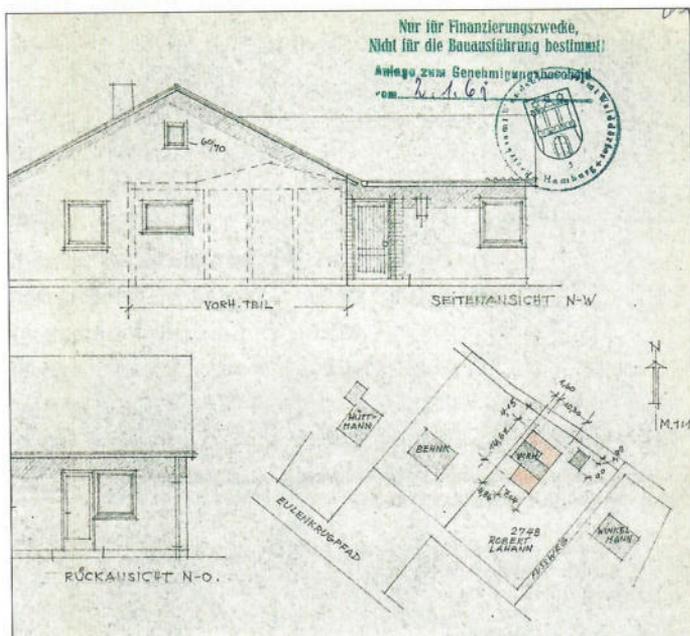
Als „Ausgebombten“ stand der Familie zu einem weiteren Ausbau des Hauses ein Wohnungsbaukredit der Hansestadt zu; er wurde jedoch nur gewährt, wenn Eigengeld mindestens in Form eines zugeteilten Bausparvertrages vorhanden war. Wovon sollte der aber angespart werden in einer Familie, in der drei erwachsene Kinder nun in der Ausbildung standen? Die Mutter fühlte sich in der Nachbarschaft der im Wirtschaftswunderland aufstrebenden Gesellschaft zunehmend unwohl und quasi als „asoziale“ Behelfsheimbewohnerin ausgegrenzt. Aber erst 1961 konnte mit Hilfe auch eines Bausparvertrages der Tochter, die 1959 eine Stelle als Gewerbelehrerin in Bremerförde angetreten hatte, das Haus umgebaut werden: Die Wohnlaube wurde abgerissen und durch einen größeren Bau ersetzt. Dabei blieb aber der alte

### Zuweisungsbescheid für den Eigentümer und seine Familienangehörigen im Rahmen der Wohnraumbewirtschaftung



Behelfsheim

altneue Behelfsheim war im Zuge der Baumaßnahmen durch einen schmalen Flur mit der Wohnlaube verbunden worden. Der gesamte Bau wurde mit den Trümmersteinen in der Dicke eines halben Steins ummantelt und verputzt. Die Firma Elektro-Keller hatte eine Stromleitung bereits 1945 vom Harderhof aus in die Laube verlegt. Aber auf fließendes Wasser, auch andere sanitäre Einrichtungen und einen Sielanschluss mussten Lahanns noch weitere 10 Jahre (bis 1958) warten. Bis dahin benutzten



Bauzeichnung, Modell unter dem Tannenbaum und Wohnhaus 1968 im Bau



Flur zwischen Behelfsheim und dem Neubau (vgl. Bild 1) bestehen. Das Behelfsheim selbst wurde erweitert und aufgestockt, sodass es in dem heutigen Wohnhaus nicht mehr erkennbar, aber auf einer Bauzeichnung noch „erahnbare“ ist.

Diese Umbauten wurden von dem Architekten v. Geiso vorgenommen, der seinerzeit selbst in einem Behelfsheim im Eulenkruhpfad (heute Nr. 9) gewohnt hat und dem der Bauherr Lahann eigenhändig gefertigte Modelle seines Wunschhauses lieferte, die ihn zu dem Ausspruch veranlassten: Solche Bauherren kann sich ein Architekt nur wünschen!

Noch heute fällt auf, dass das Haus nur 1 m von der Grundstücksgrenze entfernt steht! Behelfsheime, die ihrer Bestimmung nach nur vorübergehend zu Wohnzwecken dienen sollten, wurden so aufgestellt, um Platz zu lassen für die Wunschhäuser der Zukunft. Wo aber (1961) das Behelfsheim zum Wunschhaus werden sollte, bedurfte es einer Sondergenehmigung, der der Nachbar zustimmen musste. (Dieser gewährte sie, um selbst im Gegenzug Bestandsschutz für seine Schuppen zu erreichen.)

Die Eltern der heutigen Eigentümerin konnten sich nicht lange ihres geräumiger gewordenen Hauses erfreuen: sie starben 1974 und 1977. Und abermals zehn Jahre später (1986) ging Hildegard Lahann daran, das Haus zu erweitern. An der südlichen Giebelfront erkennt man noch heute, dass das aufgestockte Geschoss abermals erhöht wurde.

#### ANMERKUNGEN:

\*1. Schon im 19. Jahrhundert wurde das „c“ (als niederdeutsches Dehnungszeichen) in den Ortsnamen Schleswig-Holsteins entfernt; erst eine Weile nach Inkrafttreten des Groß-Hamburg-Gesetzes (1937) erfuhren die entsprechenden Ortsnamen in Hamburg das gleiche Schicksal. Auf diese Weise geschah es, dass Schmalenbeck (Ortsteil von Großhansdorf) als einzigem Ort im Norden das „c“ erhalten geblieben ist, weil es bis 1937 noch hamburgisch war und nach 1937 schon zu Schleswig-Holstein gehörte.

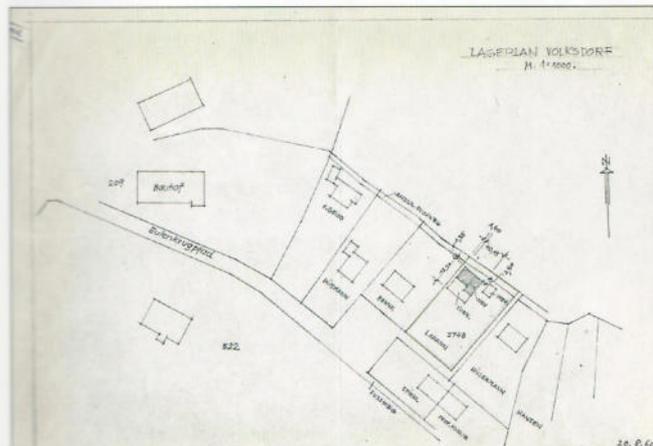
\*2. Bis zur Gründung des SPIEKER und der Einrichtung der Altentagesstätte im Spiekerhus dienten beide unter Denkmalschutz stehenden Vollhufen-Häuser (C und D) mit dem umliegenden Hofgelände nach dem Zweiten Weltkrieg als Bauhof des Bezirks. - Hamburg

hatte schon seit der Inbetriebnahme der Kleinbahn und verstärkt nach dem Bau der Walddörferbahn die hamburgischen Beamten ermuntert, Baugrund in den hamburgischen Walddörfern zu erwerben (vgl. den Aufsatz von I. Schultz-Sinogowitz im SPIEKER-Jahrbuch 2007).

\*3. Dieses war der Codename der alliierten Luftangriffe auf Hamburg von Ende Juli bis Anfang August 1943.

\*4. Nach dem Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau Robert Ley wurde ein bestimmter Typ von Behelfsheimen benannt, die auch in der Notzeit nach dem Krieg noch zahlreich genutzt wurden.

Autorenportrait: S.87



Flurkarte  
Eulenkruhpfad

#### Haus Lahann im Eulenkruhpfad 15



## m a l s c h u l e V o l k s d o r f

Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler Hamburg

- Fortlaufende Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Kinder-Ferien-Malkurse 2016 (März, Juli, August, Oktober)
- Gutscheine für alle Kurse möglich

Atelier Grote / Eulenkruhpfad 68 über dem Royal Sports Spirit

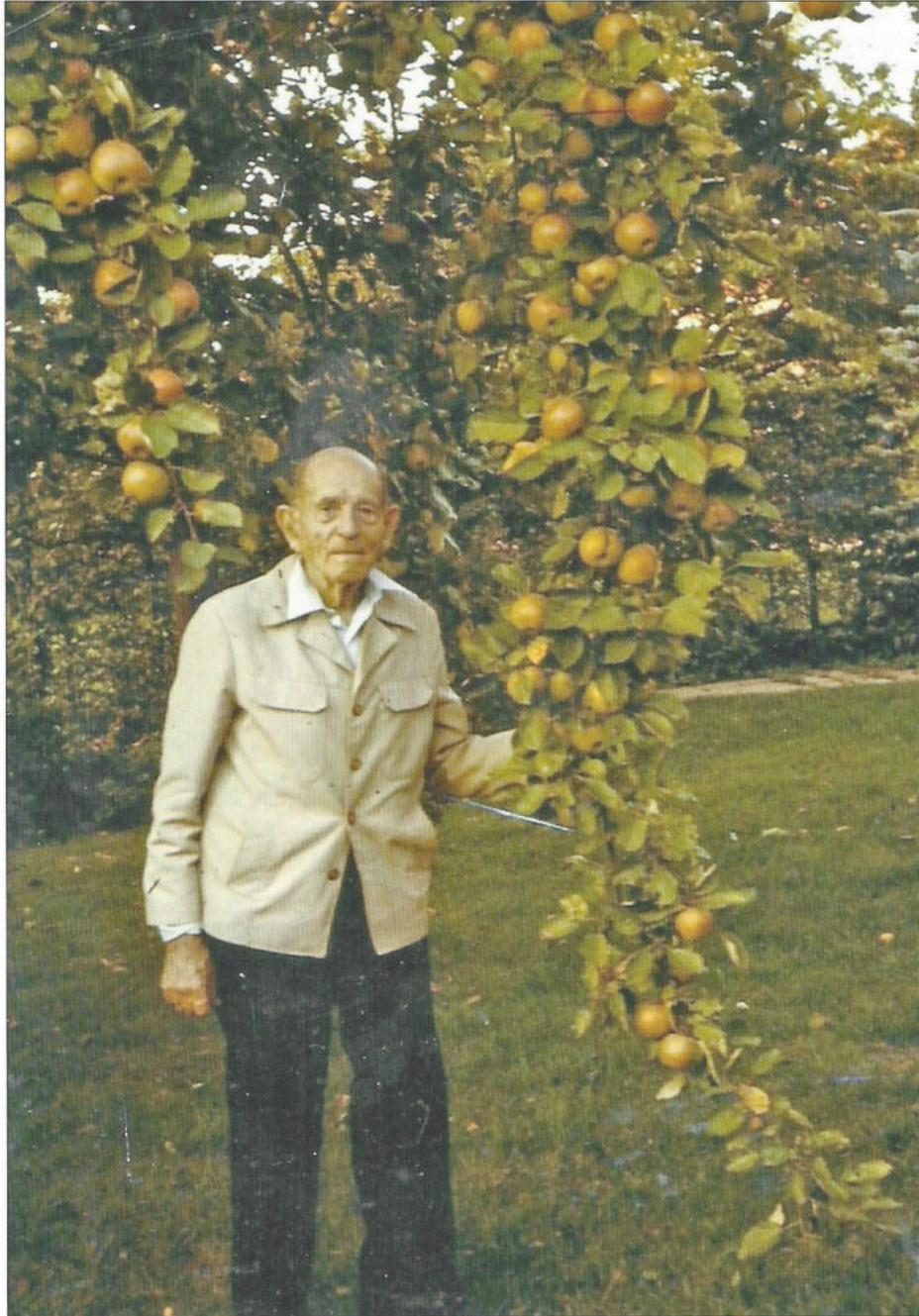
Telefon 040 - 644 7 644



www.malschule-volksdorf.de

## Eine Geschichte vom alten Apfelbaum in Wensenbalken

„Die Verehrung von Bäumen ist bemerkenswerter Gegenstand germanischer Frömmigkeit. Es muss wohl bald nach der Jahrhundertwende (19./20. Jh.) gewesen sein, als ich einige Apfelkerne eines besonders wohlschmeckenden Apfels in einen Blumentopf pflanzte.“



Otto Balke und sein Apfelbaum 1982

Mit den obigen Worten beginnen die niedergeschriebenen Erinnerungen des alten Herrn Otto Balke – meines Vaters, geboren 1894.

„Ich bin mir nicht sicher, ob ich dabei schon wusste, dass die daraus ent-

stehenden Bäume nicht so schmackhafte Äpfel tragen werden, wie sie der Mutterbaum mir zum Essen gab.

Meine Eltern (Julius und Almuth Balke) hatten einen Schrebergarten gegenüber der Wohnung Sierichstraße

172, wo ich die entstandenen Bäume hinpflanzen konnte. Vater riet mir, weil es sechs Bäume geworden waren, zur Veredelung mit je zwei bekannten Sorten mit den Edelreisern vom Lehrerkollegen: „Rot Fransch Renette“, „Gelber Richard“ und „Schöner von Boskoop“. Der Boskoop wurde von meiner Mutter als guter Wirtschaftsapfel sehr geschätzt. Nach erfolgreich verlaufener Veredlung musste ich länger als erwartet auf die erste Ernte warten. Dann kam die Zeit, da die U-Bahn (Hochbahn) gebaut wurde und unser Garten geräumt werden musste (1923).

Ich erinnere mich, dass der „Gelbe Richard“ im letzten Jahr vor dem endgültigen Standort in meinem eigenen Garten (Wensenbalken Nr. 8) 30 kg trug. Die „Rot Fransch Renette“ erbrachte erst später geringere Erträge. Aber diese Sorte hatte den Vorzug, dass sie von besonders gutem Geschmack war. Auf Wunsch meiner lieben Frau sollte kein Apfel davon verschenkt werden.“

Das Umpflanzen der ja nicht mehr so ganz jungen Bäume von Alsterdorf nach Wensenbalken ist offensichtlich mit großer Sorgfalt und Sachverstand erfolgt.

Mein Vater war, wie sich in diesem Bericht erkennen lässt, schon als Kind ein Gartenliebhaber und Obstbaumfreund. Bis zu Beginn der 1970er Jahre war er Mitglied vom „Obstkulturring e.V. Volksdorf“, wo er zahlreiche begeisterte Mitstreiter fand, wie z.B. Schulmeister Otte, Baumschuler Pöplau, die Herren Erich Webel, Hans Willhöft, Frau Alais und viele andere, deren Namen mir entfallen sind.

Immer am Dienstagabend gab es über viele Jahre einen regen Erfahrungsaustausch und auch mal Vorträge von eingeladenen Pomologen. Schon bei der Ernte wurden gleich die besten Früchte für die herbstliche Obstausstellungen beiseitegelegt. Die alljährlichen Präsentationen fanden in Volksdorf im „Hotel Stadt Hamburg“ bzw. im „Gasthof zur

Friedenseiche“ statt. Anfang März kam immer Herr Bockwold von der „Obstbauversuchsanstalt Seestermühe“. Im Garten eines Vereinsmitglieds traf man sich am Sonntagvormittag (sonnabends wurde noch gearbeitet) und ließ sich vom Fachmann das Schneiden an Obstbäumen zeigen. Jeder Schnitt wurde dabei erklärt und diskutiert. Zum Aufwärmen von Leib und Seele waren der Glühwein und ein Schmalzbrot sehr willkommen.

Weiter heißt es in den Memoiren meines Vaters:

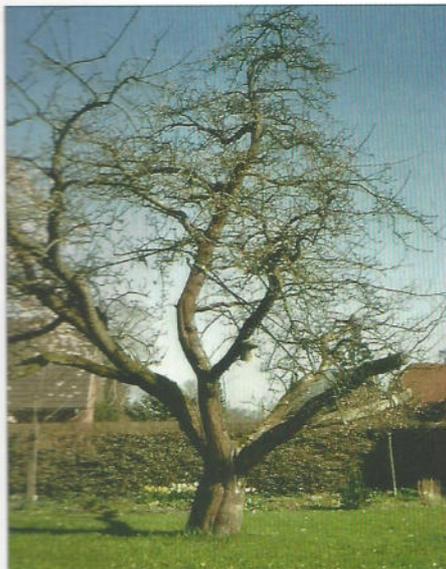
„Auch im Obstkulturring wurde die „Rot Fransch Renette“ sehr gelobt, und ich musste viele Reiser zum Veredeln abgeben. Auch mein Sohn Roland, der inzwischen (1971) meinen Garten übernommen hat, hat auf schwach wachsender Unterlage Veredelungen herangezogen. Als dieser Nachwuchs die ersten Früchte trug, wurde der alte Baum gerodet – ein Wermutstropfen für mich. Es war ein Kletterbaum für meine Enkelkinder. Aber im Verhältnis zum Ertrag nahm die Baumkrone zu viel Platz im Garten ein.

Nun mein „Booskop“: Er ist in meinem Garten mein Hauptbaum – auch mal mein Sorgenkind, mehr aber noch die Freude der Familie und ihres Nachwuchses. Der Ertrag setzte erst ca. 15 Jahre nach der Veredelung ein. Es wurde mir bereits mehrfach prophezeit, dass es typisch sei, und ich hatte mich damit abgefunden. Der hübsche Wuchs und der Standort als Mittelpunkt im Garten waren überzeugend, obgleich auch unter seinen Zweigen der Anbau von Gemüse und Kartoffeln in schlechten Zeiten nicht ausbleiben konnte. Schon vor Ausbruch des 2. Weltkrieges brachte der Baum gute Erträge.

Es kam die Zeit, dass ich für mich und meine Familie Baupläne entwickelte. Es stellte sich heraus, dass mein Grundstück mit einer Breite von 13,5 m für die Ernährung nicht ausreichte, ich aber Möglichkeiten hatte, es auf 20 m zu verbreitern. Aber nun geschah etwas Schreckliches: Durch das Abbrennen von hohem Gras auf dem zusätzlichen Gartenland und einen plötzlichen

Windstoß geriet nicht nur die bereits bestehende Tannenhecke in Brand. Auch mein Boskoop blieb nicht ohne Schaden. Man kann noch heute lange Narben am Stamm erkennen. Aber der Baum hat das Feuer überstanden (unser Sommerhäuschen auch). Seit dieser Zeit ist der Apfelertrag an der Feuerseite um ein Jahr zurückgestellt, sodass wir einige Jahre mal auf der einen und mal auf der anderen Seite ernteten. Das ist inzwischen wieder ausgeglichen. So manche schöne Familienfeier wurde im Schatten der Baumkrone gefeiert. Mancher hat sein Mittagstündchen im Schatten verträumt.

Der Baum hatte im Laufe der Zeit eine unschöne Einseitigkeit durch einen Ast an der Süd-Ostseite. Sein Habitus hatte von Anbeginn eine statisch sehr kritische Aststellung. Durch Entfernen des Astes entstand eine große Schnittfläche. Wohl durch nicht richtige Behandlung der Wunde bildete sich Fäulnis – so tief in den Stamm hinein, dass ich fürchtete, der Baum würde eingehen. Man riet mir das Loch sauber auszukratzen und mit Zement auszufüllen. Das war wohl Anfang der 1940er Jahre. Die Wunde, eben über dem Wurzelhals, wurde von allen Seiten überwallt und ist nun nicht mehr zu erkennen. Der kurze Stamm hat einen Umfang von 144 cm und die Krone hat eine schöne gleichmäßige Form mit einem Durchmesser von ca. 8 m bekommen (1980)“.



Der erwachsene Baum in seiner prächtigen Gestalt

Es war 1951, als die Apfelernte so reichlich war, dass unser Vater es wagte, im Garten eine Apfelmiete zur Überwinterung der Früchte herzustellen.



Wir öffnen die Apfelmiete

Papa und ich öffneten sie im März 1952 und holten in freudiger Überraschung knack frische Boskoop heraus.

**Die Früchte eines Baumes versinnbildlichen den Ertrag des Lebens: So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte.**

(Matthäus 7,17)

„Die Ernte? Ja, die wurde den Hausfrauen zu viel. Der „Boskoop“ war ja in guter Gesellschaft von noch weiteren Apfelbäumen auf diesem Grundstück. Ich habe die Äste in Armstärke abgesägt (d.h. die Krone um ein Drittel eingekürzt „abgeworfen“) und den „Holsteiner Cox“ aufgepfropft. Diese Methode war in den 1950er Jahren sehr verbreitet. Die Veredelungsstellen sind alle gut verwachsen und nunmehr schwer zu erkennen. Der Ertrag beider Sorten war um 1960/65 etwa gleich.“

Soweit die alten Erinnerungen vom Vater. Aber die Geschichte geht ja noch weiter und ist auch heute (November 2013) noch nicht zu Ende:

Im August 1993 brach nach Regen und Wind ein starker Ast aus der Krone, an einer alten, morschen, nicht überwallten Schnittstelle. Der Baum drohte abermals einseitig und unschön in seiner Krone zu werden. Ich habe den Ast durch starkes Einkürzen entlastet. Die

Baumpflegefirma E. Günther GmbH hat sofort eine Stabilisierung mit einem Gurt hergestellt. Dieser Gurt hält nun den Ast am Haupt- und Mittelast fest.

Seit den 1980er Jahren werden im Abstand von ca. 3 Jahren Lanzendüngungen mit einem speziellen Baumdünger vorgenommen. Das fördert die Vitalität des Veteranen, der einen guten Zuwachs von 40-50 cm in den Triebspitzen hat, und reichliche Ernte erbringt.

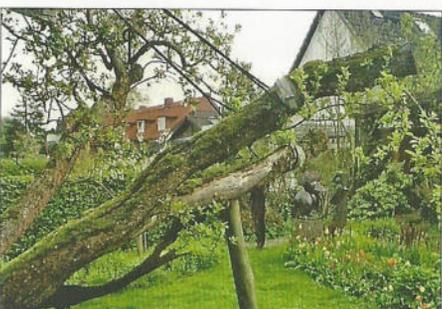
1999 haben sich Hornissen in einer alten Baumhöhle einen Sommer lang eingenistet. Das haben wir mit Respekt aus guter Entfernung beobachten können. Im Juli 2005 hatte der nun mittlerweile über 100 Jahre alte Boskoop einen weiteren schweren Schicksalsschlag erlebt: Der stand im vollem Laub und hatte wieder reichlichen Fruchtbesatz, als an einem regnerischen Tag heftige Böen die Baumkrone schüttelten.

Ich hatte im Frühjahr versäumt, die Krone zu entlasten. Bei so einem alten Baum muss nicht jedes Jahr ein Kronenpflegeschnitt erfolgen, aber es wäre im Februar / März mal wieder nötig gewesen. Somit führten die schlechte Witterung und das Gewicht zu einem starken Astabbruch.

Die Firma „Baumpflege Bollmann GmbH“ führte am darauffolgenden Tag die Reparatur durch. Die Astgabel wur-



Astabbruch



Astabstützung

de stark eingekürzt. Der Stumpf ist mit Seilen 'System Kobra' an den verbliebenen Starkästen verankert und mit einer zusätzlichen Stütze fixiert worden. So sollte verhindert werden, dass optisch ein zu großes Loch in der ehemals schönen Krone verbleibt. Außerdem gab es zur Stärkung wieder eine Lanzendüngung.



Starke Kambium-Wundheilung 2008

**Um sein Leid in Worte zu fassen,  
greift Hiob das Bild  
eines Baumes auf:  
„Ein Baum hat Hoffnung,  
auch wenn er abgehauen ist;  
er kann wiederausschlagen“**

(Hiob 14,7).

Im Frühjahr 2006 pflanzte ich vorsorglich einen Ersatzbaum, einen Hochstamm mit gutem Kronenaufbau – natürlich mit der Sorte „Schöner Boskoop“. Die ersten spärlichen Erträge konnte ich bereits pflücken.

**Pflanz einen Baum.  
Und könntest Du auch nicht ahnen,  
Wer einst  
in seinem Schatten tanzt.  
Bedenke, Mensch:  
Auch Deine Ahnen  
Haben, eh' sie Dich gekannt,  
Für Dich gepflanzt.**

Aber noch dient uns der „Alte“ als Charakterbaum zu jeder Jahreszeit als

Fotomotiv und als wohltuender Schattenspendender. Im Herbst 2008 registrierte ich eine reiche Ernte von 3 Zentner „Holsteiner Cox“ und ½ Zentner „Boskoop“!

Inzwischen schreiben wir das Jahr 2013. Zwei untere Äste sind allmählich abgestorben, nun abgesägt und bei mir im Kachelofen gelandet. Die Ernte ist gut, aber rückläufig. Für unsere Familie und ein paar Freunde reicht es aber.

Auch diesen Herbst kletterte ich mit Unterstützung einer speziellen Obstbaumleiter (von einem Freund aus Zürich) wieder zum Pflücken – unter Einsatz meines Lebens – in die hohe Baumkrone. Um den Bauch gebunden trage ich dabei immer eine Pflückerschürze. Die hat Tante Ilse mal für ihren Bruder Otto genäht, mit aufgestickten Früchtemotiven. Tradition, Tradition... Leider ist das gute Stück nun so mürbe geworden, dass mir die Äpfel „rausfallen“. Schade. Früchte, die ich auch mit weit ausgestreckten Armen und Beinen nicht erreiche, schüttle ich `runter. Beim Ernten helfen mir in neuester Zeit die Rabenkrähen. Tja, was soll's machen?

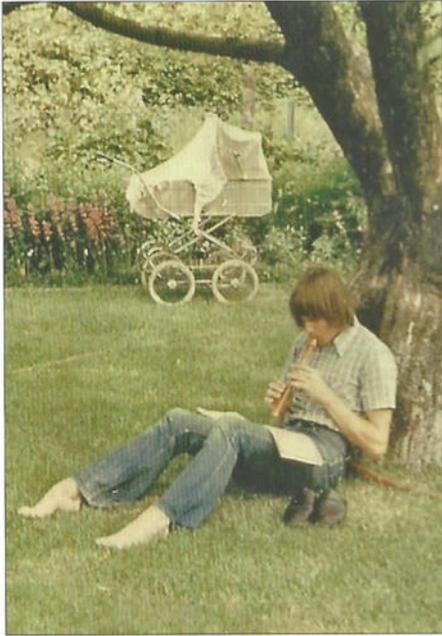
Diesen Bericht schrieb ich zu Ehren meiner Eltern und in Erinnerung an eine segensreiche Zeit in Wensenbalken.

**Zu fällen einen Baum  
braucht's eine halbe Stunde kaum.  
Zu wachsen,  
bis man ihn bewundert,  
braucht er, bedenk' es,  
ein Jahrhundert!**

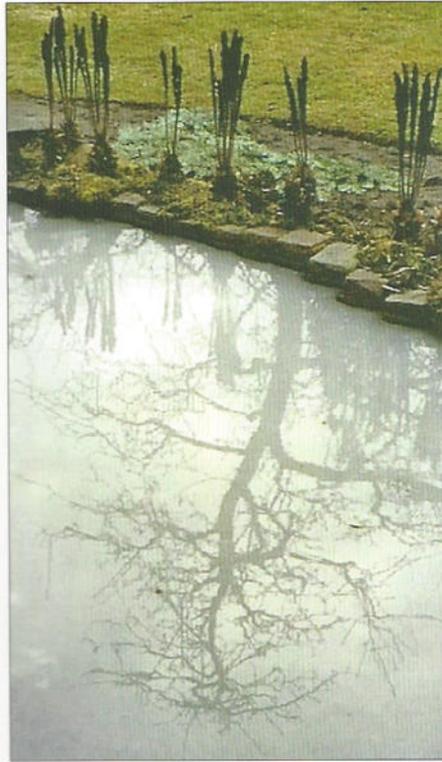
(Eugen Roth)



Enkelkind Tim macht Apfelmus



Enkelkinder 2 und 3:  
Susanne in der Karre,  
Hermann spielt Blockflöte



Der Apfelbaum spiegelt sich im Wasser:  
ein Fotomotiv zu allen Jahreszeiten



**Der Autor:**  
**Roland Balke**

Jahrgang 1940, geb. in Hamburg und aufgewachsen im Wensenbalken. Berufsausbildung zum Garten- und Landschaftsarchitekten, begonnen mit der Gärtnerlehre in Wandsbek, fortgesetzt mit fünf Gehilfen- und Wanderjahren in Wuppertal und Zürich, der Meisterprüfung in Essen und dem dreijährigen Ingenieurstudium im Rheingau. Tätig bis zum vollendeten 65. Lebensjahr als Gartenbauingenieur im öffentlichen Dienst in Hamburg. Verheiratet seit 1967 mit Dagmar (Gartenbauingenieurin). Familie mit drei Kindern, wohnhaft auf dem Grundstück der Eltern Otto und Gertrud Balke im Wensenbalken.

## Der Frischemarkt in Ihrer Nähe



Mitten im Herzen Volksdorfs in der Weißen Rose finden Sie vieles, das den Gaumen erfreut. Schon am Eingang begrüßen Sie ein sehr großes Angebot an täglich frischem Obst und Gemüse und eine Bio-Ecke. Der gut sortierte Feinkostbereich lässt kaum einen Wunsch offen.

In angenehmer Atmosphäre kann der Kunde wählen zwischen einer großen Vielfalt an Käsesorten und Salaten und

einem reichhaltigen Angebot an Aufschnitt und Fleisch, wie zum Beispiel Susländer Schweinefleisch und Bio-Rindfleisch. Auf der gesamten Verkaufsfläche steht Ihnen jederzeit ein freundlicher Mitarbeiter mit Rat und Tat zur Seite. Fachkundige Beratung in der Spirituosen-Abteilung gehört ebenfalls zum Service von Simon Frischemarkt. Für besondere Anlässe werden individuelle Präsentkörbe angefertigt. Lassen Sie

sich verführen von einem großen Angebot aus dem Tiefkühlregal. Hier finden Sie immer wieder neue Ideen für abwechslungsreiche Gerichte. Der Simon Frischemarkt bietet Ihnen nicht nur ein offenes Ohr für Ihre Sonderwünsche, sondern auch einen ganz besonderen Service – die Hauslieferung!

Informieren Sie sich, wir beliefern Sie gern. Lassen Sie sich von dem großen

Angebot und unseren freundlichen Mitarbeitern überzeugen.

Das Team von Simon Frischemarkt freut sich auf Sie!

Weiße Rose 1  
22359 HH-Volksdorf  
Tel. 24 18 99 -0

Öffnungszeiten  
Mo-Fr 8.00-19.00 Uhr  
Sa 8.00-16.00 Uhr



## Straßensänger

*Hans Meissner ist der Chef einer Fabrik in Hamburg. Er ist einer von jenen typischen Hamburgern, die sich trotz ihrer vielen Arbeit und großen Verantwortung für ihren Betrieb den Sinn für einen gesunden Humor und einen fröhlichen Scherz erhalten haben.*

Von einem solchen fröhlichen Unternehmen, das in Volksdorf stattfand, habe ich etwas erfahren.

Ein Geschäftsfreund hatte Jubiläum. Einen Glückwunschbrief schreiben kann jeder, einen großen Geschenkkorb bestellen, bezahlen und hinschicken lassen, ist für ihn zu trivial. Hans Meissner hat einen besseren Gedanken, ihm fällt ein „praktischer Scherz“ ein. Drei seiner Männer, die sonst an den Maschinen arbeiten, haben auf den Betriebsfesten bewiesen, dass sie aus dem Stegreif lustige Geschichten vortragen und in einer komischen Art Hamburger Lieder singen können. Diesen Männern macht Hans Meissner einen Vorschlag, den sie fabelhaft finden. Eine Drehorgel wird gemietet. Die Männer ziehen alte Fräcke und Cutaways an, die ganz eng sitzen, als Kopfbedeckung hat jeder einen „Eierkocher“. Besondere Texte für die Musikwalzen dieser Drehorgel werden eingeübt.

Mit diesen drei Männern und der Drehorgel fährt Herr Meissner in seinem Wagen am Sonnabend-Vormittag

zur Jubiläumsfeier. Natürlich wird die Aufführung mit der Drehorgel bei der vormittäglichen Jubiläumsbegrüßung ein großer Erfolg. Nach einer Stunde fahren diese Vier wieder zurück. Und jetzt beginnt das Abenteuer in Volksdorf.

Hans Meissner steuert seinen Mercedes. Die drei Männer sind noch fröhlich angeregt. Es gibt viel Gelächter im Wagen auf der Rückfahrt.

Auf dem Volksdorfer Wochenmarkt ist heute am Sonnabend großer Betrieb. Der PKW fährt durch die Halenreie. Da hat Karl eine Idee: „Chef, können Sie nicht noch einmal anhalten?“ „Nanu, was wollt Ihr denn?“ Ganz schnell erzählt Karl seinen Gedanken. Nach kurzem Zögern stimmt Hans Meissner zu: „Aber nur 5 Minuten, nicht länger.“

Der Mercedes hält gegenüber dem Markt, ganz rechts an der Straßenkante. Hans Meissner bleibt im Wagen am Steuer. Die Drei mit ihren feierlich schwarzen Röcken und Hüten verlassen den Wagen. Einer von ihnen schleppt die Drehorgel. Neben der Halle auf dem

Markt bauen sie sich auf. „Wenn das nur gut geht“, denkt Hans Meissner, als er die Drei dort stehen sieht. Aber es geht alles gut, viel zu gut sogar. Peter dreht die Orgel. Und dann geht's los! Die Drei singen alte Hamburger Volkslieder, in hochdeutsch und auf Platt, Bänkelsängerlieder, und dazwischen dröhnt die Drehorgel. Das ist eine Sensation. Wie eine dichte Traube drängen sich die Menschen um die Sänger, die nach Leibeskräften ihre Lieder singen. Das erste Geld wird auf die Drehorgel geworfen. Alles lacht! Die ganz Mutigen singen sogar mit. Immer mehr Geld kommt auf die Drehorgel. Die drei Sänger sehen sich verdutzt an. Das hatten sie nicht gewollt und auch nicht erwartet. Wenn jetzt die Polizei kommt?

Schnell nimmt Peter die Drehorgel auf den Rücken. Die Marktbesucher bedauern den plötzlichen Aufbruch. Aber keiner kann die Drei zurückhalten. Sie laufen über den schmalen Grasweg zur Halenreie, wo ihr Chef sie schon voller Sorge erwartet. Schnell hinein in den Wagen und ab gehts – Richtung Hamburg. Das Geld? Karl, der Pfiffige, hat es eingesteckt.

Und die Besucher des Volksdorfer Wochenmarktes? Sie sehen die Sänger mit ihrer Drehorgel über die Straße laufen und in den Mercedes einsteigen. Jetzt herrscht mit einmal überall große Empörung: „Da sieht man es wieder. Mit einem Mercedes fahren diese Kerls durch die Gegend!“

So entstand ungewollt die Legende von den Bettlern mit dem blauen Mercedes.

### „Wussten Sie schon...?“



Am 2. April 1949 eröffnete der erste Volksdorfer Wochenmarkt. Er fand auf der Freifläche unterhalb der jetzigen evangelischen Kirche am Rockenhof statt. Am 1. Oktober 1952 zog der Wochenmarkt erstmals in die nicht

mehr genutzte Wagenhalle der Kleinbahn auf dem heutigen Wochenmarktgelände um (s. Foto). Nachdem die alte Wagenhalle in den 60er-Jahren abgerissen wurde und die zahlreichen Schienen auf dem Gelände entfernt wurden, entstand der Wochenmarkt dann endgültig in seiner heutigen Form. Während der Sanierung der Marktfläche fand der Verkauf wieder am Rockenhof statt – unterhalb der 1952 eingeweihten Kirche. – Red.



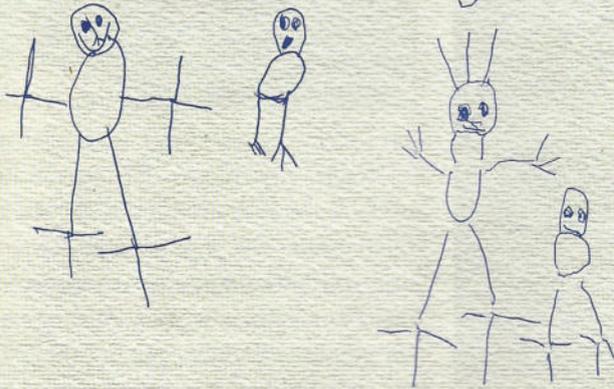
**Der Autor:**  
**Alfred Pohlmann**  
1904 - 1974

Lehrer, Autor und Heimatforscher aus Volksdorf. Bücher: „Unser Wandsbek“ und zusammen mit Schreyer und Kettel „Erlebte Alsterlandschaft“.

Aus unserem

## Gästebuch

MAXI FINNLEO



Aus unserem

## Gästebuch

Es ist cool hier!  
♥ Lilly

Es ist alles wunderschön hier  
Danke für diese tolle Arbeit!  
Pasa, Rainer und Jasco

Ich finde die Vergangenheit  
sehr interessant Hannah

### In eigener Sache

Lieber Leser!

Sie interessieren sich für die Spiekerlüt?  
– das Neueste aus dem Museumsdorf  
auch einmal im Monat im HEIMAT-ECHO!

HEIMAT ECHO

WICHTIGES FÜR HAUSELBE BÜRGER



### Über 70 Jahre – das Fahrrad-Ass in Volksdorf

**Fahrrad-Ehrig** in Volksdorf – jeder kennt ihn. Der Fahrrad-Spezialist in Volksdorf steht seit über 70 Jahren für eine erstklassige Auswahl und ein Sortiment der besonderen Art: Jeder findet hier das ganz individuell zu ihm passende Fahrrad. Räder von exklusiv bis preiswert und bekannte Marken in absoluter Top-Qualität machen den Fahrradkauf zur Freude für Jung und Alt. Und die große Auswahl an Zubehör und Bekleidungsartikeln für alle begeisterten Radler runden das Angebot ab.

Die kompetente Beratung beim Fahrrad-Kauf hat bei **Ehrig** eine lange Tradition: Man nimmt

sich Zeit für seine Kunden und berät umfassend. Alle Räder werden fachmännisch montiert und geprüft und sind sofort startklar. Eine Probefahrt überzeugt zusätzlich – so hat man die Gewissheit, dass das Wunschrad auch perfekt zu den eigenen Bedürfnissen passt.

Ein wirkliches Extra:

Bei **Fahrrad-Ehrig** kauft man auf Wunsch ohne Anzahlung. Man nimmt sein neues Fahrrad direkt mit, zahlt später bequem in kleinen Raten und profitiert von der Finanzierung durch die Hausbank des Fahrrad-Spezialisten. Na dann... **Fahrrad? Ehrig!**

Claus-Ferck-Straße 39 · 22359 Hamburg-Volksdorf

Tel. 040 / 603 45 01 · [www.ehrig24.de](http://www.ehrig24.de)

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.30–19.00 Uhr,

Sa 9.30–16.00 Uhr (Werkstatt bis 14.00 Uhr)

## Albert Ernst – Erinnerung an einen Volksdorfer Künstler



Landschaft bei Hamburg 1969

Es ist schattig geworden in dem großen Volksdorfer Garten, den der Maler und Grafiker Albert Ernst einst so liebte. Hochgewachsene Bäume, Büsche und Sträucher schützen vor fremden Blicken. Durch ein Dach aus Ästen und Blättern fallen Sonnenstrahlen auf Roten Fingerhut. Wie in Scheinwerferlicht getaucht leuchten die bunten Blütentrauben, und für einen Moment scheint es fast so, als wollen sie an die Gartenlandschaft erinnern, die Albert Ernst auf unzähligen Bildern festgehalten hat: üppig blühender Mohn, Lupinen, Rittersporn, Hortensien – gegenständlich gemalt, bestechend durch die Frische der Farben und Klarheit der Formen.

Albert Ernst, 1909 in Fronhofen in der Nähe des Bodensees geboren, war Maler aus Leidenschaft. Schon als Kind griff er zu Stift und Pinsel, er malte und zeichnete alles, was er sah. Ein Lieblingsort war die Holzbilderhauer-Werkstatt seines Vaters, dorthin zog er sich zurück, um ungestört zu schnitzen – ein Hobby, das er mit seinem Vater teilte.

Das Maltalent des Jungen fiel auch in der Schule auf. Ein Kunstlehrer ermutigte ihn, an regionalen Kunstwett-

bewerben teilzunehmen und stellte so unbewusst mit die Weichen für den beruflichen Werdegang seines Schülers: Die gewonnenen Preise und Auszeichnungen bestärkten Albert Ernst in seinem Entschluss, eine künstlerische Laufbahn einzuschlagen.

Nach dem Abitur 1930 besuchte er die Kunstgewerbeschule in Stuttgart und schrieb sich anschließend an der Akademie für angewandte Kunst in München ein. Von 1932 bis 1936 studierte er bei Prof. Anna Simons und Prof. Fritz Helmuth Ehmcke Grafik und Schrift. Ehmcke, ein bekannter Grafiker, Schriftentwerfer und Illustra-



Als Werbegrafiker arbeitete Albert Ernst für verschiedene namenhafte Unternehmen. Im Bild eine Kaffeeverpackung mit dem Dallmayr-Logo

tor, weckte sein Interesse an der Buchkunst und der Schrift als ein kreatives Gestaltungsmerkmal. Die künstlerische Arbeit mit grafischen Stilelementen begeisterte Ernst. Neben seinem Studium arbeitete er als Werbegrafiker. In seinem Münchener Atelier entwarf er Produktlogos unter anderem für Nivea, Mercedes, Dallmayr-Kaffee und das Gesellschaftsspiel Reversi vom Ravensburger Spieleverlag.

Nach Abschluss der Ausbildung blieb er noch drei Jahre an der Akademie, nahm eine Assistentenstelle an und war Mitherausgeber der Zeitschrift des Ehmckekreises „Das Zelt – Blätter für gestaltendes Schaffen“.

Auf der Suche nach neuen bildnerischen Ausdrucksformen begann der gebürtige Schwabe 1939 ein Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste bei dem Kirchenmaler und Professor Franz Klemmer. Der Einberufungsbefehl 1941 beendete das Studium vorerst. Aber auch als Soldat nutzte er die seltenen Gelegenheiten, um zu zeichnen oder zu schnitzen. An der Front entstanden Bleistift- und Kohlezeichnungen, in englischer Kriegsgefangenschaft schnitzte er mit dem Taschenmesser kleine Figuren und eine Weihnachtskrippe aus Feuerholz.

1945 heiratete er seine langjährige Freundin, die Hamburgerin Clara Rosenmaier, eine Kollegin, die er an der Akademie in München kennengelernt hatte.

Das Paar führte in den ersten Jahren ihrer Ehe eine Fernbeziehung. Albert Ernst nahm in München sein Studium wieder auf und arbeitete als Werbegrafiker, seine Frau lebte in ihrem Elternhaus in Hamburg-Volksdorf. Ein großer Freundeskreis, enge Familienbande und nicht zuletzt seine tiefe lokale Verwurzelung hielten ihn vorerst davon ab, seiner Frau nach Hamburg zu folgen. Die Nachkriegsjahre gehörten zu seinen produktivsten Schaffensphasen. Er malte Porträts und Stilleben, in vie-

len Landschaftsbildern findet die Liebe zu seiner süddeutschen Heimat ihren künstlerischen Ausdruck. Zahlreiche Aufträge wie Entwürfe für Kirchenfenster sicherten seinen Lebensunterhalt.



Kirchenfenster 1946

Als 1950 die gemeinsame Tochter geboren wurde, zog der mittlerweile 41-Jährige zu seiner Familie nach Volksdorf. Ein folgenschwerer Schritt: Mit dem Umzug wurde er, was er nie werden wollte und eigentlich auch nie war: Geschäftsmann in der Firma seiner Schwiegereltern. Für ein geregeltes Einkommen stieg Ernst in das Familienunternehmen ein, der ausgebildete Maler aus Leidenschaft wurde zum Freizeitmaler.



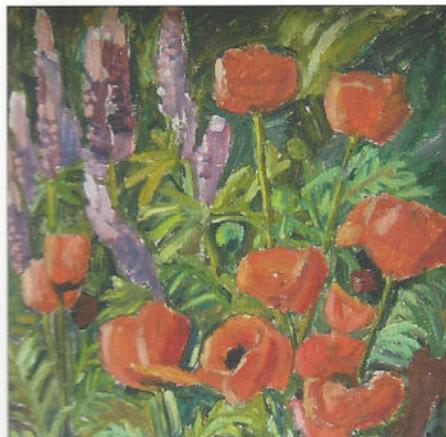
Fronhofen 1955

Aber sobald sich ihm die Möglichkeit bot, griff er zu Pinsel oder Stiften. „Er malte überall“, erinnert sich seine Tochter Maria Jahncke-Ernst. „Im Geschäft skizzierte er Kunden auf Abrechnungsblöcken und alten Briefumschlägen. Am liebsten aber malte er unter freiem Himmel. In seinem Auto hatte er Öl- und Aquarellfarben, Stifte, Zeichenblöcke, Malpappen, eine Leinwand und eine klappbare Staffelei. Wenn er über Land fuhr und Motive fand, die ihn ansprachen, wurde sofort angehalten und gemalt. Mit Leidenschaft, ja geradezu

mit malerischer Besessenheit versuchte er, seinen Empfindungen Ausdruck zu verleihen.“

Mit schnellen, kräftigen Pinselstrichen auf Pappe oder Leinwand gebannt, geben die Bilder in klaren expressiven Farben seine Eindrücke und Gefühle wider. Anregungen fand er in der Natur. Er malte Landschaften und immer wieder Pflanzen. Zu seinen Lieblingsmotiven wurden die Blumen im eigenen Garten, auf unzähligen Bildern hat er die Blumenpracht festgehalten. Vor allem die Farben und Formen inspirierten ihn: das leuchtende Rot der Mohnblüte, das kräftige Blau des Rittersporns, die schlanke Form der Lupine.

Im Vergleich zu älteren Werken sind die Hamburger Bilder bunter, wirken expressiver – so, als müssten die Farben einen Ausgleich zum grauen Berufsalltag schaffen.



Mohn 1969

Albert Ernst: „Die Natur ist so herrlich und vielgestaltig geschaffen, dass wir Millionen Jahre malen könnten, ohne uns zu wiederholen. Kein Blatt an einem Baum ist mit einem anderen deckungsgleich.“ Trotz seiner Liebe zu der Natur war Ernst kein Naturmaler.

Seine Werke lassen sich keiner Stilrichtung zuordnen. „Malerei lässt sich in keine Form, kein Klischee pressen“, betonte der leidenschaftliche Maler immer wieder. Kunst sei frei, ein geschützter Raum, seine Empfindungen auszuleben. Albert Ernst verhalf sie zur Flucht aus der Realität. Anlässlich seiner ersten Einzelausstellung in Hamburg 1977 sagte er auf die Frage eines Reporters: „Wenn man seit 32 Jahren mit einer

Hamburgerin verheiratet und mittlerweile 27 Jahre in Volksdorf zu Hause ist, sollte man sich doch langsam an diese Gegend gewöhnt haben“.



Selbstporträt undatiert

Eingewöhnt hatte sich Ernst in Hamburg, eingelebt nicht. „Sein Herz hing zeitlebens an seiner alten Heimat“, so Maria Jahncke-Ernst über ihren Vater. „In den Sommerferien fuhren wir jedes Jahr nach Süddeutschland. Während dieser Zeit lebte er richtig auf. Wir besuchten alte Freunde und Familie, besichtigten Ausstellungen und Museen, und mein Vater hat gemalt und gemalt.“

Interesse, seine Bilder öffentlich zu zeigen, hatte er nie, dem in sich gekehrten Schwaben war der Kunstmarkt suspekt. So wurde er durch wenige Ausstellungen nur einem kleinen Kreis bekannt.

1996 verstarb Albert Ernst nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 87 Jahren. An die Blumenpracht im Garten erinnern heute noch ausgewählte Bilder, die seine Tochter liebevoll im Haus drapiert hat – und der Rote Fingerhut, der inmitten des Grüns seinen Platz behauptet.



#### Die Autorin:

Helgard Grünanger  
Geb. 1958 in Hamburg,  
Journalistin und  
Literaturwissenschaftlerin (M.A.)

## Jubiläum beim Traditionsbetrieb – 70 Jahre Fahrradhaus Ehrig



Der Tag im Frühsommer, an dem Fahrradmechaniker-Meister Georg Ehrig seinen Fahrrad-Reparaturbetrieb gründete, ist nun 70 Jahre her. Hamburg lag in Schutt und Asche, als Ehrig in einer Hinterhof-Garage am Wiesenhöfen im Stadtteil Volksdorf an die Arbeit ging.



Georg Ehrig

„Damals wurde alles, was zwei Räder hatte, irgendwie repariert“, berichtet heute Holger Ehrig aus den Erzählungen seines Vaters. Neufahrzeuge waren in diesen Zeiten der Not schwer zu bekommen, mit Ersatzteilen sah es nicht viel anders aus. So musste viel improvisiert werden. „Wenn ein Fahrradschlauch

schon so viele Flecken hatte, dass es keinen Platz für weitere Flecken gab, dann wurde der Schlauch durchgeschnitten, umgekrempelt und auf der anderen Seite weitergeflickt“, berichtet der heutige Senior-Chef des Zweiradhauses an der Ecke Vörn Barkholt/Claus-Ferck-Straße.

Wenig später eröffnete Georg Ehrig am Wiesenhöfen zusätzlich ein kleines Ladengeschäft, das mit seinem Ehrgeiz und Fleiß schnell wuchs und gedieh. Schon im Jahr 1948 war das Geschäft des heutigen Sanitätshauses Georg Thiede zu klein, und Ehrig baute in den ehemaligen Militärbaracken in der Straße Im Alten Dorfe ein Fahrradfachgeschäft mit großer Reparaturwerkstatt auf.

In den 50er Jahren gab es hier alles, was in ein Zweiradfachgeschäft hineinpasste: Vom Kinderroller übers Fahrrad bis zu Motorrädern, Kinderwagen, sogar Kindermöbeln und Nähmaschinen wurde alles gehandelt. In dieser Zeit war der Nachholbedarf an Fahrrädern sehr groß, und es war nicht immer

einfach, ausreichend Fahrräder in der Qualität zu beschaffen, die man von einem Zweiradfachgeschäft erwartet. „Damals kam es auch vor, dass wir mit dem Fahrradkauf einen kostenlosen Lehrgang im Radfahren mit angeboten haben“, erinnert Holger Ehrig aus seiner Kinder- und Jugendzeit.

Im Jahr 1964 musste das Fahrradhaus Ehrig wieder umziehen. Denn schon damals plante die Stadt Hamburg mit ihren Wasserwerken am bisherigen Standort das Hallenbad, das schließlich Ende 1970 eröffnet wurde. Fahrrad Ehrig zog nur etwa 100 Meter weiter an den Standort Vörn Barkholt 3 gleich neben dem Lampen- und Elektrohaus Adolf Keller, wo das Zweiradhaus auch heute wieder zu Hause ist.

Zu diesem Zeitpunkt kam nach beendeter Ausbildung Gründer-Sohn Holger Ehrig in die Firma, absolvierte 1969 seine Prüfung zum Zweiradmechaniker-Meister. Mit Qualitätsware, fachkompetenter Beratung und einer meisterhaft geführten Werkstatt wurde das Zweiradhaus zum Qualitätsbegriff für Volksdorf und die Walddörfer. 1976 übergab Georg Ehrig mit 66 Jahren den Betrieb an seinen Sohn Holger und verstarb bereits zwei Jahre später.

Sortiment, Hersteller, Typen und Klassen – alles wurde immer mehr. Längst gab es nicht mehr nur Tourenräder mit oder ohne Dreigangschaltung,

*Alter (und neuer) Standort:  
Vörn Barkholt 3*



sondern Rennräder, Hollandräder, Klappräder, kurze Zeit Bonanza-Räder, schließlich auch BMX-Räder. Für seinen ständig wachsenden Kundenkreis hatte Holger Ehrig in den frühen 80er Jahren mehr als 500 Zweiräder vorrätig – und brauchte dringend mehr Platz. Da traf es sich gut, dass der langjährige Kollege am Ort Heinz Nolte Ende 1984 in den Ruhestand ging. Dessen Geschäft direkt am Volksdorfer Bahnhof übernahm Holger Ehrig und eröffnete es nach gründlicher Renovierung im März 1985 neu. Hier fand die noch junge BMX-Abteilung Platz, außerdem ein breites Sortiment an Zubehör- und Ersatzteilen sowie Werkzeug für Zweirad-Heimwerker.

Doch auch diese Lösung mit zwei Standorten sollte nicht endgültig bleiben. Anfang der 90er-Jahre beschlossen die politischen Gremien, anstelle des Matschloch-Parkplatzes gegenüber dem Bahnhof das heutige Park-and-Ride-Haus zu errichten. Holger Ehrigs kleines ehemaliges Fahrradgeschäft von Adolf Nolte stand dabei im Weg. Als sich im Herbst 1992 herausstellte, dass die Firma Hoffmeister die frühere Halle von Böhler Schweißtechnik neben der Shell-Tankstelle an der Claus-Ferck-Straße räumen würde, zögerte er nicht lange und griff zu. Im Mai 1993 eröffnete er mit seinem zehnköpfigen Team auf erheblich größerer Fläche das neue Zweiradhaus Ehrig.

„Auf dem gepflasterten Platz vor der

Halle konnten die Kunden bequem ihre Proberunden drehen, und auch wir in der Werkstatt konnten uns endlich nach Belieben drehen, ohne gleich irgendwo anzustoßen“, erinnert sich Stefan Ehrig. „Wir hatten herrlich viel Platz und dennoch 600 Zweiräder im Geschäft.“ Er und sein Bruder André Ehrig sind wie der Vater gelernte Zweiradmechaniker und arbeiten seit nunmehr 20 Jahren im Familienbetrieb. Sie stellen mit ihren Ehefrauen Annett Ehrig und Adriana Ehrig die dritte Generation.

Der BMX-Sport liegt Stefan Ehrig von Beginn an mehr als nur beruflich am Herzen. Im Verein Radsportgemeinschaft Hamburg gründet er eine eigene BMX-Abteilung, und am Moorredder in Volksdorf legt er gemeinsam mit Sportfreunden einen BMX-Parcours an, die noch heute von der Radsport-Gemeinschaft Hamburg betrieben und zur Nutzung angeboten wird. Die von seinem Vater Holger schon 1984 gegründete BMX-Abteilung des Zweiradhauses Ehrig entwickelte er systematisch und trendgerecht weiter, gliederte sie dann als Firma „Dragonfly“ aus und führt sie gemeinsam mit seinem Jugendfreund Matthias Meyer in Eigenregie weiter.



Team Ehrig

Elsa Ehrig. „Also gingen wir wieder auf die Suche und fanden nach langer Zeit die perfekte Lösung.“ Das frühere Geschäft Vörn Barkholt 3 wird frei, und gleich nebenan hat der langjährige Nachbar Elektro Adolf Keller das Geschäft aufgegeben. Im März 2009 bezieht das Zweiradhaus Ehrig beide Flächen nach Umbau und Renovierung. Dort lässt die nächste Herausforderung nicht lange auf sich warten: Die mit Elektromotor unterstützten Pedelecs kommen auf den Markt und erfreuen sich fortan steigender Nachfrage. Das Zweiradhaus Ehrig hat sich auch in diesem jungen Marktsegment weit vorn positioniert.

„Eine zeitgemäße Betriebsführung ist ohne sinnvolle Arbeitsteilung heute nicht mehr effizient“, beschreibt André Ehrig das jüngste Kapitel der Firmengeschichte. „Mein Bruder Stefan führt daher künftig unseren Handel mit Fahrzeugen, Zubehör und Ersatzteilen, und meine Arbeitswelt ist die Werkstatt. Wir beide und das ganze Team sind sehr dankbar, dass unser Vater und Seniorchef Holger Ehrig uns mit Erfahrung, Sachverstand und Augenmaß zur Seite steht.“

2009 folgt der nächste und bislang letzte Umzug, diesmal geht es ein Stück zurück zu den Wurzeln. „Der Mietvertrag für die große Halle lief aus und wurde nicht verlängert“, berichtet Seniorchefin

Vor dem Eingang zum 1993 eröffneten Geschäft



Der Autor:  
Thomas Voigt

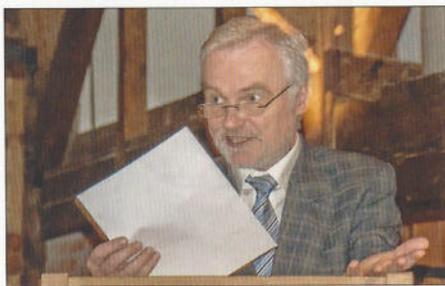
56 Jahre alt, seit 30 Jahren Redakteur bei Zeitungen und Zeitschriften, außer von Oktober 1986 bis Dezember 1987 stets wohnhaft in Volksdorf, seit 5 Jahren Redakteur bei der Bergedorfer Zeitung.

## 40 Jahre Konzerte junger Künstler im Spiekerhus



Am 14. Juni 2015 lud der Verein „Konzerte Junger Künstler im Spiekerhus e.V.“ zu einer festlichen Matinee anlässlich des 40-jährigen Bestehens in den Wagnerhof ein.

Dr. Christoph Semisch als Vorsitzender des Vereins berichtete als erster Redner vor dem gut gefüllten Saal über die Vereinsarbeit und wie er zu seiner Berufung als Vorsitzender gekommen war (Wer soll's denn machen... – Immer der, der fragt, natürlich!). Wie Hans-Heinrich Bethge von der Kulturbehörde bei seinem anschließenden Beitrag als Gastredner wies Dr. Semisch auf das erfolgreiche Eintreten des Vereins für die För-



Dr. Christoph Semisch

derung junger Talente hin, die sich für einen Auftritt im Wagnerhof bewerben oder bei den Veranstaltungen der Musikhochschulen in Hamburg und Lübeck „entdeckt“ und eingeladen werden. Mit berechtigtem Stolz präsentierte Herr Dr. Semisch die Liste der Künstler, die inzwischen weitere Schritte der Karriereleiter erklommen haben.

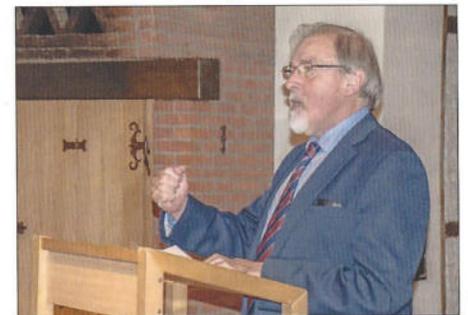
Zum Kreis dieser Künstler zählt zweifellos auch das Amaryllis-Quartett (Bild oben), das das Publikum im ersten Teil mit dem „Vogelquartett“ von Joseph Haydn erfreute. Glücklicherweise passte es in den Terminplan der Musiker – am Sonnabend hätten sie wegen ihres Auftritts in der Musikhalle nicht kommen können...

Vor dem zweiten musikalischen Teil berichtete Peter Pape über die Anfangsjahre des Vereins, auch über die zeitweilige knappe Kassenlage vor einigen Jahren, die sich inzwischen – auch vor dem Hintergrund des mittlerweile großen Publikumszuspruchs – entscheidend verbessert hat. Dennoch wünscht

sich der Verein weitere Vereinsbeiträge, denn sowohl Mitgliedsbeiträge als auch Spenden helfen, die Konzerte in dem unvergleichlichen Ambiente und der gewohnten hohen Qualität auch weiterhin anzubieten.

Gustav Frielinghaus lieferte einen Wortbeitrag aus der Sicht der Künstler: Musiker brauchen ihr Publikum, möchten Geübtes auch einmal vor Publikum präsentieren, sie sind dankbar, dass sie von Anfang an vom Verein „Konzerte Junger Künstler im Spiekerhus e.V.“ dazu eine Chance bekommen haben.

Es folgte die Darbietung des Quartetts in F-Dur für zwei Violinen, Viola und Violoncello von Maurice Ravel. Auf die „schüchterne“ Anfrage von Dr. Semisch, ob dieses äußerst schwierige Musikstück zum Repertoire gehört, hatte das Quartett begeistert zugestimmt: Klar, machen wir!



Peter Pape



Gustav Fielinghaus

### Warum bleiben wir bei unserem Vereinsnamen...

- wo die Konzerte doch jetzt im wunderschönen Wagnerhof stattfinden? Nun, nach einigen Jahrzehnten ist unser Name doch ans Herz gewachsen und inzwischen wohl auch ein Markenzeichen, ganz zu schweigen von

dem bürokratischen Aufwand, den eine Namensänderung mit sich bringen würde. Also haben wir bisher von so einem Schritt Abstand genommen!

Ursula Durry

## Erinnerungen an Irene Fuchs

Abschied von einer großartigen Volksdorfer Chronistin



Irene Fuchs, 1921-2015

Nun können wir sie nichts mehr fragen über ihr geliebtes Volksdorf, das sie kannte – aus einer Zeit, in welcher der Ort noch weitgehend Bauern- und Handwerkerdorf war.

Irene Fuchs, geborene Hoffmann, kam am 4. Oktober 1921 in der Kate zur Welt. So nannte sie das Haus, das wir heute als Dorfkrug kennen. Mit großem Interesse und reger Teilnah-

me beobachtete sie die Menschen und ihre Umgebung und bewahrte alles Gesehene und Erfahrene in ihrem Gedächtnis. So konnte sie bis zuletzt Auskunft geben über das alte Volksdorf, insbesondere über das Gebiet und die noch bestehenden Häuser unseres Museumsdorfes. Im heimatkundlichen Gesprächskreis war sie ein kenntnisreiches, erzählfreudiges Mitglied. Immer wieder profitierten Zuhörer von ihren detailgetreuen Erinnerungen.

2009 wurden auf der Spiekerseite im Heimat-Echo die Feiern und besonderen Ereignisse im Jahresablauf des alten Volksdorf Monat für Monat geschildert. Die Erinnerungen von Irene Fuchs bildeten die Grundlage der Darstellungen.

Auch wenn sie seit Jahrzehnten in Sasel lebte, zuerst mit ihrer Familie, dann allein, blieb sie mit Herz und Seele Volksdorferin. Am 27. Juni ist sie gestorben und fand auf dem Volksdorfer Friedhof ihre letzte Ruhestatt.

In der Rubrik „Beten wat op Platt“ haben wir einige ihrer Erinnerungen abgedruckt. Die Übertragungen ins Plattdeutsche lieferten Reimer Lindemann und Gerhard Hauer.



**Die Autorin:**  
**Solvejg Rozner**

Geboren 1934 mit Nachnamen Berg. Nach dem Abitur an der Walddörferschule Studium für das Lehramt an Haupt- und Realschulen in Hamburg. Nach acht Jahren Lehrertätigkeit in Deutschland 1966 Heirat und Übersiedlung in die USA in einen Vorort von Washington, DC. Weiteres Studium an der Maryland University. Von 1973 bis 1997 Lehrerin an der Deutschen Schule Washington für die Fächer Deutsch und Mathematik. Bis zur Rückkehr nach Deutschland 2001 ehrenamtlicher Einsatz an der Corcoran Gallery of Art in Washington. Seit 2003 Mitarbeit im Museumsdorf Volksdorf.

## Sport, Spaß, Gesundheit & Fitness

**Walddörfer SV**



**Hamburg**

**Gesundheits- und Fitness-Studio** | Gerätetraining mit modernsten Geräten | Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene | Wellnessbereich mit 2 Saunen und Panorama-Dachgarten | Sonnenbank

**Mehr als 50 Sportarten bieten wöchentlich über 600 Angebote**  
für alle von 1-100

**Laufend Zusatzangebote** und Trend-Sportarten in neuen Kursen  
**Bewegung und Spaß | Freizeit- und Leistungssport**  
**Gesundheits- und Integrationssport | Jugend- und Sportreisen**  
**Kultur- und Bildungsangebote | Sportsbar**



**Walddörfer Sportverein**

Halenreie 32–34 | 22359 Hamburg | Tel. 040/64 50 62 - 0 | [www.walddoerfer-sv.de](http://www.walddoerfer-sv.de)  
Montag bis Freitag 8.00–22.00 Uhr, Samstag und Sonntag 10.00–18.00 Uhr

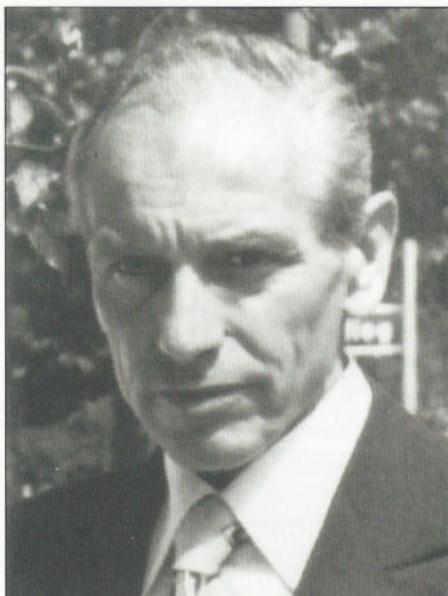
## Den Ursprüngen entwachsen...

Gärtnerei Pieperit 1949 – 2015: 66 Jahre „Pflanzen neu erleben“



Drei Generationen Pieperit

Nun, da mit dem fast zweijährigen Julian, dem Sohn von Arne und Franziska Pieperit, die vierte Generation im Sandkasten heranwächst, ist von den Ursprüngen des Volksdorfer Familienunternehmens so gut wie nichts mehr zu sehen. Denn das 1949 von dem Urgroßvater Ernst Pieperit in Besitz genommene und später umgebaute Haus war für die Großfamilie und das Büro



Ernst Pieperit

zu klein geworden, wurde im Sommer dieses Jahres vollständig abgebrochen und wird durch drei Gebäude ersetzt: das Haus der Senioren Manfred und Brigitte, das Haus der Juniorenfamilie und den Bürokomplex.

Aber der Reihe nach: Zu dem Porträt der Firma Pieperit gehören der Blick auf die Anfänge, die Beschreibung der ersten Phase unter der Leitung des Begründers, dann – nach dem frühen Tod des Gärtnermeisters – die Darstellung der schwerwiegenden Gründe der Umstrukturierung sowie der Entwicklung zu dem wahrhaft „blühenden“ Unternehmen der Gegenwart, d. h. eines Stücks Volksdorfer Nachkriegsgeschichte, das den Stadtteil in ansehnlicher Weise mitgeprägt hat.

### Die Anfänge

Was von den heute lebenden Volksdorfern die wenigsten noch wissen: Am Meienredder 35 wurde bereits 1946 eine Gärtnerei (von dem Gartenarchitekten Kappes und dem Kaufmann Wilhelm Röer) gegründet. Aber schon nach drei Jahren verpachteten sie die

se Gärtnerei an den aus Ostpreußen stammenden und gerade ausgebildeten Gärtnermeister Ernst Pieperit (geb. 1922), den es als Flüchtling nach Hamburg verschlagen hatte. Er führte den Betrieb anfangs in konventioneller Weise mit der Anzucht von Topfpflanzen, die er in Hamburg auf den Markt brachte. Damit war aber im sprichwörtlichen Sinn schon damals „kein Blumentopf mehr zu gewinnen“. Um – wie es dann 1963 auf der IGA in Hamburg der Fall war – mit Goldmedaillen ausgezeichnet zu werden, musste er sich also anderes einfallen lassen. Heute würde man Ernst Pieperit als „innovationsfreudigen“ Gärtner bezeichnen, denn sowohl der Gärtner in ihm als auch sein technischer Verstand ruhten nicht und ließen ihn immer wieder Neues probieren. Schon in den Jahren vor dem Übergang der Gärtnerei in sein Eigentum (1961) hatte er seinen „grünen Daumen“ für die Anzucht von Farnpflanzen entdeckt. Die Wandsbeker Jank und Wrede waren dabei seine Lehrmeister gewesen. Und so lässt sich im Rückblick sagen, dass die Jahre bis zu seiner Entscheidung, sich vorzüglich auf diesem Gebiet zu spezialisieren, als die Anfänge der Firma bezeichnet werden können. Dazu gehörten noch die Umwidmung der Gewächshäuser für diesen Zweck und der Zukauf weiterer Flächen von der Stadt zur Erweiterung des Firmengeländes.

### Der Spezialbetrieb zur Anzucht von Farnpflanzen

Die Jahre von 1961 bis zum frühen Krebstod Ernst Pieperits (1976) standen ganz im Zeichen dieser Spezialisierung. Wer sich in der Biologie dieser Sporenpflanzen mit ihrem ausgeprägten Generationswechsel (zwischen geschlechtlicher und ungeschlechtlicher Generation) auskennt, weiß auch, dass ihre Vermehrung an besondere Bedin-

gungen geknüpft ist, die im Gewächshaus zu simulieren nicht eben leicht ist und bei unsachgemäßer Betriebsführung leicht zu Totalverlusten durch Fäulnis und Pilzbefall führen kann. Aus einem ausführlichen Bericht eines Fachblatts (Thalacker Allgemeine Samen- und Pflanzen-Offerte) vom 15. April 1965 zitiert, heißt es dazu: „Die Aussaaten erfolgen über das ganze Jahr, und zwar in zeitlichen Abständen von vier Wochen. Für die Aussaaten sind eine ganze Reihe Vorarbeiten notwendig, die sich in erster Linie darauf beziehen, die Warmbeete zu desinfizieren... Die Aussaat erfolgt aus der Tüte. Mit einem Gramm Sporen können sechs Aussaatschalen (25 x 25 cm) eingesät werden... Die Temperatur beträgt 22 bis 24 Grad C. In kühlen Sommern wird auch in der Nacht geheizt. Starke Lichteinstrahlung muss durch zusätzliche Beschattung ferngehalten werden... Aus der einzelligen Farnspore entwickelt sich der vielzellige Vorkeim... Es wird sehr dicht pikiert, der Abstand der kleinen Vorkeim-Häufchen beträgt 0,5 x 0,5 cm. Um einseitige Austrocknung und Tropfenfall zu verhindern, erhalten die Kistchen eine Scheibenauflage. Zum Gießen wird stets abgestandenes bzw. vorgewärmtes Wasser verwendet. Die jungen Pflänzchen müssen am Abend wieder abgetrocknet sein...“

Aus diesen wenigen Angaben wird schon deutlich, dass diese Spezialkulturen wegen ihrer besonderen Bewässerungs- und Lichtbedürfnisse auch den wechselnden Jahreszeiten entsprechend sehr personal- und zeitaufwändige Arbeitsverfahren verlangten. In den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren sie noch gerade tragbar, und so entwickelte sich die Firma Piepereit zu einem der größten Anzuchtbetriebe für Farne. Etwa 30 % der in Deutschland verkauften Farnpflanzen hatten ihre Jugend in Volksdorf verbracht und wurden überall in Norddeutschland bis zur Mainlinie (dem „Weißwurst-Äquator“) an andere Gärtnereien geliefert. Piepereit war von einem Einzelhändler zum Großhändler mutiert.

Zu dieser Entwicklung trugen auch verschiedene technische Neuerungen bei, die Ernst Piepereit erfunden hatte.

So hatte beispielsweise das sogenannte „Anstauverfahren“, die Bewässerung der Beete mit durchlöchernten Schläuchen, das langwierige Gießen der Kulturen schon Anfang der 60er Jahre vollständig ersetzt.

Die erwähnte Goldmedaille aber hatte der Tüftler nicht mit seinen Farne gewonnen, sondern mit dem „Flammenden Käthchen“.

Ein Schweizer Züchter hatte seinerzeit etliche neue Sorten des Dickblattge-



Kalanchoe, das „Flammende Käthchen“

wächses Kalanchoe vermehrt. Piepereit war damit als einziger deutscher Lizenznehmer „groß herausgekommen“ und hatte die Neuheiten auf der IGA präsentiert. Und Neuheiten sind im Erwerbsgartenbau immer eine Prämie wert!

In einem Bericht in der „Gartenwelt“ vom Anfang 1975, also kurz vor dem Tod Ernst Piepereits, heißt es aber schon: „Die Kalanchoe-Kultur gab er vor einigen Jahren wieder auf.“ Auch im Erwerbsgartenbau spielen Modeerscheinungen eine nicht zu unterschätzende Rolle – und die Betriebe müssen sich dem fügen, Prämie hin und Prämie her...

Stattdessen nahm er Cyclamen, das Alpenveilchen, mit vielen Sorten in sein Angebot auf, die ihm die Volksdorfer in schnell wachsendem Umfang „begierig“ abnahmen. Damit kündigte sich ein erneuter Umschwung in der Firmengeschichte an, den dann aber erst der

neue Firmeninhaber Manfred Piepereit radikal umsetzen musste.

## Der Zwang zum Wandel

Der Junior war noch Gartenbaustudent an der TU Hannover, als der Familienbetrieb nach dem Tod seines Vaters die unmittelbare Mitwirkung verlangte. Die Mutter Christel Piepereit versuchte unter der Woche die Stellung zu halten. Am Wochenende kam Manfred regelmäßig aus Hannover angereist, um mit seiner jungen Frau Brigitte in Volksdorf mit anzupacken – im wahrsten Sinne des Wortes: Stundenlang mussten Alpenveilchen für den Versand und den Verkauf marktfertig „verpackt“ werden. Das reichte für ein ganzes Leben. Manfred bemerkt im Gespräch: „Bei uns zuhause stehen deshalb nie mehr Alpenveilchen im Zimmer. Die Auswahl an anderen Blumen ist ja aber glücklicherweise groß genug.“

Etwas anderes war grundsätzlich eine größere Herausforderung:

1. Die Lohnkosten überholten zunehmend die Sachkosten bei der aufwändigen Arbeit an den Farnkulturen, was schon durch die wenigen oben aufgeführten Zitate deutlich werden konnte;
2. die Verkaufssaison der Farne war zu kurz, weil sie sich im Wesentlichen auf das Frühjahr beschränkte und der Betrieb dadurch in der übrigen Zeit nicht ausgelastet war;
3. vor allem ließ die „Ölkrise“ (1973; 1976) die Energiepreise explodieren und machte damit die Farnanzucht in verstärktem Maße unrentabel.

Es war also höchste Zeit, dass der Junior sein Studium 1978 beenden konnte und 1980 auch formell Chef des Familienunternehmens wurde, um das Steuer in Richtung „Zukunftsfähigkeit“ herumzuwerfen. Die Farnkulturen wurden aufgegeben – der Betrieb wuchs in die Form hinein, die die Volksdorfer auch heute noch kennen: der reichhaltige Pflanzenmarkt für die „Endverbraucher“ aus der Region. Besonders die angestrebte und bald realisierte Sortenvielfalt des Angebots ließen den Kundenstamm und den Umfang des Einzugsbereichs, aus dem



Luftbild von 2007

die Kunden kommen, schnell anwachsen. Dazu war es notwendig, andere Glashäuser zu errichten und die Verkaufsflächen bedeutend zu erweitern. Auch die Parkmöglichkeiten waren der wachsenden Zahl der für den Abtransport nötigen Autos der Kunden anzupassen. In dem Fachblatt „Deutscher Gartenbau“ ist 1978 nachzulesen: „Den 25 Jahre alten Manfred Piepereit erwartet sicher keine leichte Aufgabe, wenn er nach seinem Studium in Hannover zurück in die Gärtnerei nach Hamburg kommt. Die gründliche Ausbildung wird es ihm jedoch erleichtern, diese Aufgabe zu bewältigen. Er steckt voller Ideen und Pläne. So will er zum Beispiel Versuche mit dem Freilandanbau von Stauden und Sommerblumen für



Rosen

den Schnitt starten. Und nicht zuletzt will er einige Kulturen durchkalkulieren, um einen besseren Überblick über die Wirtschaftlichkeit zu erhalten. Man wird aus diesem Grund gespannt sein dürfen, wie sich diese Gärtnerei weiter entwickelt.“ Soweit der damalige Blick in die Zukunft.

### Die Gärtnerei Piepereit heute

Heute – fast vierzig Jahre später – ist der größte Teil der Zukunft des Chefs bereits wieder Vergangenheit. Er schaut mittlerweile längst auf seinen 60. Geburtstag zurück. Von den zwei Söhnen von Brigitte und Manfred Piepereit, Torsten (geb. 1980) und Arne (geb. 1982), ist der jüngere dem Metier der Eltern treu geblieben. Als in Berlin ausgebildeter Gartenarchitekt ist er mit seiner Frau Franziska schon fest in der Firma verankert, um sich langsam vorzubereiten auf die Übernahme der Gesamtverantwortung.

Die seit Jahrzehnten betriebene Expansion im Angebot hat dafür gesorgt, dass die Firma nicht nur im Stadtteil fest verankert ist, sondern weit darüber hinaus Kunden anzieht – und Liebhaber sogar von weit her. Ein Rosenfan zum Beispiel findet regelmäßig in jeder Saison den Weg aus Stade nach Volksdorf, um sich nach Neuheiten umzuse-

hen. Und zumindest in den Bereichen Staudenpflanzen (1400 Sorten im Angebot) und Rosen (mit 400 Sorten) ist Piepereit unbestritten Marktführer aller Gärtnereien auf Hamburger Gebiet. Auch bei der Gattung Geranium ist mit annähernd 50 Sorten das Potenzial kaum zu übertreffen. Allein vier Mitarbeiter sind nur für die Auswahl an Stauden zuständig. Und während es für Gärtnereien normal ist, die Zusammenarbeit mit 2 – 3 Baumschulen zu pflegen, sind es bei Piepereit stolze

50 – 60. „Den Luxus leisten wir uns“, bemerkt der Chef dazu, der durchaus nicht alles allein entscheidet, sondern die Auswahl neuer Sorten für den Verkauf weitgehend den bewährten Mitarbeitern überlässt, die sich auch ganz selbständig in ihrer Abteilung um das Angebot aus dem weit gefächerten Markt kümmern.

Die Redensart „Konkurrenz belebt das Geschäft“ hat sich auch in Volksdorf bewahrheitet, denn das Pflanzen-Forum (heute Pflanzen-Kölle) mit dem günstig gelegenen Standort an der Durchgangsstraße hat Piepereits immer wieder dazu gezwungen, mit besonderen Leistungen zu trumpfen. So hat besonders diese Nähe zum Mitbewerber die Mitarbeiterschaft in den zurückliegenden Jahren angespornt, sich für den Betrieb einzusetzen und mit der Auswahl von Neuigkeiten auf dem Pflanzenmarkt Interesse bei den Kunden zu wecken. Bei der Auswahl neuer Sorten für das Angebot genießt die natürliche Lebensdauer und -tauglichkeit der Pflanzen Vorrang vor dem heute verbreiteten hormonellen Doping, das z. B. mit einer üppigen „Einweg-Blüte“ für schnell vergängliche Showeffekte sorgt.

Auch auf der IGS 2013 in Wilhelmsburg konnte die Gärtnerei Piepereit mit außergewöhnlichen Balkonblumen-Arrangements punkten: 10 „Goldmedaillen“ waren die Ausbeute! Auf der Website der Firma sind sie nach wie vor im Bild zu bewundern. Eine „Große Goldmedaille“ jedoch verdiente sich die Gärtnerei mit ihren schon seit mehreren Jahren im Betrieb angebotenen „Musterkisten“. Es sind Meterkästen mit einer (jährlich variierten)

Kombination von (jeweils 5 – 8) gut zueinander passenden Pflanzensorten, die anhaltend blühen und während der gesamten Saison vorgehalten werden. Die Kunden können sich danach mit Hilfe eines Laufzettels ihre persönliche Auswahl zusammenstellen. Nach diesen Erfolgen des Jahres 2014 dürfen Kunden und Freunde der Gärtnerei Piepereit wohl damit rechnen, dass die zukünftige Entwicklung des Betriebs weiter spannend bleibt und den Pflanzen- und Gartenliebhabern auch künftige Freuden an der bunten Vielfalt gesichert sind.

### Schlussbemerkungen

Es soll an dieser Stelle besonders vermerkt werden, dass der Trägerverein im Museumsdorf Volksdorf („De Spieker e.V.“) der Gärtnerei Piepereit seit Jahren zu großem Dank verpflichtet ist. In schweren Zeiten für das Freilichtmuseum, als die dringend notwendigen Baumaßnahmen den Verein zu äußerster Sparsamkeit zwangen, hat die Firma mit Rat und Tat die Renovierung des Bauerngartens am Harderhof in großzügiger Weise unterstützt. Seither ist die Verbindung nicht abgebrochen und die Zusammenarbeit ein Gewinn für den Mittelpunkt Volksdorfs.

Und an dieser Stelle durchbricht der Autor einmal die sonst geforderte Zurückhaltung mit einigen ganz persönlichen Anmerkungen: Vor exakt 50 Jahren drückten – wie man so sagt – bei ihm die Söhne Ernst Piepereits, Hermann und Manfred, die Schulbän-



Verkaufsgespräch vor den preisgekrönten Musterkisten



Die Mitarbeiter 2015

ke in der Walddörferschule. Damals gehörte zum Biologie-Lehrplan der 8. Klassen das Thema „Farne und Moose“. Auf Vermittlung der beiden hatte ihr Bio-Lehrer die Gelegenheit, die Gärtnerei zu besichtigen und konnte über die Jahre mehrfach für den Unterricht Vorkeime aus den Gewächshäusern beziehen. Das verhalf uns damals zu dem außerordentlichen Privileg, unter dem Mikroskop die auf der Unterseite des Prothalliums sich bildenden Antheridien zu erkennen, aus denen die Spermatozoiden auf der Apfelsäure-Spur ihren Weg zu den Eizellen in den „benachbarten“ Archegonien finden. An anderen Schulen blieb dieses Thema für gewöhnlich der Kreidebiologie vorbehalten...

30 Jahre später begann Greenpeace Jugendgruppen, sogenannte Greenteams, zu fördern. Am Gymnasium Buckhorn war es Nils Hansen, der mit seinem Bruder Philipp, mit Johannes Marcks sowie Torsten und Arne Piepereit das Greenteam „Green Peas“ bildete und seinen Bio-Lehrer um patenschaftliche Unterstützung für ihre Umweltaktivitäten bat. Wir freuten uns dann gemeinsam, als der Ortsausschuss Walddörfer den Green Peas den (in ihrem Fall) mit 500 DM dotierten Umweltschutzpreis 1993 verlieh.

Und abermals 20 Jahre später saß Manfred Piepereit mit seinem ehemali-

gen Bio-Lehrer im vormaligen Büro der Gärtnerei zusammen, dessen Stunden wegen der geplanten Baumaßnahmen gezahlt waren, um 66 Jahre Firmengeschichte lebendig werden zu lassen...



**Der Autor:**  
**Wulf Denecke**

Geb. 1934 in Hamburg.  
Nach dem Abitur 1954

Germanistik- und Biologiestudium in Hamburg und Freiburg i. Br. Von 1961 – 1997 Lehrer für die Fächer Deutsch, Psychologie und Biologie an der Walddörferschule und am Gymnasium Buckhorn. Ehrenamtliche Mitarbeit in Naturschutzverbänden, der Gesellschaft für bedrohte Völker und der Janusz-Korczak-Gesellschaft; langjähriges Mitglied im Bundesvorstand der Deutschen Umwelthilfe. 2000-2009: Mitglied im Vorstand des „Spieker“. – Veröffentlichungen zu pädagogischen, natur- und heimatkundlichen Themen.

# Die jungen Spiekerlüüd...

... zeigen ihre Lieblingsplätze im Museumsdorf

Mein Lieblingsort, ist symbolisch gesehen das Eingangstor. Sobald ich durch bin, bin ich in einer anderen Welt und vergesse die Wirklichkeit. Das Museumsdorf ist der Ort, an dem ich mich entspannen kann und von dem Alltagsleben Abstand nehmen kann.



Mein Lieblingsplatz ist der Bauwagen, weil es da so gemütlich ist.  
LINEA



Gerade durchs Tor geschlüpft, geht es direkt zum Ziegen Gehege weiter. Dort warten Othello und Ophelia schon, sobald ich ihre Namen rufe kommen sie angelaufen und meckern rum. Spätestens jetzt habe ich die reale Welt verdrängt und bin in meiner eigenen Welt angekommen.  
REBECCA

Ich fahre so gerne Trecker, weil ich das mit Papa machen kann.

SASCHA



Mama, kann ich Trecker fahren? Ich darf das, ich bin Mitarbeiter und Egbert hat das gesagt!  
LENNY

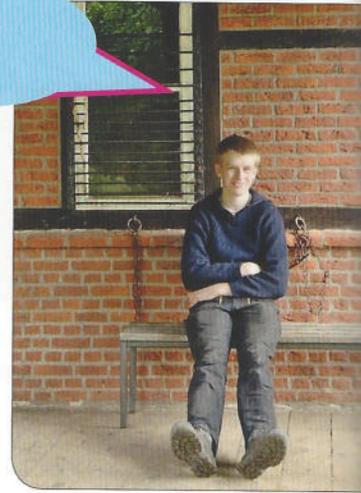


Ich bin am Liebsten bei den Ziegen, weil ich es toll finde, wie schnell sie lernen.  
LEONIE

Ich mag Pferde, egal wie groß sie sind!  
NELE



Von diesem Platz hat man einen sehr schönen Blick am Abend nach getaner Arbeit – vor Allem, wenn im Frühjahr die Obstbäume blühen.  
ROBERT



Die abwechslungsreiche Arbeit mit den Tieren macht mir viel Spaß und ist sehr interessant.  
LUCAS



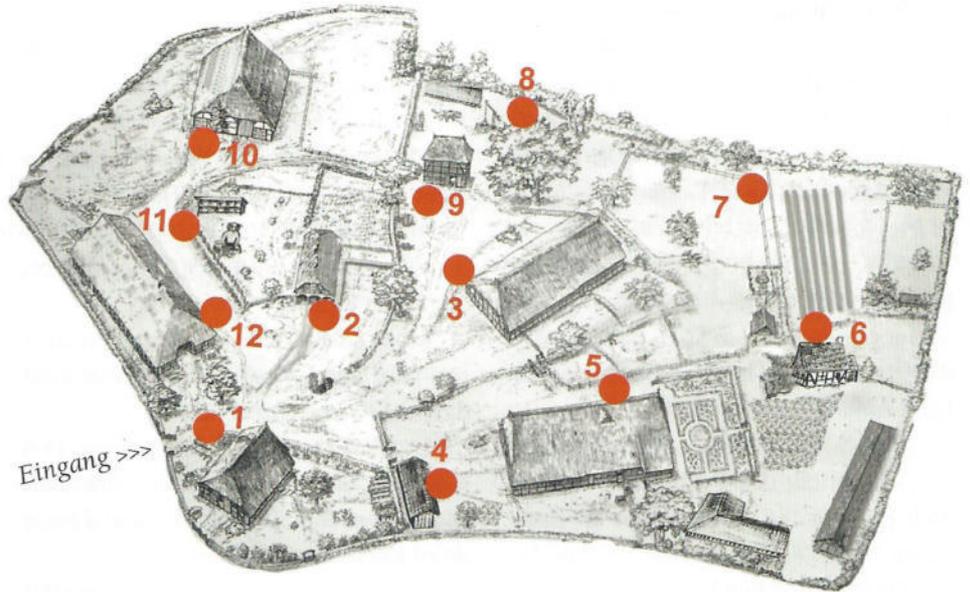
# Bilderrätsel für Kinder und natürlich auch für Erwachsene!

## Liebe Kinder!

Ein Besuch bei uns im Museumsdorf ist ja eigentlich immer spannend. Aber nun haben wir eine Aufgabe für Euch, die noch mal extra knifflig ist. Viel Spaß dabei!

Geht zu den auf der Karte verzeichneten Punkten (nummeriert von 1 bis 12).

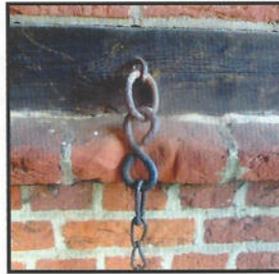
Hier irgendwo in der Nähe befindet sich eines der zwölf Dinge, die Ihr unter der Karte als Foto abgebildet seht. Man muss teilweise schon sehr genau hinschauen, um das abgebildete Motiv wiederzuerkennen! Findet nun die passenden Paare und tragt die entsprechenden Buchstaben von 1 - 12 in den Feldern des Lösungsworts ein. Die Auflösung findet Ihr auf Seite 112.



K =



E =



O =



D =



N =



F =



B =



O =



C =



R =



A =



F =

# Verkööpen is nich licht in Hamborg...

Ein Männergespräch – aufgeschrieben von Dierk Bössow

„Moin Hinnerk! Wo geiht di dat?“  
„Goot, goot. Un du sülvst, Imker?“  
„Kunn beter wesen. Dat Honniggeschäft löppt nich.“

„Worüm dat denn nich? De Immen hebbt doch dü't Johr mehr Honnig inbrocht as letzt Johr.“

„Jo, hebbt se. Man de Lüüd ut't Karkspeel kööpt mi nich noog af.“

„Denn gah man mal to Stadt na Hamborg. De Lüüd dor kööpt allens, wat vun't Land kümmt.“

„Dor gah ik nich wedder hen!“

„Worüm dat denn? Verstah ik nich. Is doch egol, woans de Dalers in de Tasch kaamt.“

„De Weg dor hen is mi to wiet. Dree Daag bin ik to Foot ünnerwegens, mit twee Övernachtungen, dat is mi veel to düer. Un denn sind mi de Hamburger ok veel to driest.“

„Woso dat denn?“

„In Hamborg loop ik jümmers dörch de Straten, vun Döör to Döör un roop luuthals: „H O O O NNIG!“. Un jedet mal, wenn ik dat Muul opmaak, grölen de Gören al vörher: „Buur, wat schitt dien Fru?“ Un ehrder ik se een an de Riestütten hauen kann, loopt se weg. Nee, dat maak ik nich mehr mit.“

„Ach, heff di man nich so. Ik mook dat anners. Ik goh mehr op de Lüüd to. Kumm mol mit mi mit. Ik will di dat mol wiesen.“

Also, in dee Stadt meent se all, dat wat vun't Dörp dösig sind. Solang de mi aver ehr Geld för de veel to düre Wust un Schinken freewillig betaalt, is mi allens egal. Un ik bün ok blots een Dag ünnerwegens. Morgens Klock fief in de Fröh los, meddaags en grote Paus, 'n beten op'n Wögen slapen, un nameddaags denn wedder na Huus. Dor twüschen ward verköfft.

Man ik mutt di mal wat seggen, wat mi bi so'n Reis passeert is, so ganz ünner uns beid, blots nich wieder vertellen:

As ik mal mit mien Spannwerk dörch de Sösslingspoort föhrt bün un de Gendarm dor mi bet op de Ünnerbüx kontrollleert hett, bün ik so'n beten indöst op'n Buck. Weetst du, so övernickt. Mann, Im-

ker, wat hett de Gendarm mi dor anranzt!  
„Keerl“, hett he brüllt, „ehrer dat du in de Stadt rinföhrst, slaap di eerstmal ut. Slaapmützen hebbt wi al noog hier.“

Op miene Fraag, wo ik dat woll doon kunn, seggt sien jungen Hölper to mi: „Man liek ut an't Enn vun de 'Lange Reihe' is en Hotel, dor kannst du'n Stuuw för blots een Stünn meden.“

Mann, dacht ik bi mi, de Jung is aver mal fründlich, en goden Raat, dat maakst du. Mööd noog weer ik ja.

Dat Hotel harr ik ok licht funnen. Den Waag mit dat Peerd kunn ik gliek vör't Huus stoon laten. Ik also dor rin und fraag no en Kamer för een Stünn.“

„Wo heet denn dat Hotel, Hinnerk?“

„Ik weet nich mehr so genau, jichtens en ingelschen Naam mutt dat west sien. Ja, nu weet ik wedder: „Zum Backbordlight“ hett dat heeten.“

„Un woans gung dat wieder?“

„Nadem ik de Fru an'n Ingang en schöne Mettwust geven harr, ik harr ja noch keen Geld innahmen, wies se mi sülvden de Kamer. Un so fründlich weer se! Se wull mi ok noch todecken un mit ünner de Deek krupen. „Ik will blots slopen“ see ik to ehr. Se schull mi nu man in Roh laten un na een Stünn rechttiedig wecken.“

„Wieder nix?“

„Doch, tööv, ik bün ja noch nich fardig. Also, ik warr op'n mal dörch en liesen Knarren vun den Footborrn wedder waken. Dor steiht de Fu vör mi, un ik segg di, vertell dat blots nich wieder, wo schall ik dat blots seggen? De Fru, ... mmh... de Fru harr blots en heel kort, dörchsichtig Kleed mit nix ünner an un fichelt un süselt um mi rüm as diene Immen de Blööm. Jungedi, wat heff ik mi do verfehrt! Wenn se man noch'n Nachthemd anhatt harr! Ik avers ruut ut't Bett as wenn de Düvel achter mi ran weer, gau noch twee, dree Mettwüst na de Fru smeeten, üm mi de Olsch vun't Lief to hollen, de Treppen daal, ropp op'n Waag un mit Galopp nix as weg. Ik weer al en örnlich Stück wieder, do weer de Fru jümmers noch an't krakeelen un luut to hören.“

„Hest du denn dien annern Saken noch goot verköfft?“

„Nich so, as ik dat geern wullt harr, ik weer so dörchenanner. Müss jümmers an de Fru in't Hotel denken. Schön weer se ja.“

„Un wat hett dien Fru dorto seggt, as du wedder to Huus weerst?“

„Büst mall, Imker? Dat vertell ik ehr doch nich! De denkt sik ja sünst noch wat, wat ik för en Keerl ween kunn. Un tominnst dree Daag lang würr dat denn ok so still in't Huus wesen as in de Kark bi den Paster sein Predigt.“

„Man se mutt doch wat markt heben, dat du mit so wenig Geld in de Knipp för all de gode Wust un Schinken no Huus kamen büst?“

„Jo, hett se markt und ok glieks losmeckert as uns Zeeg in'n Stall.“

„Un wat hest du ehr antert?“

„Ik bün ganz sacht un sinnig bleven, so na de Oort vun de Stadtlüüd, un see:

De Hamburger klaut jüst so as Heisters un Raven, blots wenn'n sik mal kort ümdreih.“

Niederdeutsche Überarbeitung:  
Reimer Lindemann



In Memoriam  
Dierk Bössow

1947 in Hamburg Farmsen geboren. Wohnhaft seit 65 Jahren in Hamburg Meiendorf. Nach dem Schulbesuch von 1963 bis 1966 Ausbildung zum Stahlbauschlosser. Im Anschluß die Fachschulreife erlangt. Nach 4-jähr. Zeit bei der Bundeswehr von 1971-1973 Besuch der Bauschule. Ab 1973 Polizeibeamter. Dierk Bössow war seit 2012 im Museumsdorf überwiegend mit Schlosserarbeiten beschäftigt. Am 21.10.2015 ist er nach schwerer Krankheit gestorben.

## Ostersünnavend

*In dat Jahrbook vun 2013 stunn mien lütt' Geschicht „T.o.S.“ (Tied ohn' Sprit), in de ik vertellt heff, dat ik jümmers vun Neejahr bit Ostern keen Alkohol drink, nich een Dropen.*

*Un wat ik in dat eene Jahr belevt heff, dat stunn in düsse Geschicht.*

*Männich en vun de Lesers hebbt mi fragt, wo dat is, wo ik mi föhl, wenn wedder Prozente in mi ringluckert.*

*So heff ik mi hensett und dat opschreeven, wat in mi binnen passert, jeden Ostersünnavend, wenn dat wedder losgeiht:*

Hüüt is also nu de Dag. Bilütten harr ik ok dormit rekennt, man wenn dat sowiet is, verfehrst di doch.

„Pass op“, hett de Magen mi toropen, „he packt mi vull mit Ölsardinen!“.

Ölsardinen! Ölsardinen is dat Codewort. Wenn de Magen mi dat toröppt, denn weet ik Bescheid, dann is Ostersünnavend, dann geiht' wedder los. Ik, ik bün de Lebber von düssen Kerl, von düssen Teilzeitabstinenzler, de an Neejahr opholt to supen un Ostern wedder dormit anfangt. Ja, un wenn he nu an't Ölsardinen spachteln is, denn weet ik, in een, höchstens twee Stünn is mien Reha to Enn. Ik heff denn glieds de

Milz Bescheid seggt, se schall man in' „Standby-Modus“ gahn. Wenn mi dat'n beten veel ward, kunn se ja gau mit inspringen. Keen weet ja, wat he allens so in sick rinschütt. Un ik bün ja gor keen swore Arbeit mehr wenn. Nu heet dat, inne Hannen spucken un Promille fangen.

Man den ersten Dag vun sien niege Abhängigkeit holt he sick meist noch'n beten trüch. Man en kümmt ton anern. De Grillsaison fangt bilütten ja ok wedder an un avends kann he lang buten op de Terrass' sitten. Un glöv man nich, dat he denn nur Water drinkt.

Weer ok good, wenn he veel mehr

Auto fohrn dee, denn drinkt he nämlich gar nix.

Un wenn in Volksdörp in't Museumsdörp wat los is, en Festdag oder so, man, ik kann di seggen... Dagsöver drinkt he nur Kujambelwater, aver namiddags ward he al hibbelich. Denn steiht se no Fieravend all bi de Schenke tosamem un zischt en Beer no dat anere.

Un een ut'n Vörstand stimmt denn ganz afsünnerliche Leeder an. De Text is man blot een oder twee Zeilen lang, un all hört se mit een luden „Zack“ op. Man en Glück, he drinkt keen Bullenschluck, de smeckt em nich.

Ick heff den Magen mal fragt, ob he nich n' beten op Öbelkeit simoleern kunn, wenn he markt, do kummt Promille, dat ik dat'n beten lichter heff. Man do wull he nix von weeten, dat kunn he nich mit sien Berufsethos verantwoorden, seggt he.

Ja, aver noch is Ostersünnavend. Ik glöv, ik heff Glück, he lett dat sinnig angahn un jappt hett he ok all en paar mal. He geiht wohl bald in de Puch – un ik sitt do denn mit an.

Aver loot man, dat harr leger kamen kunnt!



**THILO  
KLEIBAUER**  
Ihr Abgeordneter für den  
Wahlkreis Alstertal-Walddörfer

Abgeordnetenbüro Volksdorf  
Dorfwinkel 7, 22359 Hamburg  
Tel.: 040 / 645 32 315  
www.thilo-kleibauer.de



**Der Autor:  
Gerhard Hauer**

Geb. 1946 in Hamburg, zweisprachig aufgewachsen (hochdeutsch und plattdeutsch).

Lehre als Zimmerer, danach Fachschulreife.

Bei der Bundeswehr Einstieg in die EDV. Nach Ende des Wehrdienstes Ausbildung zum EDV-Arbeitsvorbereiter. Nach über 15 Jahren als Leiter der Arbeitsvorbereitung im IT-Bereich einer namhaften Hamburger Versicherung Eintritt in den Ruhestand. Heute wieder als Zimmerer im Museumsdorf tätig.

Olaf Andersen

## Een plattdüütschen Wiehnachtsboom

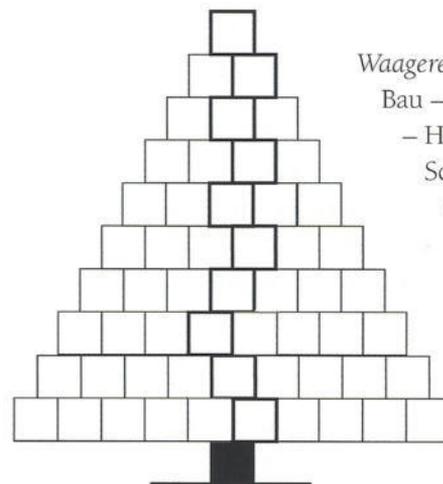
Moin alltohoop!

Ik hev'n lütt Radel för uns' Lesers utklambüstert: Ün-  
nen steiht'n poor hochdüütsche Wöer, de mööt op platt-  
düütsch översett un in de Dannboom-Fellers rinschrievn  
wann. Versöök't Se dat mol!

Nu aver snackt wi hoochdüütsch.

Die hochdeutsche Bedeutung der Wörter in den waage-  
rechten Feldern wird hier nur in alphabetischer Reihen-  
folge angegeben – das mittige „Stamm“-Wort ist von oben  
nach unten zu lesen. Die Umlaute wie „ä“ usw. werden mit  
zwei Buchstaben angegeben.

Einzutragen sind jeweils die plattdeutschen Begriffe.



Waagerecht:

Bau – dienen – Flugzeug  
– Herz – hin –  
Schulen – Schüler –  
Sparkasse –  
Tannenbaum

Senkrecht:

Bauern-  
garten

Wer die korrekte Schreibweise nachschlagen möchte,  
kann z. B. eines dieser Wörterbücher zur Hand nehmen:

Hans W. Gondesens: *Kleines hochdeutsch-plattdeutsches  
Wörterbuch*, 2. Aufl. 1997, 128 Seiten, Wachholtz-Verlag,  
Neumünster

Günter Harte, Johanna Harte: *Hochdeutsch plattdeutsches  
Wörterbuch*, 4. Aufl., 2011, 248 Seiten, Verlag Schuster, Leer.

Na, allns klor? Wenn dat nu afluts nich ruttofennen is,  
wat allns richtig weer, köönt Se dat Joahrbook ümdreihn  
un de Oplösung ankieken. De hebbt wi op de siet 112  
versteckt. Aver nich to fröh opgeven!

**Hair Art**  
*by Britta Gämradt*

**Trendige Schnitte,  
brilliante Farben**

*Ihr Friseur am Volksdorfer Wochenmarkt*

**Kattjahren 24 · 22359 Hamburg · Tel. 603 22 30**  
Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 8.30 – 18.00 Uhr,  
Do 8.30 – 19.00 Uhr, Sa 8.00 – 13.00 Uhr, Di geschlossen

**In besten Händen!**

**BEWERTUNG**

**VERMIETUNG**

**VERKAUF**



**N&C** Niendorf & Compagnon  
Immobilien GmbH ■ ■

Wir freuen uns über Ihren  
Anruf unter: **040 - 36 45 55**  
[www.niendorfcompagnon.de](http://www.niendorfcompagnon.de)

## Egbert un de Deerten



Över uns Museumswart Egbert Läufer is all veel schreven und snackt wörn. Man een sak is to kort kamen: Sien Umgang mit de Deerten!

All weet se Bescheed. He is de Baas un seggt, wo dat lang geiht: Loki, de

Peer, de Schoop, de Zegen un dat Federveeh. Wenn se ehr Sak so makt, as Egbert dat will, dann deit he allens för se.

Man för en Sak hett he besünne-re Hannen: Wenn een Schaap or een Zeeg wat Lütt's kregen schall. Bi jeden Schaap or Zeeg weet he, wann dat Lammen losgeiht. Mennigmaal gifft dat bi de Geboort Scherereen. Dat Lamm liggt verdwars or de Kopp is to groot. För Egbert keen Problem. He tast mit siene Hannen in den Liev un ruckt dat Lamm trecht un holt dat suutje an't Licht der Welt. Mit sein groote Hannen strakelt he leefalig Mudder un Kind, un begöschet se mit liese Stimm.

För de Mudder is de Geboort een grot Stück Arbeit, man för Egbert ok. De Sweet löppt em man so dal. Un dat geiht so vun Wiehnachten bit to'n Fröh-

kohr, un mehrstendeels in de Nacht.

Kannst meist seggen: De Deerten hebbt Egbert leef, un he leeft se ok un is se ehr Fründ.



**Die Autorin:  
Frauke Baumeister**

Geboren 1941 in Traventhal (Krs. Segeberg). Auf dem elterliche Bauernhof mit Plattdöütsch als Muttersprache aufgewachsen. Studium der Erziehungswissenschaften in Hamburg und Berlin. Lehrerin für Haupt- und Realschulen in Lübeck und Hamburg. 15 Jahre plattdeutsche Arbeitsgemeinschaften an verschiedenen Schulen, davon die letzten neun Jahre am Walddörfer-Gymnasium. Seit über 30 Jahren Mitglied im „Plattdöütsch Kriink“ im Spieker.

*Unsere Wurzeln  
sind in Volksdorf.*

*Seit 1931 Tür an Tür  
mit dem Museumsdorf  
Volksdorf.*



ALTE APOTHEKE VOLKSDORF  
seit 1931

Im Alten Dorfe 38 · 22359 Hamburg · Telefon: 040/603 44 16

# Belevnisse ut dat ole Volksdörp...

## Palmarum – Kumfermatschonsdag

Vundaag weer dat nu sowiet: De Volksdörper Deerns un Jungs, de nu mit de School fardig weern, man grad 14 Jahr oolt, schullen kumfermeert warrn.

De Oprengung an düssen besünnern Dag fung al mit de Kleedaasch an. To'n eerst mal harrn de Jungs lange Buxen an. Den eersten Antog, in düster Farv, dat verstünn sik vun sülvén. Un man eerst de Deerns! All in niege Kleder, swatt or blau. As lütte Frolleins sehn se ut. In de Hannen hollen se de Gesangböker mit en witten Spitzentaschendoock un en Rükelbusch vun Maiklößen bavenop.

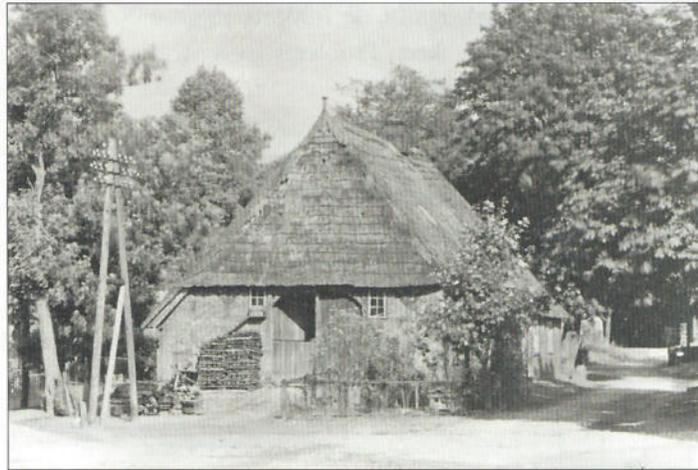
Den wieden Weg na de Bargstedter Kark müssen de mehrsten vun de Kumfermanden un ehr Familien aver to Foot lopen, wiel de eenfachen Lüüd keen Peerd un Wagen harrn, un en elektrisch Bahn gev dat noch nich.

De Gottsdeenst un de Kumfermatschon in de Kark weer dat gröttste Belevnis för de Jungs un Deerns. Mit de Kumfermatschon harrn se ehr Kinner-tiet achter sik loten. Welke harrn en Lehrstell, annere fungén bi'n Buurn an, und de Deerns güngen mehrstendeels in'n Huusholt in Stellung.

Na de Kark güng dat wedder to Foot trüch na Huus, un denn geev dat in jeedeén Huus, wo en Kumfermand wahren de, en Fier. Verwandshop un fründliche Naverslüüd harrn al dat Middageten trechtmaakt. Wenn denn de Namiddag mit Koffie un Koken vörbi weer, keem dat Avendbroot, und denn hett de Vadder villicht ok een or twee Buddels opmakt. Kunn ween, dat de een or annere Kumfermand dat eerstmal in sien Leven ,n lütten Sluck kregen hett.

Man heel wichtig för de Kumfermanden weern de Gaven. Frünnen un Navers kemen mit Hortensien, inglesche Geranien un Puttblomen mit Graleerskoorten. Männichmal gev dat ok heel düre Saken, en Füllfedder or i'n Klock or en sülvérn Bestick för en Deern.

Sünnerlich Gaven vun Geld wöörn geern sehn.



De Kaat – hier weer Irene Fuchs op de Welt komen

An'n Dag na de Fier hebbt de Jungs un Deerns nochmal de Kumfermatschonskleedaasch antrocken un sik bi Frünnen un Navers bedankt, un an tokamen Dag fung de Ernst vun't Leven für jem an.

*In't Plattdüütsche översett vun Gerhard Hauer*

## Holtaukschoon

In'n Januor un Februor geev dat blots wenig Afwesseln in't Dörp. Dor weer de Dag vun de Holtaukschoon tominnst för de Familienvadders en willkamen Ünnerbreken. Un dormit ok jedereen dorbi ween kunn, worr de Aukschoon jümmers an en Sünndag afhollen, den eenzig Dag in de Week, an den 'n nich arbeiden müß.

De Förster harr de Bökenstämm op een Meter Läng tosagen un groff spleten

un to Stapels vun 1 Fastmeter opboen laten. De enkelten Stapels weeren numereert un an de Verkoopsteed wörr betaalt un indragen, wokeen wölk Stapel köfft harr. Mien Vadder köff twee Stapels un dorto noch een Föhr Buschholt to'n Füer anböten.

An een vun de nächsten Daag keem en Spannwerk vun Buur Claus Ferck

un lood Fastholt un Buschholt op den Hoff vun de Kaat af, de hüüt de „Dorfkrug“ is. Dormit weer in de tokamen Weeken för rieklich Arbeit sorgt. Dat Holt worr tweisagt, spleten un an de Huuswand opstapelt. Wenn dat denn in August dröög weer, worr dat op de Hill – de Böhn över de Stallen in de Kübbungen an de Siet vun de Grootdeel – för den tokamen Winter inlagert. Dat Buschholt worr toerst op glatte Bohnenstangen ünnersöcht, Arfen-

busch wörr utsorteert, un erst de Rest wörr denn vun Mudder un de ölleren Kinner mit'n Biel op den Hauklotz lütt-hackt. Dat scheh tomehrst twüschen Ostern un Pingsten, denn weer dat buten nich mehr to koolt dorto.

*In't Plattdüütsche översett vun Reimer Lindemann*

## Schüttenfest

Jeedeén Jahr in Junimaand wöör as groot Dörpfest dat Schüttenfest fiert, dree Dag lang, an Sünnavend, an Sünndag un an Maandag. Buurn, Handwerksmeister un Geschäftslüüd weern Liddmaaten in Schüttenvereén. Arbeiters weern nicht dorbi.

De Erfolg un de Ehr, Schüttenkönig to sien, keem den Sieger düer to stahn. Welke harrn sik dorför ornlich Schul-len opböört.

Mit en festlichen Umtog fung dat Schüttenfest an. De Straaten weren mit Girlanden vun Bläders dekoreert un op de Footwegen stünnen de Volksdörper, jung un oolt un keeken to. An de Spitz vun den Umtog ritt de Herold, achter em keem de Kapell un denn de Schütten. Anner Schüttenvereens ut Hamburg un Stormarn harrn Affornungen schickt.

De Volksdörper Schüttenverein is 1881 gründ worrn, un den Scheetstand hebbt se op Buur Claus Ferck sien Huuskoppel inricht. Ok de ersten

Schüttenfeste sünd bi düssen Buurn in sien Huus „Im Alten Dorfe“ fiert worrn. Sien Grootdeel weer de Danzbodden för den grooten Schüttenball an Sünndag.

En poor Jahr later hett dat Hotel „Stadt Hamburg“, wo hüüttdaags de Straat „Groten Hoff“ is, de Fiern utricht.

Dat Konzert an Maandag weer Traditschoon, un wenn de Sün schien, hebbt de Musikers in den Goorn vun dat Hotel speelt.

In een Jahr gev dat en ganz afsünnerliche Attrakschoon, do speelte en

Kapell vun de Dütsch-Südwest Afrika Schutztrupp op, in Uniforms ut Khaki un mit Hööd, de weern mit Kokarden smückt un an de Siet hochklappt..

Ok an't Vergnügen för Kinner weer dacht. An den Bahndamm, wo hüüt de Straat „Uppenhof“ vun de Eulenkrugstraat affgeiht, weer en Rummelplatz mit en Peerkarussell, en Kedenkarussell un Johrmarkstänn.

*In't Plattdüütsche översett vun  
Gerhard Hauer*

## Mehr als ein Dach über dem Kopf



Informieren Sie sich über unsere Angebote für Kurzzeit-, Urlaubs- und Verhinderungspflege.  
Telefon: 040 - 644 16-0

**Mit Sicherheit, Komfort und Pflegequalität residieren in Volksdorf – in unmittelbarer Nachbarschaft zum Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus**

**Entscheiden Sie sich jetzt, aktiv und rechtzeitig für einen Einzug in die Residenz.**

**Residenz am Wiesenkamp**

albertinen<sup>†</sup>

in besten Händen

**Wohnpark am Wiesenkamp** gemeinnützige GmbH  
Ein Unternehmen der Albertinen-Gruppe  
22359 Hamburg · Wiesenkamp 16 · Telefon: 040 / 644 16 - 0  
Veranstaltungen erfahren Sie unter: Telefon: 040 / 644 16 555  
info@residenz-wiesenkamp.de · www.residenz-wiesenkamp.de  
Wir bieten im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) sowie des Bundesfreiwilligendienstes Einsatzstellen im sozialen Bereich sowie in der Kulturabteilung.  
In direkter Nähe der U-Bahn-Station Meiendorfer Weg

# Chronologie der Monate Juli 2014 bis September 2015

Di., 15.7 bis Fr., 25.7.2014	„Ein Ferientag im Museumsdorf“ – Ferienprogramm
Do., 21.8.2014	Eröffnung des neuen Werkstattgebäudes
Do., 28.8.2014	Diskussions-Veranstaltung „Tiere essen?“ mit Hilal Sezgin und Florian Asche
Di., 9.9.2014	Hygienebelehrung
Sa. 13. / So. 14.9.2014	Deutsche Meisterschaft im Gespannpflügen in Brandenburg – unter Beteiligung des Museumsdorfs Volksdorf
So., 28.9.2014	Festtag „Erntedank“
So., 12.10.2014	18. Volksdorfer Bauernmarkt
Fr., 24.10.2014	Plattdeutsche Lesung mit Bolko Bullerdiek im Wagnerhof: FUNDSOKEN – Geschichten von güstern un vondoog
Di., 28.10.2014	Mitarbeiterfest
Mi., 29.10.2014	Vortrag Prof. Ingrid Schröder „Hamburger Stadtsprache im 18. Jahrhundert“
Mi., 12.11.2014	Hygienebelehrung
So., 16.11.2014	Festtag „Hubertustag“
Sa., 6.12.2014	Veranstaltung „Advent im Museumsdorf“
25.12.2014 / 26.12.2014	ARD-Märchen-Zweiteiler „Till Eulenspiegel“, teilweise im Sommer 2014 im Museumsdorf gedreht
Di., 6.1.2015	NDR-Fernsehen: Ackern bis zum Umfallen – Das Frühjahr im Museumsdorf
Di., 13.1.2015	NDR-Fernsehen: Dreschkasten und Kartoffelschleuder – Erntesaison im Museumsdorf
Fr., 16.1.2015	„Platt an’n Kamin“ – Geschichten ut de Heid von und mit Erdmann Mencke
Di., 20.1.2015	NDR-Fernsehen: Lammsaison im Museumsdorf (Wdh. Vom Frühjahr 2014)
Do., 22.1.2015	Jährliche Mitarbeiterversammlung im Wagnerhof (mit Hygiene- und Sicherheitsbelehrung und aktuellen Themen)
Fr., 6.2.2015	Waldherrenmahl
Sa., 14.2.2015	Info-Veranstaltung Obstbaumschnitt
Sa., 28.2.2015	4. Spinnwettbewerb – im Wagnerhof
Di., 10.3.2015	Führung für Mitarbeiter mit Egbert Läufer
Sa., 14.3.2015	Platt in’t Museumsdörp – Jan Graf singt un vertellt lustige Geschichten – Jan Graf krank, stattdessen kommt Gerd Spiekermann
So., 22.3.2015	Gewerketag „Im Märzen der Bauer“
So., 29.3.2015	19. Volksdorfer Bauernmarkt – Alles für die neue Garten- und Balkonsaison, Dekorationen usw.
Do., 9.4.2015	Führung für Mitarbeiter mit Wolfgang Schmidt
Do., 9.4.2015	Wa(h)re Nachhaltigkeit – Vortrag von Dr. Christoph Semisch
Do., 16.4.2015	Jährliche Mitgliederversammlung
Fr., 24.4. bis So. 26.4.2015	Lehmbaukurs
So., 26. April 13 – 18 Uhr	Das Museumsdorf in Bargtheide (verkaufsoffener Sonntag)
Do., 30.4.2015	Tanz um den Maibaum
Do., 21.5.2015	Führung für Mitarbeiter mit Siegfried Rutzen
Fr., 29.5.2015	Mitarbeiterfest
So., 7.6.2015	Gewerketag: Milch, Honig und Wolle
So. 14.6.2015	Schafschur im Höltigbaum
So., 28.6.2015	Festtag Johannishöge – Bürger trifft Bauer wieder

Di. 21.7. bis Fr. 23.7.2015	1. Woche Ferienprogramm
So., 26.7.2015	Schmiedekurs für Männer und Frauen
So., 2.8.2015	Schmiedekurs nur für Frauen
Di. 18.8. bis Fr. 21.8.2015	2. Woche Ferienprogramm
Fr., 21.8.2015	Flechtkurs für Kinder
Sa., 29.8.2015	Mitarbeiterausflug zum Freilichtmuseum Kiel-Molfsee
Sa., 26.9. bis So., 4.10.2015	Das Museumsdorf bietet täglich eine Veranstaltung zu den Plattdeutschen Kulturtagen an
Regelmäßige monatliche Veranstaltungen:	Plattdütsch Krink
s.o.	Heimatkundlicher Gesprächskreis
Regelmäßig, außer in den Wintermonaten:	Heimatkundliche und botanische Spaziergänge
Unregelmäßig, aber häufig	Spinnkreis





## Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

### Volksdorf 1914 (VII)



Das Haus von „Swiens-Timm“ im Kattjahren, ca. 1912. Hier steht heute die Tankstelle

Am 8. August 1914 ging bei der Landherrenschaft der Geestlande im Auftrag des Volksdorfer Gemeindevorstands das folgende Schreiben seiner Rechtsvertretung ein: „... Von dem Gemeindevorstand zu Volksdorf sind wir ersucht worden, die Abschreibung der verschiedenen Flächen, welche zur Verbreiterung und für den Ausbau des Kiesweges [heute Kattjahren und Anfang Claus-Ferck-Straße] in Volksdorf benötigt werden, vorzunehmen. Wir sehen noch der gefälligen Übersendung der Abrechnung über die Strassenbaukosten entgegen, aus welcher ersichtlich ist, welche Annuitäten den anliegenden Grundstücken auferlegt werden sollen. Wegen der inzwischen ausgebrochenen Kriegerunruhen nehmen wir an, dass wir die Abschreibung dieser Strassenverbreiterungsflächen vorläufig nicht vornehmen sollen, sondern dass wir die Bearbeitung dieser Angelegenheit bis nach Friedensschluss ruhen lassen. Der Ordnung halber bitten wir hochblöbliche Landherrenschaft der Geestlande ganz ergebenst, uns dieses durch eine Zeile kurz bestätigen zu wollen. Hochachtungsvoll ...“ (Quelle: Staatsarchiv Hamburg)

### Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdütsch Krink** mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 17.09.2014 und am 15.10.2014.

**Erntefest** am Sonntag, 28.09.2014, 11.00 bis 17.00 Uhr mit dem einzigen rein pferdegezogenen Erntezug in Norddeutschland, Ringreiten, Tanz op de Deel und mehr.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 01.10.2014 statt.

**Heimatkundlicher Spaziergang** mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Herbstpflanzen“ am Sonnabend, 04.10.2014 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

**Bauernmarkt** Sonntag 12.10.2013, 10 bis 17 Uhr. Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Käse, Honig, Brot – die neue Ernte frisch vom Erzeuger

**Fundsoken** Plattdütsche Geschichten von güstern un vondoog mit Bolko Bullerdiek am Freitag, 24.10.2014 um 19 Uhr im Wagnerhof

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Liebe Leserinnen und Leser, diese September-Spiekerseite zeigt einmal mehr die Vielfalt unserer Tätigkeitsfelder im Museumsdorf. Es geht um die Vergangenheit Volksdorfs, das sich vor genau 100 Jahren mitten in einer starken Entwicklungsphase schlagartig auf die Kriegsverhältnisse einzustellen hatte, um die Pflege von Traditionen aus alten Zeiten wie das bevorstehende Erntefest und um das Gespannpflügen, das als Meisterschaft natürlich mit unserer Beteiligung und hier aus Lokis Vorfreude-Sicht angekündigt wird. Freuen Sie sich aber auch über das plattdeutsche Swiensbaden und lesen Sie unsere stolze Zufriedenheit in dem Artikel zur Einweihung des Werkstattgebäudes im Museumsdorf.

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

### Großes Erntefest



Am Sonntag, 28. September 2014, findet von 11 bis 17 Uhr wieder unser großes Erntefest statt. Die Hauptattraktion ist natürlich der einzige rein von Pferden gezogene Erntezug in Norddeutschland. Die mit Obst und Gemüse beladenen und festlich geschmückten Gespanne sammeln sich auf der Horstwiese hinter dem Museumsdorf. Von dort geht es um ca. 11:30 Uhr, begleitet von einer Reiterstaffel der Reitschule Rühmann, durch den Ortskern zum Museumsdorf. Wie immer freuen wir uns über Kinder und Erwachsene, die unseren Umzug mit Bollerwagen und alten Fahrrädern oder, wie früher, zu Fuß begleiten.

Spannung dann beim Ringreiten: Wer wird in diesem Jahr die Gewinnerin oder der Gewinner? Für Kinder gibt es ein Steckenpferd-ringreiten und viele andere Spiele sowie unseren eigenwilligen Kornkreismäher.

Außerdem kann Apfelsaft gepresst oder unsere Apfelschälmaschine ausprobiert werden. Aus dem Gemüsegarten kann man alte Sorten von Gemüse anschauen und erwerben. Vom Dorfbackofen und von den historischen Herdstellen duftet es verführerisch nach Brot, Kuchen und anderen Leckereien. Wen also das ganze Treiben hungrig macht, der findet in der Kaffeestuv im Wagnerhof, der Spiekerschänke in der Durchfahrtscheune sowie beim Backhaus ausreichend Speis, Trank und „Erntebier“.

Am Nachmittag gegen 15 Uhr wird die Erntekrone dann feierlich in der Groot Dör des Spiekerhus aufgezogen, und im Anschluss gibt es im Spiekerhus „Dans op de Deel“ mit der Gruppe Zugvogel.

Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

### Hallo liebe Kinder,

nun sind die Ferien schon wieder vorbei und ich muss auch wieder arbeiten, ich meine, so richtig arbeiten. Ich muss nun immer mit auf



unseren Acker. Dort pflügen Jessica, Friederike und Maik mit Urson und Umberto. Sie üben für die 6. Deutsche Meisterschaft im Gespannpflügen in Luckau. Ich kontrolliere, ob sie auch ordentlich ihre Furchen ziehen und alles den Regeln entspricht. Bisher sieht alles professionell aus! Aber ich traue Egbert nicht so recht, ob er mich auch mitfahren lässt. Nicht dass er mich austrickst und ich wieder auf den Hof aufpassen muss! Ich werde euch berichten, wie es ausgegangen ist.

Bis bald euer Loki

### Platt ut 't Dörp Swiensbaden



Schweinemassage

dat Woter in de Kuhl sammelt un son lütten See makt. Dor güng dat eerst so richtig los. Dat harrn ji sehn möten. De Swiens as dull in 'n Swiensgalopp dörch den Hagen hen na 'n Stall un vun dor Anlop nomen, un denn mit Karacho mit 'n Rüch vörut dwars int Woter jumpt. Man, wat het dat sprüdt. De Tokiekers hebbt all ormlich wat afkregen un weern nadem ganz scheun wat sprenkelt. Awer all hebbt sich bannich högt bi dat Swiensbaden – de Tokiekers un uns' Swiens!

As ik non Stünntiet wedder bi de Swiens langkom, leegt se dick verkruust still binanner in 'n Schatten un wiest mi ehr Achterdeel. Dor is mi dat opfulln. Bi dat Swien dreih sik de Steert anwien rüm, as bi de beid annern. Hebbt ji dat al mal sehn?



### Bauabschluss Werkstattgebäude



Thomas Ritzenhoff, der Vorsitzende der Bezirksversammlung, Peter Pape, der Architekt, Jan Ihns, und Andreas Meyer von der Haspa. Nach der launigen Eröffnungsrede von Ralf von Petersdorff, dem Vorsitzenden der Stiftung Museumsdorf Volksdorf, wurden die roten Bänder an allen Eingängen durchgeschnitten. Mit Klönschnack, Bier, Fassbrause und Bratwurst klang der späte Nachmittag aus. Der nächste Schritt ist nun die Einrichtung der Werkstätten und die Installation aller Arbeitsgeräte.

Der Bau unseres neuen Werkstattgebäudes ist abgeschlossen! Am 21. August 2014 trafen sich bei herrlichem Spätsommerwetter die Spiekerlüt und mit ihnen Stifter, Spender, Förderer und Freunde des Museumsdorfes zur feierlichen Einweihung des neuen Werkstattgebäudes, darunter der Leiter des Bezirksamtes Wandsbek,





## Bauernmarkt



Am Sonntag, dem 12. Oktober, verwandelt sich das Museumsdorf von 10 bis 17 Uhr wieder in einen bunten Bauernmarkt. Immer mehr Besucher nutzen die Gelegenheit, landwirtschaftliche Produkte direkt vom Erzeuger aus der Region zu kaufen: Bio-Obst, Gemüse, Käsespezialitäten, Bruschetta und Dip-Variationen, Olivenöl aus Kreta. Gärtnerreien bieten farbenprächtige Stauden und Herbstblumen an. Bunte Stauden und Blumensträuße setzen Farbakzente. Der Duft von handgemachten Seifen lockt die Besucher in den Wagnerhof, in dem zahlreiche Aussteller ihre Waren anbieten. Spezialitäten, Mode und Schmuck, es ist für jeden Geschmack etwas dabei. Schwerpunktthema dieses Bauernmarktes werden Kräuter sein. Bei unserer Biologin und Kräuterexpertin können Sie mehr über die

Essbarkeit und Heilwirkung heimischer Wildkräuter erfahren. An unserem Kräuterstand zeigen wir, welche Kräuter für würziges Aroma verwendet werden oder welche uns Gutes tun. So ergänzt der Bauernmarkt den beliebten Volksdorfer Wochenmarkt und präsentiert auch Produkte, die auf der Marktfläche am Kattjahren nicht angeboten werden. An diesem Sonntag ist Emmis Krämerladen geöffnet und bietet allerlei über Kräuter und die bevorstehende kühlere Jahreszeit. Für Verpflegung sorgen die Kaffeestuv im Wagnerhof, die Spiekerschänke und die Bäckerei am historischen Steinbackofen. Der Eintrittspreis, der der Erhaltung des Museumsdorfes dient, beträgt an diesem Tag, auch für Mitglieder, 1,00 Euro, Kinder bis zu einer Größe von 1,49 Meter sind frei.

## Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdütsch Krink** mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 15.10.2014 und am 19.11.2014.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 05.11.2014 statt.

**Bauernmarkt** Sonntag 12.10.2013, 10 bis 17 Uhr. Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Käse, Honig, Brot – die neue Ernte frisch vom Erzeuger.

**Fundsoken** Plattdütsche Geschichten von güstern un vondoog mit Bolko Bullerdiek am Freitag, 24.10.2014 um 19 Uhr im Wagnerhof.

**Hamburger Stadtsprache im 18. Jahrhundert** Vortrag von Prof. Dr. Ingrid Schröder am Mittwoch, 29.10.2014 um 19:30 Uhr im Wagnerhof.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

# Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, diese Oktoberausgabe der Spiekerseite enthält Berichte und Ankündigungen aus sehr verschiedenen Arbeitsfeldern des Museumsdorfes. Loki ist sowohl von der Meisterschaft im Gespannplügen wie vom Erntefest Ende September beeindruckt. Die vielen Fernsehreihen der letzten Zeit hier werden aus Sicht der Aufnahmeleiterin dargestellt, zunächst sehr kurz, im Spieker Jahrbuch 2014 dann ausführlicher. Ankündigungen sind der alljährliche Herbst-Bauernmarkt, eine neu aufgefundene Quellenveröffentlichung zu Volksdorf aus den 30er Jahren, zwei Vortragsveranstaltungen zum Plattdeutschen und seiner Geschichte und die regelmäßigen Termine für Führungen und Gesprächskreise. Viel Spaß beim Lesen, Kommen und Mitmachen!

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

## Spieker Jahrbuch 2014



Das Spieker Jahrbuch für unsere Mitglieder ist erschienen. Wer es sich noch nicht beim Erntefest oder Bauernmarkt mitgenommen hat, wird es, verteilt durch unsere ehrenamtlichen Ausrichter, in den nächsten Wochen in seinem Briefkasten finden.

## NaturNah

### Dreharbeiten im Museumsdorf



NDR-Team

Das Museumsdorf Volksdorf ist wohl der schönste Ort, den man sich vorstellen kann. Seit Februar haben mein Kamerateam und ich den Hof, die Tiere und die Menschen durch das Jahr begleitet. Von der Ge-

burt des ersten Ziegenlammes bis zum Erntefest. Doch nun sind die Dreharbeiten vorbei, und wir werden dieses kleine Paradies sehr vermissen. Was wir dort erlebt und gelernt haben, zeigt das NDR Fernsehen in drei Folgen der Reihe NaturNah im kommenden Jahr (die Reihe läuft jeden Dienstag um 18:15 Uhr). Die genauen Sendetermine stehen leider noch nicht fest. Der erste Teil unserer Trilogie ist unter dem Titel „Lammssaison im Museumsdorf“ aber noch immer in der NDR-Mediathek abrufbar.

Julia Schwenn,  
NDR Fernsehen

## Platt in't Museumsdörp Fundsoken



Bolko Bullerdiek

Bolko Bullerdiek leest am Freedag, 24. Oktober um 19 Uhr in't Wagnerhof von uns' Museumsdörp ut sien nieget Book „FUNDSOKEN – Geschichten von güstern un vondoog“. Bolko Bullerdiek is 1939 in Mbozi in

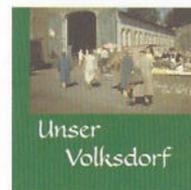
Tansania op de Welt komen un bi Ollnborg opwussen. Dor hett he Abitur maakt un – no en Utbildung as Industriekoopmann – in Hamborg op Schoolmeester studeert. He weer denn Lehrer un het in Hamborg bi de Lehrerfortbildung arbeit. Man nu is he in Pension, schrifft scheune Böker op Plattdütsch, arbeit bi de Redakschon von „Quickborn“ – Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Dichtung – un sorgt mit sien Vörlösen för männicheen hööglich Veranstaltung. Korten gift dat för 12 € (Spiekerlüüd 10 €) bi't Museumsdörp in't Büro, „Emmis Krämerladen“ un bi Ida von Behr ehr'n Bökerladen.

## Hamburger Stadtsprache im 18. Jahrhundert

Frau Prof. Dr. Ingrid Schröder von der Universität Hamburg beschäftigt sich mit der Frage, wie die Hamburger im 18. Jahrhundert sprachen. Eine Spurensuche in Aufzeichnungen, Reisebeschreibungen, aber auch in Publikationen, die sich mit dem Alltagsleben der Hamburger Gesellschaft insgesamt auseinandersetzen, bringt ans Tageslicht, dass es keineswegs eine einheitliche Hamburger Stadtsprache gab. Hochdeutsch, Niederdeutsch und Mischsingsch waren in aller Munde, französischer Einfluss

zeigte sich nicht nur in literarischen Texten. Der Vortrag will ein realistisches Bild der Hamburger Sprachwirklichkeit im 18. Jahrhundert zeichnen und befasst sich sowohl mit dem Sprachgebrauch als auch mit der Sprachbewertung. Dabei gelingen im Spiegel satirischer Schriften zugleich Einblicke in das Alltagsleben des Hamburger Bürgertums. Am Mittwoch, 29. Oktober 2014, um 19:30 Uhr im Wagnerhof. Eintritt 8 €, ermäßigt 4 €. Vorverkauf im Museumsbüro und der Buchhandlung von Behr.

## Buch „Unser Volksdorf“



Soeben neu erschienen ist ein Volksdorfbuch, das nach einer handschriftlichen Vorlage aus dem Jahr 1936 gedruckt wurde. Diese Vorlage wurde von einem oder mehreren Mädchen in Form eines Buches geschrieben. Wer das Buch tatsächlich geschrieben hat, ist unbekannt.

Das Buch wurde dem Museumsdorf von Ute Umbach aus dem Nachlass ihres Vaters, Helmut Gelhaar, übergeben. Die eingeklebten Bilder sind von Paul Rolle beschriftet. Der Text wurde direkt übernommen, die Fotos durch Bilder aus dem Museumsarchiv ergänzt. Lesen Sie einen interessanten und spannenden Bericht aus der Entwicklung Volksdorfs auf 64 reich bebilderten Seiten für 13,80 €. Zu erwerben in mehreren Mädchen in Form eines Buches geschrieben. Wer das Buch tatsächlich geschrieben hat, ist unbekannt.

## Hallo liebe Kinder,

bei der Deutschen Meisterschaft im Gespannplügen haben wir nur den 22. Platz belegt. Da hatten wir leider ein klein wenig Pech. Und stellt euch mal vor, Egbert hat mich tatsächlich zu Hause gelassen – ich hatte es geahnt!

richtig aufgebaut wird – das passiert nicht von selbst! Alle Mitarbeiter haben sich aber ganz viel Mühe gegeben. Am Abend vor dem Fest beim Girlandewickeln konnte ich mich dann ausruhen. Ich hatte es aber auch richtig nötig.

Bis bald, euer Loki





# Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

## Termin unbedingt vormerken

**Adventliches Museumsdorf**  
am Sonnabend, 06.12.2014, 14 bis 19 Uhr

### Vor Weihnachten im Krämerladen



Im Advent hängt der Himmel in Emmis Krämerladen voller Geschenke. Da gibt es den Kalender mit farbigen Motiven aus dem Museumsdorf und Bücher von Astrid Lindgren zum Betrachten und Vorlesen für die langen Winterabende. Beim Weihnachtsmenü helfen die wunderschön ausgestatteten Kochbücher, ünsere Gewürze und die Bio-Essige und -Öle aus dem Solling, die wir jetzt neu im Sortiment haben. In diesem Jahr haben wir auch nostalgische, nach alten Formen mundgeblasene Kugeln, Spitzen und Vögel aus Lau-

scha für Ihren Weihnachtsbaum. Und unter dem Baum liegen die Holzbauklötze aus dem Erzgebirge und frisch gebackene Kekse aus dem Museumsbackofen. Für den Weihnachtsspaziergang haben wir warme Socken und Stulpen, Caruso Hustenbonbons – und ein Fußbad zur Entspannung am Abend. Weihnachtsgeschenke bekommen Sie im Krämerladen bis zum Sonnabend, 20. Dezember. Danach sind wir im neuen Jahr ab Dienstag, 6. Januar wieder für Sie da – mit unseren Haushaltswochen.

## Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestuvv im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdütsch Krink** mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 19.11.2014 und am 17.12.2014.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 03.12.2014 statt.

**Hubertustag** Sonntag, 16.11.2014, 10 bis 17 Uhr. Waidmänner, Forstwirte, Falkner, Jagdhornbläser, Vorträge, Hubertusmesse unter freiem Himmel.

**Adventliches Museumsdorf** am Sonnabend, 06.12.2014, 14 bis 19 Uhr, Kinderspiele, Tierweihnacht, Vorlesen für Kinder, Krippeneinweihung..

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Liebe Leserinnen und Leser, in dieser November-Ausgabe der Spieker-Seite sind die Themen herbstlich-bunt gemischt – bis hin zum Halloween-Hokuspokus. Wir laden ein zum Hubertustag, der wieder sehr informativ, stimmungsvoll und anregend sein wird; wir kündigen jetzt bereits den Advent im Museumsdorf an und freuen uns, wieder einen im Dorf entstandenen Fotokalender präsentieren zu können. Die Serie „Volksdorf 1914“ endet für die Spieker-Seite mit dem heutigen Beitrag. Weitere Quellenzitate aus der Zeit bis 1920 können im neu erschienenen Spieker-Jahrbuch 2014 nachgelesen werden, das darüber hinaus eine Fülle heimatkundlicher Beiträge enthält, den Spieker-Mitgliedern in diesen Tagen zugestellt und dann im Volksdorfer Buchhandel erhältlich sein wird. Machen Sie also Gebrauch von diesen vielfältigen Angeboten.

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

## Wenn dem Hasen ein Halali geblasen wird

Am 16.11.2014 findet im Museumsdorf von 11 bis 17 Uhr wieder ein Hubertustag statt. Dann berichten die Waidmänner und Forstwirte über ihre Arbeit in Wald und Forst. Anhand von Schautafeln, Exponaten und praktischen Vorführungen erfährt der interessierte Besucher allerlei Wissenswertes zum Thema Wild, Wald, Hege und Jagd und über die Zusammenhänge moderner Jagd und der Forst- und Feldwirtschaft. Es wird die Ausbildung und Arbeit der Jagdhunde und das Zerlegen von Wild gezeigt und man kann einem Präpara-



tor bei der Arbeit über die Schulter schauen. Ein renommierter dänischer Kunstschmied zeigt die Herstellung hochwertiger, handgeschmiedeter Jagd- und Gebrauchsmesser. Für interessierte Laien und Fachleute gibt es Fachliteratur über Jagd und Forst. Und

lesen unter freiem Himmel, stimmungsvoll umrahmt von Fackeln und begleitet von den Jagdhornbläsern. Für das leibliche Wohl der Besucher werden ein Wildgulasch und selbst Eingemachtes, Wild vom Grill sowie vom Lagerfeuer und Getränke angeboten. Natürlich haben Kaffeestuvv und Spiekerschenke und auch Emmis Krämerladen wieder geöffnet.

**Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.**

## Hallo liebe Kinder,

Halloween ist ja nun vorbei. Ich hoffe, ihr habt viel Süßes und wenig Saures bekommen. Hattet ihr euch auch verkleidet? Halloween ist ja



kein Fest für uns im Museum, aber ich wollte auch gerne einmal feiern und auch ein paar Leckereien einsammeln. Um die anderen Tiere auf dem Hof zu erschrecken habe ich mich als „Hühnerhund“ verkleidet. Die Hühner-Handpuppe habe ich zufällig in einer Kiste gefunden. Nur hat sich niemand erschrocken, alle haben nur gesagt: „Ohhh, wiie süüüß!“. Auch Egbert und Maik konnten sich das Lachen nur mühsam verkneifen. Ich habe es aber doch gesehen. Aber Leckereien habe ich doch bekommen.

Bis bald, euer Loki

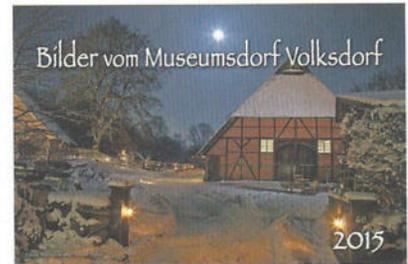
## Kaninchenjagd mit Karbid



Unser Foto zeigt die Kaninchenjagd mit Karbid Anfang 20. Jahrhundert am Saseler Weg, etwa in Höhe des Klöpferparks. Dazu wurde Karbidgas in die bewohnten

Gänge eingeleitet. Die Tiere verlassen dann wegen des für sie unangenehmen Geruchs ihre Bae. Sie werden durch das Gas nicht getötet, sondern nur vertrieben.

## Museumsdorf-Kalender 2015



Viele haben sicher schon darauf gewartet. Jetzt ist er da. Der neue Museumsdorf-Kalender 2015. Die zwölf wunderschönen Motive, fotografiert von Marianne und Helmut Hofer, zeigen stimmungsvolle Momente aus dem dörflichen Leben, wie vor hundert Jahren. Da wünscht man sich

in „die gute alte Zeit“ zurück. Der Kalender kostet 15 Euro und wird verkauft in Emmis Krämerladen im Museumsdorf, der Haspa Volksdorf, der Alten Apotheke Volksdorf und in der Buchhandlung Ida von Behr. Der Verkaufserlös geht vollständig an das Museumsdorf.

## Volksdorf 1914 (VIII)

Unter dem 23. September 1914 schreibt die Landherrenschaft der Geestlande: „Dem Gemeindevorstand zu Volksdorf wird ergebenst mitgeteilt, dass auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und den Reichseisenbahnen in Elsass-Lothringen zum Besuch erkrankter oder verwundeter Krieger den nächsten Angehörigen eine Fahrpreisermäßigung gewährt wird [...] Zum Besuch von Lazaretten im Auslande kann die Vergünstigung zurzeit noch nicht bevilligt werden. Die übrigen deutschen Staatseisenbahnen haben sich der Maßregel angeschlossen. Den Gemeindevorstand ersuche ich, in vorkommenden Fällen die Ausfüllung und Beglaubigung des Ausweises, von dem einige Exemplare nachgesandt werden, durch den Gemeindevorsitzenden oder dessen Stellvertreter vornehmen lassen zu wollen. [...]“ (Quelle: Staatsarchiv Hamburg)



## Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

### Termin unbedingt vormerken

**Für alle Plattdeutschfreunde:  
Platt an'n Kamin**

mit Erdmann Mencke am 16.01.2015, um 19 Uhr

### Rezept

#### Karpfen blau

Der Karpfen (etwa 1-1½ kg) wird, wie alle Fische, die blau gekocht werden sollen, nicht geschuppt, sondern nur ausgeweidet, wobei man ihn so wenig wie möglich mit der Hand berührt, damit der Schleim, der das Blauwerden hervorruft, nicht von den Schuppen abgerieben wird. Danach spült man ihn, legt ihn auf eine flache Schüssel, gießt heißen Essig darüber und lässt ihn ½ Stunde stehen. Er wird dadurch blau, doch darf man ihn nicht berühren. Man kocht dann Wasser mit Salz, 1 Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, einigen Pfefferkörnern und Nelken. Dafür nimmt man am besten eine Fischwanne mit Heber, damit der Fisch beim Herausnehmen nicht zerbröckelt. Wenn das Wasser kocht, gibt man den Karpfen mit dem Essig, worin er liegt, hinein. Man kocht den Karpfen in etwa 15 Minuten gar und gibt ihn mit heißer Butter, Salzkartoffeln mit fein gehackter Petersilie und geriebenem Meerrettich zur Tafel.

### Veranstaltungen

**Bitte beachten Sie die durch den Jahreswechsel bedingten geänderten Termine und Öffnungszeiten:**

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Im Dezember bis zum Sonnabend, 20. Dezember. Danach wieder ab Dienstag, 6. Januar 2015.**

**Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 17.12.2014 und am 18.02.2015. Der Krink am 21.01.2015 fällt wegen interner Veranstaltung aus!**

**Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet erst am 14.01.2015 statt.**

**Adventliches Museumsdorf am Sonnabend, 06.12.2014, 14 bis 19 Uhr, Kinderspiele, Tierweihnacht, Vorlesen für Kinder, Krippeneinweihung.**

**Platt an'n Kamin Geschichten ut de Heid, von und mit Erdmann Mencke am Freitag, 16.01.2015 um 19 Uhr im Wagnerhof.**

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Liebe Leserinnen und Leser,

Advent, Advent ... Diese Spiekerseite ist stark davon bestimmt. Die Spiekerlütüd einschließlich Loki bereiten sich und das alte Dorf auf den Nachmittag „Advent im Museumsdorf“ vor, an dem wir Sie gern begrüßen werden. Und wir blicken dankbar auf ein Jahr zurück, das viele gelungene Veranstaltungen mit Tausenden von Besuchern und wichtige Erweiterungen unserer Anlage gebracht hat, allen voran das nunmehr bis hin zum Glockentürmchen fertiggestellte Werkstattgebäude. Es ist dem unermüdlichen ehrenamtlichen Engagement zahlreicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, den vielen Sponsoren und der engagierten Leitung durch die Stiftung Museumsdorf Volksdorf zu verdanken. Mit den besten Wünschen für die Advents- und Weihnachtszeit

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

### Advent im Museumsdorf



Am Sonnabend, den 06. Dezember 2014, von 14 bis 19 Uhr laden die Spiekerlütüd ein ins weihnachtlich geschmückte Museumsdorf. Schon am Eingang duftet es verführerisch nach Liebesäpfeln, Maronen, Zimtwecken, Glühwein und gebrannten Mandeln. Die Kaffeestuv im Wagnerhof lädt zu frischem, selbstgebackenem Kuchen und Adventsgebäck aus dem Dorfbackofen und heißem Kaffee. Verschiedene Stände und Buden bei der Schmiede und rund um den Hardehof bieten Spiele für Kinder und Produkte aus dem Mu-

seumsdorf für Erwachsene. Bei heißem Glühwein oder Punsch kann man sich aufwärmen. Natürlich ist auch Emmis Krämerladen geöffnet. Mit einsetzender Dämmerung werden die Häuser und Wege stimmungsvoll von Laternen beleuchtet. Im Hardehof werden weihnachtliche Geschichten vorgelesen. Mit seinen Ställen bietet er ein ganz besonderes Ambiente. Hier ist auch der Start zu unserer Tierweihnacht. Bei einem Rundgang erhalten die Tiere eine extra Futterration und es gibt interessante Informationen zu den verschiedenen

nachtliche Geschichten vorgelesen. Mit seinen Ställen bietet er ein ganz besonderes Ambiente. Hier ist auch der Start zu unserer Tierweihnacht. Bei einem Rundgang erhalten die Tiere eine extra Futterration und es gibt interessante Informationen zu den verschiedenen

Nutztterrassen, die im Museumsdorf leben. Gegen 15:30 Uhr findet dann unsere Krippeneinweihung statt, für die wir wieder unseren Schweinestall hergerichtet haben. Für stimmungsvolle Musik sorgen unsere Dorfmusikanten.

Lassen Sie sich verzaubern vom ländlichen Ambiente unseres Museumsdorfes und tauchen Sie ein in eine ruhige Vorweihnachtszeit abseits der allgemeinen Hektik. Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

### Werkstattgebäude

#### Eine Glocke für das Museumsdorf



Früher war es üblich, dass auf jedem Gutshof auch eine Glocke vorhanden war. In Volksdorf hatte der Ohlendorfsche Kuhstall über der Kutscherwohnung einen Turm mit einer Uhr und einer Glocke. An dieser Glocke hat sich ganz Volksdorf orientiert, weil sie zu den Vesper- und Pausenzeiten geschlagen wurde. In Anlehnung an diese Tradition haben wir nun auf unserem neuen Werkstattgebäude einen separaten Turm mit einer Glocke montiert. Es ist keine schwingende, sondern eine hängende Glocke, die vom Klöppel, den man mittels Seilzug betätigt, angeschlagen wird. Es

handelt sich also auch hier, wie seinerzeit bei der der Ohlendorfschen, um eine Arbeitsglocke. Sie wurde uns von einem Volksdorfer zur Verfügung gestellt, der sich aus seiner Kinderzeit noch an die Ohlendorfsche Glocke erinnern kann. Da unsere Glocke einen unüberhörbaren, weit tragenden Klang hat, und wir es uns nicht mit unseren Nachbarn verderben wollen, wird sie allerdings nur zu besonderen Anlässen zu hören sein. Die Ohlendorfsche Glocke ist seinerzeit gestohlen worden. Wir hoffen, dass unserer Glocke dieses Schicksal erspart bleiben wird.

### Wetterregel

#### Veel Bookecker – veel Küll

(Viele Bucheckern – viel Kälte. – Wenn diese alte Weisheit auch heute noch Bestand hat, sollten wir uns warm anziehen. Denn, viele haben es sicherlich schon bemerkt,

un glaubliche Mengen an Bucheckern gibt es in diesem Jahr. Teils tragen die Buchen kein Laub mehr, hängen aber noch voller Früchte bzw. Fruchtkapseln.)

Wir wünschen allen Besuchern, Förderern, Freunden, Helfern, Mitarbeitern, Mitgliedern, Spendern, Sponsoren, Stiftern und Lesern eine wunderschöne Weihnachtszeit und ein gutes Neues Jahr!

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit Ihnen in 2015.

### Hallo liebe Kinder,



nun ist es fast soweit: Der Nikolaus kommt am Sonnabend, und bei uns im Museum ist Advent im Dorf. Ich habe für den Nikolaus schon nach einem großen Stiefel gesucht. Gefunden habe ich auch zwei ganz große, in welche auch richtig viel hineinpassen würde. Genau so, wie ich es mir wünsche! Egbert hat mich nur gefragt, ob

ich auch artig war. Ansonsten gibt es nur Kohlen und Pferdeäpfel in die Stiefel. Aber ich stelle beide hin, und wenn der Nikolaus mir Pferdeäpfel reinlegt, bekommt er Ärger mit Egbert. Denn es sind seine Stiefel. Ich kann auch am Sonnabend beim Advent im Museumsdorf berichten, wie es gelaufen ist. **Bis bald, ever Loki**



# Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

## Endlich komplett Das Werkstattgebäude



Endlich ist das Werkstattgebäude komplett. Tatkräftig unterstützt hat uns dabei das Ausbildungszentrum Bau. Auszubildende der Zimmererei übernahmen den Abend, also das Ständerwerk und den Dachstuhl, die Maurer das Ausziegeln der Gefache und die Abteilung Straßenbau die Pflasterung der Zuwegung. Im November wurde zusätzlich der Glockenturm auf das Dach montiert. Um auch den Lägeraum im Dach des neuen Gebäudes sicher erreichen zu können, wurde ein freistehender Treppenturm errichtet. Er ist nicht mit dem Gebäude verbunden, damit es nicht zu Problemen kommt, falls sich das

Gebäude etwas setzen sollte. Das Holz für den Turm stammt aus dem Volksdörf Wald. Es wurde hier im Museumsdorf zu Brettern und Balken gesägt, die jetzt verarbeitet wurden. Jetzt fehlt noch ein Mast mit Schwenkarm, um daran über einen Flaschenzug Gegenstände auf den Dachboden ziehen zu können. Durch die Auflösung der Gewerbeschule 8 hatten wir die Möglichkeit einige der Maschinen und Gerätschaften für die Einrichtung der neuen Werkstätten übernehmen zu können. Für Holzarbeiten Drechselbank und Bandsäge, für Metallarbeiten Drehmaschine, Fräsmaschine und eine Abkantbank.

Liebe Leserinnen und Leser, Sie sind hoffentlich alle gut ins neue Jahr gestartet, am besten mit dem neuen Foto-Kalender des Museumsdorfs, von dem noch einige Exemplare in den Volksdörf Buchhandlungen und im Museumsladen zu bekommen sind. Die Themen dieser ersten Spiekerseite 2015 betreffen das fertig gestellte Werkstattgebäude, unsere Spinnerinnen mit den langen Fäden, den winterlichen Obstbaumschnitt, das neue Lämmer-Leben und die Silvesternacht aus Lokis Sicht. Aber vor allem denken wir zurück an unseren langjährigen Mitarbeiter Ulrich Brandt, der mit dem Museumsdorf und der ehrenamtlichen Arbeit hier heimatlich verbunden war und nun im 72. Lebensjahr verstorben ist. Viele, die in den letzten 10 Jahren als Kinderführungen im Museumsdorf mitgemacht haben, werden sich lebhaft an ihn erinnern. Es grüßt aus dem immer einladenden alten Dorfe  
Ihr Jürgen Fischer



## Platt in't Museumsdörf „Platt an'n Kamin“



Erdmann Mencke is en rechten Heidjier. 1938 is he in Ollsen, Landkreis Harburg, op de Welt kamen, wo he nu, no 45 Jahren in sien Baantje bi de Telekom, ok Butenlands, wedder to Huus is. Dor leevt he nu mit sien Vörleev fört' Radfohrn un Wannern dörrch de Lüneborger Heid. Un denn schriff he siet 1980 ok noch Kortgeschichten, mehrstendeels op Platt. Sienne ut dat bunte Leven greden Vertellen, ümbi 200

Stück, sünd al in söss Böker rutkamen. Mit siene Autorenlesungen, de he an'n leefsten (wenn't geiht) kommodig bi Kaminfuer un 'n lecker Glas Rootwien höllt, is he al bannig wat rümkamen. Ok bi den NDR in de Sendung „Wi snackt Platt“ is he ween. Un nu freit sik Erdmann, dat he to de lang List von Steden wo he al leest hett, (meist 270) – von Amelinghausen bit Zollen-spieker – nu bald ok dat Museumsdörf Volksdörf dor-tofögen kann.

Termin: Freitag, 16.01.2015 um 19 Uhr im Wagnerhof. Karten gibt es in der Geschäftsstelle des Museumsdorfs, in Emmis Krämerladen und in der Volksdörf Buchhandlung Ida von Behr für Mitglieder des Vereins De Spieker: 10 Euro, Nichtmitglieder 12 Euro.

## Nachruf Ulrich Brandt



Vielen war er durch seine Arbeit mit Kindern und Schulklassen bei der Museumspädagogik, durch seine Museumsführungen oder einfach nur durch seine Anwesenheit auf dem Gelände bekannt: Ulrich Brandt. Nach dem Tod seiner Frau Ingrid und dem Verlust seines Arbeitsplatzes fand Ulli, eigentlich gelernter Buchhändler, im Museumsdorf als „Großknecht“ einen neuen Lebensinhalt und war mit Herz und Seele dabei. Es ist wohl nicht übertrieben zu sagen, dass Ulli ab 2001 die Seele des Hofes war. Gesundheitliche Probleme zwangen ihn sich ab 2012 aus der Arbeit zurückzuziehen. Am 5. November 2014 verstarb Ulrich Brandt. Sein freundliches, umgängliches Wesen, sein verschmitzter Humor und seine unverwechselbare Stimme wird vielen in Erinnerung bleiben. Wir danken für die 12 Jahre, die Ulrich Brandt dem Wohl des Museumsdorfs gewidmet hat.

## Schafflämmer Babyboom im Museumsdorf



In den letzten Wochen des alten Jahres kamen niedliche Schafflämmer zur Welt. Sie springen jetzt übermütig draußen umher und erkunden ihre neue Welt. Schauen Sie vorbei, ein Besuch im Museumsdorf lohnt sich jetzt besonders.

## Obstbaumschnitt

Unser Biologe Dr. Joachim Pohlmann bietet allen Interessierten am Sonnabend, 14. Februar 2015, von 14 bis 16 Uhr eine Informationsveranstaltung zum Thema Obst-

baumschnitt an. Treffpunkt ist im Museumsdorf vor dem Krämerladen. Der Unkostenbeitrag beträgt 5 Euro pro Person. Im Preis enthalten ist eine schriftliche Schnittanleitung.

## 4. Spinnwettbewerb „Wer spinnt den längsten Faden?“



Am Sonnabend, den 28. Februar 2015 um 14 Uhr ist es wieder soweit. Wir treffen uns im gemütlichen Wagnerhof im Museumsdorf Volksdörf. Haben Sie Lust dabei zu sein? Sie müssen kein Experte sein, um mitzumachen. Der Spaß am gemeinsamen Spinnen zählt. Und eine Preisverleihung gibt es auch. Bitte bringen Sie Spinnrad oder Hand-

spindel und gute Laune mit. Vlies für den Wettbewerb stellt das Museumsdorf. Haben Sie selbst gespinnene Wolle und Wollprodukte zum Ausstellen, vielleicht auch Vliese und Wolle zum Tausch? Dann bringen Sie auch diese gern mit. Wir bereiten ein kleines Buffet vor, damit kein Hunger aufkommt. Wir freuen uns auf einen gemütlichen Nachmittag mit vielen Teilnehmern, Spaß und Erfahrungsaustausch und natürlich auch über viele Zuschauer! Der Unkostenbeitrag für den Nachmittag inkl. Buffet beträgt 8,00 Euro. Anmeldung: Bitte bis zum 20. Februar bei Brigitte Rehren, Tel. 0173 27 29 630 oder E-Mail an brigitte.rehren@web.de.

## Hallo liebe Kinder,



ich wünsche euch ein schönes, interessantes, aufregendes und abenteuerliches neues Jahr. Ich habe mit meinen Freunden Bilbo und Pluto Silvester im Museumsdorf gefeiert. Ich habe mir die beiden als Verstärkung geholt, weil mir das ganze Knallen und Blitzen nicht geheuer ist. Wir mussten auch mit auf die anderen Tiere aufpassen. Feuerwerk und Böller bedeuten immer Stress für Tiere. Da wollten wir sie beruhigen. Erich und die Ziegen fanden es gar nicht lustig! Und wir waren gar nicht begeistert uns zu verkleiden und dann auch noch fotografiert zu werden. Aber was tut man nicht alles als guter Holfhund. So, freut euch über das neue Jahr. Bis bald, ever Loki

## Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Der Plattdüttsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 18.02.2015 und am 18.03.2015.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 04.02.2015 statt.

Platt an'n Kamin Geschichten ut de Heid, von und mit Erdmann Mencke am Freitag, 16.01.2015 um 19 Uhr im Wagnerhof.

Obstbaumschnitt mit Dr. Joachim Pohlmann am Sonnabend, 14.02.2015 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf vor dem Krämerladen. Unkostenbeitrag 5 Euro pro Person inkl. schriftlicher Schnittanleitung.

4. Spinnwettbewerb „Wer spinnt den längsten Faden?“ am Sonnabend, den 28.02.2015 um 14 Uhr, im Wagnerhof mit Preisverleihung und Ausstellung unserer Museums-Spinnräder.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.



# Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

## Vogelgrippe Stallarrest



Zum Schutz der Nutztierbestände wurde auch in Hamburg beschlossen, das so genannte „Aufstallungsgebot“ umzusetzen. Alle Geflügelhalter wurden verbindlich aufgefordert, den möglichen Kontakt des Geflügels zu Wildvögeln zu unterbinden, also ihnen keinen Zugang zu Futter oder Einstreu zu gewähren und Tiere nicht mit Oberflächenwasser zu tränken, zu dem wildlebende Vögel Zugang haben. Davon betroffen sind auch unsere Geflügelbestände, die wir deshalb unter Planen halten müssen. Vogelgrippe ist eigentlich eine Tierer-

krankung durch Vogel-influenzaviren, wird auch als Geflügelpest bezeichnet und betrifft meist Hühner, Puten, Enten etc. Sie ist für den Menschen eigentlich nicht infektiös. Bislang haben sich nur wenige durch sehr intensiven Kontakt mit Geflügel angesteckt. Für unsere Tiere, die es gewohnt sind, frei laufen zu können, ist die Stallpflicht natürlich eine Qual. Obwohl die Stallpflicht in Schleswig-Holstein und Niedersachsen schon wieder aufgehoben wurde, tut sich Hamburg schwer damit. Deshalb hoffen wir auf ein baldiges Ende.

## Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdüütsch Krink** mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 18.03.2015 und am 15.04.2015.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 04.03.2015 statt.

**Platt in't Museumsdörp** Jan Graf singt un vertellt lustige Geschichten am Sonnabend, 14.03.2015 um 19 Uhr im Wagnerhof.

**Botanischer Spaziergang** mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Bäume und Sträucher an ihren Knospen erkennen“ am Sonnabend, 14.03.2015 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

**Im Märzen der Bauer** Feldbearbeitung mit Pferden, Aussaat, Frühjahrsputz. Sonntag, 22.03.2015 von 11 bis 17 Uhr.

**19. Volksdorfer Bauernmarkt** Alles für die neue Garten- und Balkonsaison: Pflanzen, Dekorationen Leckeres vom Grill und aus der Schänke. Sonntag, 29.03.2015 von 10 bis 17 Uhr.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Spieker-Seite bietet Ihnen Tierisches vom immer noch eingesperrten Geflügel bis zu unseren fleißigen Pferden und Lokis Betrachtungen, aber auch die Vorschau auf den märzlichen Gewerke- und den plattdeutschen Vertell-Abend mit Jan Graf. Das Leben im Dorf löst sich aus der Winterruhe, wird wieder einmal reger und wird bald den Frühling erahnen lassen. Viel Freude bei der Lektüre

Ihr Jürgen Fischer



## Platt in't Museumsdörp Jan Graf singt un vertellt lustige Geschichten



Foto: Christoph Büttner

1973 in Buxtuud op de Welt kumen un inne Lünebörger Heid opwussen, hett Jan Graf al ornlich wat beleevt un to Stann'n bröcht. In siene Biografie schriift he: „1973 Beginn der Laufbahn, Rockbands, Studien, Eskapaden.“ As he 1999 no Kiel kümmt, geht dat los mit de Karriere: 2001 Redakteur för Platt bi den NDR in Kiel. 2003 för een Jahr Redakteur bi dat schwedische Radio, 2004 gründt he den Plaggenhauer-Verlag för plattdüütsche Böker. 2005 geht he no den NDR 90,3 „Hör mal'n beten to“. In dit Jahr fangt Jan an, blangen sien'n platt-

düütsche Vertelln ok egene Songs to schrieven un treckt dormit dör de Lannen. 2007 un 2008 kümmt he mit twee egen CDs rut, de denn ok glieks mit Priesen uttektent ward. 2009 het he'n Book schreeven, 2010 noch'n CD un 2011 wedder'n Book rutbröcht. 2013 kreeg he en Hörspelpries. Un dorbi hett he noch heiroft, twe Jungs kreegen, een Hund anschafft, (or anners rüm), un arbeidt siet 2008 ok noch as Sprachtherapeut för en logopädische Praxis in Stade. Wi kennt sien Stimm ut dat Radio, wenn Jan siene plattdüütschen Vertellen vördreegt or de plattdüütschen Nachrichten leest. Un nu hebbt ji de Chance, Jan Graf perseunlich to beleeven. An'n 14. März 2015, Klock söven. **Eintrittspreis: 12 Euro, für Mitglieder des SPIEKER 10 Euro. Vorverkauf im Museumsdorf in Emmis Krämerladen und im Büro sowie der Buchhandlung Ida v. Behr in Volksdorf**

## Es wird wieder geackert Im Märzen der Bauer



Nach der Winterruhe geht's jetzt wieder los: Der Bauer „setzt seine Wiesen und Felder instand“, wie es so schön beschaulich im Volkslied heißt. Aber was bedeutet das tatsächlich? Was es zu dieser Zeit früher alles zu tun gab, wie mühsam und anstrengend die Arbeit für Mensch und Tier war und wie dabei die museumseigenen Kaltblutpferde eingesetzt werden, zeigen wir den interessierten Besuchern am 22. März 2015 von 11 bis 17 Uhr. Auf dem Museums Gelände wird die Bodenbearbeitung, also Pflügen, Eggen und die

Aussaat, mit historischen Gerätschaften vorgeführt. Außerdem steht der Frühjahrsputz an. Wie hat man früher ohne chemische Putzmittel eigentlich alles sauber bekommen? Wissen Sie, was Pottasche ist und wie man sie einsetzte? Wir zeigen es Ihnen. Witterungsbedingt kann es zu kurzfristigen Programmänderungen kommen. **Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt**

**Emmis Krämerladen**

ANGEBOTE IM FEBRUAR

Blumen- und Gemüsesamen  
Emaillé-Messbecher  
Wimmelbücher für die Kleinen

UNSERE EMPFEHLUNG:

Limonade selber machen -  
mit einem Spritzer unserer  
Obstessig-Sorten

Geöffnet dienstags, donnerstags u. sonnabends 14 bis 17 Uhr

## Stromstärke und Pferdestärke Vattenfall arbeitet mit Pferdekraft



Unsere Museumspferde sind auch in den Wintermonaten wieder unterwegs und setzen ihre sonst im Winter brach liegende Arbeitskraft nutzbringend ein. Durch Vermittlung der Revierförsterei Volksdorf haben wir vom Energiekonzern Vattenfall einen Auftrag zum Holzlücken bekommen. Im Verlauf der Trassen wurden in den Bereichen Höltingbaum und Volksdorf unter der Überlandleitung Bäume gefällt, da sie zu hoch wuchsen und zu nahe an die Leitungen kamen. Im Naturschutzgebiet Höltingbaum sowie in Volksdorf kam der Einsatz von großen Maschinen wie einem Har-

vester nicht in Frage, denn es steht nur eine schmale Wegbreite zur Verfügung. Eine ideale Aufgabe für die Schleswiger Kaltblutpferde des Museumsdorfs, denn sie und ihre Gespannführer sind entsprechend geschult, und die erforderliche Ausrüstung ist hier auch vorhanden. Unsere Pferde ziehen nun die Stämme der gefällten Bäume an die nächsten Fahrwege. Mit im Einsatz ist auch unser jüngster Kaltblüter Erich, der sich noch in der Ausbildung befindet. Ein paar Tage dauern die Arbeiten noch an, so dass man die Gespannführer wieder hören kann: „Vorwärts – pack an!“

## Hallo liebe Kinder,

ich muss euch etwas erzählen. Ich war zum Holzlücken mit den Pferden, ich durfte mit! Ich war ganz doll aufgeregt, ich durfte noch nie mit zum Rücken. Außerdem waren nicht nur Umberto und Erich mit im Holz, wir hatten auch noch Besuch bekommen von Fritzi. Der wollte nicht nur immer beim Umzug mitmachen sondern den „Großen“ auch mal bei der Arbeit helfen. Für mich war es Stress, denn ich konnte meine Herde nicht beisammen halten, weil jeder



seine Arbeit für sich gemacht hat. Ich musste so viel hin und her laufen und bellen, dass ich am nächsten Tag Muskelkater hatte und heiser war. Aber es geht schon wieder einigermassen. **Bis bald, euer Loki**



# Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

## Schatzsuche im Museumsdorf Zwei durch Deutschland



Es ist schon eine ganze Weile her. Die Dreharbeiten fanden bereits 2013 statt, jetzt werden die fertigen Filme endlich gesendet. Esther und André reisen und räseln sich durch Deutschland, jedes der 16 Bundesländer wird porträtiert. „Findet die gute Seele von Stuttgart. Fahrt nach Farchant und lasst euch über den Tisch ziehen. Fin-

det heraus, was ein „Turmtürer“ ist. Folgt dem roten Faden bis zum Rathaus und spielt eine Partie Luderziehen. Aus welchem Fußballstadion im Pott verschwindet gern mal der Rasen? Sucht einen Hühnergott und bringt ihn zur Schleuse nach Brunsbüttel.“ So oder so ähnlich sind die Aufgaben, die die beiden Moderatoren Esther und André auf ihrer Schnitzeljagd durch die 16 Bundesländer lösen müssen, um am Ende jeder Folge die Schatztruhe mit ihrer Belohnung zu bekommen. Dabei kommen sie natürlich auch nach Hamburg und direkt ins Museumsdorf. Das Bundesland Hamburg ist zu sehen im SWR Fernsehen am Mittwoch, 15.04.2015, um 7:00 Uhr. Sendetermine sind auch im Internet unter <http://www.planet-schule.de/st/php/sendungen.php?reihe=1388> zu finden.

Liebe Leserinnen und Leser,

auch in den Walddörfern ist oft die Rede von „Nachhaltigkeit“ als einem wichtigen Prinzip im Umgang mit unserer Umwelt, nicht selten auch sehr plakativ und unreflektiert. Das Museumsdorf bietet jetzt zu diesem Thema einen Abend mit Dr. Christoph Semisch an, der als Profi diesem Begriff und unserer Produkte-Welt genauer nachgeht. Wir gehen davon aus, dass der hier ebenfalls angekündigte Bauernmarkt Produkte anbietet, die sich „nachhaltig“ nennen dürfen. Der Informationstag „Stiftungen vor Ort“ möge ebenfalls „nachhaltig“ wirken. Außerdem wird auf weitere Fernsehsendungen zum Museumsdorf hingewiesen und von Loki vorausschauend auf das baldige Osterfest eingegangen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Ihr Jürgen Fischer

## Vortragsabend „Wa(h)re Nachhaltigkeit“



Der Verein De Spieker bietet einen Vortrag von Dr. Christoph Semisch an zum Thema: „Wa(h)re Nachhaltigkeit – Lösung aller Umweltprobleme? – Produkte für eine Welt ohne Abfall!“

In den letzten 30 Jahren haben Umweltschutz und Öko-Effizienztechnik – heute vielfach mit dem Begriff der Nachhaltigkeit verknüpft – viel verbessert. Sie bleiben aber beim Denken des Systems „Minimierung von Material- und Energieeinsatz“ sowie Verboten bestimmter Chemikalien. Jedoch beeinträchtigen noch immer viele Produkte Gesundheit und Umwelt. Die konventionelle Produktion industrieller Güter hat unter herkömmlichem Qualitätsbegriff zu funktionierenden, verkauften Produkten geführt, aber auch zu Umweltbelastungen und sogar -katastrophen.

Mit Sicherheit ist das keine gute Basis für das Leben der folgenden Generationen, denn diese Strategie zeigt uns nicht, was wir für Produkte haben sollten, damit eine Industriegesellschaft eben „nachhaltig“ – inzwischen ein Modewort – wirtschaften kann.

Die Chance liegt in intelligenten Produkten, basierend auf einem umfassenden Qualitätsbegriff. Wie Einstein sagte: „Ein Problem wird nicht durch die gleiche Denkweise gelöst, durch die es entstanden ist.“

In seinem Vortrag veranschaulicht Dr. Semisch ein Konzept für umwelt- und gesundheitsverträgliche Produkte und zeigt, warum wir uns viel stärker um Materialkreisläufe kümmern müssen. Der Dipl.-Chemiker und Wissenschaftler in der EPEA Internationale Umweltforschung GmbH wird an Konzept und Beispielen aufzeigen, wie die Umweltdiskussion in Produktqualität umgesetzt werden kann. Und zwar nachhaltig.

**Donnerstag, 09. April 2015, 19 Uhr im Wagnerhof. Eintritt 6 Euro, ermäßigt 3 Euro. Karten in der Buchhandlung Ida von Behr, im Museumsbüro und an der Abendkasse.**

**Nicht vergessen, Feldbearbeitung mit Pferden, Aussaat, Frühjahrsputz und Kinderspiele am Sonntag, 22.03.2015 von 11 bis 17 Uhr.**



## Präsentation in der Haspa Stiftungen vor Ort

Am Donnerstag, den 26. März 2015, präsentieren sich in der Filiale der Haspa in Volksdorf in der Zeit von 10 bis 17 Uhr Stiftungen aus den Walddörfern. Natürlich ist auch die Stiftung Museumsdorf Volksdorf zusammen mit dem Verein De Spieker

vertreten, um über die Unterstützung und die Arbeit für das Museumsdorf zu berichten. Interessierte Bürger und insbesondere potentielle Stifter können sich über die Ziele der Stiftung und die Möglichkeiten des Engagements informieren.

**Emmis Krämerladen**

**DAS ANGEBOT ZUM OSTERFEST**

Bücher für Jung und Alt  
Das Hamburger Kochbuch  
Bunt bemalte Ostereier  
Ostergewand in Tüte

**BESONDERE EMPFEHLUNG!**  
Fang-den-Ball-Spiele  
für große und kleine Leute

Bestseller dienstags, donnerstags u. sonnabends 14 bis 17 Uhr

## 19. Volksdorfer Bauernmarkt



Die Winterpause ist vorbei. Auch im eigenen Garten oder Balkonkasten wird jetzt wieder geackert. Am 29.03.2015 vom 10 bis 17 Uhr findet wieder der beliebte Bauern- und Pflanzenmarkt im Museumsdorf statt mit dem Verkauf von Pflanzen, Blumenzwiebeln und Setzlingen.

Viele Gärtnereien bieten Stiefmütterchen und weitere Frühlingsblumen an. Eine Einweisung unseres Gartenexperten, Dr. Joachim Pohlmann, wie man Reiser auf Obstbaumunterlagen pflanzet, rundet das Angebot ab. Außerdem gibt es wieder Frisches vom Erzeuger - zum

Beispiel Bio-Bienenhonig aus der Region, Gewürze, Wurst, Käsespezialitäten und Fisch noch warm direkt aus dem Rauch. Der Duft von frischem Brot lockt die Besucher an den großen alten Dorfbäckofen. Wohn- und Garten-Accessoires sowie Bekleidung und Spielsachen für Kinder runden das Angebot ab

*Der Eintrittspreis, der der Erhaltung des Museumsdorfes dient, beträgt, auch für Mitglieder des Vereins „De Spieker“, 1,00 Euro, Kinder bis zu einer Größe von 1,49 Meter sind frei.*

## Hallo liebe Kinder,

ich habe in letzter Zeit seltsame Dinge beobachtet. Zu unseren Widdern kommt immer öfter ein wildes Kaninchen, es klettert über den Zaun ins Gehege. Auch unsere Hühner halten sich sehr viel im Widdergehege auf. Seltsam, im Rest des Jahres habe ich das noch nie beobachtet. Egbert meint, es könnte vielleicht mit Ostern zu tun haben. Die Osterhasen brauchen ja bunte Ostereier zum Verstecken. Ich weiß nicht so recht, manchmal will er mich ja nur veralbern.



Aber ich werde es weiter im Auge behalten! Wenn jetzt auch noch jemand mit Farbe ins Spiel kommt, könnte er Recht haben. Ich werde es euch erzählen.

*Bis bald, ever Loki*

## Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestau im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdüüsch Krink** mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 18.03.2015 und am 15.04.2015.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 01.04.2015 statt.

**Im März der Bauer** Feldbearbeitung mit Pferden, Aussaat, Frühjahrsputz. Sonntag, 22.03.2015 von 11 bis 17 Uhr.

**19. Volksdorfer Bauernmarkt** Alles für die neue Garten- und Balkonsaison: Pflanzen, Dekorationen Leckerer vom Grill und aus der Schänke. Sonntag, 29.03.2015 von 10 bis 17 Uhr.

**Heimatkundlicher Spaziergang** mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Einige Volksdorfer Schulen“ am Sonnabend, 04.04.2015 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

**Wa(h)re Nachhaltigkeit** Vortrag von Dr. Christoph Semisch über Umweltschutz und Öko-Effizienztechnik, Nachhaltigkeit und Energieeinsatz. Donnerstag, 9. April 2015, 19 Uhr im Wagnerhof.

**Mitgliederversammlung** am 16.04.2015 um 19 Uhr im Wagnerhof. Vorstandswahlen, Geschäfts- und Rechenschaftsbericht.

**Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.**



## Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, die neuen Bänke im Museumsdorf und der Dank an die Spender sind rechtzeitig zum Frühling Thema dieser Spiekerseite, dazu der schon traditionelle Lehmbackkurs Ende April, natürlich auch der Hinweis auf die Errichtung des Maibaums und die Einladung zu den vielen regelmäßigen Führungen und Gesprächen. Herrn Andreas Meyer als neuen Vorsitzenden der Stiftung Museumsdorf begrüßen wir ebenso herzlich wie wir Herrn Ralf von Petersdorff für sein Engagement in diesem Amt danken. Viel Freude beim Frühjahrsbesuch hier im alten Dorfe!  
Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung



### Neuer Vorsitzender bei der Stiftung Museumsdorf Volksdorf



Andreas Meyer folgt als Vorsitzender der Stiftung Museumsdorf Volksdorf Ralf von Petersdorff nach, der nicht mehr zur Wiederwahl kandidierte.

Andreas Meyer, Jahrgang 1955, ist gelernter Bankkaufmann und seit 2008 Leiter des Bereiches Gene-

rationenmanagement und Stiftungen im Private Banking der Hamburger Sparkasse. Zuvor war er viele Jahre für das Privat- und Firmenkundengeschäft der Haspa im Westen und Nordosten Hamburgs verantwortlich.

Den Stiftungssinn lebt er auch privat; Gutes tun und Menschen miteinander zu verbinden stehen im täglichen Fokus seiner Tätigkeit. Darüber hinaus ist er ehrenamtlich in mehreren Vereinen und Stiftungen tätig. Sein Lebensmotto: „Finde heraus, was jemand kann.“

### Tanz um den Maibaum



Wie schnell doch die Zeit vergeht. Das Jahr hat doch eigentlich gerade erst begonnen. Die Wiesen und Felder sind kaum in Stand gesetzt und doch ist es schon Ende April und Zeit für den Tanz um den Maibaum. Zu dieser beliebten Traditionsveranstaltung laden die Spiekerlüt wieder große und kleine Besucher am 30. April 2015 ab 18 Uhr ins Museumsdorf Volksdorf. In geselliger Runde bei Speis und Trank wird der Maibaum aufgerichtet. Danach wird dann mit passender Musik zum Tanz gebeten. Dabei unterstützt uns die Gruppe „Zugvogel“. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

### Wochenendseminar zum Baustoff Lehm

Von Freitag, 24.04., bis Sonntag, 26.04., gibt es wieder einen Lehmbackkurs mit praktischen Lerneinheiten. Der Kurs wendet sich an alle am historischen Hausbau Interessierten, die die Bauweise und die Eigenschaften der Gebäude besser und unter praktischen Aspekten verstehen wollen. Insbesondere diejenigen, die ein altes Gebäude bauartgerecht unterhalten bzw. sanieren wollen, sollen hierfür erste Erfahrungen und Anregungen sammeln können. Angesprochen sollen sich auch diejenigen fühlen, die aus ökologischen Gründen mit Lehmbacktechniken in modernen Gebäuden experimentieren wollen.

Es soll ein erster Eindruck über die Verwendung und

Eigenschaften eines alten Baustoffes vermittelt werden. Der Lehm wird in geeignete Stufen abgemagert, so dass ein optimaler Baustoff entsteht. Die Eignung verschiedener Zusatzstoffe (Stroh, Tierhaare, Eiweiße) wird behandelt. Einige beispielhafte Arbeitsgänge im Lehmbau werden praktisch durchgeführt (Lehmbewurf von Flechtwerk im Fachwerk und Aufbringen von Lehmputz auf die Ausfachungen). Der Kurs endet mit einem Ausblick auf moderne Lehmbacktechniken, die den modernen Wohnbedürfnissen gerecht werden, ohne dass die guten bauphysikalischen Eigenschaften verloren gehen. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite.

### Spende – Bänke für das Museumsdorf

In ihrer Traueranzeige hatte eine Familie anstelle von Kränzen und Gestecken zu einer Spende zugunsten des Museumsdorfs ermuntert. Der Verstorbene liebte es sehr, sich im Museumsdorf auf einer Bank zu entspannen, deshalb wollte die Witwe das Geld dem Museumsdorf für die Beschaffung von Sitzgelegenheiten auf dem Gelände zugute kommen lassen.

Inzwischen wurden davon drei Bänke und ein Tisch angeschafft. In dem nach dem Konzept von Alfred Licht-

wark angelegten Kräutergarten beim Harderhof steht bereits seit einigen Monaten eine für solche Gärten typische weiße Bank (siehe Foto), nun sind zwei Bänke aus Teakholz mit einem passenden Tisch bei der Scheune, in der sich auch die Spieker-Schenke befindet, dazugekommen. Unsere Besucher können sich nun ein Moment setzen, die ruhige Atmosphäre des Dorfes genießen und sich – wie auch die Spiekerlüt – im Stillen bei den Spendern bedanken.



### Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestuvv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdütsch Krink** mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 20.05.2015 und am 17.06.2015.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 06.05.2015 statt.

**Tanz um den Maibaum** am Donnerstag, 30.04.2015 ab 18 Uhr für Jung und Alt mit Musik und Speis und Trank von den Grillständen.

**Botanischer Spaziergang** mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Pflanzen des Frühlings“ am Sonnabend, 09.05.2015 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

### Hallo liebe Kinder,



Ostern ist vorbei und ich hoffe, ihr habt ordentlich Ostereier gesucht. Habt ihr auch alle Eier gefunden, welche der Osterhase für euch versteckt hat? Nun kommt auch die Auflösung der seltsamen Vorgänge im Widdergehege vor Ostern. Bei unseren Widdern hat sich die Aufregung auch wieder gelegt und wir haben herausgefunden, warum das Kaninchen immer bei den Schwarzen ist! Unsere eine Zibbe,

also das Widderweibchen, hat mit dem Kaninchenbock Freundschaft geschlossen und es ist auch schon Nachwuchs angekommen. In ein paar Wochen könnt ihr die kleinen Schwarzbraunen im Gehege bewundern. Also müssen die bunten Ostereier doch woanders herkommen. Jedenfalls haben unsere Hühner, Widder und der Kaninchenbock nichts damit zu tun.

Bis bald, euer Loki



## Babyboom im Hühnerstall



Seit dem 22.04.15 haben wir Nachwuchs im Hühnerstall, aber diesmal die Maschine brüten lassen, denn aufgrund der Aufstallpflicht durch die Vogelgrippe sind unsere Hennen nicht mehr in ihrem gewohnten Zyklus gewesen. Das hat zu Folge, dass wir nun mit Hilfe eines Brutautomaten unsere Vorwerk- und Museumsadelküken haben schlüpfen lassen. Mittlerweile werden weit über 90 % der Küken in solchen Automaten ausgebrütet, eine Na-

turbrut ist auch für die heutigen Zuchtvereine eine Seltenheit geworden. Werden Eier künstlich ausgebrütet, wachsen die Küken ohne Mutter auf. Verhungern müssen sie aber dennoch nicht, denn das Picken ist ihnen angeboren. Viel wichtiger ist die lebensnotwendige Wärmequelle, die ihnen durch die fehlende Mutter versagt ist. In einem abgetrennten Stallbereich ist hierzu eine Wärmequelle aufgestellt bzw. aufgehängt, die die Küken aufsuchen können. Nach etwa sechs Wochen ist das Federkleid soweit entwickelt, dass die Küken mit den anderen Hühnern ins Freie gelassen werden können.

## Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestuu in der Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdütsch Krink** mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 20.05.2015 und am 17.06.2015.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 03.06.2015 statt.

**Gewerketag Milch, Honig und Wolle** am Sonntag, 07. Juni 2015 von 11 bis 17 Uhr mit Schafschur, Wollverarbeitung, Honig und Imkerei, Kühe melken, Milchverarbeitung.

**Heimatkundlicher Spaziergang** mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Volksdorfer Bauernhöfe“ am Sonnabend, 13.06.2015 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

# Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

etwas Seltenes und Besonderes erwartet Sie beim Besuch des nächsten Gewerketages, den wir hier näher ankündigen: Milch, Honig und Wolle spielen die Hauptrollen. Auch über Hochzeiten und Babyboom sowie Gartenarbeit informieren wir Sie. Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

## Wolle, Milch und Honig

Gewerketag am Sonntag, den 7. Juni 2015

**Gleich drei spannende Themenbereiche werden an diesem Tag vorgestellt.**

Jedes einzelne, von den Spiekerlüt mit Leben gefüllte und den interessierten Besuchern präsentierte Thema für sich wäre schon programmfüllend.

**Von der Schafschur bis zur Handarbeitstechnik**

Die Schafschur wurde terminlich von der Johannishege entkoppelt. Deshalb verlieren die Schafe in diesem Jahr ihren dicken Winterpelz einige Tage früher. Dazu passt natürlich die Wollverarbeitung: Die Wolle wird gewaschen, gezupft, kardiert



und gefärbt und zu Fäden gesponnen. An den Webstühlen kann man sich zeigen lassen, was es mit Kette, Schuss und dem Schiffchen auf sich hat. Handarbeitstechniken wie Klöppeln oder Sticken dürfen da natürlich ebenso wenig fehlen wie Stricken oder Häkeln. Kinder können mit der Wolle filzen und sich an einem Basteltisch mit Strickleseln und Fingerstricken kreativ betätigen.

**Antworten vom Imkertverein**

Wenn es im Frühjahr wieder wärmer wird, sind auch wieder die Bienen unterwegs. Sprichwörtlich ist ja ihr Fleiß, aber wer weiß Genaueres über ihre staatliche Organisation, ihre Informationswiedergabe für die besten Nektarplätze oder ihren Nutzen für die Natur? Was sind Weiselzellen und was ist ein Stülper? An diesem Tag geben die Mitglieder des Imkertvereins Walddörfer auf alle Fragen die richtigen Ant-



worten. Außerdem kann man verschiedene Honigsorten aus lokaler Produktion probieren und kaufen. Für Kinder gibt es einen Basteltisch und eine Rallye zum Thema Bienen.

**Milch wird zu Butter und Käse**

Milch und Honig gehören auch im Sprachgebrauch irgendwie zusammen. Natürlich kommt die Milch ursprünglich nicht aus dem Kühlregal vom Supermarkt. Aber wie funktioniert Melken, wenn man, wie früher, von Hand melken muss? Milch und ihre Verarbeitung auf dem Hof und in den Molkereien ist noch immer ein wichtiges und aktuelles



## Sagen Sie „Ja“ im Wagnerhof

Wussten Sie, dass man in unserem Wagnerhof nicht nur Ausstellungen, Versammlungen und Feiern veranstaltet, sondern auch im rustikalen Ambiente heiraten kann? In einem Saal, der barrierefrei erreichbar ist und Platz für bis zu 120 Gäste bietet? Auf Wunsch besteht natürlich die Möglichkeit zu einem kleinen Umtrunk im Anschluss an die Trauung. Aber wir bieten noch mehr: Eine Kutschfahrt durch Volksdorf, Führung durch die historischen Gebäude des Museumsdorfs und viele weitere Aktivitäten, wie Schmieden oder Seile schlagen. Eheschließungstermine können beim Standesamt Hamburg-Wandsbek bis zu 6 Monate im Voraus gebucht werden. Fragen Sie doch einfach im Standesamt unter Telefon 040 - 428 81 34 29 nach, ob noch freie Termine



zur Verfügung stehen. Für alle weiteren Fragen zu unseren Angeboten berät Sie gern die Geschäftsstelle im Museumsdorf unter Telefon 040 - 603 90 98 während unserer jetzt erweiterten Geschäftszeiten: Dienstag 9.00 bis 12.00 Uhr, Mittwoch 14.00 bis 15.30 Uhr, Donnerstag 10.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 15.30 Uhr.

## Hallo liebe Kinder,

ich wurde in letzter Zeit häufig gefragt: „Wann kommen die Schweine?“ Nun habe ich mit Egbert und Maik mal ein ernstes Wort gesprochen: „Das Gehege muss fertig werden!“ Maik und Marco haben mit Bernd, Mirco und Robert nun einen neuen Trog eingebaut und ein kleines Stück gepflastert. Jetzt können die Schweine kommen. Damit auch nichts daneben geht, habe ich mit



meinem Freund Pluto die Arbeiten überwacht und abgenommen. Nun ist alles in Ordnung und ich bin zufrieden.  
**Bis bald, euer Loki**

## Gartenarbeit im großen Stil



Nicht nur für die Hobbygärtner ist es an der Zeit im heimischen Garten das Gemüse zu pflanzen. Auch im Museumsdorf wird kräftig

angepackt. Auf dem Acker an der Hamraakoppel wurden in diesen Tagen die Kartoffeln in den Boden gebracht. Museumstypisch natürlich wieder auf traditionelle Weise von Hand mit Pferdeunterstützung. Wie vor hundert Jahren. Schön, dass es so etwas immer noch gibt.



## Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“



### Hallo liebe Kinder,

nun sind sie endlich da, Emil und Gustav, die beiden Rotbunten Husumer Sattelschweine. Allerdings sind sie etwas größer als erwartet. Egbert hat keine kleineren bekommen und hat wieder nicht dran gedacht wie ich solch alten Schweinen noch Respekt beibringen soll. Sie

ignorieren nicht nur mein Bellen, nein sie ignorieren mich komplett. Wenigstens hält der neue Trog und das Pflaster am Trog. Aber sie buddeln auch noch nicht so doll wie die alten Schweine im letzten Jahr. So besucht mal die neuen Schweine. **Bis bald, euer Loki**



### Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdütsch Krink** mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 17.06.2015 und am 15.07.2015.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 01.07.2015 statt.

**Festtag Johannishöhe** am Sonntag, 28. Juni 2015 von 11 bis 17 Uhr Volksfest wie vor 100 Jahren mit Kindervogelschießen, Markttröben mit Händlern, vielen Kinderspielen, Musik und Tanz.

**Heimatkundlicher Spaziergang** mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Volksdorfer Bauernhöfe“ am Sonnabend, 13.06.2015 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

**Botanischer Spaziergang** mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Sommerpflanzen“ am Sonnabend, 11.07.2015 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Liebe Leserinnen und Leser, diese Juni-Ausgabe unserer Spiekerseite zeigt mal wieder, wie sehr das heraufziehende Sommerhalbjahr immer mehr Ereignisse im Museumsdorf mit sich bringt. Das zentrale Sommerfest, die Johannishöhe, ragt dabei natürlich heraus, in diesem Jahr sogar mit besonders interessanten Gästen von der historischen Buchdruckerei im Barmbeker Museum der Arbeit. Aber auch das Ferienprogramm ist hier anzuzeigen, das viele Kinder interessieren dürfte, und natürlich die Vielfalt der Führungen und Gesprächskreise zu heimatkundlichen Fragen, zur Botanik und zum Plattdeutschen. Seit wenigen Wochen sind auch endlich die Schweine dieses Jahres da, wie Loki zu erzählen weiß. Allerdings sind uns einige Hühner abhanden gekommen, wie hier leider auch berichtet werden muss. Interessante Lektüre und schöne Sommerstunden im Dorf wünscht Ihnen

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

## Johannishöhe

Ein Volksfest wie vor 100 Jahren am 28. Juni 2015



Vor 100 Jahren fuhren viele Bürger aus Hamburg mit der Kutsche, der Kleinbahn und dem Fahrrad am Wochenende nach Volksdorf, dem damals kleinen Dorf vor den Toren der Stadt, denn das dortige Volksfest war sehr beliebt. Wir setzen die Tradition des historischen Sommerjahrmarkts, der Johannishöhe, fort. Am Sonntag, dem 28. Juni 2015, von 11 bis 17 Uhr laden die Spiekerlütü zu einem bunten Markttröben ein. Die alten Bauernhäuser vermitteln ein einmaliges ländliches Ambiente für diese wunderschöne Veranstaltung. Gekleidet wie vor 100 Jahren präsentieren ver-

schiedene Händler Haushaltsutensilien und Wolle, einen Korbmarkt mit Obst, Gemüse und Blumen und vieles mehr. Sogar Hummel und Zitronenjette kommen nach Volksdorf und erstmals werden auch noch Husaren aus Stendal erwartet. Lassen Sie sich von den Spiekerlütü überraschen!

### Kinderspiele und Vogelschießen

Für Kinder gibt es Spiele wie Kreisel schlagen, Sackhüpfen, Pendelkegeln, Hauden Lukas und vieles mehr. Natürlich darf auch das traditionelle Kindervogelschie-

ßen nicht fehlen. Hier können die jungen Schützen ihre Treffsicherheit unter Beweis stellen. Die Plattdeutsche Gruppe des Museumsdorfs führt ein kurzes Theaterstück auf und die Dorfmusikanten bitten zum Tanz. Besucher haben die Möglichkeit sich mit verschiedenen Kutschen durch den Volksdorfer Ortskern fahren zu lassen.

### Buchdrucker zu Gast

Johanni ist auch der Tag der Buchdrucker, deshalb besuchen an diesem Tag die Kollegen vom Museum der Arbeit in Barmbek das Muse-

umsdorf und bringen eine Druckerpresse mit, um die Druckerkunst der damaligen Zeit zu zeigen, Kalligraphie zu demonstrieren und einen Bürgerbrief zu drucken.

Wer bei so viel Vergnügen hungrig werden sollte, kann sich zwischendurch im Wagnerhof, an der Schänke und in den Bier- und Kaffeegärten nach bester Landtradition verwöhnen lassen. Auch Emmis Krämerladen hat an diesem Tag geöffnet und bietet viele schöne und traditionelle Dinge sowie saisonale Produkte für die gute Stube, den Garten oder den Balkon an.

**Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro, Mitglieder des Vereins „De Spieker“ haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.**



### Hühnerdieb im Museum



Wildtiere fühlen sich in ländlich geprägten Bereichen wie Volksdorf wohl. So ist es nicht erstaunlich, dass Füchse durch Wald und Gärten schleichen und dabei auch das Museumsdorf entdecken. Leider ist auf diese Weise unser ganzer Stamm von Vorwerkhühnern in einer Nacht vom Fuchs geholt worden, vermutlich von einer Fähe (Füchsin) mit ihrem Nachwuchs bei der Jagdausbildung. Nach diesem Schock

haben wir binnen zwei Tagen 18 neue Vorwerkküken und eine neue Henne gekauft. Vorwerkhühner wurden von Oskar Vorwerk in Othmarschen gezüchtet und 1912 erstmals öffentlich vorgestellt. Sie sind in ganz Europa verbreitet und bieten neben einer guten Legeleistung auch noch gutes Fleisch. Bald werden die Hühner wieder im Dreck scharren und fleißig Eier legen.

### Ferienprogramm im Museumsdorf Sommer 2015

Das Museumsdorf Volksdorf bietet in den Sommerferien ein Ferienprogramm von 09:30 – 15:00 Uhr für Kinder im Grundschulalter an:

**21.07. – 23.07.2015** (Anmeldefrist bis zum 14.07.2015)

**18.08. – 20.08.2015** (Anmeldefrist bis zum 11.08.2015)

Es werden vormittags gemeinsam Mahlzeiten über dem offenen Herdfeuer oder im Dorfbackofen hergestellt und zusammen am alten Bauertisch eingenommen. Nachmittags werden Aktionen angeboten, wie z.B. Schmieden und Drehseil, Wissen und Spiele zu alten Tierrassen, Malen mit Naturfarben, Werken mit Naturmaterial-

en, Korn dreschen und mahlen, Lustige Kinderspiele und Reime aus Omas Schatzkiste, auch auf Platt. Nähere Informationen und Anmeldungen unter schule@museumsdorf-volksdorf.de oder telefonisch dienstags und donnerstags von 10–12 Uhr unter 040 603 90 98. Der Preis pro Teilnehmer und Tag, inklusive Verpflegung beträgt 35 Euro, mit Ferienpass 30 Euro, Geschwisterkinder je Tag 15 Euro.

Gefördert durch die Freie und Hansestadt Hamburg – Bezirksamt Wandsbek





## Hallo liebe Kinder,

nun sind endlich Ferien, und leider kommen auch keine Schulklassen mehr ins Museumsdorf. Für Egbert und Marcos Vorhaben mag das ja gut sein, für mich aber gar nicht. Ich muss jetzt bei Egbert mehr zum Futtern abstauben, sonst falle ich noch vom Fleisch. Egbert und Marco

haben den ganzen Rasen umgefährt, um ihn neu anzulegen. Das sieht jetzt ganz schlimm aus, aber bald wird wieder alles schön grün, und alle Kinder packen ihre Sanddosen wieder auf die Erde, und alles was auf der Erde liegt, kann ich haben. So, bis bald, euer Laki!



## Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 12 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestuv im Wohnell der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Samstag von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdüttsch Krink** mit Frauke Baumert findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 15.07.2015 und am 19.08.2015.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spielertus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 05.08.2015 statt.

**Heimatkundlicher Spaziergang** mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Der einzigartige Grenverlauf“ zwischen Volksdorf und Schleswig-Holstein“ am Samstag, 08.08.2015 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: U-Bahnhof Buchhorn.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

# Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, NDR-Sommertour mit Volksdorf-Wette, exotische Kaffeemischungen im Museumsladen, Korbflechturse, Lokis Kolumne und die regelmäßigen Veranstaltungen – diese Spiekerseite enthält eine weit gespannte Themenvielfalt. Wir Spiekerlüttd lehnen uns zurück, genießen nach einigen aufwändigen und erfolgreichen Großveranstaltungen das Sommerhoch des Jahres und laden auch Sie dazu hier im alten Dorfe ein.

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

## Körbe flechten

Handwerklicher Kurs für kreative Köpfe

Die Korbmacherei Sell aus Kiel bietet im Museumsdorf Volksdorf in diesem Jahr zwei Kurse zum Korbflechten an. Für Erwachsene eine prima Gelegenheit, wieder mal kreativ zu sein, um dann mit dem selbstgemachten Einkaufskorb über den Markt zu bummeln. Und auch die Kinder werden stolz mit ihrem Korb nach Hause gehen.

### Korbflechten für Erwachsene

Der Flechtkurs für Erwachsene findet am Sonnabend, den 25. Juli 2015 von 11 bis ca. 17 Uhr statt. Sie erhalten einen Einblick in das Korbmacherhandwerk, lernen die Verarbeitung von Riedgras und Weide sowie verschiedene Flechttechniken kennen. Dann fertigen Sie unter fachlicher Anleitung eines Korbmachers



meisters einen Einkaufskorb vom Bodenansatz bis zum Henkel. Der Kurs kostet 85,00 Euro pro Person inklusive Material. Die Anmeldung setzt 15,00 Euro Anzahlung pro Person voraus. Die Kursbelegung erfolgt nach Eingang der Überweisung. Wenn Sie an dem Kurs teilnehmen möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an [korbmacherei-sell@t-online.de](mailto:korbmacherei-sell@t-online.de) oder rufen

Sie an: Telefon 0431 / 68 23 90, Mo–Fr 8–18 Uhr.

### Korbflechten für Ferienkinder

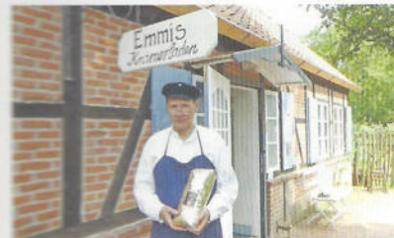
Der Flechtkurs für Kinder findet am Freitag, den 21. August 2015 in der Zeit von 11 bis 17 Uhr statt. Jedes Kind flecht einen Korb unter fachlicher Anleitung eines Korbmachermeisters. Es müssen ca. 45 Minuten für ei-



nen Korb eingeplant werden. Für das Korbflechten für Ferienkinder ist keine Anmeldung nötig. Einfach in der oben angegebenen Zeit vorbeikommen. Die Materialkosten betragen je nach Korbmodell 6,00 Euro bis 12,00 Euro. Teilnehmen können Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 15 Jahren.

**Die Kursdurchführung:**  
**Korbmacherei Sell,**  
**Krummbogen 91,**  
**24113 Kiel.**  
**Der Flechtkurs findet im**  
**Museumsdorf Volksdorf,**  
**Im Alten Dorfe 46/48,**  
**22359 Hamburg statt.**

## Kaffeegenuss



Ab sofort bietet Emmis Krämerladen Kaffee der traditionellen Hamburger Manufaktur Becking Kaffee an, gegründet 1928. Becking röstet den Kaffee nicht wie die großen Kaffeeunternehmen bei 500° C in 90 Sekunden (!), sondern nach der alten Art der Trommelröstung über 17 bis 32 Minuten bei unter 250° C. Das Ergebnis: den Wagen schonender Kaffee mit sehr geringer Säure. Der Laden bietet den Sonntagskaffee an, eine Arabica-Kaffeemischung aus Anbaugebieten Mittel- und Südamerikas und den Hamburger

Kapitänskaffee von 1902, eine Mischung von sechs Kaffees aus der ganzen Welt. Während der oft monatelangen Überfahrt zogen die Kapitäne Kaffeepöben, um die Feuchtigkeit der Ware zu überwinden. Anschließend wurden die Proben in der Kombüsepfanne geröstet. So entstanden sehr beeindruckende Kaffee-Mischungen. Die richtigen Gerätschaften sowie Tipps für die Zubereitung von Kaffee erhalten Sie in Emmis Krämerladen und auf unserer Internetseite.

## NDR Sommertour - Volksdorf Wette

Am 15. August 2015 wird die „NDR Sommertour“ auf dem Volksdorfer Marktplatz mit einer Publikums-Wette enden, die Volksdorf zu erfüllen hat. Was liegt näher, als die beiden großen Volksdorfer Vereine, also den Walddorfer Sportverein und den Spieker e.V. für das Museumsdorf Volksdorf darin einzubinden? Und wo Sport und Lokalgeschichte Gemeinsamkeiten haben, dann z.B. bei „Leibesübungen“ oder Tänzen in der Kleidung der Zeit um 1900. Gewettet wird, dass wir es nicht schaffen, eine bestimmte Personenzahl zusammenzubekommen, um diese Aufgabe zu erfüllen. Aber das gönnen wir dem NDR nicht.

### Termin vormerken

Wenn Sie, liebe Volksdorferinnen und Volksdorfer, das Museumsdorf und den WSV bei der Lösung der Aufgabe unterstützen und den NDR alt aussehen lassen wollen, dann lassen Sie sich unter der E-Mail-Adresse [volksdorf-wette@museumsdorf-volksdorf.de](mailto:volksdorf-wette@museumsdorf-volksdorf.de) registrieren. Sie erhalten dann jeweils aktuelle Mails über den Stand der Dinge. Für den Wetteinlösetag ist schon einmal ein Vorbereitungstreffen im Wagnerhof des Museumsdorfs eingeplant. Weitere Infos finden Sie beim NDR oder beim Museumsdorf auf Facebook oder unserer Internetseite.





## Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

### Hallo liebe Kinder,

bei uns gibt es etwas ganz Aufregendes und Neues. Wir haben einen neuen festen Mitarbeiter im Museum. Er heißt Donar, ist 16 Wochen alt, kommt aus Thüringen und wohnt jetzt bei Egbert und mir. Er ist auch eine Gelbbacke wie ich, und wir verstehen uns inzwischen ganz

gut. Zuerst dachte ich, was soll das, ist der nur zu Besuch? Wann wird er wieder abgeholt? Aber nun macht es großen Spaß mit Donar zu toben. Er hat bei Egbert auch schon in die Wohnung gemacht, hi hi. Das hat er nun davon, wenn er mich überrascht.  
*Bis bald, euer Loki*



### Donar

Wir haben einen neuen Mitarbeiter. Sein Name ist Donar. Er ist wie Loki ein Altdentscher Hütehund, eine Gelbbacke und stammt aus der Nähe von Gera. Die Abholung war seine erste Autofahrt, und er hat gleich ins Auto gespuckt. Da er von einem Bauernhof stammt, ist die Eingewöhnung bei uns einfach. Loki muss mit ihm toben, was beiden sehr viel Spaß macht. Allerdings



ist er nicht mehr der Hahn im Korb. Donar muss jetzt viel lernen und Loki ihm viel beibringen.

### Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdöütsch Krink** mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. Das nächste Treffen ist am 19.08.2015. Das Treffen vom 16.09.2015 entfällt. Stattdessen gibt es am 30.09.2015 einen offenen Plattkrink im Rahmen der Plattdeutschen Kulturtag.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 02.09.2015 statt.

**Heimatkundlicher Spaziergang** mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Gastliches Volksdorf“ am Sonnabend, 08.08.2015, von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

**Erntefest** am Sonntag, 27.09.2015, 11 bis 17 Uhr mit dem einzigen rein pferdegezogenen Erntezug in Norddeutschland, Ringreiten, Tanz op de Deel und mehr.

**Platt in't Museumsdörp** „Sünn achter Wulken“ Geschichten und Gedichte op Platt von und mit Christa Heise Batt. Am Donnerstag, 01.10.2015, um 19 Uhr im Wagnerhof im Museumsdorf.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Liebe Leserinnen und Leser, auf dieser Seite werden besondere Kulturereignisse angekündigt: Wir stellen uns ein auf die Wette der Volksdorfer gegen den NDR bei seiner Sommertour in Volksdorf und auf die Plattdeutschen Kulturtag, an denen sich selbstverständlich auch das Museumsdorf beteiligen wird. Wir haben hier aber auch Abschied zu nehmen von Irene Fuchs, dem unerschöpflichen Gedächtnis Volksdorfs, die uns nach einem langen Leben für immer verlassen hat. Loki stellt sich der neuen Herausforderung durch ein hütdepädagogisches Problem, und es gibt Berichtenswertes von den Bienen. Mit hochsommerlichen Grüßen

Ihr Jürgen Fischer

## Plattdeutsche Kulturtag

Moin, moin...

*Snack mol wedder platt!*

hartlich willkommen bi de eersten Plattdöütsche Kulturdaag in Hamburg!

Initiiert von einem Zusammenschluss hamburgischer Vereine, Institutionen und Privatleuten werden vom 25. September bis 4. Oktober 2015 zahlreiche Veranstaltungen angeboten, wie Führungen op Platt durch das Museumsdorf, Theaterstücke und Lesungen, ein plattdeutscher Gottesdienst oder

Filmvorführungen und musikalische Beiträge. Ziel ist die Förderung der Platt-

deutschen Kultur. Ein kostenloser Veranstaltungskalender liegt ab Mitte August



**1. Plattdeutsche Kulturtag** in Hamburg



Anzeige / Sonderveröffentlichung

an vielen Stellen aus. Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Internetseite. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und Ihre Teilnahme!  
**Platt shall lewen.**

Der Plattdöütsch Krink mit Frauke Baumeister am 16. September 2015 entfällt. Stattdessen gibt es am 30. September 2015 einen offenen Plattkrink. Und am Donnerstag, 01. Oktober 2015, um 19 Uhr scheint „Sünn achter Wulken“, Geschichten und Gedichte op Platt von und mit Christa Heise Batt bei uns im Wagnerhof.

### NDR-Sommertour

Bereits diese Woche und besonders am Sonnabend wird auf N3 und im Hörfunk auf NDR 90,3 über Volksdorf berichtet. Die Filmaufnahmen dazu fanden schon am 01. August bei bestem Wetter statt. Natürlich auch im Museumsdorf. Professionell wurden sie von unserem medienproben Museumswart schneller als erwartet erledigt. Weitere Drehorte waren die Weiße Rose, die

Ohlendörffsche Villa und das Koralle-Kino. Bevor die Bands am Sonnabend endlich ihre Hits spielen dürfen, wird es spannend, denn es geht um die Einlösung der Stadteiwette. Es wäre doch gelacht, wenn wir das nicht gemeinsam schaffen würden. Wir unterstützen die Volksdorfer bei der Publikumsiwette. Unterstützen Sie uns auch? Infos auf unserer Internetseite und auf facebook.



### Imkergarten

Reger Betrieb herrschte im Juli in unserem Bienengarten, als die fünf Völker vor allem aus den Lindenbäumen ihre Tracht holten. Im Spätsommer kommt es nun darauf an, dass sie sich ausreichend mit Pollen versorgen, und die finden sie in den vielen Gärten, wo Menschen ihnen nicht einfach einen gemähten Rasen, sondern Gewächse anbieten, die bis in den frühen Herbst noch blühen.

Wir können uns davon ein Bild machen, wenn wir den Schaukasten vor dem Bie-

engarten einmal vorsichtig kurz öffnen und uns nicht nur den Honigkranz und die darunter liegende Brut ansehen, sondern auch die verschiedenfarbigen, mit Pollen gefüllten Zellen betrachten.



### Irene Fuchs 1921–2015



Nun können wir sie nichts mehr fragen über ihr geliebtes Volksdorf, das sie kannte aus einer Zeit, als es noch weitgehend Bauern- und Handwerkerdorf war.

Irene Fuchs, geborene Hoffmann, kam am 4. Oktober 1921 in der Kate zur Welt. Das Haus, das wir heute als Dorfkruge kennen. Mit großem Interesse und reger Teilnahme beobachtete sie die Menschen und ihre Umgebung und bewahrte alles Gesehene und Erfahrene in ihrem Gedächtnis. Bis zuletzt konnte sie Auskunft geben über das alte Volksdorf, insbesondere über das Gebiet und die noch bestehenden Häuser unseres Museumsdorfs. Im heimatkundlichen Gesprächskreis war sie ein kenntnisreiches, erzählfreudiges Mitglied mit detailgetreuen Erinnerungen. Auch wenn sie seit Jahrzehnten in Sasel lebte, blieb sie mit Herz und Seele Volksdorferin. Am 27. Juni ist sie gestorben und fand auf dem Volksdorfer Friedhof ihre letzte Ruhestatt.



## Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

### Lust auf Verkleidung?



Wer hat Lust, bei unserem Erntedankfest mitzumachen? Wir verlosen 20 Teilnahme-Plätze! Wenn Sie dabei sein wollen, dann statten wir Sie zünftig mit Korb, Kiepe oder ähnlichem aus. Kopftuch und Schür-

ze oder Hemd und Hosenträger sind vielleicht noch von der Sommertourwette vorhanden. Schicken Sie eine Mail an: orga@museumsdorf-volksdorf.de. Die ersten 20 Einsender sind dabei und können mitmachen!

### Sie möchten gerne spinnen, aber allein macht es keinen Spaß?

Der nächste Spinnkreis-Treff im Wagnerhof ist am **Donnerstag, 08.10.2015, ab 18 Uhr** für alle, die gern spinnen, stricken und klönen.

Kommen Sie gerne vorbei.

### Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestuvv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdüütsch Krink** mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. **ACHTUNG:** Das nächste Treffen ist ein offener Plattkrink am 30.09.2015 im Rahmen der Plattdeutschen Kulturtag. Danach trifft sich der Krink wieder am 21.10.2015.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann Jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 07.10.2015 statt.

**Botanischer Spaziergang** mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Die Pflanzen im Herbst“ am Sonnabend, 10.10.2015 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

**Erntedankfest** am Sonntag, 27.09.2015, 11 bis 17 Uhr mit dem einzigen rein pferdegezogenen Erntezug in Norddeutschland, Ringreiten, Tanz op de Deel und mehr.

**Platt in't Museumsdörp:** „Sünn achter Wulken“ Geschichten und Gedichte op Platt von und mit Christa Heise Batt. Am Donnerstag, 01.10.2015, um 19 Uhr im Wagnerhof im Museumsdörp.

**Herbstlicher Bauern- und Kräutermarkt:** Sonntag 11.10.2015, 10 bis 17 Uhr. Kartoffeln, Gemüse, Kräuter, Fleisch, Käse, Honig, Brot – die neue Ernte frisch vom Erzeuger und Pflanzen für den Garten.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Liebe Leserinnen und Leser,

bunt wie der Spätsommer präsentiert sich auch unser Programm in den nächsten Wochen. Nach dem Einfahren der Ernte feiern wir unser Erntedankfest, diesmal mit zwei Höhepunkten, zum einen dem festlichen Umzug durch den Ortskern, bei dem Sie vielleicht sogar selbst dabei sein können, zum anderen der Gottesdienst op Platt unter freiem Himmel. Dann laden wir ein zu einer plattdeutschen Lesung und zum beliebten Bauern- und Kräutermarkt. Unser Krämerladen bietet Saisonales und auch Loki hat wieder etwas zu berichten. Schöne und sonnige Spätsommertage im Dorf wünscht Ihnen

Holger Braun für den urlaubenden Jürgen Fischer

### Traditionelles Erntedankfest



Am Sonntag, dem 27. September 2015, ist es wieder soweit: Von 11 bis 17 Uhr laden die Spiekerlüttd zum großen Erntedankfest. Die Hauptattraktion ist natürlich wieder der Erntezug. Los geht es gegen 12 Uhr von der Horstwiese hinter dem

Museumsdorf. Die mit Obst und Gemüse beladenen und festlich geschmückten Gespanne ziehen durch den Volksdorfer Ortskern zum Haupteingang des Museumsdorfs. Gegen 13:15 Uhr gibt es ein spannendes Ringreiten, ausserdem viele

Mitmachaktionen für Kinder, wie Steckenpferdridingreiten, Kornkreismäher und Kutschfahrten oder Apfelsaft pressen und die Apfelschälmaschine. Vom Dorfbackofen und von den historischen Herdstellen duftet es verführerisch nach Brot, Ku-

chen und anderen Leckereien. Die Kaffeestuvv im Wagnerhof, die Spiekerhänske in der Durchfahrtscheune sowie beim Backhaus bieten Speis, Trank und „Erntebier“. Die Dorfmusikanten und die Tanzgruppe Zugvogel bitten ab 14:30 Uhr zum Tanz. Gegen 16 Uhr wird die Erntekrone feierlich in der Groot Dör des Spiekerhus aufgezogen. Im Anschluss folgt, im Rahmen der Plattdeutschen Kulturtag, ein Gottesdienst op Platt unter freiem Himmel, begleitet vom Posaunenchor der Volksdorfer Rockenhof-Kirche. Der Eintritt ist ab 16 Uhr frei.

**Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.**



### Platt in't Dörp – Sünn achter Wulken



Seggt mol, leefte Lüüd, kennt ji eigentlich de lütt Fro, de Tövern kunn? Se heet Christa. Un wenn Christa anfängt to vertellen, geht de Sünn op. Nich de Sünn buten, nee, de in di bin, mitten in't Hart. Un nu duert dat gor nich lang – kiek di mol üm – denn tövert Christa op alle de Gesichte'n vun de Tohörsers son

lütt vergnöögt Smuustergrienen. Dor is dat ok keen Wunner, wenn Christa Heise-Batt in't Ohnsorg-Theater en Plattdüütschavend giff, dat de Saal bit op den letzten Platz utverköfft is. Ji köönt Christa Heise-Batt an'n Dundersdag, den 01. Oktober 2015, Klock söven, hier bi uns in't Museumsdörp in Wagnerhof sülvst belevden. Göönt juch mol den Avend. Ik wünsch juch veel Vergneugen.

**Intrittskorten för 12 Euro, Mitglieder vun'n Spieker 10 Euro giff dat an de Avendkass un in'n Vörverköp in de Geschäftsstell vun't Museumsdörp, in'n Museumstoden un in den Bökerloden vun Ida von Behr in Volkddörp.**

### Herbstlicher Bauern- und Kräutermarkt



Am Sonntag dem 11.10.2015, verwandelt sich das Museumsdorf von 10 bis 17 Uhr wieder in einen bunten Bauern- und Kräutermarkt. Bio-Obst, Gemüse und Kräuterspezialitäten kommen direkt von Erzeugern aus der Region. Gärtnereien bieten farbenprächtige Stauden und Herbstblumen an. Gartenschmuck und Steckenpferde, Heidschnuckenfelle und Duftseifen sowie Körbe

und Windspiele runden das Angebot ab und sind dauerhafter als das Verzehrbare. Für Verpflegung sorgen die Kaffeestuvv im Wagnerhof, Grill und Schänke und die Bäckerei am Steinbackofen.

**Der Eintrittspreis, der der Erhaltung des Museumsdorfs dient, beträgt 1,00 Euro, Kinder bis zu einer Größe von 1,49 Meter sind frei**

### Hallo, liebe Kinder,

findet Ihr den Herbst auch so toll? Überall werden Löcher gegraben, um etwas aus der Erde zu holen. Da kann ich Egbert und den Schweinen einmal zeigen, wie toll auch wir Hunde Löcher graben können. Neulich habe ich einen gan-

zen Berg Kartoffeln ausgegraben. Und nach der Ernte kann ich mit meinem Lehrling Donar über die abgeernteten Felder toben, wo ich sonst nicht hin durfte. Das macht richtig Spaß.

*Bis bald, euer Loki*



## Spieker Jahrbuch 2015

Die neue Ausgabe des Spieker Jahrbuch erscheint Anfang Dezember 2015. Mit der Verteilung an die Vereinsmitglieder soll am Wochenende 05./06. Dezember im Rahmen unseres zweitägigen Weihnachtsmarktes begonnen werden. Mitglieder können Ihr Exemplar dann dort gleich abholen und mit nach Hause nehmen. Die Verteilung in die Hausbriefkästen erfolgt dann über unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter einige Tage später.

## Herbstlicher Bauern- und Kräutermarkt

am 11.10.2015 von 10 bis 17 Uhr.  
Obst, Gemüse und Kräuterspezialitäten direkt von den Erzeugern, Pflanzen und anderes für Haus und Garten.

## Veranstaltungen

**Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:** November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

**Emmis Krämerladen** mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

**Der Plattdüütsch Krink** mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 21.10.2015 und am 18.11.2015.

**Heimatkundlicher Gesprächskreis** im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen findet am 07.10.2015 und am 04.11.2015 statt.

**Herbstlicher Bauern- und Kräutermarkt** am 11.10.2015 von 10 bis 17 Uhr. Obst, Gemüse und Kräuterspezialitäten direkt von den Erzeugern, Pflanzen und anderes für Haus und Garten.

**Axel Zwingenberger** am 28.11.2015. Mr. Boogie Woogie greift in die Tasten und lässt im Wagnerhof das Piano glühen.

**Historischer Weihnachtsmarkt** am 05. und 06.12.2015 jeweils von 14 bis 18 Uhr mit Buden, Kutschfahrten, Kinderspielen, Tierweihnacht, Karussell, Märchen im Stall und vielem mehr.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

# Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, nach einem schönen Erntefest in goldener Herbstsonne, das viele von Ihnen ja miterlebt haben, blicken wir nun auf die nächsten Veranstaltungen voraus in diesem ereignisdichten und bald schon wieder zur Neige gehenden Jahr. Zunächst der Bauernmarkt und bald der historische Weihnachtsmarkt. Wir bieten hier zudem einen kleinen Einblick in eine der Werkstätten, ohne die das alles nicht möglich wäre, weisen auf einen Korbflechtkurs bei uns im Museumsdorf hin und lassen natürlich auch Loki zu Wort kommen. Der Blick aus unserem Archiv in die dörfliche Vergangenheit konzentriert sich diesmal auf einen interessanten Literaturfund.

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

## Platt ut 'n Dörp

Bi uns in 't Museumsdörp gifft dat jo männiche Arbeiden. Dor is de Pleeg vun Weeg un Wischen. De Töön un de Heck mööt pleegt warren, grad so, as de HÜüs un de Inrichtungen. Un dorbj fällt dat een or anner an, dat instand sett or nee herstellt warren mutt. Dorför hebbt wi ja uns Werksteden, wo je no Gewark arbeid't ward. Vun Daag kiek't wi mol in de Elektrowarksteed rin. Disse Warksteed is de lüttste vun uns Warksteden un bislang mehr 'n Loger mit grote un deepe Regol'n. Noch fehlt dor de een or anner Maschinen'. De Warksteed deent

ok to dat Praat stellen vun Elektromaterial, dat „gau mal eben“ brukt ward. Dor stoht Kabeltrummeln un de Verlängerungskabel liggt no Läng'n sortiert in Kisten. In annere Kisten hebbt de Kraft- or Drehstromkabel ehm Platz funnen. Dor över find man de ünnerscheedlichsten Glühlampen – or Leuchtmittel, as wi nu seggt. Dorto Sicherungen un Installationsch-



material. Überhaupt is alens, wat jichtenswat mit „Strom“ to doon hett, dor inlogert.

## Korbflechtkurse



Nachdem der im Sommer geplante Flechtkurs für Erwachsene mangels Beteiligung leider nicht stattfinden konnte, bietet die Korbmacherei Sell aus Kiel zwei neue Termine an, an denen Sie einen tollen Einkaufskorb mit Henkel flechten können. Sie erhalten Einblick in das Korbmacherhandwerk, lernen die Verarbeitung von Peddigrohr und Weide sowie verschiedene Flechttechniken kennen. Termine sind der 31.10. und der 14.11.2015. Der Kurs dauert von 11 bis ca. 17 Uhr und kostet 85,- € pro Person inklusive Material. Die Anmeldung setzt 15,- € Anzahlung pro Person voraus. Die Kursbelegung erfolgt nach Eingang der Überweisung. Wenn Sie an dem Kurs teilnehmen möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an korbmacherei-sell@t-online.de oder rufen Sie an: Telefon 0431 / 68 23 90, Mo-Fr 8-18 Uhr. Kursdurchführung: Korbmacherei Sell, Krummbogen 91, 24113 Kiel. Der Flechtkurs findet statt im Museumsdorf Volksdorf, im Alten Dorfe 46/48, 22359 Hamburg.

## Wer war Freiherr Albert von Westenholz?



Sorenrem 16, das Haus von Frhr. v. Westenholz

1906 taucht der Name Frhr. Albert v. Westenholz zum ersten Mal im Volksdorfer Adressbuch auf. Er war ein Künstler, der zahlreiche Gedichte und Theaterstücke geschrieben hat. Eine ganze Reihe von Gedichten hat er auch zu

Liedern vertont. Seinen Lebensunterhalt konnte er offensichtlich aus ererbten Vermögen bestreiten. So hat er zusammen mit seiner Schwester 1910 das Grundstück Sophienterasse 14 gekauft. Es ist das Grundstück, auf dem dann später das Kreiswehersatzamt gebaut wurde.

Im Archiv des Museumsdorfs Volksdorf wurde ein Unikat gefunden. Ein kleines, reich verziertes handschriftliches Büchlein, das Freiherr von Westenholz dem Freiherrn von Ohlendorff am 17. März 1916 zum 80. Geburtstag geschenkt hat. Das Buch heißt „Die Jahreszeiten. Gedichte aus Volksdorf“. Es sind darin 16 Gedichte, je vier zu jeder Jahreszeit. Als Beispiel hier ein Gedicht:

### Glück

Glück ist wie die wilde Ros',  
Die der Sommer weckt,  
Steht der Busch in Tales Schoß  
Blütenüberdeckt.

Doch die gier'ge Menschenhand  
Rupft die Rosen aus.  
Weh, bald fällt der schöne Tand,  
Kehren leer nach Haus.

Glückes Blüten sind nur zart,  
Blühh am Weg allein.  
Faß' sie nicht mit Händen hart,  
Nimm den Duft, den Schein.

Jetzt tauchte auch ein 1920 gedrucktes Heft auf und kam ins Museumsarchiv. Albert von Westenholz hat darin Lieder veröffentlicht, die er geschrieben und vertont hat. Sein Titel: „Der Wohldorfer Spielmann“.



Titelbild des Liederhefts von Frhr. v. Westenholz



Aus unserem

## Gästebuch

Hier ist alles einmalig!  
Jana und Trevor aus Bergstedt

Die Klasse 3a der Grundschule  
Grütmühlenerweg war heute hier.

Wir fanden es sehr toll, wie Herr Frank  
es uns erklärt hat.

Vielen Dank auch von uns, lieber Herr Frank!  
Ihre Lu. Jylau

Aus unserem

## Gästebuch

Danke für das interessante und  
dazu noch „sonnige“ Erntefest!

Raemanni und Werner

Dieser Tag war toll und ich freue mich schon  
auf das nächste Fest

Leonie  
(Leonie)

Ich finde das auch  
LIVEA

Super schön, dass so was wertvolles Historisches  
erhalten bleiben kann. Sehr eindrucksoll.

Familie Pauwels

Aus unserem

## Gästebuch

Spannend + Leben, das  
erstmals gesehen  
in meinem Augen Leben!

Herzlichen Dank!  
H. Michael Dutke (73)

# Inserentenverzeichnis

Die Unternehmen, Vereine und Parteien, die dankenswerterweise die Herausgabe des Jahrbuches durch Anzeigen unterstützt haben, sind auf den folgenden Seiten zu finden:

Alte Apotheke Volksdorf . . . . .	91	Niendorf & Compagnon Immobilien. . . . .	90
Apotheke am Bahnhof Volksdorf. . . . .	53	Gärtnerei Pieperreit . . . . .	2
Bernstiel Augenoptik. . . . .	37	Residenz am Wiesenkamp . . . . .	93
Elektrohaus Volksdorf Bellieno . . . . .	39	Rustikal & Schön . . . . .	53
Dr. Karl-Heinz Belser – Rechtsanwalt . . . . .	63	Schnoor & Partner, Immobilien . . . . .	36
Bürobedarf Dreyer . . . . .	53	Simon Frischemarkt . . . . .	73
Ehrig Fahrräder . . . . .	75	Spangenberg + Schneider Heizungstechnik . . . . . Umschlag S. 3	
Sabine Gellermann Steuerberatung . . . . .	53	Sparkasse Holstein. . . . . Umschlag S. 2	
Hair Art . . . . .	90	SPD – Alstertal und Walddörfer . . . . .	61
Haspa . . . . . Umschlag S. 4		Thalia Buchhandlung . . . . .	37
Peter Heyn AutoService . . . . .	13	Vinum Weinhandel. . . . .	61
Just Nicht Neues . . . . .	61	Walddörfer Sportverein . . . . .	81
Thilo Kleibauer – CDU . . . . .	89	Witthöft Immobilien . . . . .	35
Malschule Volksdorf . . . . .	69		
Friseursalon Elvira Martens . . . . .	61		



Auflösung für das Bilderrätsel für die jungen Spiekerlüüd (unten) und für das plattdeutsche Tannenbaumrätsel (li)

Lösungswort 

D	O	R	F	B	A	C	K	O	F	E	N
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12



**Spangenberg + Schneider**  
**HEIZUNGSTECHNIK**

ÖL

GAS

HOLZ

SONNE



HANDWERKER **HAUS**

Zur Haidkoppel 1  
22395 Hamburg  
Tel. 0 40 - 608 30 36  
Fax. 0 40 - 608 46 51

[www.handwerkerhaus.hamburg](http://www.handwerkerhaus.hamburg)

[www.spangenberg-schneider.de](http://www.spangenberg-schneider.de)



Erfolg misst sich an Zahlen.  
Und an Menschen, die ihn möglich machen.

Wir freuen uns über die 13. Auszeichnung zum „Besten Vermögensverwalter“.  
Nähere Informationen: Jörg Finck, Leiter Private Banking, 040 3579-3232.

Haspa Private Banking.

 **Haspa**  
Hamburger Sparkasse